



zur Zeit

Fürst. S. Bibl. und Registrator.

Georg Neumark

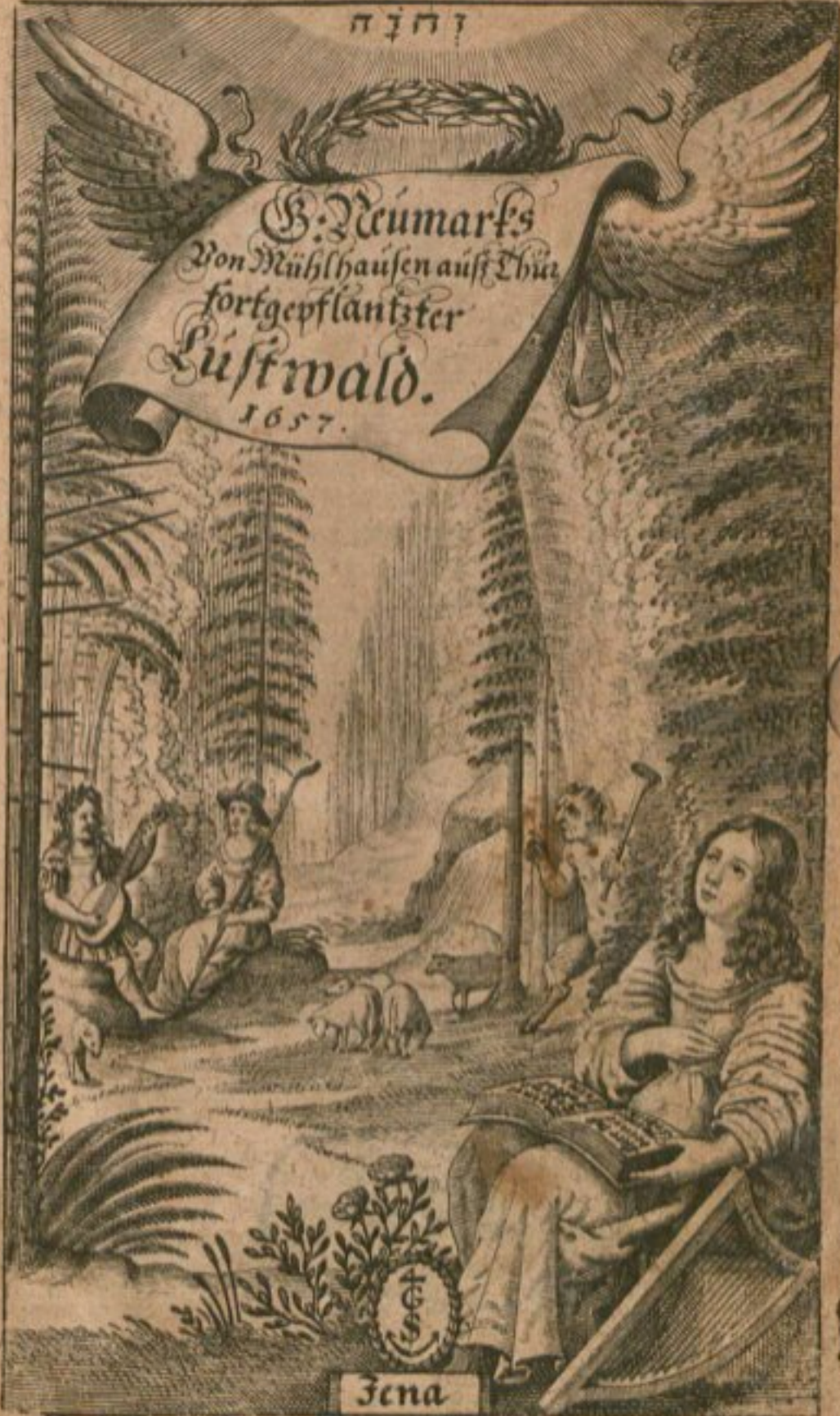
geb. 1627.
Neumark.



So sieht herr Neumark auß, der Tugend lieber Sohn,
der Orfeus unsrer Zeit, der teutschen Sprache Kron,
des weitberühmter Geist schon zu den Sternen steigt;
das auch der Friedensheld, der grosse Ferdinand,
der Atlas Römischer Reichs, ihm seine Gnad' erzeiget.
wer liebt ihn denn nun nicht als Reid und Unverstand?

Joh: Seb: Jacobi,
beider Rechten Licent.

S. Neumarkts
Von Mühlhausen auß Thüra
fortgeplantzter
Lustwald.
1657.



Jena

Druckts undt verlegtis Georg Bengewald.

MINIATUR
LEOLA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G. Neumarks

von Mühlhausen aus Thüringen

Sortgepflanzter Musikalisch-Poetischer

Lustwald/

In dessen erstem Theile / so wohl zu Aufmunterung Gottseeltiger Gedanken/und zur Erbauung eines Christlichen Tugendfamen Lebens anführende Geist- und Weltliche Gesänge ; Als auch zu keuscher Ehrenliebe dienende Schäferlieder/mit ihren beigefügten Melodien und völliger Musikalischen Zusammenstimmung enthalten sind.

Im Zweiten /so wohl Geist- als Weltliche weltläufigere Poetische Gedanken/ Glückwünschungen/Lobschriften/Leichreden / Trauer- und Hochzeitsverse begriffen.

Im Dritten / sind allerhand kurze Getichte / Überschriften/Sinn- Lehr- Trost- Straff- und Wahlsprüche/gleichfals Geist- und Weltlich zu befinden.



J E H N A /

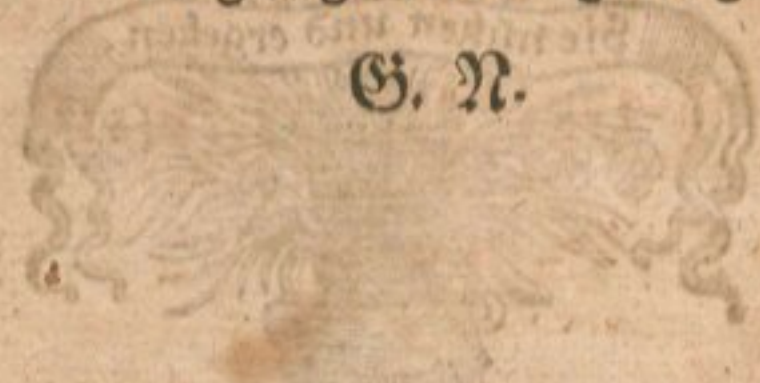
Druckts und verlegt Georg Sengenwald / im 1657sten Jahre.

An den Leser.

Hier ist mein Lustwald offenbar in freies Feld gestellt/
Und mag ein Jeder Ihn durchgehn/wem solches nur gefället :
Zwar weiß ich wohl/das sein Gepüsch den nutzenreichen Bienen/
Zu suchen ihren Honigseim/alleine nicht wird dienen ;
Er sprosst nicht nur vor frommes Volk. Es werden auch imgleichen
Des Ungeziffers böse Schaar' in sein Bestäude schleichen /
Und schlüpfren sich die läng' und Quer in seinen fetten Gründen/
Versuchend/ob Sie hie und da ihr Gift auch mögen finden.
Doch laß' ich diese Spinnen gehn/ und achte nicht der Sachen :
Auf dieser Welt ist Niemand/der es allen recht kan machen.

Wenn nur nicht über diesen **WALD**
ein Tugendssinn wird klagen /
So hab' Ich meinen Herzenswunsch
vergnügt davon getragen.

G. N.



Zuschriftliche

VORREDE /

Die Ablehnung eingerissener Mißbräuche der löblichen
und kunstmäßigen teutschen

Poesie

belangend /

An

Die Durchleuch-
tige / Hochgebohrne
Fürsten und
Herren /



Herrn/

Herrn **Wilhelmen/**

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve
und Berg / Landgrafen in Thüringen / Markgrafen zu
Meissen / Grafen zu der Mark und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein / &c.

Herrn/

Herrn **Ernsten/**

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve
und Berg / Landgrafen in Thüringen / Markgrafen zu
Meissen / Grafen zu der Mark und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein / &c.

Herrn/

H. Johann = Ernsten

den ältern /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Land-
grafen in Thüringen / Markgrafen zu Meissen / Gra-
fen zu der Mark und Ravensberg / Herrn
zu Ravenstein / &c.

Herrn/

Herrn **Wilhelmen/**

Landgrafen zu Hessen / Fürsten zu
Hirschfeld / Grafen zu Katzenelnbogen / Diez / Sie-
genhain / Nidda und Schaumburg / 2c.

Herrn/

Herrn **Herman /**

Landgrafen zu Hessen / Fürsten zu
Hirschfeld / Grafen zu Katzenelnbogen / Diez / Sie-
genhain / Nidda und Schaumburg / 2c.

und

Herrn / Herrn

Victor = Amadeussen/

Fürsten zu Anhalt / Grafen zu
Askanien / Herrn zu Bernburg und
Zerbst / 2c.

Seinen allerseits gnädigen
Fürsten und Herren.



Durchleuchtige / Hochgebohrne /
gnädige Fürsten und Herren/

Sofern unter allen Verdrießlich-
keiten dieses zergänglichen Erdkreises /
etwas klagwürdig/ so ist es in Wahrheit
dieses: Daß keine verständige An-
ordnung/nützliche Wissenschaft
oder erspriessliches Nachsinnen
der Menschen vor dem schädlichen Miß-
brauche versichert sei. Entweder es stürzet die
oftmals gewaltige Mißgunst/ die vielgültige Unwissen-
heit/ oder das unbedachtsame und ungegründete Nach-
ahmen/dieses oder jenen löblichen Gebrauch/wie Kunst-
und vernunftmässig Er auch immer sein mag/wiederum
in sein verächtliches Wesen / und machet ihn / doch
meistentheils bei dem ungeschickten Pöbel/ nicht sonder
Abbruch seines hellen und weitstraalenden Ruhmaglan-
zes verhasset /gering und schlecht.

Welches auch unter andern Beweisreden diese
kurze Reimzeilen bejahren:

Auf dieser Welt wird nichts so löblich vorgenommen/
Darzu der Mißbrauch auch nicht endlich sollte kommen:
Da wird denn wiederum ein gutes Werk veracht/
Welchs vormals Kunst und Wiß und Tugend groß gemacht.

Und hat man/solches darzuthun/nicht weit herum zu
suchen: Es stellet sich unter viel andern schönen Bege-
benheiten und Erfindungen die nunmehr zu Gottes
Ehren/

Zuschrift.

Ehren/des Menschen allgemeinem Nutzen / und zu der
Teutschen sonderbarem unsterblichem Nachruhm/ die
wohl ausgeübte und grundkunstmässige Poesie / uns
vor Augen / und suchet gleichsam bei ihren vornehmen
Schutzherren/und gewaltigen Helden des teut-
schen Palmenordens / vor den einfallenden ; ja mit
Macht einreissenden Mißbräuchen / Hülfe und Trost :
Welches ihr auch von Ihnen / mit heroischen kunstlie-
benden Sinnen gewehret und ertheilet wird.

Damit man aber mit **E. E. E. E. E.**
Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hoch-
fürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn.
Gn. Gn. Gn. gnädigem Zulaß und Vergünstigung/
die unahrliche Mißbräuche / nur mit Wenigem an drei
oder vier Ohren angreiffe / und die dannenhero bei
manchem tief eingewürzelte Verachtung / der an sich
selbst hochlöblichen Poesie wiederum dämpfen
und in etwas interdrücken möge / so schauē man nur bei
Academischen Festen / bei hochzeitlichen Freuden / bei vor-
nehmen Leichbestattungen / bei berühmter Leute Ge-
burtstagen / und bei andern Ehrenbegängnissen mehr /
wie doch neben erfahrenen und geschickten Köpfen / so
manche frühzeitige Verschemacher / mit ihren theils
von groben Zoten ; theils von geist- und grundlosen
Grillen / erfüllten Blättern / so trokig herein tre-
ten / und vielen ihre geträumete Einfälle aufdringen /
voraebende : Sie kämen anizo von dem Beo-
tischen Berge Helikon / und hetten die Ih-
nen anvertraute Thalien / die Schwester A-
pollens

pollens bei sich / da doch / wenn man es mit
 verständigem Nachsinnen durchgeheth / an-
 ders nichts / als die zerlumpete und ausges-
 flüchte Bauermagd / des Marsiens Tochter /
 Mopsa aus Frygien / erfunden wird. Da siehet
 man oft mit lächerlicher Verwunderung die verkehrte
 Sätze eines von ihnen vermeinten guten und wohlge-
 machten Getichts: Da ist manchmal weder Verstand
 noch rechte (a) Gliederordnung: Weder (b) Wort-
 zeit / noch (c) Zeilmaß: Weder (d) Abschnitt noch
 (e) Fügung: Weder (f) Abwandelung noch (g)
 Geschlecht / noch andere mehr zu einem wohlgestell-
 ten Getichte gehörige Stücke / in acht genommen:
 Kurtz / es stehet oftmals der Kopf unten / die
 Beine oben.

Dieses aber / weil es voll lächerlicher Possen und
 Fantasien steckt / muß bei Manchem / um bloß / weil Er
 die Sylben an den Fingern herzählen / und ein wenig rei-
 men kan / ein gut Carmen sein und heißen. Ein solcher
 möchte wohl bemerken / was unser Herr Doctor
 Schottelius / (der um unsere Majestätische Mutter-
 sprache / sich vor Andern so hoch verdient gemacht / daß
 Ihm Teutschland / so lang es teutsch reden wird / als sei-
 nem Barro / nicht gnugsamen Dank wird sagen können)
 in seiner Sprachkunst mit diesen Worten klaget: Es
 ist lächerlich zu vernehmen / daß die Jenige /

(a) Dispositio. (b) Quantitas Syllabarum. (c) Me-
 trum. (d) Cesura. (e) Syntaxis. (f) Declinatio.
 (g) Genus, &c.

Zuschrift.

so etwan mit ihren Alltagswörtern ein Paar Reime zusammen bakken können/ vermeinen dürfen / daß Sie sich treflich in der teutschen Poesie verstiegen/da Sie doch gemeiniglich der Sprache wenig / der Kunstmässigen Anweisung aber ganz nicht erfahren sein.

Wie aber nun der Lorberkrantz / als eine vor Augen schwebende Ehrenvergeltung und rechter Tugendlohn allen fleissigen Gemüthern beständig verbleibet / um ihr würdiges Haar dermaleinst zu bekranzen; Also hat auch Herr Held in seiner Poetischen Lust und Unlust/ dergleichen obberührten unzeitigen / und der ädlen Kunst zum höchsten Nachtheil hinkenden Reimschmieden/gleichsals ihre Bekröhnung / mit folgenden Zeilen beschrieben;

Ein aufgedrucktes Bund / von Stroh und Brenneneffeln
Sind Narren auch gesund. Gefangne gehn mit Fesseln:
Ein Steger trägt den Palm: Poetenvoll den Kranz;
Dem Unverständigen gehört ein Kälberschwanz.

Hierwieder schüzet nun Mancher vor: Er wüßte es nicht besser: Es weren Ihm keine Prosodien sonderlich bekannt. Darauf wird Ihm zur Antwort / was Herr Doctor Meifard im 1. Cap. seiner teutschen Redekunst saget: Es ist nunmehr durch alle Länder der Teutschen bekannt/ welcher Gestalt die lieb- und löbliche Poeterei in unserer angebohrnen Muttersprache / durch Beförderung weitberühmter und ädler Männer/ ih

re

Zuschrift.

re holdseelige Zunge angestimmt / und die
bisherig unbewusste Zierlichkeit / mit Ver-
wunderung der Gelehrten / und mit Bestür-
zung der Idioten offenbaret hat. Auf wels-
ches erfolget / daß diejenige Völker / welche
die teutsche Sprache / als eine barbarische
und viehische verachtet / bei der erbarn Welt
zu schanden worden / über ihre eigene Thor-
heit zeugen / und auf ihre lästerliche Unsinn-
igkeit weisen müssen. Über dieses / so kan man
nicht absehen / wie diese ihre faule Entschuldig-
ung stat haben / und den groben Mißbrauch bemänteln könne / in
Betrachtung alle Buchläden teutsches Reichs / von sol-
chen teuschlehrenden Grammatiken und Prosodien /
wo nicht voll / zum wenigsten Wissenschaft haben.
Es sind ja fast weltkündig folgende Lehrbücher : Herr
Doctor Schottels schöne Sprachkunst ne-
ben der Prosodie. Herr Doctor Hanemans
Versch Kunst / Herr Harsdörfers Poetischer
Trichter / neben seinem *Specimine Philologico*
Germ. Lingua einem stattlichen Tractätchen.
Herr Buchners Prosodie. Herr Tigens
Reimkunst / Herr Jesens Helikon / und andere
mehr / von dieser ädlen Kunst und Wissenschaft handlen-
de Werke. Aus welchen / wo nicht allen / doch meisten-
theils / ich nach meinem geringen Vermögen / schon vor
etlichen Jahren / dem Liebhaber zu sonderba-
rem Gefallen / und Manchem die Weitläufigkeit zu
entnehmen / gleichsam einen Kern gezogen / und die
ganze Wissenschaft in vierzehn Tafeln /

zu Thorn dem Drucke untergeben habe. Hat also nunmehr keiner sich weiter mit der Unwissenheit zu entschuldigen; Sondern dafern Er sich ja in dieser Kunst sehen lassen wil/so wird Ihm von nöhten sein/das Er nachfrage / und von einem und andern Erkündigung einziehe.

Zum zweiten ereugnet sich bei Der gelehrten und in allen Wissenschaften grunderfahrnen Poesie / ein unwissender Mißbrauch/in dem/das ihrer viel/so weder im Latein . Griechischen oder andern Sprachen/viel weniger in Kunst- und Wissenschaften erfahren / diese göttliche Kunst gleichsam mit ungewaschenen Händen anzutasten sich unterstehen/und also nichts geistreiches/nichts feuriges / nichts mit bewegenden Historien / geschicklichen Gleichnissen und durchdringenden Lehrsprüchen ausgespiktes / und folgender massen nichts Tutz- und Ergetzliches/welches doch nohtwendig bei einem recht ausgearbeitetem Getichte beobachtet werden muß/ an den Tag setzen. Dannenhero die hochwehrte Tichterei ins gemein/einem mit Edelgesteinen reichbesetztem göldenem Ringe zu vergleichen. Der geistreiche Mann und Gottesgelehrter Herr Rist klaget gleichsfals mit folgendem über solche Seichtgelehrte: Die Jenige/so ihnen einbilden/die teutsche Poeterei bestehe bloß im Versch- und Reimmachen / werden gar schändlich betrogen: Denn nechst demo / das einer von Natur / und also zu sagen / ein gebuhrner Poet sein muß/gehöret auch eine große Wis-
sens

Zuschrift.

senschaft darzu / dafern man etwas nützlich
ches / es sei in der teutschen oder andern
Sprache / wil ausrichten und hervor geben.
Wer demnach in vielen Künsten und Wis
senschaften nicht gnugsam erfahren / in den
Geschichten der Lateiner und Griechen un
bewandert / auch in andern ausländischen
Sprachen ungeübt / und sonst von Natur
zu solchen Dingen nicht geschickt ist / der ent
halte sich nur des teutschen Verschreibens
denn Er ja anders nichts thut / als daß
Er die adle Sprache durch seine Unwissens
heit zermartert / und sich selbst Andern zum
gespötte darstelllet. Unter diesen zwar / welche wenig
oder gar nicht studirt / werden etliche von Natur begabte
Liebhaber der Dichterrei gefunden / so ihre gute Einfälle
mit zierlichen Reden hervor zu bringen wissen: es sind
aber solche mehr / wegen ihrer guten Geburtsahrt / mit
Verwunderung wehrt zu halten / als vor recht geschickte
Poeten zu achten.

Drittens befindet sich auch ein schändlicher Miß
brauch der Reuschen und himmelwürdigen
teutschen Poesie / in dem / da Sie wie ein Stroh /
der seinen Fluß aus dem Meere genommen / und solchen
wiederum hinein sendet / einzig und allein Himmelwärts
nach den Sternen sich erschwingen / und zu der Ehre
Gottes / von dem Sie ihren Ursprung empfangen /
gewiedmet sein solte / ein ganzer Schwarm unflätiger
Poeten / (welches doch gemeiniglich der ungezeumten
und

Zuschribe.

und hitzigen Jugend beizumessen) herum sauset: Welche leichte und allzusehr weltgesinnte **Venustichter** diese wolkenhohe Wissenschaft / nach dem Unflat dieser zeitlichen geilen Liebeslust herab ziehen / wie die falsche Bienen und summende Hummeln / ihr süßes Honig der Liebeserei manchem keuschen Herzen beibringen / und solcher Gestalt manchmal unversehens eine fromme Seele mit ihrem giftigen Stachel berühren. Dannenhero zu mehrmalen das Feuer unkeuscher Unreinigkeit aufgefacht / und endlich in volle Flammen gebracht wird.

Zum vierdten lesset sich weiter bei dieser **an sich selbst reichen und vergnüglichen Göteinn der Tichterei** / ein spöttlicher Mißbrauch merken / in dem diese sonst eingezogene und Ehrenliebende **Kunstgöteinn** vielen in Faulheit entschlummerten Landläuffern ein Deckmantel der Bettelei sein muß. Solche untüchtige Raubvögel (doch ist hier ehrlichen und armen Gesellen / welchen das stiefmütterliche Glück eigene Hülfe und Auskommen versaget / und die ihr Fortkommen also befördern müssen / nichts zu nah geredt) dürfen ihre elende und gar nichts würdige Skarteken / die Sie hin und wieder zusammen geraspelt / nicht allein von Thüren zu Thüren zu verkauffen ; sondern auch hohen Potentaten und Standespersonen vorzubringen / keinen Scheu tragen. Liegen hernach in den Wein- und Bierschenken in Städt- und Dörfern / und hören nicht auf / biß der erbettelte Thaler wieder durch die Gurgel gejagt / versoffen / verspielet / und weiß nicht weiter / wie liederlich / verthan sei.

Zuschrift:

Aus solchen und andern schimpflichen Ausahrungen mehr / so hier alle zu berühren nicht nöhtig / erwächst nun bei vielen / welche insonderheit keinen Unterscheid zwischen einem Kukuksgeschrey und der Nachtigalin lieblichem Gesange: zwischen einem Zechliede in der Baurenschenke und einer künstlich gesetzten Concerte in einer Fürstlichen Kapelle: und also zwischen einem Pritschmeistersgesange un̄ volausgearbeitetem gelehrten Kunstgetichte zu machen wissen / gar leicht eine Verachtung. Und können dieser liebwehrtten Kunst schmähfüchtige Meidharde / welche wie die Eulen / lieber die Nacht / als die klare Sonne lieben / ihnen solche verdriessliche Mißbräuche / um ihre giftige Otterzungen damit desto schärfer zu wehen / wohl zu nutze machen. Ja dannenhero rühret es / daß Mancher aus viehischer Undankbarkeit gegen seine liebe Muttersprache und ihre anmühtige Tichtkunst / ja oftmals aus tölpischer Unwissenheit heraus bricht: **Wozu sind Poeten nüt?** Sie dienen ja zu nichts anders / als zum elenden Verschemachen und Reimtichten. Was ist die teutsche Poeterei anders / als Narrenwerk und übrige lose Zeitvertreibung? Es kan ein Pritschmeister solche Sachen auch machen. Ja Mancher pflanzet auch in manches Herz diese Gedanken: **Es könne kein Poet zu einem wichtigen Amte gebraucht werden / Er wüste nichts anders / hette nichts mehr studirt / als einen Lumpenversch zu schreiben / und were die teutsche Sprache**
nicht

nicht einmal der Mühe wehrt / daß man eine
 Stunde daran wendete. Aber, O unvernünftiges
 Geplerr! O nächtliches und lichtscheuendes Eulenge-
 heule! O säusliches Bekrunze! und esellisches Geschrei!
 Solchen Feinden ihrer eigenen Muttersprache muß
 man vor die Nase legen / was dort Goropius Becanus
 in seiner Indoscythica sagt: *Equum est, ut ea lingua,*
quam è blandis Matris susurris didicisti, aliquantulum
etiam honoris apud te consequatur. Quis non est, qui non
amet patrium sermonem, si non penitus Stoicum aliquem
induerit, & adeò à sensu communi abhorreat, nihil ut in-
teresse putet, quæ majorum vel lingua fuerit, vel inter gen-
tes claritas? Welches Herr D. Schottel in seiner
 hochlöblichen Sprachkunst also geteuschet: Ist es
 denn nicht billich / du Teutscher / daß die
 Sprache / so du in der Wiegen aus dem süßen
 Vorgeschwätze und Gesäusel deiner Mut-
 ter / samt der Milch eingesogen hast / bei dir
 lieb und wehrt gehalten werde? Wer solte
 denn wohl sein / der nicht eine Lust zu seiner
 angebohrnen Muttersprache trüge / wo ihm
 nicht gar ein störrisches Holtzgehirn ge-
 wachsen / und alles empfindlichen Verstan-
 des so gar beraubet sei daß Er alles dessen /
 was seine Voreltern vor eine Sprache gered-
 det / und Heldenmässig verrichtet / nichts
 nicht achten wolte? Es ist aber insonderheit zu be-
 klagen / daß diese Teutschhassende nicht anhören

Zuschrife.

wollen / auf was Gründen / wie kunst- und gesetzmässig Sie auch sein / die Ausübung der ädlen Sprache beruhe: und wissen nichts anders einzustreuen / als es were wider die gesetzgültige Gewonheit / und nur ein neugieriges Wesen / da Sie doch beobachten solten / was unsere Rechtsgelehrte sagen: *l. 24. ff. de ll. Incivile est tota lege non perspecta, ex ipsius particula judicare.* Es ist ein ungereimtes plumpes Ding / nur auf einen Grundsatz des Rechtens / und nicht aus Beobachtung aller fernern Umstände / ein Urtheil fällen. Man weiß ja wohl / wie die Gewonheit zu unterscheiden / und daß die gute / so auf ihren vernunftmäßigen Gründen bestehet / vor ein vorgeschriebenes Gesetz zu halten; hergegen die böse / welche mit ihrer verderbten Ahrtschnurstracks wider die Wahrheit streitet / zu verwerfen / und allgemählich auszurotten sei. Welches denn Herr Doctor Schottel im ersten Theil seiner Sprachkunst weitläufig und sehr klar an das Licht gestellet hat. Weiter eifert unser um die teutsche Sprache sehr hochverdiente / und deswegen unsterbliches Lobes würdige Herr Harsdörfer in seinem Specimine Philologico Disquisit. 5. §. 7. mit diesen Worten / welches die teutsche Sprachneider gleichfals anzuhören / belieben wollen: *Multi perperam arbitrantur, linguam cuique vernaculam minimè esse addiscendam: ideoq; cultum patrii Idiomatis aspernantur & multis sarcasmis ludibrio habent. Degeneres magna patrie nepotes Andabatarum more contra amicos temerè depugnare nil pensi habent. Loquantur illi veluti*

Zuschrift.

luti à lacu & furno redeuntes, sive capas & allium olentes: quibus Germani nominis gloria cordi est, studium hoc verò pretio estimabunt. Welches wir ungefehr also in die teutsche Rede verkleidet: Es sind viele/welche in diesen falschen Wahn gerahten / es dürfte Niemand in seiner Muttersprach bemühet sein: Derowegen hassen und verlaschen Sie deroselben Ausübung / und wissen solche nicht gnugsam zu beschimpfen. Es machen es aber dergleichen abgestammete und ungerahtene Kinder solches berühmten Vaterlandes nicht anders / als jene blinde Tochter / Andabata / genannt / und fällen ein ungegründetes Urtheil / ehe Sie wissen / warum Sie streiten / ja Sie scheuen sich nicht / gleichsam mit ihren vertrautesten Freunden zu kämpfen. Doch dergleichen unverständige Mäuler mögen in ihren badstuben und bakkhäusern reden / was sie wollen: Wem das lobschallende Heldenwort / Teutsch / zu Herzen geht / der wird solche Plappereien nicht achten / noch von solchem herrlichen Fleiße abtrünnig werden. Solch ein Midasgehirn und aufgeblasener Kunstlästerer weiß nicht / daß manch redlicher Liebhaber dieser hohen Wissenschaft / auch nicht das allergeringste Glied des Fingers / Verstandes haben / vor seinen / mit sechspfündiger Kunst (hette bald Dunst gesagt) und schlechten Alltagsfachen erfüllten

Zuschrift.

Mopsenkopf tauschete Denn / mein ! wie ist es möglich / daß dem ungleichen Pöbeurtheil gemäß / ein in so vielen Wissenschaften erfahrner / und mit Kunstsprachen geflügelter Geist / das Jenige / was unter seinen Füßen liegt / nicht begreifen oder verrichten sollte ? Wie sollte ein ausgeübter Sinn / der von diesem und Jenem ein gutes Urtheil zu fällen weiß / desselben / was ein erdkriechender und sonst schlechter Verstand begreiffet / nicht gleichfalls fähig sein ? Doch bin ich allerdings nicht in Abrede / daß / wie ein adler / und zu vielen schönen Kunstritten abgerichteter Hengst / wenn man ihn nur in einen Karm spannet / mit der Zeit alle seine Schulen- und zierliche Rittergâng- und Luftsprünge vergiffet / den Kopf hânget / und die ihm aufgebürdete Last / mit faulen Ochsenritten / durch lange Gewohnheit endlich mit Geduld nach sich schleppet ; Also auch ein sternverwandtes Gemühte / welches zu würdigern Geschäften gebohren und angewendet werden könnte / in dem man es mit verdrießlicher Last der Verachtung unterdrückt / und seine zu höhern Dingen geübte Schwungfedern beschwehret / endlich zu mancher Geschicklichkeit ungeschickt werde / und seine anererbte Fertigkeit durch lange Gewohnheit ganz vergesse. Solche und dergleichen ungemächliche Widerwertigkeiten / rühren nun von oberwehnten Mißbräuchen her : Und hette ein kunstliebender Sinn billich seine Feder von dieser angefochtenen und von allen Seiten befeindeten Dichtkunst abzuziehen / Ursachen / wo die ädle Wissenschaft unserer uhralten Helden- und Muttersprache / wie eine vollblühende

hende Rose unter den Dörnern/ derer süßlabenden Geruch schon das ganze Deutschland empfunden / und wie ein beschwehrter Palmbaum/ dessen grüne und hochgestiegene Zweige sich weit über den Meid erhoben / nicht ihre vollkommene Ziehrde / und vortrefliche Vollkommenheit/ so wohl in der Kunst als lieblichen Annuht allen teutschliebenden Sprachhelden darstellig gemacht hette / und gleichsam die Gemühter mit einer verborgenen Kraft/ doch w3 saage ich verborgenen Kraft/ ich meine mit ihrer kundbaren Kunstfähigkeit und lieblichen Majestät/ wie ein Magnet das Eisen/ noch ferner an sich zöge.

Dem also sagt der berühmte Rechtsgelehrte VVehnerus in seinen Observationibus Cameral: von der Ausbündigkeit unserer Sprache: *Lingua germanica tanta est Majestas, tanta dignitas, lepor. & gratia, ut cum aliis vel omnibus, non tantum de elegantia; verum etiam de exquisitorum membrorum circumductione, & periodorum decenti amplitudine atque tractu certare possit. Nec parum ad auctoritatem Reip. interest, ut sanctè observetur, & usurpetur lingua vernacula.* Das ist: Die teutsche Sprache ist mit solcher Majestät/ Würde und holdseeliger Annuht begabet/ daß Sie auch mit vielen/ wo nicht allen andern Sprachen/ nicht allein wegen der Ziehrde; sondern auch wegen der kunstrichtigen Ordnung und Kräfftigen Einchlüsse der Wörter / und der ausschweifenden wohl abgetheilten Redahrten und Absetzungen/ um den Sieg streitet. Derowegen dem All-

Zuschrift.

gemeinen Wesen des Vaterlandes nicht wenig daran gelegen / daß man die Muttersprache wohl beobachten / und in guten Gebrauch kommen lasse.

Es ist aber allhier durchaus nicht zu verstehen / ob solte man andere schöne Sprachen / absonderlich die Griech. und Lateinische / als in welchen uns die zwar heidnische / doch kluge Vorwelt einen großen Schatz ihres Verstandes hinterlassen / auf die Seite setzen: Nein / diese muß man als Behältnisse vieler Weisheit fleißig lieben und üben ; Jene aber / welches ohne Schandmahl unser selbst nicht geschehen kan / auch nicht hassen.

Es werden aber insonderheit viel Gemühter / unangesehn der neidischen und unflätigen Säurüssel / die nur nach ihrer Speise / auch in den besten Schriften / wühlen / zu dieser vergötterten Wissenschaft angeflammt / weil nunmehr oftberührte kunstmäßige Poesie ihren klahren Tugendsschein / gleichsam als eine helle Falke dem ganzen teutschen Boden / zeigt / und so wohl bei hohen Potentaten und adelnen Musenfreunden ; als bei niedrigern Standespersonen ihre Wohnung aufgeschlagen / da Sie auch bei manchen hohen Schutzherrn unter dem Schatten seiner Flügel sicher und ohn alle Gefahr im guten Wohlstande ruhet.

Wann aber dabei Herkommens / daß einer oder der andere kunstfähige Liebhaber bei Herausgebung seiner gefertigten Schriften / damit der giftige Neid / der alsobald / um seine Schlangenzähne daran zu setzen / bei solchem sich finden lesset / eine Furcht und Schen habe /
sich

Zuschifer.

sich um dergleichen hohe Schutzherrn zu bewerben hat: Als habe ich gleichfalls/ der geringste und unwürdigste Diener / dieser so vortreflichen Wissenschaft / bei öffentlicher Herauslassung meines gegenwertigen neuaufgesprösten Lustwaldes / an dem ich nunmehr über zwölf Jahre gepflancket / und aniso/wegen anderer täglicher Amtsgeschäfte/ die letzte Hand angelegt/ **E. E. E. E. E. E. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn.** zu desselben/ absonderlich des ersten Musikalischen Theils / gnädigen Schutzherrn und mächtigen Beschirmern/ in unterthänigster Pflicht mir ausersehen / und zwar darum / weil mir erstlich satsam bekannt/ daß **E. E. E. E. E. E. Hochfl. Hochfl. Hochfl. Hochfl. Hochfl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn.** nicht allein allerseits gnädige Liebhaber und Beförderer dieser vergötterten Kunst und ihrer Seelen der hertzührenden Musik/ wie auch deroselben Ergebenen; sondern auch selbst / der teutschen Sprache zu ewigem Lobe höchstrühmliche Mitkünstler sein.

Wäßen deroselben **Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn.** ihnen oftmals/ in ist angeregten beiden Wissenschaften die Heldensinnen zu ergetzen/ gnädig belieben lassen. Hernach/ weil um mein unterthäniges/ und zu allen gehorsamen Aufwartungen bereitwilligstes Gemühte / abzulegen; und mein mit Dankbarkeit höchstverbundenes Herze /

Zuschrift.

vor unterschiedliche / von theils Euer Hochfürstl. Gnad. mit wirklich wiederfahrne Gnade / an das offenbare Licht zu setzen / ich kein ander Mittel ersehe.

Selanaet demnach an E. E. E. E. E. E. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. mein ganz unterthäniges fleißiges Bitten / Sie wollen diesen meinen Lußwald / den ich als ein schuldigtes Opfer vor dero Füße ablege / mit gnädigen Augen / als mit einem erquickenden Sonnenscheine / zu bestrahlen / und mit hochgeneigten Händen / als ein sehr geringes Neujahrgeschenke / von dero sämtlichen Hochfürstl. Gn. gehorsamstem Diener / auf- und anzunehmen / in allen Gnaden geruhen.

Ich aber werde hergegen / nechst diesem unterthänigen Wunsche / daß der allgewaltige und grundgütige Vater aller Barmherzigkeit / der Gott des Friedens / und Geber alles guten E. E. E. E. E. E. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Hochfürstl. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. bei allem erfreulichem Wohlergehen / bei erspriesslichem Wachsthum aller Gedeilichkeit / bei glückseliger und fried- erfreuter Regierung / und bei allem selbst erwünschtem Hochfürstlichem Wohlstande; Ja bei einem immerwehrenden Genieß des himmlischen Segens und Gnadenregens /
noch

Zuschrift.

noch viel Jahre erhalten wolle/mich inniglich
erfreuen/wie bishero; also auch ins künftige genannt
zu werden

E. E. E. E. E. Hochfl. Hochfl.
Hochfl. Hochfl. Hochfl. Hochfl.
Gn. Gn. Gn. Gn. Gn. Gn.

Untertäniger

und

gehorsamer

Dfener

Den 1. Jener des
1657 sten Jahrs.

Georg Neumark/zur Zeit Fürstl. Sächs.
Bibliothekarius/ und Registrator
zu Weimar.

Etl.

Etlicher

Hohes Standes / und anderer
vornehmen Fruchtbringenden Gesells-
schafter / zu diesem Lustwalde
eingesendete

Ehrenverse.



Sonnet.



Als Zeitung hör' ich doch? solls wahr sein
oder nicht?

Daß nun der Musenberg von sei-
nen Pierinnen /

Der drei-gebritten Schaar / den klu-
gen Noninnen

Munmehr verlassen sei / da Sie so lang gericht /

Und manches Lied gemacht? O seltene Geschichte!

Ist denn verdrocknet dar die Quell der Kastan-
ninnen?

Und keine Nahrung mehr vor solche hohe Sinnen?

Ist etwas / das daselbst dem Flügelpferd gebracht?

Ja / was? Sie kommen gar in Teutschland
sich zu setzen;

Ihr ungelehrtes Land kan sie nicht mehr ergehen.

Hier ist nun ihr Parnass! Und ist der hoch zu preisen /

Der Sie mit süßem Klang' in diesen Lustwald
bringt /

Und mit gelehrter Hand / Sie hier zu bleiben /
zwingt / (weisen.

Den rechten Weg dahin kan nur Herr Neumark

Wien/den 22. Junii

1656.

Zu Bezeugung absonderlicher
Gewogenheit gesezet von

Gottlieb von Windischgrätz / Freiherr

auf Waldstein / und im Thal / Herr auf Trautmans-

dorf / Erblandstallmeister in Steir / und der Röm.

Keiserl. Majest. würklicher Reichshofraht.

Der Kühne.

Sonnet.

Wer sein' Ergezung sucht / mit Singen sich zu
üben /

Wie man nach rechter Ahrt anstimmen soll den
Thon; (krohn

Wie man auf **Ossensberg** die schöne Lorber-
Der Ehr' erlangen mag; Wer herzhliches Belieben
In seinen Sinnen hegt/ den Unlust weg zu schieben/

Der soll Gelegenheit genugsam haben schon:

Ein **Lustwald** sich erzeigt/da rechte Herzenswon
Allzeit zu finden ist/da ist nichts von Betrüben.

Mit Lust man siehet da Gewächse ohne Zähl:

Sonneten / Lobesprüch' / auch manches Scherz-
geticht/

Sinnsprüche im Latein / so wohl in Teutsch zu mahle /

Wordurch nun kundbar ist **Herr Neumark's**
Lobgerücht/

Herr Neumark's / der uns führt in dieses Freuden-
thale / (pflicht.

Deswegen sind wir **JHM** / zu danken / hoch ver-

Wien/den 22. Junii 1656. Zu Bezeugung seiner beständigen Wohl-
neigung / hat dieses seinem geliebten

Herrn Neu-marken beisehen wollen

Georg Adam Graf und Herr von Kuef-

stein/Freiherr zu Grillenstein / und Herr zu Spitz/

auf Feinfeld/Schaunstein und Burgschleinitz / Erb-

silberkämmerer beider Herzogthümer Oesterreich unter

und ob der Ens/ R. R. M. Hofkriegsrath/Kämme-

ter/Obrister und Stadtquardi Obr. deut. zu Wien.

Der Kunstliebende.

Sinnspruch.

Was läßt Herr Neumark doch vor unsre Mit-
genossen

Am schlanken Ilmenstrobm für einen Lustwald
sprossen?

Mir dünkt/Er ist gepflanzet von lauter guter Art/
Da sich Apollens Kunst mit Orfeus Seiten
paart:

Ach ja/ ihm ist also. Drüm packet Euch von hinnen!
Entfernt euch diesem Wald'/ihr neidvergiftete Sinnen!
Er ist nur angelegt vor den/ der Tugend übt/
Der seinen Pfropfer ehrt/und Kunst und Weis-
heit liebt.

Aus gutem Wohlmeinen hinderließ dieses
Herrn Neumarken

Otto Wilhelm Königsmark / Graf zu
Westertwiff und Stegholm / Herr auf Rotenburg
und Renhaus/wie auch des hohen Stifis zu Magde-
burg Thumherr.

Der Hochgeneigte.

•••••
Der erster alter Zeit nur Hain' und Wälder wa-
ren (Jahren

Der Teutschen Kirchenbau/drin in viel hundert
Ihr Himmelsdienst geschah; Drin Wittod und
Druiden

Das Gott- und Menschenrecht gerechtstreng
unterschieden;

Samt

Ehrenversehe.

Samt allem/ was der Mensch zum Nutzen und Er-
gezen

In dieser Eitelkeit Ihm zielweiß kan fürsetzen:

Da gieng es redlich zu! Da waren göldne Zeiten!

Nutz- und Ergetzlichkeit vollauf bei allen Leuten.

Izt/seit das Teutsche Land den Glauben für- wil-
mahlen

Durch todtes Bilderwerk / mit Scheine Tugend
zahlen/

Und lieben fremdes Thun / empfindt es Eisenzeiten:

Wird derer Raub / die vor gewesen seine Beuten/

Und was des Unglücks mehr. Doch/weil sich stets ver-
drehen

Die Zeiten mit der Welt / als Kugeln nicht bestehen:

Hoff' ich / Sie werden noch auf ersten Stand einst
kommen

Und schliessen ihren Kreis / wo solcher erst genommen

Den Anfangstupf. Ich seh' ein teutsches Wäldlein
sprossen

Durch kunstbemühten Fleiß des teutschen Mitges-
nossen/

Dem Neid zu trocke Neu / und Markreich wohl be-
setzet

Mit allem / was mit Ehr' und Tugend uns ergetzet /

Beid' Erd' und himmlisch nutzt. Den Wald und
Pfröpfer ehret/

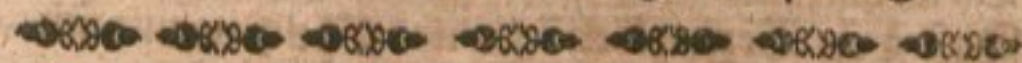
Ihr Teutschen in der Welt / und thut / was ER Euch
lehret /

So wird er als ein Drud besorbert ewig prangen /
Und ihr die ware Ruh' und göldne Zeit erlangen.

Schallaburg den 13. Weinmonatstag
1655. Seinem wehrten Neumarken/und duple-
pelt lieben teutschen Orpheus/setzte
dieses zu Ehren in Eil

Johann Wilhelm Herr von Stubenberg /
auf Kapfenberg / Herr beider Herrschaf.
Schallaburg und Sichtenberg / Erbschenk im Für-
stenthum Steir.

Der Unglückselige.



Zu der Poeten Amt thut eigentlich gehören /
Aus sinnreichem Gemüht was Nützlichs zu
lehren /

Und mit Ergerlichkeit dem Leser vorzustellen /
So wohl in frölichen / als traurigen Zufällen.

Weil denn / Herr Neumark / ihr solchs in
eurem Lustwald'

In acht genommen habt mit zehrllicher Gestalt;
Wer wolte zweifeln dann / daß Ihr nicht überall
Serechnet soltet sein in der Poeten Zahl.

Georg Frantzke / Keiserl. Hofpfalz-
graf / beider Rechte Doctor / und Fürstl. Sächs.
geheimder Rath und Kanzler zum Friedenstein/15.

Der Gleichende.

Ich suchte kurzer Zeit / wie man die müde Sinnen
Mit Nutz ergetzen möcht'; Und wie doch zu
gewinnen

):(:(: :(:

Die

Ehrenversche.

Die lang-verdroßne Weil; Wie in der zährten Jugend
Der Müßiggang zu fliehn/das Gift der ädlen Tugend;
Wie zu dem lieben Gott/ein' Andacht zu erwecken;
Wie weit in leuscher Blut die Flammen sich erstrecken;
Wie ein recht Christenherz die Lasterbahn zu meiden;
Und endlich still und sanft von dieser Welt zu scheiden;
Da fand' ich einen Wald/ der alles dieses lehret/
Und sich/ wie ich vernahm/ am Wachsthum sehr ver-
mehret.

Da ich nun solches sah' und satsam'an Ihm spührte/
Daß er **Ergezlichkeit** und **Nutzen** mit sich
führte/

Hab' ich mich drob erfreut/und diesen Wunsch gesaget:
**Dem Pflanker geh' es wohl/so lang' es
nacht- und taget.**

Aus treumeinendem Gemächte übersendet
dieses

Justus-Georg Schottel/beider Rechte
Doctor/Fürstl. Braunschweigischer Räte
zu Wolfenbüttel.

Der Suchende.

Ihr ungeteutschtes Volk / was wollt ihr Euch
doch spreiten?

Was trozet ihr so sehr auf eure Muttersprach?
Kommt machet eure Prob' / und thuts der Teut-
schen nach /

Die nun so prächtig steht mit ihren Lieblichkeiten.

Die

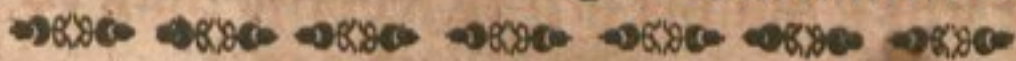
Die sich so künstlich lest in Reimgebände binden /
Die voller Heldengeist / und voller Anmuth steckt /
Und durch ihr' Herrlichkeit bei Manchem Lust
erweckt ;

Ja / derer Alterthum noch kaum ist zu ergründen.
Kommt her in diesen Wald / und setzet euch da nieder /
Und denket allem nach / was Er von Solcher hegt /
Und was Herr Neumark hat darinnen an-
gelegt /

Befindet ihrs nicht so / so kommt und sagt mirs wieder.
Wohlmeinendlich übersendete es

Johann- Michael Moscherosch /
Gräfflicher Hanauischer Rabt.

Der Träumende.



Duppelreime.

Die Zeil in großer Eil aus meiner Feder fließen /
Dein Buch gleichsam im Flug / mein Neumark
zu begrüßen.

Das Lob ist eine Prob / die Jedem nicht gefällt /
Mehrernals von Freund' und Feind im Zweifel
vorgestellt.

Wenn nur zugleich der Fleiß auf manche Weltz sich
weist /

So fragt und sagt das Werk / woz seinen Meister preiset
Mann kennt und nennt den Baum von seiner gu-
ten Frucht / (sucht.

Der Lobspruch thut genug / und wird mit Zug ge-

Ehrenverse.

Die Hand / so mit Verstand die Kunstgewächse setzet/
Erlangt mit Raht die Gnad / die mit der Frucht ergetet:
Es wachst zugleich der Zweig / bekleibe / werde
stark /
Und sprosse Saft und Kraft von diesem
Neuenmarkt.

Georg-Philipp Harsdörfer / Nürn-
bergischer Rahtsfähiger Patricius / und zur
Zeit Bürgermeister.

Der Spielende.

St dann auf neuem Markt' auch neue Wahr
zu kauffen ?

So eilet schnelle fort / und kauffet all' mit
Hauffen :

Hier ist der Neue Markt mit Reden wohl ge-
ziehrt /

Dadurch ein kluger Sinn mit Freuden wird
gerührt.

Ach hört ihr Musenfreund' / O hört sein lieblich Singen
In wohlgebundner Red'! in Welt- und Geistesdingen!

Es klingt sein schöner Wald so wohl und süß-
glick / (sich.)

Daß Orfeus weichen muß / und nun verkriechen
Seinem geehrten Herrn Neumarken
übersendete dieses

Hartman von Berlepsch / auf Sebach /
Henningeleben / großen Welsbach und Bischofs-
roda / ic. Rittmeister.

Der Gebrauchte.

Keimwechsel.

Wie viel/ tolle Lasterwelt! hast du
gar entleibet?

Die nicht zu der Gegenwehr Tugend-
stahl antreibet;

Daß auch keine Tugendfrucht fast in
dir bekleibet!

Ist denn deme nicht also/was die Feder
schreibet?

Doch entleibe immerhin; Es sei dir er-
läubet!

Tugend hat die Lasterlust längst in mir
betäubet.

Entreiß dich ganz mein Sinn den verfluchten
Lasterbanden:

So wird die Tugend dir nicht entgehen außer
Handen!

Der gepflanzte Palmenbaum ist zum Nutzen
hoch erwachsen;

Wurzelt nunmehr fester ein bei den Redlich-Teut-
schen **SACHSEN!**

Tugendfrüchte bringet ER nach und nach der
Zeit hervor;

Der **SCHWARZAST** gönnet ihm
ein sehr wohlgeneigtes Ohr.

Der gepflanzte Lustwald hier/
Enthält selbst der Tugend Zier
Unter den hohen Cypressen belaubet;
Schnaubet ihr Laster / und flichet von
hinne!

Seid ihr doch alle der Kräfte beraubet;
Glaubet Mir! Nichtig ist Euer Be-
ginnen!

Drüm flichet von hinne
Mit eurem Beginnen!

(Wiederhallender Nachschall.)

Nun wachset ihr Heldenfrüchte der
SACHSEN:
SACHSEN wird grünen / blü-
hen / und wachsen!
(wachsen!)

(a) Ob wohl gegenwertige Gleichnißdeutung etwas hart
klinget; Dennoch wird man dergleichen mehr finden / das sinn-
und leblosen Dingen Sinnempfindung anderrichtet worden.

(b) Es meldet *Iohannes Pierius Valerius de Hierogly-
phic. in Cupressum lib. 52. fol. 380.* daß man einmahl in Grie-
chenland des Orpheus Bildniß oder Gedächtnißseule aus Cy-
pressenholz künstlich geschnitzet / gefunden / und von den heidni-
schen Völkern sehr wehrt gehalten worden / von welchem / als es
eing

einsmals zur Zeit des großen Alexanders geschwizet/ Jederman böse Gedanken eines bevorstehenden Unglücks geschöpft/welchs aber Aristander/ ein vornehmer welterfahrner Mann/zum besten gedeutet: Rehmlich/ es würden freilich die Heldenverrichtungen des Alexanders den Gelehrten/in Beschreibung derselben/neben angewendetem Fleiße/Schweiß genug austreiben.

Auf Begehren Herrn Neumarcks wolte zu desselben geneigten Ehren vorgesezte Reimzeilen in seinem Lustwalde lassen erklingen

Georg Heinrich von Ende / Fürstl. zu
Sachsen-Naumburg bestallter Kammer-
Juncker.

Der Ent- Leib- Ende.

Blitz/ Donner/ Hagel/ Wind/ Frost/
Hitze/ Schnee und Regen
Die können manche Lust in Feld- und
Wäldern legen.

Ein schön- erwachsener Baum wird
blitzlich angebrannt /

Und durch des Donners Macht mit
Knall und Fall zertrant.

Der Zweige grünes Haar / die schöne
Blätter fallen

Dstmahls mit ganzer Frucht von
Schloß- und Hagelballen.

Der Wind/der Lüfte Kind/wann er
 erschrecklich braust/
 Und durch der äste Heer ganz gräß-
 lich haust und saust /
 Wirft das und jenes um. Durch rau-
 hen Frost erstarret/
 Was sonst voll Lebens ist. Kein Blum-
 werk auch beharret
 In seiner Ziehrlichkeit : Wann izt
 die Hitze brennt/
 Und gleichsam Kraft und Saft von
 seiner Wurzel trennt.
 Des rauhen Nordens Schnee ersticket
 viel schöne Dinge /
 Was sonst ansehnlich war/wird lezlich
 gar geringe.
 Des Regens Überfluß verdirbt / er-
 säuft/ ertränkt/
 Was sonst durch Himmelsgunst der
 Erden war geschenkt.

Doch

Doch seh' ich / daß ein Wald voll schö-
 ner Lust entsprossen/
 Den Gott Apollo selbst mit seiner
 Hand begossen /
 Herr Neumark pflanzet' Ihn. Und
 den kan nicht erlegen
 Blitz/Donner/Hagel/Wind/Frost/
 Hitze/Schnee und Regen.

Seinem vielgeehrten Freunde zu schuldtigen
 Ehren feste dieses eilend

Hans Ernst aus dem Winkel/
 F. S. Kammer-Junker.

Der Vielgebrauchte.

○○○○ ○○○○ ○○○○ ○○○○ ○○○○ ○○○○ ○○○○

Es ist der Menschen Thun doch gleichwohl unter-
 schieden/

Der hat zum Kriege lust : Der liebt den stillen
 Frieden :

Der wünscht ein festes Land : Der sucht ein gros-
 ses Gut (Muht

Auf rauh- und wilder See: Der setzt seinen

Auf dich/du falsches Glück : Der pflüget seine Felder :

Der hält auf Jägeret/durchsuchet Büsch' und Wälder/

Zu finden seinen Zweck. Herr Neumark aber
 schreibt (bleibt

Das/was zum Friede dient / und was beständig
 In

Ehrenverse.

In seiner süßen Lust. Man lese seine Sachen/
Die können unserm Sinn mehr Lust und Freude machen/
Als Krieg und wilde See. Das Glücke stehet
nicht /
Noch der / der seine Lust auf Feld und Wald
gericht.

Mit eilender Feder fertigte dieses
geringfügige

Hans-Heinrich Kietzel / Fürstl. Sächs.
Kammer-Junker / und des allgemeinen Hof-
gerichts zu Jehna Besitzer.

Der Knopfsichte.

Du frischer Musenheld / dem Pallas hat gegeben
Von ihrer theuren Bah: ein nicht geringes Theil/
Das dein geschickter Geist trägt alle Stunden feil/
Wer wird dein würdigs Lob zur Gnüge doch erheben?
Drei Weiber machen dich durch alle Welt schier leben:
Die * Fryne mein' ich / und der * Sofonisben Pfeil/
Als auch * Kleopatre / die manches Herz in Eil
Erbärmlich angestekt. Sie machen überstreben
Dich / Neumark / dieser Welt / Reid / Lust; ja gar den Tod.
Denn Kunst befreiet uns aus aller Sterbensnoht.
Nun hast du diesen Wald gepflanzt und geziehet
Mit Liedern / die voll Lust und keuscher Liebesbrunst.
O Singer und Poet ! Wir rühmen deine Kunst !
Ja / wehrtes Musenkind / das heisset wohl studiret !

* Dieser dreien Weiber Geschichte hat Herr Neumark sehr
ziehrlich mit Kupfern und nützlichen Anmerkungen in Danzig
heraus geben.

Johannes Rist / Kaiserlicher Hofpfalz-
graf / Edelgekrönter Poet / und Pfarrer zu Wedel.

Der Rüstige.

ECce novis prget numeris *Neomarcus Orpheus*
Theutonia turbæ pectora, saxa, feras:
Scilicet alternis permisto carmine plectris,
Pieridum ceu gens ingeniosa solet.
Ergò *Threicia* laudis præconia tolle
ac inter, Sidus, sidera conde, novum.

Welches also geteutschet.

SEht! wie Herr Neumark schreibt / der Or-
feus unsrer Zeiten /
Dadurch Er Menschen / Vieh / ja Steine fast
bewegt ;

Und zwar / wenn ER vermischet die Verse mit den
Seiten /

Wie das gelehrte Volk der Pierinnen pflegt.
Dahero bleibet Ihm der Kunst Unsterblichkeiten /
Und ein berühmter Nahm / der ganz kein Ster-
ben hegt.

Aus treuer Zuneigung gegen seinen geliebten
Freund / Herrn Neumarken /
setzte dieses

M. Adam Olearius / Fürstl. Holsteini-
scher Bibliothekarius / und Hofmathematicus
zu Gottorf.

Der Bemühete.

WEr endlich nach dem bleichen Tod' auch wil un-
sterblich werden /
Und seines Nahmens adles lob erschwingen
von der Erden /

Ehrenverse.

Der muß mit Mühe Tag und Nacht aus ganzer
Sinnenkraft

Einsamen Kunstgeschicklichkeit / Verstand und
Wissenschaft:

Wer aber auf der faulen Bank allzeit zu Hause sitzt/
Und in dem weichen Wollustbett' an seiner Mut-
ter zizet /

Den trägt man zwar in seine Gruft mit schnöder
Praalerei:

Ist Er verscharrt / so weiß man kaum / ob Er ge-
wesen sei.

Herr Neumark hat dieß wohl bedacht: Sein Ruhm
steigt zu den Sternen /

Es will sein unverdroßner Geist dem Sterben sich ent-
fernen /

Wie es denn allbereits geschehn: Schaut diesen
Lustwald an!

Ob Er nicht sein Gerücht' erhebt bis an Apol-
lens Bahn.

Seinem geehrten brüderlichem Freunde Herrn
Neumarken/hinderließ diese geringe
Zeilen zu Bezeugung treubeständiger
Freundschaft

Eberhard Grave / Gräfl Königs-
markischer Hofmeister

Der Daurende.

G. Neumarks
Fortgeplanten Poetisch- und Musikalischen
Lustwaldes

Erste Abtheilung/

In welcher / theils zu Gottseeliger Übung und
Christlichen Gedanken ; theils zu guten Sitten und Zu-
gendlehren / wie auch zu keuscher Ehrenliebe anführende
Lieder / mit ihren benzesetzten Melodien / und Musi-
kalischen Zusammenstimmungen be-
griffen sind.



Nothwendiger

Vorbericht /

An den Musik- und Teutschliebenden
Leser.

A Ehrter Leser / daß Zusagen
und Halten an allen Menschen ein
sonderbarer Wohlstand sey / hat die
numehro hochgestiegene und künstlich-
verabfassete Tichterey unserer ad-
len Mutter- und Helden Sprache unter
andern schönen Lehrsprüchen / und sinnreichen Spruch-
lehren / auch mit diesem andeuten und bemerken wollen :

Ein Mann der sein Gemüht' auf Redlichkeit gelegt /
Der Tugend und Verstand im ädlen Herzen hegt
Sol in der That sich auch Christenfortig bemühen /
Das / was Er zugesagt / ohnseumbar zu vollziehen.

Welches der fruchtbare **Maulbeerbaum** /
mit seiner natürlichen Eigenschaft / in dem ER vor allen
andern Bäumen / (derer hervorbrechende Blühte gleich-
sam die Versprechung der künftigen Nutzung sein /) der
Allerweifeste genennet wird / um daß ER seine saft-
und krafftreiche Früchte bald nach der Blume darbietet
und reichlich mittheilet / gleichsam bekräftiget.

Nun hette in Beobachtung dessen / diese meine
gegenwertige **Fortpflanzung des Lustwal-**
DES / welche dir schon vor vier Jahren in dem Leipzig-
und

und Frankfurtischem Buchrequisit verprochen / eher
 heraus zu geben / mir billig auch gebühren wollen. Weil
 aber die Zeit über / theils mein Verleger / durch andere
 Werke / so keinen Verzug leiden wollen ; theils ich selbst
 durch meine tägliche Amtsgeschäfte / von schleunigerer
 Beförderung dieses Werkes abgezogen worden / als
 hat es bis hither sein Verbleiben haben müssen. Die al-
 ten Deutschen pflegten zu sagen : **Langsam kommen**
gereicht endlich auch zu seinem Zweck. Dan-
 nenhero / wehrter Liebhaber / wird dieser **fort-**
gepflanzte Lustwald / endlich / und zwar auf
 vieler vornehmen Leute und lieber Freunde zugeschrie-
 benes Annahmen / durch offentlichen Druck / dir also vor-
 stellig gemacht. Ehe und zuvor du aber deinen Fuß
 weiter hinein setzest / so laß dich / was des ganzen
 Buches Inhalt sey / zuvor mit wenigem benachrichti-
 gen. Ein **Lustwald** sol eigentlich wohlgelegen / und
 von allen grimmigen Thieren / vergifteten Schlangen /
 bösem Ungeziffer / und allerhand Gefährlichkeiten be-
 freuet sein : Wird auch nicht darinn **Lustwald** ge-
 nennet / als wenn sonst keine andere Gewächse / als lust-
 hegende Bäume / freudenreizende Gesträuche / und schö-
 ne Blüten darinnen zu befinden ; Ja als wenn sonst
 Niemand als fröhliche Gesellschaften hinein spazireten /
 und ein steter Sonnenschein denselben bestraalet ;
 Nein / sondern es sind auch mehrmals viel traurige
 Stämme / und leidandeutende Blumen mit untergemi-
 schet : Es gehen auch zum öftern geängstigte Seelen /
 um ihr innerliches Anliegen / es sey auch woher es sey / zu

beherzigen/ in demselben hin und wieder: Mancher besuchet solchen / um nachzusinnen / wie ER die Tugend erlangen / und also sein Leben mit Ruhm und Ehre verschließen möge: Ein Anderer hat ein ander Abschn/ warum ER bisweilen sich in einen Lustwald verfüge. In dergleichen Art nun/ ist gegenwertiger Lustwald/ verhoffentlich ohne alle ärgerliche und zu Lastern anführende Schriften / auch ohne ehrenrührige Worte/ und schandbare Buhlenlieder/ womit sonst etliche unzeitige Poeten ihre unnötige Blätter vollschmieren/ Gott und die Ehrliebende Welt dadurch beleidigen/ und/ dz oft neben solchen ein gelehrter und kunstfuglicher Versch von Manchem verächtlich gehalten wird/ nicht wenig Ursach geben/ anfangs nach meinem gerhigen Vermögen angelegt/ und nunmehr vermuthlich zum letzten mal fortgepflanzet worden. Wenn du demnach / geehrter lieber Leser/ Morgens/ Abends oder anderer Zeit zu deinem Gott/ eine flammende Andacht zu erwecken/ eysferig aufzusehen/ und mit solcher singend oder lesend heraus zu brechen / gesonnen bist; so hast du darinnen die Wolkenwerts hochaufgegipfelte Zedern allerhand geistlicher Lieder und Gedichte / zu finden: Bist du betrübt/ und wilst ein Labsal in deinen wiederwertigen Glücksfällen schöpfen; Schau / hier ereugnen sich die mannigfaltige Klagelieder / abgebildet durch die traurige Zypressen und Pappelbäume / deren ausdringende/ und in wohlkriechenden Agstein verwandelte Thrä-

Thränen (Ovid. lib. 3. Metam. fab. 4.) dir gnug-
 samen Trost versprechen: Bist du deß mit tausend-
 fachem Leide überschütteten Lebens / und dessen III.
 schnellhinfälliger Eitelkeit überdrüssig / und begeh-
 rest deinen himmelsehnenden Gedanken nachzuhän-
 gen; Dort siehest du die todbittere **Wermuths-**
staude / die bald verwelkliche **Rosen** / die äußer-
 lich ansehnsprächige / aber dem Nutzen nach un-
 rüchtige **Tulipanen** / und nahe darben den unver-
 welklichen **Amaranthenstokk** der **Sterb-**
und Himmelslieder: Hast du dein Abschn / den IV.
 Tugendsschall hoher und berühmter Leute zuverneh-
 men; So stellen sich dir vor Augen / die hochsteigen-
 de und allzeit grünende **Tannen** / und bey ihnen
 die unsterblichen **Lorberbäume** unterschiedlicher
Lobschriften: Fühlest du bey dir das rühm-
 liche Verlangen / der Tugend nachzustreben / und die V.
 Laster zu fliehen; Wohl an da lassen sich schauen / die
 festbewurzelte und vor keinem Sturm weichende
Eichen / neben den sieghaften **Palmen** der
Tugendlieder und **Lehrsprüche**: Fället VI.
 dir im Herümspaziren des Glückes **Wankelmuth**
 zu betrachten vor; Hierzu geben die **Betrach-**
tungslieder der unbeständigen **Rhannusen** /
 vieler dreuschlichen **Meyen** und **Birken** / wel-
 che in ihrer Anmuth daher praalen / aber unverhofft
 hernach bald abgehauen / dann wieder zum Ziehraht
 gebrauchet / und endlich doch in das Feuer gewor-
 fen

VII. fen werden / sattsamen Anlaß : Rühret dich aber durch himmlische Schickung eine feurige Begierde zur keuschen Liebe / oder endlich gar zur Heyraht ; Schau dort siehest du die liebliche mit Myrtensträuchen bewachsene / mit Je länger je lieber / Vergiß mein nicht / und andern holdseligen Blumen gezeihrete und mit einem rieselndem Quellbrünlein beschlängelte Schäferauen der Hürtenlieder und zuläßigen scherzhastigen

IX. Liebesgedichte : Endlich / geliebter Leser / hast du Lust dich mit einer zusammenstimmenden Musik zu erfreuen ; So laust du der Waldvögel bewegliches Singen und herzrührendes Tireli ren / unterschiedlicher Vorspiele (Symphonien) und Melodien / so theils von kunst erfahruen Kapellmeistern / und andern Musikverständigen / theils von mir selbst / so viel es meine wenige / und nur zu meiner Erquickung erlernete Wissenschaft zuläßet / aufgesetzt sind / ansetzen. Wie und welcher Gestalt aber Solche am füglichsten musici ret werden sollen / stelle ich in eines jeden verständigen Musikliebhabers / selbst eigenes Belieben. Welches Erachtens werden die Lieder ihre rechte Anmuhrt erlangen / wenn die Vorklänge / Vorspiele oder Vorstimmungen mit Geigen in ein vollgrundmäßiges Instrument gemacht / die zu den Liedern gesetzte Geigenstimmen aber / mit einer gedämpften Violinen oder mit einem Zyttrichen

in

in die Singstimme gestrichen oder geschlagen werden. Es muß aber vor allen Dingen der Singer / es sey ein Diskant- oder Tenorist den Text fein rein und deutlich auszudrücken wissen / damit die Meinung so wohl durch die Musik als Worte wohl hervor gebracht werde. Was die Reinheit und Kunstmäßige Ausarbeitung der Gedichte belanget / zweifele ich nicht / daß nicht etliche Fehler / sonderlich in den jenigen Sachen / so vor zehen / zwölf oder mehr Jahren gemacht worden / solten gefunden werden / weswegen ich denn höchlich zu bitten / mir nicht bezumessen / ob schriebe ich / in Betrachtung meiner zu Thoren herausgegangenen Teutschen Prosodie oder Poetischen Tafeln / Andern Gesetze vor / und nehme Sie doch nicht selber in acht. Es hat mein itziger Veruff / alles so genau zu übersehen / zu verbessern / und ganz mangellos darzustellen / nicht zugeben wollen ; Ja mein itziger Zustand hält mich nunmehr fast gar von dieser geliebten Übung ab / in Betrachtung diese ädle Wissenschaft / so ferne nicht albere Prieschmeistereyen / Kunst- und geistlose Altagsversche an den Tag gebracht werden sollen / eine sonderbare Freudigkeit des Gemühtes / und freyes Nachsinnen / neben fleißigem Lesen gelehrter Bücher / erfordert / und haben wil. Wenn ja künftig noch etwas von mir möchte. ausgearbeitet werden / so werden es Eclogen oder Hirtengespräche sein / welcher ein Paar zur Probe in diesen Lustwald mit eingese-
 ket worden. Derer gewisse Anzahl / so fern ich deine Liebe

zu solchen verspühren / und einen weitem Verleger erfahren werde / ich in einem absonderlichem Werklein / der **gekrönte Satyrus** betitelt: Wie imgleichen meine weltliche **Geschichte** / **Biblische Historien** und andere ausführliche Tractätlein / derer etliche schon lange bey mir verfertiget liegen / auch zusammen in einem Buche / **Poetischer Lustgarten** benahmet / dir künftig versprochen haben wil. In dessen wil ich hoffen / es werde in diesem **Lustwalde** das Meiste rein / und möglichst nach vorgeschriebenen Grundregeln der wehrten / und nunmehr zu der Teutschen großem Ruhme / von vortrefflichen gelehrten Männern kunstmäßig ausgeführten **Tichtkunst** / gesetzt sein. Das übrige wirst du / **geehrter Leser** mit deiner Höflichkeit zu bedecken / und nach deinem reiffen Verstande selbst zu verbessern günstig geruhen / und mich dir wiederum zu allen behäglichen Diensten verpflichten.

Gehab dich wohl!



Morgen



I.

Morgenlied.

In welchem ER GOTT dem Allmächtigen / vor
gnädigen Schutz danket / und / daß er Ihn den zukünfti-
gen Tag vor den drey Erbfeinden der Seelen / als vor
dem Teufel / der Welt und dem Fleische behüten / von bö-
sem Vornehmen / und liederlicher Gesellschaft ab-
und zu sich ziehen wolle / herzlich bittet.

Auf eine siebenseitige Violdaaamm gesetzt / kan aber in
Mangelung derselben / auf Discantgeigen auf diese Art ge-
macht / oder auf die Melodie : Wohl dem der sich
nur lest begnügen / 2c. gesungen werden.

Vorspiel.

Die erste Geigenstimme. G. Neumark.



A 5

Die

Lied.

Geigenstimme.

The violin part consists of four staves of music. The first staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one flat (B-flat). The music is written in a style characteristic of 18th-century manuscript notation, featuring diamond-shaped note heads and stems. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

Singstimme.

The vocal part consists of three staves of music. The first staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

Ach laß dir lieb = ster Gott ge = fallen / was meine
 Dankbarkeit dir bringt / hör aná = dig an mein schlech =
 tes Sallen / welchs dir mein Seiten = spiel ich singt /
 w elch =

Fortgeplantes Lustwaldes



Welchs bloß allein zu dei = nen Ehren / sich höchstes



Fleis = ses les = set hö = ren.

Grundstimme. 6

5 6 6 5 6 6 5 ✱



6 5
5 ✱ ✱ 6 5 6 6 4 3 6



6 6 6 6



WIch laß dir liebster GOTT gefallen
Was meine Dankbarkeit dir bringet/
Hör gnädig an mein schlechtes Lallen /
Welchs dir mein Seitenspiel izt singet/
Welchs bloß allein zu deinen Ehren /
Sich höchstes Fleißes läßet hören.

2. Ich

1.

Ech danke dir mein Gott von Herzen /
 Daß du mich die vergangne Nacht /
 Für allem Unfall Noht und Schmerzen /
 Durch deinen Engel hast bewacht /
 Und mich mit deiner Hand bedeckt /
 Daß mich kein Ungeheur erschreckt.

2.

Laß auch die Sündennacht verschwinden /
 Und strahle mich mit Gnaden an /
 Laß dich auch heute gütig finden /
 Und führe mich auf deiner Bahn /
 Ach laß mich doch ja nichts gedenken /
 Was dich herzlichsten Gott mag kränken.

3.

Verleth daß all mein Thun und Tichten /
 Und was ich immer schaffen mag /
 Allein zu dir sich möge richten /
 Daß ich auf diesen ganzen Tag /
 Nichts Ungebührlichs vor-mag-nehmen /
 Des sich ein frommer Christ muß schämen.

4.

Wenn mich der Teufel wil belauen /
 Wenn mir die falsche Welt nachstellt /
 So sey du meine starke Mauren /
 Mein Schild / mein Schutz / mein festes Zelt /
 Wil mich mein Sündenfleisch bestreiten /
 So steh mir Ritterlich zur Seiten.

5. Be.

5.

Behüt mich auch für solchen Kotten/
 So von verfluchter Falschheit sein/
 Die dich und fromme Leute spöten/
 Die elnen lieben auf den Schein /
 Laß mich bey solchen Menschen wandeln /
 Die redlich und aufrichtig handeln.

6.

Gib daß nach solchem Thun ich strebe/
 Damit ich Dir/der Obrigkeit/
 Und keinem nicht zu wider lebe /
 Insonderheit bey dieser Zeit/
 Da Tugend in Verachtung kommen/
 Und Falschheit überhand genommen:

7.

Verleih mir deinen reichen Segen/
 Ich thu' auch was ich immer thu ;
 Denn hieran ist es mir gelegen/
 Daß du mir gnädig sprechest zu.
 Wirst du mir/Vater/diñ verleihen/
 So muß all Arbeit wohl gedenen:

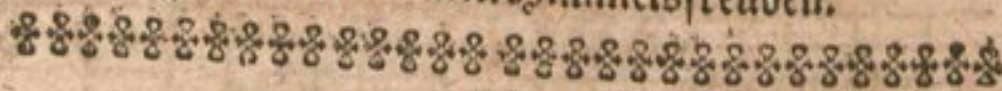
8.

Denn dir mein Gott hab' ich ergeben/
 Mein Herz/und meinen ganzen Muht/
 Mein Thun und lassen/ Leib und Leben/
 Mein ganz Vermögen/Hab' und Gut.
 Das wirst du alles für Gefahren /
 Als mein Beschützer wohl bewahren.

Abends

9.

Soll aber ich mein Leben enden /
 Wie es denn endlich kömmt einmal /
 So wolst du deinen Engel senden /
 Der mich trag' aus dem Jammerthal /
 Aus diesem steten Kreuz' und Leiden /
 Zu dir / und deinen Himmelsfreuden.



II.

Abendlied.

Darinnen ER GOTT vor erwiesene Gnade / die
 Ihm den Tag über wiederfahren / herzlich danket / und
 um ferneren Schutz der Engel die
 Nacht über bittet.

Vorspiel.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die



Die 2. Geigenstimme.



Grundstimme.

5 5 5
9 8 43 9 8 43 98 43 9 8



Geis

hin = ge = wichen / wie die tun = kel graue Nacht/

k6mmt allm6hlich her = geschlichen / dar6um dank' ich

dir, von Herzen/das6 mich dei = ne G6tigleit / heute

diesen Tag bewahret / vor Betr6bnis6 / Angst und Leid.

Grundstimme.

6 5 * 5 4 56 * 65

1. Schau



1.

Schau mein allerliebster Gott/ wie der Tag ist hingewichen /
 Wie die dunkelgraue Nacht kömmt allmählich hergeschlichen /
 Darüm dank' ich dir von Herzen/ daß mich deine Gütigkeit /
 Heute diesen Tag bewahret für Betrübniß/ Angst und Leid.

2.

Ich bin noch frisch und gesund / ich bin unverletzt in Allen /
 Es hat mich kein Ungemach noch ein Unglück überfallen /
 Dieses macht dein guter Engel der die schwebende Gefahr /
 Von mir gnädig abgewendet/ und mein treuer Beystand war.

3.

Ach wie bald wer' es geschehn/ daß der Teufel mich berückt /
 Und durch tausendfache Kunst meinen schwachen Leib getückt /
 Ja die Seele gar Verleget/ aber deine große Macht /
 Die hat mich davor geschützet/ und mich väterlich bedacht.

4.

Zwar ich muß es/ frommer Gott/ mit betrübtem Herzen sagen /
 Daß ich deine Vatergunst/ so du stets zu mir getragen / (densinn
 Durch mein irrhumvolles Leben / und durch meinen Sün-
 Heute liederlich beleidigt/ und ein Sünder worden bin.

5.

Aber mir ist es sehr leid/ darüm wollest du verschonen /
 Und nicht meine Mißthat nach Gerechtigkeit belohnen /
 Oder etwan auch deswegen diese Nacht nicht bey mir sein /
 Sondern laß mir/ treuer Vater/ leuchten deinen Gnaden-
 schein.

D 2

6. Sey

6.

(ten/

Sey mit deinem Schutz bey mir / und laß mich kein Unfall schrek-
 Laß kein teuflisch Gespenst mich von meinem Schlaf erwecken /
 Schütze mir mein Leib und Leben / gib mir deinen Engel zu /
 Der bey meinem Bette wache / daß ich schlaf in guter Ruh.

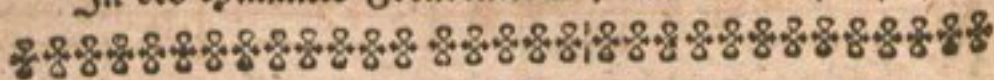
7.

(gangen/

Wenn der Morgen kömmt herbey / und die schwarze Nacht ver-
 So weck mich denn wieder auf / um mein Arbeit anzufangen /
 Führe mich nach deinem Willen / wenn es dir / mein Gott /
 gefällt /

(Welt.

In des Himmels Freudenleben / aus der bösen falschen



III.

Bittlied.

In welchem ER den Höchsten alle Morgen /
 nach dem Exempel König Salomons aus dem 3. Capitel
 des ersten Buchs der Könige / nicht um Geld oder
 Gut / Ehre oder langes Leben ; sondern um ein fromm-
 und keusches Herz / Weisheit und Ver-
 stand / anruffet.

Kam auch in der Melodie / des 130. Ps. Lobwassers : Zu dir aus
 Herzengrunde / 2c. gesungen werden.

Vorstimmung.

Erste Geigenstimme. G. Neumark.



Aus



Ander Geigenstimme.



Grundstimme.



3 3

Lied.

Lied.

Geigenstimme.

Singstimme.

Es hat uns heißen treten / O Gott dein lieber Sohn / mit herglichen Gebeten /

vor dei - nen ho - hen Ehren/und uns mit

theu - rem Namen / Erhörung zugesagt / wenn

man in sei - nem Rahmen nur bit - tet / fleht/und klagt.

Grundstimme.

6 6 43 6 76

6 65 6 6 6 6 43

6 65 ✕ ✕ 6 76 ✕ 6 6

B 4

1. Es



1.
ES hat uns heißen treten /
 O Gott dein lieber Sohn /
 Mit herrlichen Gebeten /
 Vor deinen hohen Thron /
 Und uns mit theurem Amen /
 Erhörung zugesagt /
 Wenn man in seinem Nahmen /
 Nur bittet / fleht und klagt.

2.
 Darauf komm' ich gegangen /
 In dieser Morgenstund' /
 Ach laß mich doch erlangen /
 Was ich aus Herzensgrund' /
 An dich / mein Gott / begehre /
 Im Nahmen Jesu Christ.
 Und gnädig mir gewehre /
 Was Seelennützlich ist.

3.
 Nicht aber mir zu geben /
 Bitt' ich aus deiner Hand /
 Geld / Gut / und langes Leben /
 Kein' Ehr' / und hohen Stand /
 Dann dieses ist nur nichtig /
 Und lauter Eitelkeit /
 Vergänglich / schwach / und flüchtig /
 Und schwindet mit der Zeit.

4.

Ich bitte / mir zu schenken /
 Ein fromm- und keusches Hertz /
 Das nimmermehr mag denken /
 Auf liederlichen Schertz.
 Das stets mit Liebe flammet
 Zu dir / GOTT / Himmel-an.
 Und alle Lust verdammet /
 Der lastervollen Bahn.

5.

Hernach laß mich gewinnen /
 Nach deiner großen Kraft /
 Kunst / Weisheit / Kluge Sinnen /
 Verstand und Wissenschaft /
 Daß all mein Thun und Handel /
 Dir mag gefällig sein /
 Laß vor der Welt mein Wandel /
 Sein ohne falschen Schein.

6.

So wird von Jenen allen /
 Stand / Leben / Ehr' und Geld /
 Auf meine Seiten fallen /
 So dir es / GOTT / gefällt.
 Man muß die Seel' erst schmücken /
 So wirst du allgemach /
 Den Leib auch schon beglücken. *or*
 Glück folgt der Tugend noch.

☞ (o) ☞

B 5,

Troste

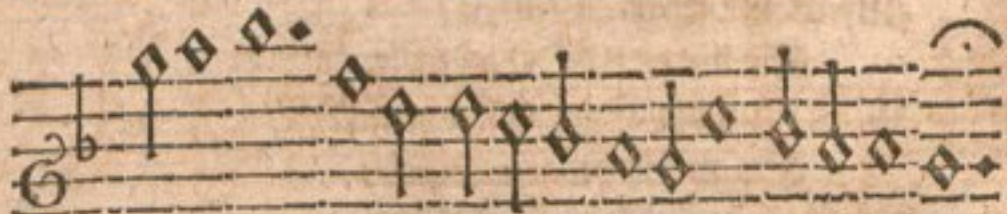
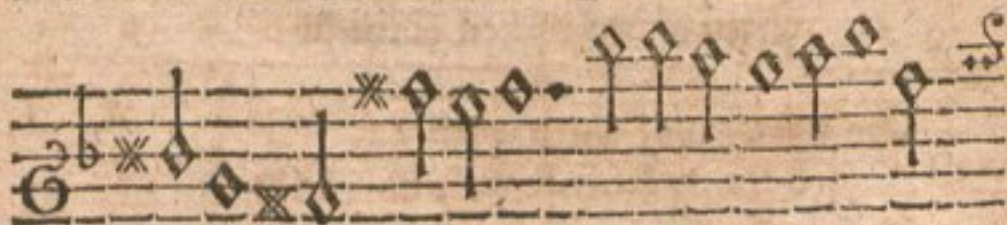
IV.

Trostlied.

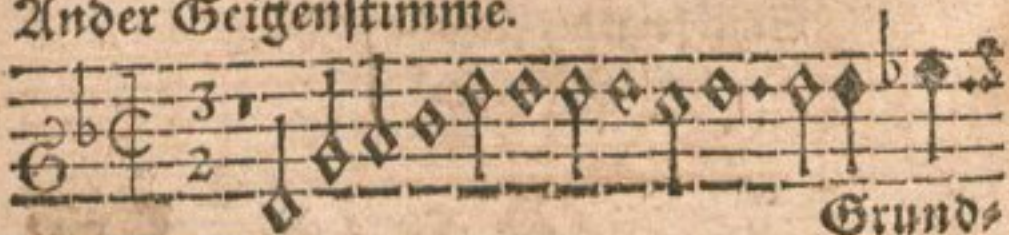
Daß GOTT einen Jeglichen zu seiner Zeit
 versorgen und erhalten wil. Nach dem Spruch:
 Wieß dein Anliegen auf den HERRN / der
 wird dich wohl versorgen / &c.

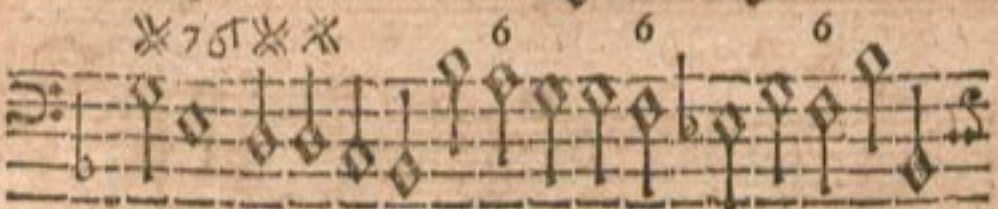
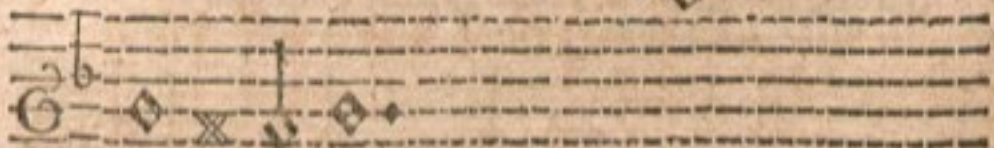
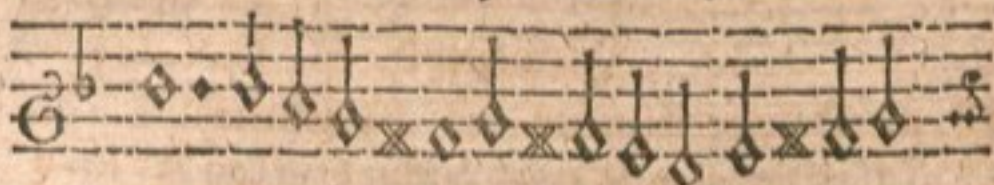
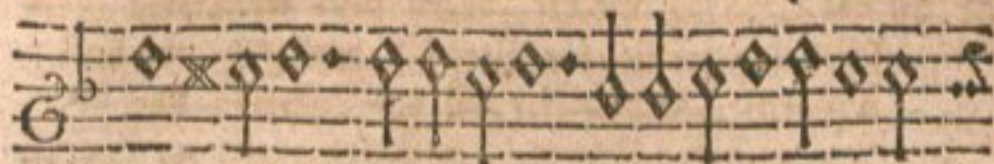
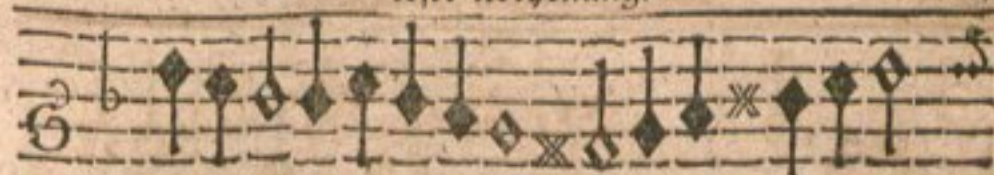
Vorspiel.

Erste Geigenstimme. G. Neumarck.



Ander Geigenstimme.

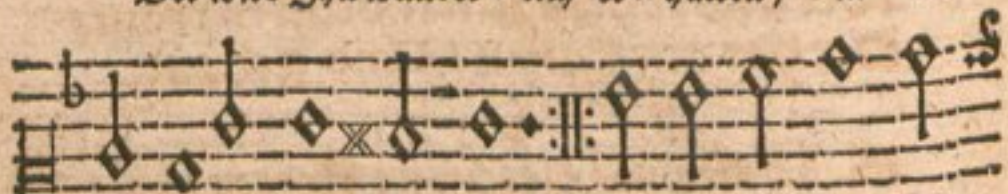




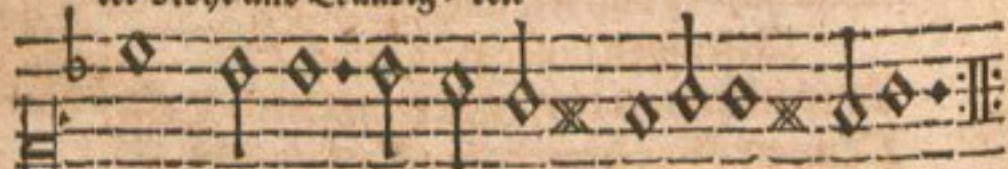
Sing



Wer nur den lie - ben Gott läßt walten / und hof -
Der wird Ihn wunder - lich er - halten / in al -

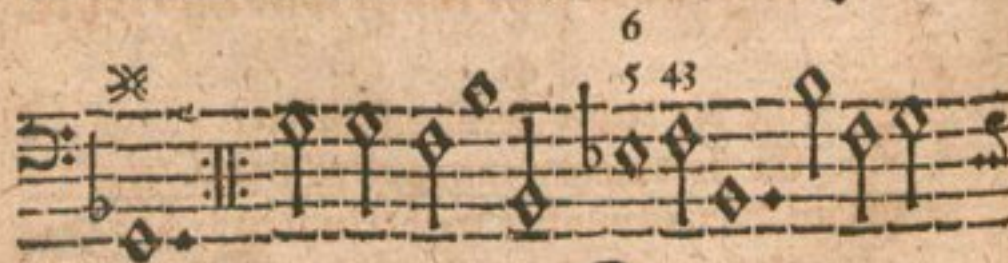
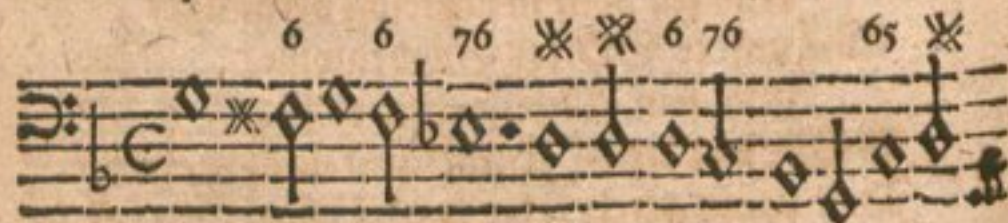


fet auf ihn al - le - zeit } Wer Gott dem Al - ler -
ler Noht und Traurig - leit



höch - sten traut / der hat auf lei - nen Sand gebaut.

Grundstimme.



1. Wer

1.
Wer nur den lieben Gott läßt walten /
 Und hoffet auf Ihn allezeit /
 Der wird Ihn wunderlich erhalten /
 In aller Noth und Traurigkeit.
Wer Gott dem Allerhöchsten traut /
Der hat auf keinen Sand gebaut.

2.
 Was helfen uns die schwere Sorgen?
 Was hilft uns unser Weh und Ach?
 Was hilft es daß wir alle Morgen /
 Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid /
Nur größer durch die Traurigkeit.

3.
 Man halte nur ein wenig stille /
 Und sey doch in sich selbst vergnügt /
 Wie unsres Gottes Gnadenwille /
 Wie sein' Allwissenheit es fügt /
Gott der uns Ihm hat auserwehlt /
Der weis auch sehr wohl was uns fehlt.

4.
 Er kennt die rechte Freudenstunden /
 Er weis wohl wenn es nützlich sey /
 Wenn ER uns nur hat treu erfunden /
 Und merket keine Heuchelen.
So kömmt Gott eh wir uns versehen /
Und lesset uns viel Guts geschehn.

5. Denk

5.

Denk nicht in deiner Drangsalhitze/
 Daß du von Gott verlassen seyst/
 Und daß Gott der im Schoße sitze /
 Der sich mit stetem Glücke speißt.
 Die Folgezeit verändert viel/
 Und setzet Jeglichem sein Ziel.

6.

Es sind ja Gott sehr schlechte Sachen/
 Und ist dem Höchsten alles gleich /
 Den Reichen Klein und arm zu machen /
 Den Armen aber groß und reich.
 Gott ist der rechte Wundermann/
 Der bald erhöh'n / bald stürzen kan.

7.

Sing/bet/und geh auf Gottes Wegen !
 Verricht das Deine nur getreu/
 Und trau des Himmels reichem Segen /
 So wird Er bey dir werden neu.
 Denn Welcher seine Zuversicht/
 Auf Gott setzt/den verläßt Er nicht.



Bitt

V.

Bittlied.

Daß Ihm der liebe Gott in diesem zeitlichen
Leben/nicht zu viel/noch zu wenig; Sondern was ihm
zu seiner und der Seinigen ehrlicher Unterhaltung
nöthig/gnädig verleihen wolle. Nach
dem Spruch:

Zweyerley bitte ich von Dir/2c.

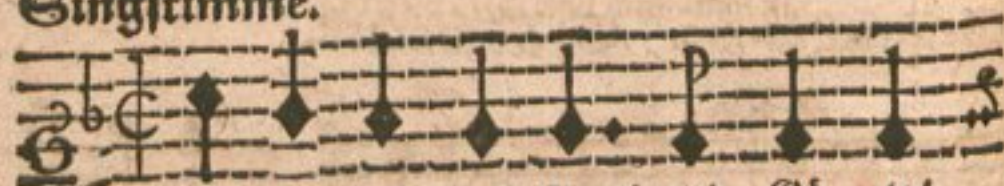
Geigenstimme. G. Neumark.



Singe



Singstimme.



Höch = ster Gott voll Gnad' und Gü = te/



Va = ter der Barmher = zig = keit / hö = re



doch was mein Ge = mühte von dir



bit = tet die = ser Zeit/laß mein Fle = hen



zu dir ein / und von dir er = hö = ret sein /



laß mich noch vor mei = nem Sterben die = ses /



Gott / von dir er = wor = den.

Grundstimme.



1. Höchster

76 6 76 ✱ ✱

6

56 56 5 43

1.

Höchster GOTT voll Gnad' und Güte/
 Vater der Barmherzigkeit /
 Höre doch was mein Gemüthe /
 Von dir bittet dieser Zeit/
 Laß mein Flehen zu dir ein /
 Und von dir erhöret sein /
 Laß mich doch vor meinem Sterben/
 Dieses/GOTT/ von dir erwerben.

2.

Gib mir nicht solch' eitle Sinnen/
 Welche diese böse Welt/
 Und ihr Wesen lieb gewinnen;
 Sondern was dir wohlgefällt.
 Laß von mir entfernet stehn/
 Was Abgöttisch anzusehn:
 Meinen Mund laß nimmer irren/
 Noch mit Lügen sich verwirren.

3. Son

3.

Sonderlich wollst du mir geben /
 Nahrung / zwar nur der Gestalt :
 Damit mein vergnüglich Leben /
 Habe seinen Unterhalt.
 Großes Reichthum bitt' ich nicht /
 Doch daß mir auch nichts gebricht ;
 Mein Bescheiden . Theil zu haben
 Wirst du / GOTT / mich schon begaben.

4.

Denn durch Reichthum möcht' ich fehlen /
 Von dir ab / zum Hellentod' /
 Und durch Armuth möcht' ich stehlen /
 Angetrieben durch die Noht.
 Darum segn' aus deiner Hand /
 Treuer Vater / meinen Stand /
 Was / und wieviel dir beliebt /
 So bleib' ich wohl unbetrübet.



C 2

Bes

VI.

Betrachtungslied

In welchem ER das eitele Wesen der Welt erweget / und dannenhero sich der Tugend und Gottes Regierung untergiebt.

B. Erben.



Ich ha = be mich mein Gott mit



mir be = spro = chen / daß ich der



Welt ihr Gutsein oder Po = chen ins künfti



ge dich lie = bend fromm und still nicht



ach = ten wil.

Grunds

Grundstimme.

1.
Ech habe mich mein Gott mit Mir besprochen /
 Daß ich der Welt ihr Gutsein oder Pochen /
 Zus künfftige / Dich liebend / fromm, und still /
 Nicht achten wil.

2.
 Weg schnöde Welt mit allen dein n Dingen /
 Wodurch du oft den Menschen pfl gst zu bringen
 In großes Leid / ja oftmals in den Tod
 Und Seelennoht.

C 3

3. Mein

3.

Mein sag / was sind doch alle deine Güter?
 Nichts anders ja als Meise der Gemühter;
 Was ist dein Geld / dein Gold und Heuser auch?
 Nur Wind und Rauch.

4.

So bald der Zorn des ζ Ern darüber wehet/
 Wo bleibt es denn? So bald ein Krieg entstehet/
 So bald ein Feuer dasselbe nur erhascht/
 So ist's verascht.

5.

War Hiob nicht ein Mann von vielen Gels
 Von großen Gut' un' reichbegabten Feldern?
 Ihm war kein Mensch / und war Er noch so
 reich / An Gütern gleich. (denn?)

6.

In einem Zui verderben seine Kinder / (der/
 Es gehet weg sein Haus / Hof / Vieh und Rin-
 Er wird gar bald / eh Er es denken kan /
 Ein armer Mann.

7.

Der Dionis saß in den höchsten Ehren /
 Zu Syrakus / und musste Kinder lehren /
 Dort zu Korinth / hernach aus großer Noht
 ums liebe Brodt.

8.

Du Prahler hör / was hilft dich doch dein Stutzen?
 Was hilft dich doch dein Gottvergesnes Puzen?
 Du trirst herein / und denkest nicht einmal
 An jene Quahl.

9. Du

9.

Du lebest wohl. Was aber denkt in dessen
Dein arme Seel' : als welcher du vergessen /
Du eitler Mensch : Sie Klage ihr ungemach
Mit Weh und Ach.

10.

Sie ist bemüht dein böses Thun zu stillen /
Sie hält dir vor des frommen Gottes Willen /
Dir aber ist's / und deiner frechen Rott' /
Ein lauter Spott.

11.

Sie Klage dich an mit bittern heißen Zähren /
Sie ächzt und seufzt / und wil sich gern erweh-
Zugleich mit dir zu gehn in jenes Leid / (ren /
Der Ewigkeit.

12.

Bedenke Mensch / was sind doch Herrengünste ?
Ja anders nichts / als Rauch und leere Dünste /
So diesen gleich / so bald Sie fast entstehn /
Auch bald vergehn.

13.

(Spitzen :
Stunde' Haman dort nicht auf der Ehren-
Must' Er nicht stets bey Ahasverus sitzen ?
Wie gieng es ihm : Eh es ein Menschen denkt /
Wird Er erhenkt.

14.

(Lieber
Wer war doch wohl dem großen Griechen
Als Klitus du : An Kunst war keiner drüber.
Dennoch hat Er / nach dem Er sich ergrezt /
Dich hingemezt.

E 4

15. Weg

15.

Weg Wollust/ weg mit deinen leichten Sinnen!
 Weg Uppigkeit mit deinem Schandbeginnen!
 Wie mancher Mensch ist doch von dir betrübt/
 Der Dich liebt.

16.

Ist Saon nicht in geiler Lust gestorben?
 Was hat doch sonst dich Tigellin verdorben/
 Als Prasserey/ und dein beliebter Wust/
 Die Liebeslust.

17.

Die Schönheit ist ein Lokaasß vieler Sünden/
 Ein Unglückssee / den man kaum kan ergründen.
 Wie manches Leid/ wenn man es rechterwegt/
 Hat Sie erregt.

18.

Wie manches Leid hat Sie doch angerichtet?
 Wie mancher Mensch ist doch durch Sie vernichtet!
 Die Schönheit hat so manches Land verheert/
 Und ganz zerstöhrt.

19.

Wenn Bathseba mit ihren zarten Wangen
 Und Leibesziehr den David nicht gefangen/
 So hett' Er nicht fast Gottes Gunst ver-
 scherzt/ Welchs Ihn geschmerzt.

20.

Wenn jener Held Antonius die Sinnen
 Nicht ganz gericht zur schönen Aegyptiñen/
 So hett' Er ihm sein Leben nicht verkürzt/
 Und sich gestürzt.

21. Daß

21.

(get/

Das Griechenland zehn Jahre lang bekries
 Das Troja dort so ganz verödet lieget /
 War nur allein Helene Schuld daran/
 Die hats gethan.

22.

Kurz / was der Mensch vor Hoch und Treflich schähet/
 Womit ER sich nach Herzenslust ergetzet /
 Ist alles doch in dieser Lebenszeit /
 Nur Eitelkeit.

23.

Was hilft es Jhm/wenn ER einmal gestorben/
 Unfall sein Leib durch einen Tod verdorben/
 Der Madensack? Es wird ein Grab und Stein
 Sein Reichthum sein.

24.

Hat ER sich denn in Tugend nicht geübet/
 Und Gottes Wort von Herzen hoch beliebtet /
 Ach Weh! Ach Weh! wie wird es Jhm doch gehn
 Im Auferstehn.

25.

Der Himmelsfürst/ der Richter aller Seelen /
 Wird Jhm mit Ernst mang die Verdammten zählen /
 Da wird ER stehn zu seiner linken Hand
 Mit Spott und Schand.

26.

Der Teufel selbst wird sein sein Mitgeselle /
 Das hellsehe Feuer wird sein an Goldes Stelle /
 Ein greulich Koch/und schwefelichter Pfuhl
 Wird sein sein Stuhl.

E 5

27. Da

27.

Da muß ER denn die unerhörten Plagen/
 Mit Ach und Weh in Ewigkeit ertragen/
 In Ewigkeit wird keine Rettung sein
 Von dieser Pein.

28.

Drüm lenk' / Ach GOTT / Ach lenke meine
 Sinnen / (winnen/
 Daß Sie sonst nichts als Dich nur liebge/
 Gib deinen Geist / der mich auf rechter Bahn
 Weis' Himmel an.

29.

Der über mich mit seinen Gaben walte /
 Der mein Gemüht' in deiner Lieb' erhalte /
 Der meinen Sinn zur Gottesfürchtigkeit /
 Lenk' allezeit.

30.

Ach GOTT / schlägt mich ein Fehler etwa
 nieder / (wieder /
 So heb Mich auf und tröste Mich doch
 Reizt mich die Sünd' und bringt mich in
 ihr Joch /
 So schone doch.

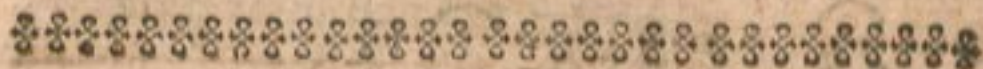
31.

Laß dein Gericht nicht über mich ergehen /
 Wer kan doch HERR / wer kan doch vor dir
 stehen? (Schein
 Kein Menschē nicht. Laß deiner Gnaden
 Mein Beystand sein.

32. Lenk'

32.

Lenk so mein Herz in meinem ganzen Leben/
 Daß es nichts woll' als dir nur sein ergeben/
 Und wenn ich denn vollendet meinen Lauff/
 So nim mich auf.



VII.

Loblied Göttliches Wortes.

Auf Begehren

Der Hochädlen / Viel-Ehr- und Tugends-
 samen Frauen

Anna Barbara von Schlieben

geböhrenen Kreyßin /
 aufgesetzt.

G. Neumark.



An dei - nem Wort' am höch - sten Gut
 Denn wenn mich wil mein Fleisch und Blut



Hab' ich Gott mein Er - ge - hen / So
 Ins Sünden - sin - stre se - hen /

lauff



muß es ein - zig und al - lein mein Le - bens



licht und Fat - tel sein.

Grundstimme.



AN

1.

AN Deinem Wort' am höchsten Gut' /
 Hab' Ich Gott mein Ergetzen /
 Denn wenn mich wil mein Fleisch und Blut
 Ins Sündenfinstre setzen /
 So muß es einzig und allein
 Mein Lebenslicht und Fackel sein.

2.

NAch diesem soll mein Herze sich
 In wahrer Demuht richten /
 Dein guter Geist nur leite mich /
 Damit mein Thun und Tichten /
 Sey einzig und allein gezeuht
 Dahin / wo mir dein Wort befiehl.

3.

BARBARisch auf die Sündenbahn /
 Pfllegt mich die Welt zu leiten /
 Wenn aber ich dein Wort seh' an /
 Merk' ich die Eitelkeiten /
 Dadurch die Seele wird gekränkt /
 Und in den hellischen Pfuhl versenkt.

4.

RAubt mir ein Unglück die Geduld /
 Daß mein Vertrauen hinket
 An deiner väterlichen Huld /
 Und mein Gemühte sinket /
 So ist mir dein liebeiches Wort /
 Ein süßer Trost und starker Hort.

VON

5.

VON manchem groben Sündenwust^{er}

Ich kan befreyet bleiben/

Des frechen Fleisches schnöde Lust/

Kan ich dadurch vertreiben.

Denn wenn durchs Wort der Geist obsiegt/
Gar bald das Sündenfleisch erliegt.

6.

SCHLIEch mir der Teufel nach mit List/

Und wolte mich belauern/

Alsdenn dein Wort mein Warner ist/

Mein Schirm und feste Mauren/

Gar schimpfflich ER zu rükke prallt /

Wenn ich Dein Wort nur vor Jhu halt.

7.

BENim derhalben / großer Hort /

Mich aller derer Sachen /

Die mich entfernen deinem Wort/

Und mich zum Achloß machen/

Weil Ich sonst nichts finden kan /

Das Mich kan tragen Himmel & an.



Neu

VIII.

Neujahrslied.

Auf den Nahmen des Durchleuchtigen / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn /

Herrn Wilhelm /

Herzogs zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / c. meines gnädigen Fürsten und Herrns.

Singstimme. Joh. Weichmann.



Wil man nun mit Gott wohl ste - hen /
Dank - bar - lich vor Au - gen ge - hen /



muß man Ihm diß Neue Jahr } diß ver -
daß Er uns hat vor Ge - fahr



gang - ne Jahr be - hü - tet / und so va -



ter - lich be - gü - tet.

Grunds

Grundstimme.

1.

VIL man nun mit Gott wohl stehen/
 Muß man Ihm diß Neue Jahr /
 Dankbarlich vor Augen gehen/
 Daß ER uns hat vor Gefahr /
 Diß vergangne Jahr behütet /
 Und so väterlich begüetet.

2.

HELM / und Schild / und starke Mauren /
 War des Höchsten Hand allzeit /
 Sonsten kunt' uns leicht belauern /
 Satans große Listigkeit /
 Bald hett' uns die Welt getrücket /
 Und das Fleisch uns überrücket,

3. HERR

3.

HERR dir haben wir zu danken /
 Daß diß alles nicht geschehn /
 Hilf nur daß wir ja nicht wanken /
 Hilf nur daß wir feste stehn /
 Daß wir uns nicht leiten lassen /
 Auf verdammte Sündenstrassen.

4.

ZOG uns nicht mit Wollustiren /
 Diese Welt vom Guten ab ?
 Wolte Seel' und Leib verführen /
 In das schwarze Hellengrab ?
 Aber du hast diesem Schaden /
 Abgewehret mit Genaden.

5.

ZUKünftig wohlt du bewahren /
 Die wir deine Kinder sind /
 Für Betrübniß und Gefahren /
 Daß kein böser Unglückswind /
 Theurung / Krieg / und böse Seuchen /
 Unsern Ländern möge reichen.

6.

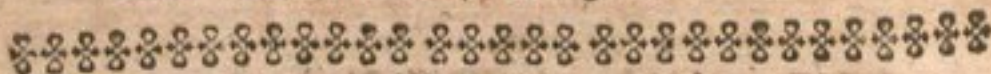
SACHen die Dich von uns scheiden /
 Und dir sehr zu wider sein /
 Laß uns treuer Vater meiden /
 Gib nur deinen Gnadenschein.
 Daß wir künftig nichts gedenken /
 So dich lieben Gott mag kränken.

D

7. SEND

7.

SEND uns deinen reichen Segen /
 Gib uns deine Gnade zu /
 Daß wir spühren allerwegen /
 Die gewünschte Friedensruh /
 Laß uns dieses Jahr erleben /
 Was vergönnte Lust kan geben.



I X.

Neujahrs-Bittlied

Um den lieben Frieden. 1645.

Geigenstimme. G. Neumark.

Singe

Four staves of musical notation in G-clef. The first staff contains a sequence of notes with stems pointing up and down, some marked with 'P'. The second and third staves continue this sequence with various note values and rests. The fourth staff concludes with a double bar line and repeat dots.

Singstimme.

Musical staff for the singing voice. The notes are in G-clef and correspond to the lyrics: "Vormals hast du mit Ge = na = den /".

Musical staff for the singing voice. The notes are in G-clef and correspond to the lyrics: "großer Gott von großer Kraft / al = len".



berk - be - trüb - ten Scha - den von Is - ra - el



weg - geschafft / vä - ter - lich dein Land



be - gü - tet und vor al - ler Noht



be - hü - tet / und durch große Sieges.



pracht hast du Ja - cob frey gemacht.

Grundstimme.



I. Vor-

4* * 6* 4* * 6 4*

* 6 5 6 5 * b * b

5 6 5
* 4 4 *

6 * 4 * ()

1.
Sormals hast du mit Genaden /
 Großer G D E von großer Kraft /
 Allen herzhbetrübtten Schaden /
 Von Israel weggeschafft.
 Väterlich dein Land begütet /
 Und vor aller Noht behütet /
 Und durch große Siegesprache
 Hast du Jacob frey gemacht.

2.

Das verdamnte Zughassen /
 Hast du übersehn aus Huld /
 Du hast deinem Volk erlassen /
 Aller großen Sünden Schuld.
 Vormals sind die Grimmesflammen /
 Als dein Erbtheil trat zusammen /
 Und dich bat in Reu' und Leid /
 Ausgelescht durch Gütigkeit.

3.

Weil denn nun dein Grimm gebrauset /
 Über uns wie eine Fluht /
 Und gleich einem Sturm gesauset
 Deine Straff' und strenge Ruht /
 Und dein Zorn also ergrimmet /
 Daß auch fast in Thränen schwimmt
 Unser liebes Vaterland /
 Dessen Noht so viel wie Sand.

4.

Weil die Sonn' auch nun vollendet
 Dieses alte Sündenjahr /
 Und sich wiederum gewendet
 Zu uns / scheinend hell und klar /
 Ach so höre doch das Wimmern /
 Unser Jammern und Bekümmern /
 HERR / und laß doch deinen Schein
 Der Genaden brechen rein.

5 Du

5.

Du Erbarmter unsrer Seelen /
 Laß doch diß Jahr sein der Tag /
 Da sich unser Herzensqueelen
 Und dein Zorn sich legen mag /
 Wilst du denn nicht mehr erquicken
 Uns / und deine Gnade schicken /
 Daß dein armes Volk sich freu /
 Und von Herzen fröhlich sey.

6.

Hilf uns HERR uns armen Blöden /
 Treib doch allen Jammer fern /
 Ach daß ich möcht' hören reden /
 Unsern GOTT / den HERRN. HERRN /
 Daß ER allen Reichesfürsten /
 So nunmehr nach Friede dürsten /
 Gnädig schenkt' und sagte zu /
 Die gewünschte Landesruh.

7.

Hilf daß ja nicht unsre Sinne
 Werden thörllich abgelenkt /
 Unser Herze nichts beginne /
 Was hernach die Seele kränkt.
 Daß wir uns auch nicht verirren /
 Und im Glauben uns verwirren /
 So nim / GOTT / durch deine Macht /
 Uns gar Schwache wohl in acht.

D 4

8. Doch

8.

Doch wir sind schon im Gemühte /
 Des versichert sicherlich /
 Daß des großen Gottes Güte /
 Nimmermehr entferne sich /
 Von den Menschen die Ihn lieben /
 Und in seiner Furcht sich üben /
 Die auf seine Gnad' und Huld /
 Gerne warten mit Geduld.

9.

Drüm wohl auf mein ganzes Herze /
 Du auch mein betrübter Sinn /
 Diesen Tag sey aller Schmerze
 Weit von dir gelegen hin /
 Wünsche daß aus unsern Landen /
 Sünde weichen mit den Schanden /
 Aber Ehr' und Redlichkeit /
 Wohnen bey uns allezeit.

10.

Hilf daß wir auf allen Wegen /
 Fried und Recht im Bündniß sehn /
 Auch damit in reichem Segen
 Gut und Treu' in Freundschaft sehn /
 Lieb' auf Erden sich erbaue /
 Richtigkeit vom Himmel schaue /
 Gott verleih uns iederzeit /
 Was uns Hertz und Seel' erfreut.

Bitte

X.

Bitt- oder Betrachtungslied

Des Leidens Christi auf die schöne Italiänische Composition gerichtet: Stabat mater dolorosa, &c.

Kan auch unter dieser Melodie gesungen werden.

Singstimme. Christ. Compenius.

Wenn ich denk' in mei - nem Her - zen /

Je - su an die gros - se Schmer - zen /

und an dei - ne To - des - pein / an die

Striemen / Streich' und Wunden / die O Jesu

du em - pfunden / meinetwegen nur allein /



Ach so strahlet Trost und Freu-de / auch in



meinem größten Leide / mir ins matte Herz hinein.

Grundstimme.



1. Wenn

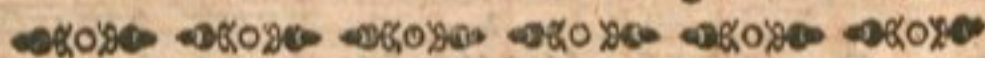
1.
Wenn ich denk' in meinem Herzen /
 Jesu / an die große Schmerzen /
 Und an deine Todespein /
 An die Striemen / Streich' und Wunden /
 Die / O Jesu / du empfunden /
 Meinetwegen nur allein /
 Ach so strahlet Trost und Freude /
 Auch in meinem größten Leide /
 Mir ins matte Herze hinein.

2.
 Denn was kan ich höher setzen /
 Oder theur- und wehrter schätzen /
 Als dein' adle Purpurfluß? /
 Teufel / Tod und alle Sünden /
 Müssen wie ein Blitz verschwinden /
 Nur durch einen Tropfen Blut /
 Wenn derselb' auf mich geflossen /
 Den du hast so mild vergossen /
 An dem Kreuze mir zu gut.

3.
 Darüm wil ich feste bleiben /
 Und mich soll davon nichts treiben /
 Wann auch gleich die ganze Welt /
 Der verfluchten Hellen Glieder /
 Und ihr Anhang mir zu wider /
 Noch so grausam sich verstellt.
 Denn dein Leiden kan mich schützen /
 Und in aller Noth mir nützen /
 Die mich etwan überfällt.

4.

Laß den Ursprung deiner Schmerzen /
 Mich allzeit in meinem Herzen /
 Zu bedenken sein bereit /
 Laß Sie ja mich nicht verachten /
 Sondern fruchtbarlich betrachten /
 Weil ich leb' in dieser Zeit.
 Wenn ich endlich denn sol scheiden /
 So laß mir dein theures Leiden /
 Dienen zu der Seeligkeit.



XI.

Klagelied.

Über die Worte Pilatus: Schau/welch ein
Mensch ist das!

Auf die belandte Melodie: Wie nach einer Wasserquelle/20.

Inhalt des ganzen Liedes.

Mein Herz was fragst du viel / warum dein Heiland sitzt /
 Mit einer Dornenkron' / zerpeitschet und durchritzet ?
 Dein' eigne Mißthat verursachte Ihm diß Leid /
 Drum denke wohl daran / und dank Ihm allezeit.

Singstimme. A. Dresden.



Mein Herr JE - su laß mich wissen / war - um
 Dein hoch - heiligs Haupt zer - rissen / mit der



doch mit solchem Hohn } Sag doch herzuge - lieber
scharfen Dornenkrohn



Gott / wa - rum die ver - fluch - te ! Rott / solchen



Muhtwill an dir äbet / und so schmerzgleich dich beträbet.

Grundstimme.

6 5 * 6 * 6 5 6 7 6 * *



5 6 5 * * *



6 * 4 * *



r. Meis

1.
Wein HERR Jesu laß mich wissen /
 Warum doch mit solchem Hohn?
 Dein hochheiligs Haupt zerrissen /
 Mit der scharfen Dornenkrohn?
 Sag doch herzgeliebter Gott /
 Warum die verfluchte Rott' /
 An dir solchen Muhtwill übet /
 Und so schmerzlich dich betrübet.

2.
 Warum mußt du also sitzen /
 Und dein rosinfarbes Blut /
 Aus den zarten Adern schwitzen /
 Gleich wie eine Wasserflut?
 Warum hat man dein Gesicht
 So unfenntlich zugericht?
 Und mit großen Seelenplagen /
 Dich/mein Zeiland / so zerschlagen?

3.
 Wer hat sich doch unterwunden /
 Was doch für ein Satanskind /
 Hat so feste dich gebunden /
 Daß dein Blut so milde rinnt?
 Wenn ein frommer Mensch bedenkt /
 Was dich vor Betrübniß kränkt /
 So beseuffet er dich Armen:
 Ja ein Stein muß sich erbarmen.

4. Auch

4.

Auch hab' ich mir lassen sagen /
 Daß die blinde Jüdenrott' /
 An ein Kreuze dich wil schlagen /
 Dich den Allerhöchsten Gott :
 Wie denn in Zusammenkunft /
 Die verstoffte Richterzunft /
 Über dir den Stab gebrochen /
 Und das Urtheil ausgesprochen.

5.

Aber warum must du dulden /
 Solch ein schweres Kreuz und Leid ?
 HERR / du bist ja ohne Schulden /
 Und gerecht von Ewigkeit /
 Keinem hast du Leid gethan /
 Und man feindet dich so an.
 Alle Welt hast du geliebet /
 Und wirst nun so sehr betrübet.

6.

Darf O Schöpfer aller Sachen /
 Dein Geschöpf sich unterstehn /
 Sich / mein Gott / an dich zu machen /
 Und mit dir so umzugehn ?
 Sind es Menschen oder nicht /
 Daß sie dich so zugericht ?
 Nein es sind Hirkansche Leuen /
 Die sich auch vor Gott nicht scheuen.

7. Me

7.

Niemand darf ja Straff empfinden/
 Wo er es nicht hat verschuldt/
 Aber du/GOTT/ohne Sünden/
 Stehst so viel aus mit Geduld.
 Und erleidest solche Pein/
 Es muß ja ein' Ursach sein/
 Die du/HERR/hast angesehen/
 Solche Marter auszustehen.

8.

Aber ach! was darfst du fragen/
 Du mein armbetrübtes Herz/
 Warum JESUS so muß tragen/
 Solchen übergroßen Schmerz?
 Laß vielmehr den Zährenguß/
 Deiner Augen herben Fluß/
 Aus dem Herzen her entspringen/
 Und die Bussethränen bringen.

9.

Denn was JESUS hat erlitten/
 Und was ER verschmerzet hat/
 Das hast du selbst überschritten.
 Deine große Missethat/
 Hat wohl zehnhundert mal/
 Diese schwere Pein und Qual/
 Auszustehen wohl verschuldet/
 Die dein Heiland ist erduldet.

10.

Alle Menschen sollen sterben/
 Und des Teufels eigen sein /
 Ewig sollten Sie verderben /
 In der heißen Hellenpein/
 Weil Ihr schnöder Lasterwust /
 Und die große Sündenlust
 Hatten Gottes Zorn erwecket /
 Und mit Eysen angestekket.

11.

Aber JESUS nahm in Gnaden /
 Alle Sünd' und Schuld auf sich/
 Damit ER all unsern Schaden
 Von uns nehme williglich/
 Daß ER uns durch seinen Todt
 Retten möcht' aus aller Noht/
 Wie ER denn ihund hier sizet/
 Und ist jämmerlich durchritzet.

12.

Siehst du nun/ mein liebes Herze /
 Warum dein HERR JESUS E. Christ/
 Solchem großen Leid' und Schmerze
 Ihund unterworfen ist /
 Und daß deine Mißthat
 Ihn darzu verursacht hat/
 Und daß ER aus großer Liebe /
 Deinetwegen sich betrübe.

E

Dram

13.

Drüm leg dich zu seinen Füßen /
 Bitt' Ihn in Demütigkeit /
 Daß du es auch mögst genießan /
 Dank Ihm ja zu aller Zeit /
 Und denk an sein theures Blut /
 Das alleine dir zu gut /
 Als ein Strohm von Ihm geflossen /
 Und so reichlich sich ergossen.

14.

Wirßt du dieses wohl erwegen /
 Schadt dir keine Seelennoht /
 Ranst zu deinen Füßen legen
 Teufel / Helle / Sünd' und Tod /
 Du wirßt Gottes Bruder sein /
 Und gehst zu dem Himmel ein /
 Wenn du diesem armen leb'n
 Endlich gute Nacht must geben.



Sieg

XII.

Sieg- und Danklied

Eines Gottseligen Herzens vor die freudens-
reiche Auferstehung Jesu
Christi.

Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. L. Kindermann.

L. 2

Die



Die 2. Geigenstimme.



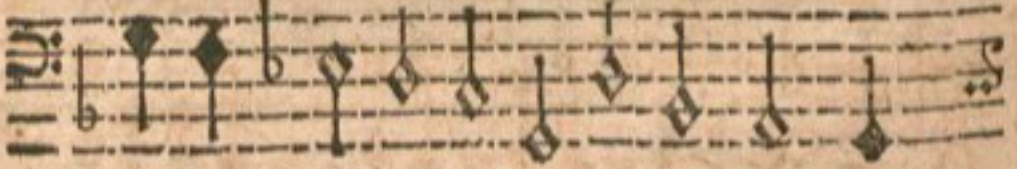
Gründe



Grundstimme.



56 76 56 * 56 6



b 4* 6 * * 4* *



6 6 * 4 4* ()



Lied.

Erste Geigenstimme. G. Neumark.

Erste Geigenstimme. G. Neumark.

Andere Geigenstimme.

Andere Geigenstimme.

Sing



Singstimme.



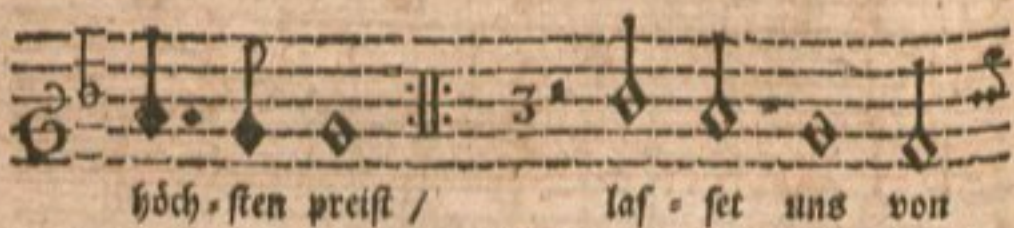
Nun wohl - auf ihr mei - ne



Sin - nen / auf mein hoch - er - freu - ter

E 4

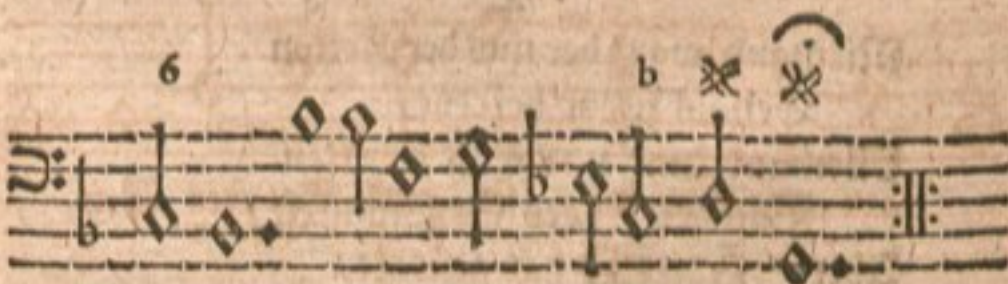
Geist)



Grundstimme.



I. Nun



I.
Wun wohlauf ihr meine Sinnen /
 Auf mein hocheureuter Geist /
 Lasset uns ein Lied beginnen /
 Das den Allerhöchsten preist.
 Lasset uns von ganzer Seelen /
 Singend Gottes Werk' erzehlen.

2.

Christus der vor wenig Tagen /
 Gleichsam sich von uns verlohr /
 Den man in sein Grab getragen /
 Hebet nun sein Haupt empor /
Und ist von des Todes Banden /
Siegreich wieder auferstanden.

3.

Auch wir / die wir vormals sassen /
 In der schwarzen Hellen Schoß /
Sind durch Ihn nun frey gelassen /
 Und vom Tod' und Teufel loß:
Heut hat **C**hristus triumphiret /
Damit uns kein' Angst mehr rühret.

4.

Niemand war / der uns der Ketten
 Bellals zuvor befreht /
Niemand kunt' uns sonst erretten
 Von des Todes Grausamkeit /
Aber **C**hristus hat gesieget /
Daß nun Tod und Teufel lieget.

5.

Sag mir Tod / wo ist die Spitze
 Deines Stachels? und dein Krieg?
Ist auch Helle dir was nütze /
 Dein zuvor vermeinter Steg?
Kuntet ihr auch einmal stehen /
Als ihr **C**hristum nur gesehen?

6. Zwar

6.

Zwar ihr habet euren Willen/
 An des HERRN Tod gesehn ;
 Aber Gottes Zorn zu stillen /
 Musste dieses so geschehn.
 Denn das Leben uns zu erben /
 Musste Christus einmal sterben.

7.

Nunmehr schwinget ER die Fahnen
 Seines Sieges über Euch /
 Und wil uns die Strasse bahnen /
 Aus dem Grab' ins Himmelreich.
 Dessen Auferstehung machet /
 Daß ein Christ des Todes lachet.

8.

Nun wohl an ihr meine Geister /
 Denket täglich doch daran /
 Was bey uns der Himmelsmeister /
 Durch sein Auferstehn gethan.
 Dankt und lobt Ihn / weil ihr lebet /
 Und in meinem Herzen schwebet.



Klage

KIII.

Klag- und Trostlied

Eines Betrübten/

Nach dem Spruche:

Zion spricht/der HErr hat mich verlassen/

u. s. f.

C. Bythner.



Zi - on kla - get aus der Massen / Zion
Ach der HErr hat mich ver - las - sen / und ver -



die Be - trübte die / GOTT lest mich fast unter -
gis - set meiner hie/



sinken / und im Unglückssee er - trinken / lest mich



stol - len in der Pein/ und wil nicht genä - dig sein.

Grund

Grundstimme.

1.
Zion klaget aus der Massen/
 Zion die Betrübte Die :
 Ach der HERR hat mich verlassen /
 Und vergisset meiner hie!
 Gott lest mich fast untersinken/
 Und im Unglückssee ertrinken /
 Lest mich stecken in der Pein /
 Und wil nicht genädig sein.

2. Ich

2.

Ich kan mich der heißen Zähren /
 Meiner Augen herben Fluht /
 Und des Weinens nicht erwehren /
 So ist mein gequälter Muht
 Mit Betrübniß überschwommen /
 Daß mein Herz mit Angst beklommen /
 Täglich seufzet / ächzet / und schreihet:
 Wo bleibt GOTTES Gütigkeit?

3.

Kan ein Weib sich wohl verboßen /
 Saget GOTT / daß sie ihr Kind
 Solt' im Zorne ganz verstoßen /
 Und so grimmig sein gesinnt /
 Daß Sie sich nicht solt' erbarmen /
 Und es wiederum umarmen /
 Wenn es seine Händchen ringt /
 Und ihr Herz mit Thränen zwingt.

4.

Wenn es liegt auf seinen Kniehen /
 Und bekennet seine Schuld /
 Mein! wie kan Sie sich entziehen /
 Daß Sie Ihm nicht werde huld?
 Kan auch eine Mutter neiden /
 Das / was Sie mit schwerem Leiden /
 Und mit großer Schmerzensmacht
 Hat auf diese Welt gebracht.

5. Doch

5.

Doch gesetzt/dasß Ihr Geblüte
 So sehr unversöhnlich bleibt/
 Und Ihr zorniges Gemühte/
 Solche Tyrannen betreibt/
 So wil Ich doch Deiner denken/
 Und Mich gütig zu Dir lenken.
 Deines Hertzens heißes Flehn
 Hab' Ich gnädig angesehen.

6.

Laß mein Kind von deinem Zagen/
 Zion/du Geliebte du/
 Hör nur auf von deinem Klagen/
 Stell dein traurigs Herz zur Ruh/
 Sey geduldig/meine Liebe/
 Und dich nicht so sehr betrübe/
 Denn dein Kreuz/und diß dein Leid/
 Dienet dir zur Seeligkeit.

7.

Sey versichert meiner Gnaden/
 Traue meiner großen Macht/
 Denn Ich seh' all deinen Schaden/
 Ich bin schon darauf bedacht/
 Daß ich werd' ein Mittel finden/
 Dich des Drangsals zu entbinden.
 Denn du bist mein wehrtes Pfand/
 Ringeschrieben meiner Hand.

Trost

XIV.

Trostlied

Eines in Unglück und Widerwertigkeit

Schwebenden/

Nach dem Spruche:

Fürchte dich nicht/denn Ich habe dich erlöset

u. s. f.

C. Bythner.

Sey nur ge-trost und unverzä-gert / Wenn

dich/D Is-ra-el/wein Kind Betrübniß/Angst und

Wehmuth plaget/wenn dir der Nordlich' Unglückswind

mit set-nem Sturm und starkem Säusen / wil rasend

zu-tes Augen brausen.

Grunds

Grundstimme.

I.

Sey nur getrost und unverzaget/
 Wenn dich/O Israel mein Kind/
 Betrübniß/Angst/und Wehmuht plaget/
 Wenn dir der Nördlich' Unglückswind
 Mit seinem Sturm und starkem Sausen
 Wil rasend unter Augen brausen.

S

2. Steh

2.

Steh als ein Mann/ laß dich nicht schrecken/
 Halt aus / und bleibe fest bestehn/
 Laß dir es keine Furcht erwecken/
 Laß dieses Wetter übergehn.
 Du wirst sehr große Freud' empfinden/
 Nach diesen herb- und rauhen Winden.

3.

Laß ab von deinen schweren Sorgen/
 Ich habe ja mein Angesicht
 Nur eine kleine Zeit verborgen/
 Und von Dir Israel gericht/
 Ich wil nur sehn in solchen Fällen/
 Wie du/ mein Kind / dich an wirst stellen.

4.

Ich wil ein wenig nur versuchen/
 Wie groß doch deine Liebe sey/
 Ob Du Mir auch wirst trotzig fluchen/
 Und wie beständig deine Treu/
 Ich steupe Dich um zu-zu-sehen /
 Wie du bey deinem Gott wirst stehen.

5.

Ich habe Dich bey deinem Nahmen
 Geruffen / und Mir anserwehlt/
 Ich habe Dich und deinen Sahmen
 Erlöset / und mang Die gezählt /
 Die sich gehorsamlich erzeigen/
 Denn Israel du bist mein eigen.

6. Geh

6.

Geh sicherlich durch Wasserfluthen/
 Du wirst ganz unverletzet gehn/
 Geh ungeschent durch Feueragluthen/
 Kein Brandmahl wird man an Dir sehn/
 Denn ich wil allzeit bey Dir bleiben/
 Und allen Unfall von Dir treiben.

7.

Kan Ich Dich nun in diesen schützen/
 Was meinstu wohl mein Israel/
 Was Ich Dir werde können nißen/
 Wenn Dich betreffen andre Fäll?
 Ich bin dein Heyland / dein Erretter/
 Drüm fürcht Dich nicht im Unglücks wetter.



S z

Trost

XV.

Troslied

An den Betrübten Efraim / wegen vieler
begangenen Sünde und Missethat.

Geigenstimme. G. Neumark.



Singe

Singstimme.



Bist du Efra- im be- trü- bet /



daß du Bosheit hast ver- übet / drückte dich



dei- ne Misse- that / laß darum nicht



die Gedan- ken / von des Höchsten Gna- de



wanken / sondern fol- = lge die- sem Rath.

Grundstimme.



6 3

1. Bist

The musical score consists of four staves of music. The first staff begins with a treble clef and a common time signature. The notes are mostly quarter notes, with some eighth notes. Above the staff, there are fingerings: '6' above the first measure, '6' above the second, '6 4 4' above the third, and '6' above the fourth. There are also asterisks above some notes. The second staff continues the melody with similar notation and fingerings. The third staff has a treble clef and a common time signature, with notes and fingerings like '6 5 6', '6', and '6'. The fourth staff ends with a double bar line and repeat dots.

1.
Bist du Sfrain betrübet/
 Daß du Bosheit hast verübet/
 Drückt dich deine Missethat/
 Laß darum nicht die Gedanken/
 Von des Höchsten Gnade wanken/
 Sondern folge diesem Rath.

2. Leg

2.

Leg zur Seiten was dich plaget/
 Hör/was dir der Höchste saget/
 Und was sein Mund selber spricht:
 Ich bin gnädig und sanftmühtig/
 Vaterherzig und sehr gütig/
 Ewig wehrt mein Dorn auch nicht.

3.

Erfaim du Hochbetrüber/
 Bist du nicht mein Hertzgeliebter
 Und mein allertrautster Sohn?
 Wie solt' ich mich denn verbossen/
 Und im Zorne dich verstoßen?
 O mein Sinn ist weit davon.

4.

Hör' ich dich so kläglich sprechen/
 Möchte mir das Hertze brechen/
 Seh' ich deinen Thränenfluß/
 Und die rechten Busseschmerzen/
 Machst du/das ich mich von Herzen
 Über dich erbarmen muß.

5.

Aber du mußt in dich gehen/
 Und dein Sündenherz besehen/
 Wie bißher es seinen Spott
 Hat mit meiner Gunst getrieben/
 Wie dein üppigs Lasterlieben
 Mich betrübet / deinen Gott.

§ 4

6. Deine

6.

Deine mir verhaſte Sünden/
 Die ſich häuffig bey dir finden/
 Haben dich und mich getrennt/
 Deiner Boſheit ſchwehr Gewichte/
 Macht daß ich mein Angeſichte/
 Habe von dir abgewend.

7.

Denk nicht etwan/daß mein' Ohren/
 Ihre Hörenkrafft verlohren/
 Oder daß mein' Hand verkürzt/
 Daß ſie dir nicht helfen könne/
 Denn mit deinem Laſterſinne
 Haſt du ſelber dich geſtürzt.

8.

Aber gib dich nur zu frieden/
 Du biſt nicht von mir geſchieden/
 Kehr nur wieder um zu Mir/
 So wil ich zu dir mich wenden/
 Alle dein Betrüß auß enden/
 Und dich lieben für und für.

9.

Such mich nur/weil ich zu finden/
 Klag mir deine ſchwehre Sünden/
 Ruf mich/weil ich nah bin/an/
 Weiche von dem Sünden Wege/
 Tritt vom breiten Laſterſtege/
 Und erkenn/was du gethan.

10. So

10.

So wil ich mich dein erbarmen /
 Und dich wiederum umarmen /
 Als wer' es noch nie geschehn /
 Ich wil allen deinen Schaden /
 Aus Barmherzigkeit und Gnaden /
 Als ein Vater übersehn.

11.

Wenn auch deine grosse Fehler /
 Weren wie die Purpurmähler /
 und wie Rosin farbes Blut /
 Sollen sie doch weisser werden /
 Als der frische Schnee auf Erden /
 Oder wie das Wollengut.

12.

Hügel / Berge / starke Wallen /
 Sollen weichen und zerfallen /
 Aber die Barmherzigkeit /
 Die ich dir / mein Kind / wil reichen /
 Soll in Ewigkeit nicht weichen /
 Sondern wären allezeit.

13.

Schau wie dich der Höchste liebet /
 Und was Er für Trost dir giebet /
 Efraim denk ja daran /
 Nim es dankbarlich zu Herzen /
 Wirf von dir die Herzensschmerzen /
 Und bereu / was du gethan.

S S

Bitts

XVI

Bittlied/

In welchem **ER** **GOTT** täglich um Reinigung
des Herzens/Beständigkeit des Christenthums/ Ver-
gebung der Sünden/ und Bestand des heiligen
Geists bittet / nach dem Spruch:

1. Schaf in mir **GOTT** ein reines Herz.
2. Gib mir einen neuen gewissen Geist.
3. Verwirf mich nicht von deinem Ange-
sicht.
4. Nim deinen **H.** Geist nicht von mir.
5. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe/und
6. Der freudige Geist enthalte mich.

Singstimme. G. Neumark.



GOTT von E = wig = lei = ten / schaff



ein rei = nes Herz in mir / das



zu al = len Zeiten / sein Ver = lan = gen

und



und Begier/ auf beliebten Wohlstand len = ke/



das am Sündentwust' / ha = be lei = ne lust /



sondern nur auf Zu = gend den = ke/

Grundstimme.



The image shows a musical score for a piece titled 'Fortgeplantes Lustwaldes'. It consists of two staves of music. The top staff begins with a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The music is written in a style characteristic of 17th or 18th-century manuscript notation, featuring various note values and rests. Above the first staff, the numbers '6' and '751' are written. The second staff continues the melody and includes some decorative symbols, such as a '5' above a note and a '4' with an asterisk below it, possibly indicating a specific performance instruction or a measure number.

I.
HÖR von Ewigkeiten/
 Schaff ein reines Herz in mir /
 Das zu allen Zeiten
 Sein Verlangen und Begier
 Auf beliebten Wohlstand lenke /
 Das am Sündenwust'
 Habe keine Lust ;
 Sondern nur auf Tugend denke.

2.

Gründe die Gedanken/
 Und laß meinen schwachen Geist
 Hin und her nicht wanken /
 Daß er sich nicht von dir reißt /
 Wenn die Welt wil wollustiren /
 Und versüßter Bitt' /
 Auf den Sündentritt /
 Ihn wil unvermerket führen.

3. Fehl'

3.

Fehl' ich ja des Weges
 Der bedörnten Zugendbahn/
 Und des rechten Steges /
 Da man reiset Himmel - an /
 Aus leicht - irrendem Gemühte /
 So verwirf mich nicht
 Von dem Angesicht' /
 HERR GOTT / deiner Vatergüte.

4.

Laß die Gnade walten/
 Laß doch deines Geistes Kraft
 Also mich erhalten/
 Daß mich nicht ein Fehl hinrafft.
 Ach wie bald muß ich verderben /
 Wenn du deinen Geist
 Von mir weichen heist /
 Ewig/ewig/ muß ich sterben.

5.

Laß das Vaterherze
 Deinem Kind eröfnet stehn/
 Wenn ein Unglückschmerze
 Stürmend auf mich zu wil gehn /
 Schlägt mich wo ein Unfall nieder/
 Und bringt mich ins Joch /
 Ach so tröste doch
 Mich mit deiner Hülfe wieder.

6. Daß

6.

Daß ich mög' in Freuden
 Meines Geistes / dankbar sein /
 Wenn nach solchem Leiden
 Und nach solcher Angst und Pein
 Du mir deine Gnad' erzeiget
 Daß ich singen mag:
 Nach dem Trauertag'
 Hat sich Gottes Hülff' ereuget.



XVII

Loblied

Des heiligen Abendmahls / und dessen Nutzbar-
 keiten / auf die Melodie:

Der Herr ist mein getreuer Hirt / &c.

G. Neumark.



Er = muntre dich / O from = mer Christ /
 leg ab' von dir was Er = dich ist /



steh auf von dei = nen Sün = den /
 und laß dich hei = lig sin = den /

wirß



wirft in die = sein Jam = merthal / zu ei = nem



großen Abend = mahl von Gott selbst



ein = ge = la = = den.

Die erste Mittelstimme.



Die



Die zweyte Mittelstimme.



Grundstimme.



* * *

6 * 6 * 6 * 6 * 6 *



NB. Die



NB. Die Mittelstimmen / wie auch die Grundstimmen / sind alle nach dem Texte gerichtet / kan also das Lied nach Kirchenahrt gesungen / oder auch mit Instrumenten gemacht werden.

1.
Ermuntre dich / O frommer Christ /
 Steh auf von deinen Sünden /
 Leg' ab von dir / was erdisch ist /
 Und laß dich heilig finden /
 Du wirst in diesem Jammerthal
 Zu einem großen Abendmahl
 Von Gott selbst eingeladen.

2.
 Du aber must dich Sternenwerts
 Mit den Gedanken schwingen /
 Und ein zerknirsches reuend Herz
 Zu dieser Mahlzeit bringen /
 Es muß dein Geist sich Himmel an
 Von dieser eiteln Erdenbahn
 Durch Liebesflammen heben.

3.
 Schau / was dir Gott vor Gnad' erweist /
 Und wie ER dich bedenket /
 In dem ER seinen Leib dir speist /
 Und dich genädig tränket

Ⓞ



Mit einer Purpur-rohten Flucht/
 So Er alleine dir zu gut /
 Am Kreuze hat vergossen.

4.

Sticht etwan dich der Sündendorn/
 Und fühlest große Flammen /
 Daß du vermeinst / Gottes Zorn
 Schlag' über dir zusammen/
 Sey nur getrost/ und tritt hinzu/
 Du findest da Gewissensruh
 Bey dieser Himmelspeise.

5.

So bald dir dein HERR JESUS Christ
 Sein Leib und Blut lest reichen/
 So muß des Teufels arge List
 Und alle Sünde weichen/
 GOTT lehret selber bey dir ein
 Mit seinem theuren Gnadenschein' /
 Und sich mit dir verbrüderet.

6.

Du wirst durch dieses Himmelbrodt
 Zu Gott hinauf gerückt/
 In ieder schwehren Seelennoht
 Mit großer Kraft erquicket/
 Es dämpfet alle böse Lust /
 Und reiniget vom Sündenwust' /
 Und mehret deinen Glauben.

7. Infall

7.

Imfall du Diß genossen hast /
 Und glaubest Christi Worten/
 So bist du ein recht würdig Gast/
 Die hohe Himmelsporten
 Stehn dir eröffnet angelweit
 Zu deiner Seelen Seeligkeit/
 Und bist ein Kind des Lebens.

8.

Wenn es denn endlich Gott gefällt/
 Daß du dem armen Leben/
 Und dieser bösen falschen Welt/
 Mußt deinen Abschied geben/
 So führet dich diß Abendmahl
 Hinauf in Gottes FreudenSaal /
 Zu allen Auserwehlten.



S 2

Erins

XVIII.

Erinnerungslied /

In welchem ein frommer Christ sich menschliches Elends / und der Sterblichkeit erinnert / und ein groß Verlangen nach einem seeligen Abschiede hat. Auf beygefügte Herrn Heinrich Albertens Melodie: Was wilst du armes Leben / 2c. gerichtet. Kan sonst auch gesungen werden nach Lobwassers 6. Psalm:

In deinem großen Zornen / für dem ich bin verlohren / 2c.

Die erste Mittelstimme.

Die

Die zweyte Mittelstimme.



Die dritte Mittelstimme.



G 3

Sing.



Singstimme.



Es lebt kein Mensch auf Erden / der nicht



muß end - lich werden / des grimmen Todes Raub /



Wir müssen al - le ster - ben / und endlich doch



verderben / wie Gras und fal - bes Laub.]

Grund

Grundstimme.

The musical score for the bass line (Grundstimme) is written in C major and 3/4 time. It consists of four staves of music. The notes and their fingerings are as follows:

- Staff 1: C4 (6), D4 (6), E4 (43), F4 (6), G4 (6), A4, B4, C5.
- Staff 2: C4 (98), D4 (43), E4, F4, G4, A4, B4, C5 (6), D5 (*).
- Staff 3: C4 (6), D4 (6), E4 (4*), F4 (*), G4 (b), A4 (6), B4 (b*), C5 (4).
- Staff 4: C4 (4), D4 (6), E4, F4, G4, A4.

1.
Es lebt kein Mensch auf Erden
 Der nicht muß endlich werden
 Des grimmen Todes Raub /
 Wir müssen alle sterben /
 Und endlich doch verderben /
 Wie Graß und falbes Laub.

♩ 4

2. Drün

2.

Drum kommt ihr lieben Tage /
 Nehmt weg all meine Plage/
 Brich an mein letztes Licht/
 Führt mich aus diesem Leiden/
 Daß ich maq sehn in Freuden
 Des Höchsten Angesicht.

3.

Denn mein! was ist diß Leben?
 Muß man nicht stündlich schweben
 In Trübsal/Angst/und Noht?
 Furcht/Hoffnung/Müh und Sorgen
 Sind richtig alle Morgen
 Der Frommen Thränenbrodt.

4.

Wenn ja einmal sich funden
 Des Glückes Freudenstunden /
 So ist die Noht auch dar/
 Die Welt mit Wollustiren
 Wil Seel' und Leib verführen/
 Und bringt Sie in Gefahr.

5.

Bald ist die Wollust fertig/
 Der Teufel gegenwertig /
 Streckt böse Flammen an /
 Führt uns auf seine Wege/
 Auf linke Lasterstege
 Von Gottes rechter Bahn.

6.

Es sind ja Geld und Güter
 Nur Netze der Gemühter/
 Und Ursach böser Lust /
 Der Mensch wird nur betrogen/
 Und dadurch leicht bewogen
 Zu jedem Lasterwust.

7.

Den reitzen Sie zum Sauffen/
 Und Den zum geilen Lauffen /
 Den Dritten bringt sein Gut/
 Sein hoher Stand und Ehre/
 Zum Geiz' und loser Lehre /
 Zum Pracht und Uebermuht.

8.

Kurtz/aller Menschen Leben
 Ist der Gefahr ergeben/
 Und bleibt ein stetes Leid/
 Begüttert/Groß/und Mächtig/
 Hochangesehn und Prächtigt
 Ist alles Eitelkeit.

9.

Wenn unsre Zeit verwichen/
 So kömmt der Tod geschlichen
 Und führet uns davon/
 Den Frommen zu dem Leben/
 Dem Bösen wird gegeben
 Das Hellenfeuer zu Lohn.

G 5

10. Drüm

10.

Drum trag' ich groß Verlangen/
 Daß sich doch an-mag-fangen
 Der herzugewünschte Tag/
 Da ich bey Gott im Himmel/
 Von allem Erdgedümmel/
 Mich ewig freuen mag.

11.

Ach! eilt ihr Todesstunden/
 Da ich sol sein entbunden/
 Der letzten bösen Welt/
 Laßt mich im Himmel schweben/
 Weil mir diß falsche Leben
 Durchaus nicht mehr gefälle.



Ole

XIX.

Gesprächlied/

Zwischen der Durchleuchtigen/Hochgebohrnen
und Seelig-abgestorbenen Fürstin
und Freulein/

Freulein Wilhelminen-Elonoren/
Herzogin zu Sachsen-Weimar / 2c. und den
hinderlassenen Hochfürstl. Eltern und Freunden. Auf
Fürstliches Begehren nach der Melodie: Nun hab
ich völliglich/etc. verabfasset / und bey Aufhebung
der Fürstlichen Leiche/mit abgewechseltem hoch-und
tiefem Chore/in der Schloßkirchen gesun-
gen. Seine eigene Melodie
aber ist folgende:

Geigenstimme. G. Nourmark.

Sing



Singstimme.



Traurigkeit / Weh und Leid / kränken unsre



Sinnen / weil du must / unsre Lust / nun so



bald von hin - nen / weil wir dich icht müs - sen



sehn / auf der Tod - ten - bah - re stehn.

Grundstimme.



1. Freun-

Freunde.



Leidtragigkeit /
 Weh und Leid
 Kränken unsre Sinnen/
 Weil du must /
 Unsre Lust/
 Nun so bald von hinnen/
 Weil Wir Dich izt müssen sehn
 Auf der Todtenbahre sehn.

Freulein.

Stellet ein
 Eure Pein/
 Ihr / O meine Lieben/
 Lasset Euch
 Meine Leich
 Nicht so sehr betrüben /
 Seht es ist des Höchsten Schluß /
 Daß ich von Euch scheiden muß.

3. Freund

3.

Freunde.

Es ist zwar
 Alles war /
 Jeder Mensch muß sterben/
 Darum nu/
 Mußt auch Du /
 Durch den Todt verderben/
 Aber es kränkt Herz und Sinn/
 Daß so früh du scheidest hin.

4.

Freulein.

Nicht zu früh
 Sterb' ich hie /
 Jesus/meine Wonne /
 Nimm mich auf /
 Durch den Lauff /
 Jesus/meine Sonne.
 Wer auf Erden lange lebt/
 Lang' auch in Betrübniß schwebt.

5.

Freunde.

Du kanst hier/
 Liebste Ziehr/
 Auch ja Freude haben /
 Schau zu rück
 Auf das Glück /
 Schau doch, seine Gaben/

Alles wird dir bengebracht /
Was dein Herz nur hat erdacht.

6.

Freulein.

Aller Welt
Gut und Geld
Mich nun nicht ergetet/
Güter sind
Rauch und Wind/
Die so hoch Ihr schätzt/
Sie sind nur ein Sündenwust/
Aber hier ist rechte Lust.

7.

Freunde.

Kränkt dich nicht /
Schönes Licht /
Unser großes Schmerzen /
Das uns ist
So erlöst/
Nur um dich / im Herzen ?
Schau / wie unser Thränenfluß
Deinetwegen stessen muß.

8.

Freulein.

Frenlich ja /
Sch' ich da /

Das

Daß die Augen röhten;
 Aber denkt/
 Was Euch kränkt/
 Das ist nicht von Nöhten.
 Denn Ihr solt mich / mit der Zeit/
 Wieder sehn in Herrlichkeit.

9.

Freunde.

Deine Ziehr
 Muß ja hier
 Durch den Tod verrotten/
 Dein Gebein
 Wird ja sein
 Ein Behalt der Motten:
 Du wirst ja durch deinen Todt
 Wiederüm zu Staub und Kohlt.

10.

Freulein.

Alles diß
 Ist gewiß/
 Aber G D Z verklähret
 Wiederüm
 üm und üm
 Was der Wurm verzehret.
 Man wird alle Fromme sehn
 Böllig wieder auferstehn.

II. Freun

II.

Freunde.

Ist denn nun
 Unser Thun
 Alles nur vergebens?
 Achst du nichts
 Dieses Lichts/
 Und des lieben Lebens?
 Wird denn/was uns hier ergeht/
 Alles von Dir schlecht gescheht?

12.

Freulein.

Eure Freud'
 Ist nur Leid/
 Und ein blosser Schatten.
 Muß nicht oft
 Unverhofft
 Sich die Freude gatten/
 Aufdem schänden Jammerthal/
 Mit der bittern Angst und Qual?

13.

Freunde.

Es ist war/
 Die Gefahr

S

Schwebt

Schwebt uns auf dem Rücken.
 Wie ein Wind /
 So geschwind
 Kommt des Glückes Tücken.
 Darum bist du wohl daran /
 Die du steigest Himmel an.

14.

Freulein.

Seht Ihr nun /
 Euer Thun /
 Ihr / ist Hochbetrübte ?
 Darum send
 Auch bereit /
 Ihr / O Hertzgeliebte /
 Daß Ihr seelig / sanft und still
 Sterbet / wenn der Höchste wil.



Begräb

XX.

Begräbnislied/

Als vor hochgedachtes Seeliges Freulein gleich
 1780 in Ihr Ruhkammerlein versetzt wurde. Auf Fürst-
 lichen Befehl Gesprächweise gesetzt / und wechselweise
 von der Fürstlichen Capell- und Stadt-Cantorey
 abgesungen. In gewöhnlicher Kirchen-
 Melodie :

Stadt-Cantorey.

Fürstl. Capell.

1.
Nu laß uns den
 Leib begraben/
 Daran Wir kein Zwei-
 fel haben /
 Er wird am Jüngsten
 Tag' aufstehn/
 Und unverweslich her-
 für gehn.

2.
 So traget Mich denn im-
 mer hin/
 Da Ich so lang verwahret
 bin /
 Bis Gott/mein treuer See-
 lenhirt /
 Mich wieder auferwecken
 wird.

3.
 Erd' ist er/und von
 der Erden/
 Wird auch zu Erd wie-
 der werden/
 Und von der Erd wie-
 der aufstehn/
 Wenn Gottes Posaun
 wird angehn.

4.
 Ja freylich/werd' ich durch
 den Todt
 Zu Aschen/Erden/Staub und
 Kohl/
 Doch wird diß schwache Fleisch
 und Bein/
 Von meinem Gott verkläret
 sein.

H 2

5. Sein

5.	6.
Sein' Seele lebt ewig in Gott /	Mein Leib bleibt hier der Würme Spott /
Der Sie allhie aus lauter Gnad /	Die Seele lebt bey ihrem Gott /
Von aller Sünd und Mis- serhat /	Der sie durch sein so bitteres Leid /
Durch seinen Sohn erlöset hat,	Erlöset hat zur Seelig- keit.

7.	8.
Sein Jammer / Trübsal / und Elend	Was mich vor Trübsal hat verlezt /
Ist kommen zu ein' selig'n End /	Wird nun in höchste Lust versezt /
Er hat getragen Christi Joch /	Die Welt ist nur ein Jam- merthal /
Ist gestorben / und lebet noch.	Dort aber ein recht Freu- denaal.

9.	10.
Die Seele lebt ohn alle Klag /	Wenn alle Welt zu drüm- mern bricht /
Der Leib schläft biß am Jüngsten Tag /	Und Gott wird halten sein Gericht /
An welchem Gott ihn ver- klären /	So wird mein Leib verklä- ret stehn /
Und ew'ger Freud wird genossen,	Und in das Himmelreich eingehn.

11.

Hie ist ER in Angst gewe-
sen/
Dort aber wird ER gene-
sen/
In ewig'r Freud und
Wonne/
Leuchten / als die helle
Sonne.

12.

Wie manche Widerwer-
tigkeit
Hatt'ich bey meiner Lebens-
zeit?
Nun aber ist mir nichts
bewußt /
Als aller Auserwehltten
Luft.

13.

Nun lassen wir Ihn hie
schlafen /
Und gehn All' heim unser
Strassen/
Schiffen uns auch mit al-
lem Fleiß/
Denn der Tod kömmt uns
gleicher Weiß.

14.

So laß mich denn in sanf-
ter Ruh/
Und geht nach eurer Woh-
nung zu/
Ein Jeder denke Tag vor
Tag/
Wie ER auch seelig sterben
mag.

15.

Beyde Chöre.

Das helf uns Christus unser Trost /
Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Vons Teufels G'walt und ewig'r Pein/
Ihm sey Lob/Preis und Ehr allein.

❖❖❖ (o) ❖❖❖

H 3

Klag

XXI.

Klaglied/

Eines hochbetrübten und unglückseligen Menschen/in welchem ER ihm/für allen L. N. en/
einen seeligen Tod wünschet.

C. Bythner.

Ich bin müde mehr zu leben / nim mich

liebster Gott zu dir / muß ich doch im Leben hier

täglich in Betrübniß schwe = ben / mei = ne

größte Lebenszeit / leuffe da = hin in

Leurig = leit.

Grunds

Grundstimme.

The musical score for the bass line (Grundstimme) is written on four staves. The first staff begins with a treble clef and a common time signature. The notes are: G2 (quarter), A2 (quarter), B2 (quarter), C3 (quarter), D3 (quarter), E3 (quarter), F3 (quarter), G3 (quarter), A3 (quarter), B3 (quarter), C4 (quarter), D4 (quarter), E4 (quarter), F4 (quarter), G4 (quarter). Above the staff are fingerings: 6, *, 6, and a double bar line. The second staff continues with notes: A3 (quarter), B3 (quarter), C4 (quarter), D4 (quarter), E4 (quarter), F4 (quarter), G4 (quarter), A4 (quarter), B4 (quarter), C5 (quarter), D5 (quarter), E5 (quarter), F5 (quarter), G5 (quarter), A5 (quarter), B5 (quarter), C6 (quarter). Above the staff are fingerings: *, *, 5 6, 6, 6. The third staff continues with notes: A4 (quarter), B4 (quarter), C5 (quarter), D5 (quarter), E5 (quarter), F5 (quarter), G5 (quarter), A5 (quarter), B5 (quarter), C6 (quarter), D6 (quarter), E6 (quarter), F6 (quarter), G6 (quarter), A6 (quarter), B6 (quarter), C7 (quarter). Above the staff are fingerings: 4 *, 5 6, b, *, b, b. The fourth staff continues with notes: A6 (quarter), B6 (quarter), C7 (quarter), D7 (quarter), E7 (quarter), F7 (quarter), G7 (quarter), A7 (quarter), B7 (quarter), C8 (quarter), D8 (quarter), E8 (quarter), F8 (quarter), G8 (quarter), A8 (quarter), B8 (quarter), C9 (quarter). Above the staff are fingerings: 4 *, a fermata over the first note, and a fermata over the last note.

I.
Ich bin müde mehr zu leben /
 Nimm mich / liebster Gott / zu dir /
 Muß Ich doch im Leben hier /
 Täglich in Betrübniß schweben,
 Meine größte Lebenszeit
 Leuffe dahin in Traurigkeit.

H 4 Mocht'

2.

Möcht' es dir/mein Gott/ gefallen/
 Wolt' ich herzlich gern ins Grab/
 Da mein Leid geschnitten ab/
 Da mein schmerzen-volles Wallen/
 Dieses Lebens ganz verschwindt/
 Und sein endlichs Ende findt.

3.

Ich verschmachte fast für Sorgen/
 Meine milde Thränenflucht/
 Und des Kreuzes heiße Gluth
 Sind mein Frühstück alle Morgen/
 Furcht/Betrübniß/Angst und Noht
 Sind mein täglichs Speisebrodt.

4.

Seh' Ich jene böse Kotten/
 Die sich in die Welt verklebt/
 Wird' Ich innerlich betrübt/
 Wenn Sie meiner hönisch spotten;
 Wenn Sie schreihen: Seht den Mann/
 Dem sein Gott nicht helfen kan.

5.

Dann geh' ich in meine Kammer/
 Fall' auf meine matte Knieh'/
 Heul' und winsel' ie und ie/
 Und beweine meinen Jammer/
 Meiner Thränen milder lauff
 Steiget zu Dir wolken-auf.

6. Gott

6.

Gott/wenn wirst du dich erbarmen /
 Über meine schwehre Pein ?
 Wenn wirst du mir gnädig sein?
 Ach! wenn wirst du mich umarmen?
 Ach! mein Gott/wie lang/wie lang/
 Sol mir doch noch sein so bang?

7.

Setze mich doch einmal nieder /
 Laß mich kommen doch zur Ruh /
 Allerliebster Vater du /
 Tröste mich doch einmal wieder /
 Gib mir endlich doch einmal /
 Herzenslust nach dieser Qual.

8.

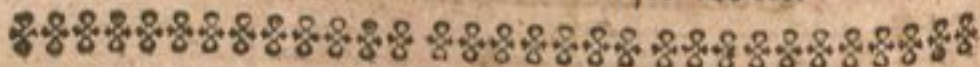
Doch wer weiß worzu es nützet /
 Daß Du mich so züchtigest?
 Daß ich werde so gepreßt?
 Und vor welcher Noht es schützet?
 Denn wer in der Welt sich freut /
 Kommt oft um die Seeligkeit.

9.

Darum laß die Straff ergehen /
 Schlage zu und steupe fort /
 Liebster Gott/ und schone dort /
 Doch damit Ichs aus Kan stehen /
 So verleihe Mir Geduld /
 Nach verborgner Vaterhuld.

10.

Und nim mich nach deinem Willen/
 Nach der ausgestandnen Qual/
 In den großen Freudenfaal/
 Da sich alle Noht wird stillen/
 Kom/mein Gott/wenn dir's gefällt/
 Und reiß Mich von dieser Welt.



XXII.

Buslied/

Eines mit Unglück beladenen
 Menschen.

B. Erben.

Halt inn / O grof- ser Gott zu straffen/mich

dein betrübtet Sündenkind / wenn Huld und Gunst bey

Du ent- schlaffen / so straf doch nicht dein Sündenkind/

Ach



Ach scho = ne mei = ner lieb = ster Gott/und mache



mich nicht gar zum Spott.

Grundstimme.



1. Halt

1.
Halle inn/ O großer Gott/ zu straffen/
 Wenn sich dein Zornenfeur entzündt/
 Wenn Huld und Gunst bey Dir entschlaffen/
 So straf doch nicht dein Sündenkind.
 Ach schone meiner/ liebster Gott/
 Und mache mich nicht gar zu Spott.

2.
 Schau wie Ich bin mit Angst beladen /
 Wie ich mein böses Thun bereu' /
 Ach **GOTT** erbarme dich aus Gnaden /
 Und denk an deine Vatertru'.
 Es kan/wenn du nach Recht wilst gehn/
 Kein Mensche nicht vor Dir bestehn.

3.
 Ich lege mich zu deinen Füßen /
 Ach **HERR** verstoffe mich doch nicht /
 Laß Mich der Vatergunst geniessen/
 Und geh mit mir nicht ins Gericht.
 Ach nim mich auf/und sieh nicht an/
 Daß ich so wider Dich gethan.

4.
 Errette mich aus diesen Nöhten /
 Reiß mich aus dieser Unglückssee /
 Die mich gedenket fast zu tödten /
 Daß ich darinn nicht untergeh' /
 Imfall du nicht wirst bey mir stehn/
 So ist es bald mit mir geschehn.

5. Ich

15.

Ich muß es zwar/ mein Gott/ bekennen/
 Daß meine Sünd' und Missethat
 Die rechte Quelle sey zu nennen/
 Deß/ was Mich nun befallen hat /
 Und daß mein' eigne Schndigkeit
 Mich hat gestürzt in dieses Leid.

6.

Drum wil ich gerne stille halten /
 Und leiden alles mit Geduld /
 Daß aber über mich auch walten/
 Mein liebster Vater/ deine Huld/
 Und mach es endlich auch also/
 Daß Ich auch wieder werde froh.



Klag:

XXIII.

Klaglied/

Eines in Unglück schwebenden Menschen / in
welchem ER seinen betrübten Zustand in Gottes
Willen setzt. Kan gesungen werden
auf die Melodie:

Zu Er Jesu Christ / du höchstes Gut / 2c.

Singstimme. Adam Dresen.



Wie mein gerechter Gott mir wil / in die-
So halt ich Ihn auch gerne still / und laß'



sen schwehren Sachen / Er weiß wohl was mir
es Ihn nur machen /



nig und gut / und wird aus väter - lichem Muth /



in meiner Wohlfahrt wa - chen.

Grund.

Grundstimme.

1.

Wie mein gerechter Gott nur wil /
 In diesen schwehren Sachen /
 So halt' ich Ihn auch gerne still /
 Und laß' es Ihn nur machen /
 Gott weiß wohl / was mir nützlich und gut /
 Und wird aus väterlichem Muth' /
 In meiner Wohlfahrt wachen.

2.

Ob ich gleich denke / diß und das /
 Was ich doch sol beginnen /
 Und gräme mich ohn Unterlaß /
 Mit hochbetrübtten Sinnen ;
 So kan ich durch mein Herzeleid /
 Der großen Widerwertigkeit /
 Doch nichts abgewinnen.

3. Drüm

3.

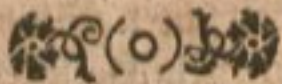
Drüm laß' ichs gehen/wie es geht /
 Und sende meine Thränen
 Vor Gottes hohe Majestät/
 Mit bitterm Herzenssehnen.
 Gott wird doch wiederum einmal/
 Nach dieser schwehren Sinnenqual/
 Der Gütigkeit erwehnen.

4.

In dessen leid' Ich mit Geduld/
 Bis Gott sich wieder finde/
 Denn alles diß hab' ich verschuld/
 Mit meiner großen Sünde/
 Ich weiß/ Gott wird mich wunderbar
 Erretten aus der Angstgefahr/
 Das ich izt nicht ergründe.

5.

Wird mich/mein Gott/mein Seelenlicht/
 Des Zweifels nur befreien/
 Und mir des Glaubens Zuversicht
 Genädiglich verleihen/
 So muß mir dieses große Leid/
 Des Glückes Widerwertigkeit /
 Noch endlich wohl gedeihen.



Traur

XXIV.

Traurlied /

In welchem ER sein heimliches Anliegen und
Betrübniß beklaget/und um Errettung bittet.

Singstimme. Baltzar Erben.

Ach wie tränket sich mein Geist / Ach wie

weh ist mir im Herzen / vor dem in-

ner = = lt = chem Schmerzen / der mich

heim = = lich kla = gen heist / denk' ich

nur von sol = chen Dingen / möchte mir

J

das



das Her - ze sprin - gen.

Grundstimme.

b 6 b 76 * b b



65 65 * * 6 65 5 *



b 6 6 5 *



6 b b 65 * 6 6



6 4 * ()



1.
Ach wie kränket sich mein Geist/
 Ach wie weh ist mir im Herzen
 Vor dem innerlichen Schmerzen /
 Der mich heimlich klagen heist /
 Denk' ich nur von solchen Dingen/
 Möchte mir das Herze springen.

2.
 Gott du meines Lebens Hort/
 Ach wie ledest du mich hoffen?
 Sind denn nicht dein' Ohren offen?
 Hörst du nicht mein kläglichs Wort?
 Siehst du nicht/ O Gott/mein Leben/
 Mich in dieser Trübsal schweben?

3.
 Hab' ich oft nicht bey der Nacht /
 Mit betrübtem Herzenssehnen/
 Und mit bitterm Bluteshränen
 Dir mein Leiden vorgebracht?
 Hab' ich nicht mit stillem Klagen
 Dir mein Elend vorgetragen?

4.
 Wer mich hat vor dem gekandt/
 Wundert sich/dasß mein Geblühte/
 Und mein fröliches Gemühte/
 Sich so sehr hat ümgewandt /
 Wo man sich mit Lust ergetzte /
 War ich niemals nicht der Letzte.

5.

Oft befraget man mich auch /
 Wie es komme / daß mein Herze
 Nicht mehr liebe Freudenscherze /
 Nach gewohntem alten Brauch ?
 Aber ich darf es nicht sagen /
 Noch mein Leid den Leuten klagen.

6.

Aber / wenn mans recht bedenkt /
 Haben meiner Wohlfart Feinde /
 Die vermeinte beste Freunde /
 Mich in diese Noht gesenkt /
 Were man mir hengesprungen /
 Wer' es nicht so schlecht gelungen.

7.

Doch nun seh' ich mit Verlust /
 Wie die Freunde stehn zur Seiten
 Bey den rauhen Unglückszeiten /
 Die mir leider nun bewusst.
 Noch kan ich nicht einen sehen /
 Der mir hülflich bey-wil-stehen.

8.

Darum / Gott / hör nur einmal /
 Laß nur Dir mein heisses Flehen
 Endlich doch zu Herzen gehen /
 Schau doch meiner Sinnen Qual /
 So mir fast das Herz zerrissen /
 Welches Du und Ich nur wissen.

9. Gott

9.

Gott erbarme dich doch mein/
 Laß doch deinen Zorn verschwinden/
 Laß mich deine Hülfe finden/
 Und den reichen Gnadenschein/
 Ach verleih doch wieder Freude
 Nach dem großen Herzeleide.



XXVI.

Danklied /

Eines von Unglück und Verfolgung
 Erlöseten /

Nach dem Spruche:

Ich danke dir Herr / daß du so zornig bist gewesen/
 u. s. f.

C. Bythner.



Ich danke dir mein starker Retter / ich danke dir mein



liebster Gott / daß du in diesem Unglückswetter / mich
 hast



hast behütet für dem Spott/den Zene mit vergiften



Sinnen / gedachten hier auf mich zu spinnen.

Grundstimme.



6 6 6

4* 6 5 6 5 6

* 6 6 6 5 *

3



1.

Ich danke dir mein starker Ketter /
 Ich danke dir / mein liebster GOTT!
 Daß du in diesem Unglückswetter
 Mich hast behütet für dem Spott!
 Denn Jene mit vergiften Sinnen /
 Gedachten hier auf mich zu spinne.

2.

Ich danke dir von meiner Seelen /
 Daß du mich nun erlöset hast /
 Aus jener wilden Leuenhöhlen /
 Und von der schwehren Kreuzeslast /
 Die mir so schwehr lag auf d. in Rücken /
 Daß Ich davon fast muß' ersticken.

3.

Ich wurde hin und her verschlagen /
 Gleich wie ein Schifchen auf der See /
 Daß ich fast wer' in solchen Plagen
 Vergangen mit viel Ach und Weh /
 Es schmissen mich die Unglückswellen
 Bald Himmelauf / bald zu der Hellen.

3 4

4. Nun

4.

Nun aber hat es sich gestillet /
 Drum sag' ich / GOTT / dir herzlich Dank ;
 Daß du mir bist so wohl gewillet /
 Vergeß' ich nicht mein Lebelang.
 Nach diesen rauhen Nordenwinden /
 Test sich dein sanfter Zefir finden.

5.

Ich danke Dir / daß dein Gemühte
 Auf mich / dein Kind / so zornig war /
 Und daß nun deine große Güte /
 Mich hat gesezet aus Gefahr.
 Daß du nach diesem großen Schaden
 Mich wieder tröstest mit Genaden.

6.

Wohl an ! Ich wil mich nicht entsetzen /
 Es komm' auch was nur immer woll' /
 Es kan mich kein Unfall verletzen /
 Es ist nichts / das mir schaden soll.
 Denn du bist selbst mit mir zu Werke /
 Mein Gott / mein Heil / un' große Stärke.



Trost

X X V.

Troslied /

Als Ich im 1646sten Jahre durch eine grausame
Feuersbrunst/biß auf den letzten Heller um
das Meinige kam.

Nach dem Spruche:

Gott ist getreu/der euch nicht leßt versuchen/
u. s. f.

G. Neumark.



Warum sol Ich mein Hertz mit Grämen täglich



fres = sen / und daß Ich menschlich sen/so liederlich ver =



ges = sen/ ob schon die Feuersbrunst / des Meinigen

3 5

mich



mich beraubt / was Gottes Gunst und Glück mir



reichlich hat erlaubt.

Grundstimme.



1.
Warum sol Ich mein Herz mit Grämen täglich
 fressen/

Und daß Ich menschlich sey / so liederlich vergessen/
 Obschon die Feuersbrunst das Meine weggeraubt/
 Was Gottes. Gunst und Glück mir reichlich hatt' er.
 (laubt.

2.
 Es war ja nichts als Gut / welchs nie beständig bleibet/
 welchs oftmals unversehns/wie heu un spreu/zersteubet/
 Gott theilte mir es mit aus seiner Gnadenhand/
 Der hat es wiederum auch von Mir abgewandt.

3.
 Ich bin ein Mensch/ warum sol ich dem Glücke fluchen?
 Ist doch mein Gott getreu/ der mich nicht lest versuchen/
 Daß Ich was tragen sol in dieser Sündenwelt /
 Was über meine Macht/ und mir unmöglich fällt.

4.
 Gott leget uns die Last zwar auf den matten Rücken/
 Daß wir ganz Athemloß darunter fast ersticken/
 Doch trägt Er selber mit /und schenkt uns seine Huld/
 Wenn Er nur an uns merkt die herzlichhe Geduld.

5.
 Er wil mich dißmal auch ins nützlich' Unglück führen /
 Daß er mein kindlichs Herz mög' als ein Vater spühren/
 Wie es geberden wil in solchem harten Stand' /
 Obs auch zu frieden sey mit seiner Züchtigungshand.

6.
 Darum ist auch mein Glaub' als Mauerfest gegründet/
 Dz/wie nach großem Sturm' ein Sonnenschein sich findet/
 Mir wieder scheinen werd' auf dieses Traurigsein/
 Ein Glück das zwiefach ist/und Gottes gnadenschein.
 Lob/

XXVII.

Loblied /

Des Studirens / welches ER allen andern
Glückseligkeiten vorziehet.

Nach Sidony : Apoll : seinem
Dabunt statuas literæ, si Trabæ non dederint.

Geigenstimme. G. Neumark.

The musical score consists of seven staves of music. Each staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a common time signature (C). The music is written in a style characteristic of 17th-century lute tablature, using diamond-shaped notes and stems. The first staff includes a 'C' time signature and a '*' symbol. The second staff has 'P' markings above several notes. The third staff has '*' symbols above several notes. The fourth staff has a double bar line with repeat dots. The fifth staff has a double bar line with repeat dots. The sixth staff has a double bar line with repeat dots. The seventh staff has a double bar line with repeat dots. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.



Ich frage nichts nach hohem Pracht' als manche



Weltgemühter / die nur auf Reichthum



sind bedacht / auf Geld und große Gü-ter /



Ein Anderer rühme Diß und Das / es kan mir



mein Stu-di-ren ein Ehren-seul' auf-



föh-ren.

Grund.

Grundstimme.

✖ ✖ 6 7



1.
Ech frage nichts nach hohem Pracht/
 Als manche Weltgemühter/
 Die nur auf Reichthum sind bedacht/
 Auf Geld und große Güter.
 Ein Anderer rühme Diß und Das/
 Es kan mir mein Studiren
 Ein Ehrenseul' aufführen.

2.
 Der rüt me seinen hohen Stand
 Und seinen alten Adel/
 Der doch bisweilen voller Schand'/
 Und reich von vielem Tadel.
 Ein Anderer rühme Diß und Das /
 Es kan mir mein Studiren
 Ein Ehrenseul' aufführen.

3.
 Der suche sein' Ergetzlichkeit
 Im Kriege/mit Geschützen/
 Und seine Lust im harten Streit'/
 Im Menschenblut-besprühen.
 Ein Anderer rühme Diß und Das/
 Es kan mir mein Studiren
 Ein Ehrenseul' aufführen.

4.
 Der suche seinen eiteln Ruhm
 Im Meer/auf reichen Schiffen/
 Mach' Ihm groß Gut zum Eigenthum
 Mit tausend klugen Griffen,

Ein

Ein Andrer rühme Diß und Das /
 Es Kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

5.

Ein Andrer mache sich belobt
 Mit ungelehrtem Reisen /
 Auch dorthin wo der Maurus tobt /
 Wo Menschen Menschen speisen.

Ein Andrer rühme Diß und Das /
 Es Kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

6.

Der rühme sich daß ER mag stehn
 Bey seiner Telesillen /
 Und Jener daß er angesehen
 Bey seiner Amarillen.

Ein Andrer rühme Diß und Das /
 Es Kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

7.

Diß alles ist nur Eitelkeit /
 So bald der Mensch gestorben /
 Und liegt nur eine kurze Zeit /
 So lieat auch diß Verdorben.

Drüm rühm' ein Andrer Diß und Das /
 Es Kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

8.

Es hilfet nur die Parnassin
 Daß man in Ehren schwebet /

Die theure Kunst bringts nur dahin /
 Daß man im Tod' auch lebet.
 Drüm rühm' ein Anderer Diß und Das /
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

9.

Wer seiner Sinnen frischen Lauff /
 Setzt auf ein hohes Lernen /
 Den hebt die Tugend Wolken-auf /
 Und setzt Ihn manq die Sternen.
 Ein Anderer rühme Diß und Das /
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

10.

Daß jener trefflich' Oppian
 Hat eine Seul' erlanget /
 Hat seine schöne Kunst gethan /
 Die macht / daß ER so pranget.
 Ein Anderer rühme Diß und Das /
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

11.

Demosthenes hat zu Athén /
 Wie lang ER auch gestorben /
 Ein' hohe Pyramide stehn /
 So Ihm die Kunst erworben.
 Ein Anderer rühme Diß und Das /
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehronseul' aufführen.

K

12. Wa.

12.

Warum steht ein Gedächtniß da/
 Virgilien zu Ehren/
 In jener Stadt in Mantua:
 Von wegen seiner Lehren.
 Drüm rühm' ein Andrer Diß und Das/
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

13.

Wer hat den Kato-Portius
 Der Seulen wehrt geschäset?
 Und jenen Flakkus-verrius:
 Die Kunst hat Sie gesezet.
 Drüm rühm' ein Andrer Diß und Das/
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

14.

Die Tugend und Geschicklichkeit
 Kan oft bey Fürsten stehen/
 Hergegen muß Unwissenheit
 Nur dort von weiten gehen.
 Drüm rühm' ein Andrer Diß und Das/
 Es kan mir mein Studiren
 Ein' Ehrenseul' aufführen.

15.

Ob gleich darauf der Neidhard sticht/
 Man muß es lachend leiden/
 Denn hierauf ist sein Thun gericht/
 Die Künste zu beneiden.

Ein

Ein Anderer rühme Diß und Das/
Es Kan mir mein Studiren
Ein' Ehrenseul' aufführen.

16.

Thut sich die Mißgunst gleich hervor/
Die Tugend wird doch siegen.
Die Kunst steigt immerfort empor/
Der Neid bleibt unten liegen.

Ein Anderer rühme Diß und Das/
Es Kan mir mein Studiren
Ein' Ehrenseul' aufführen.

17.

Gleich wie der adle Myrrhensaft
Durch Sturm heraussert dringet;
Also wächst auch der Tugend Kraft
Wenn Mißgunst Sie umringet.

Ein Anderer rühme Diß und Das/
Es Kan mir mein Studiren
Ein' Ehrenseul' aufführen.

18.

Weg Reichthum/Stand/weg falscher Dunst
An dem die Wollust lieget/
Giebt Gott mir Tugend/Witz und Kunst/
So bin Ich wohl vergnüget.

Drüm rühm' ein Anderer Diß und Das/
Es Kan mir mein Studiren
Ein' Ehrenseul' aufführen.

— (o) —

R 2

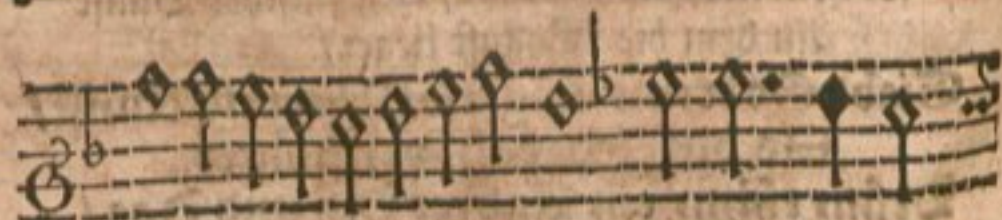
Lob

XXVIII.

Loblied/

Der Wissenschaft und Tugend / nach
 Horazens seinem:
 Dignum laude virum M u s a vetat mori.
 M u s a Cælo beat.

Geigenstimme. G. Neumark.



Singe

Singstimme.



So schwingt man sich recht nach den



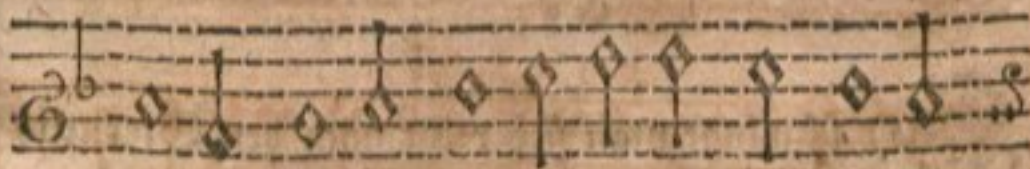
Sternen / so steigt man endlich Wolken -



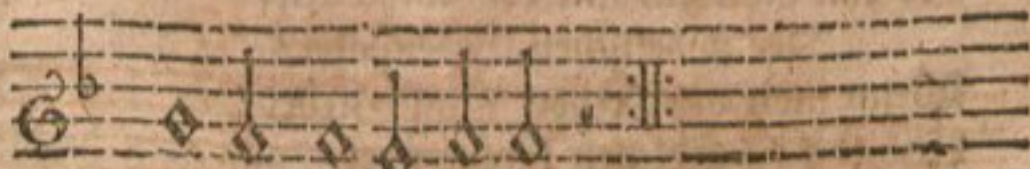
an / so kan man sich mit Lob entfernen / der



Laster - vollen Er - den - bahn / wenn



man die Freyen Künste lie - bet / und sich in



solchen tapfer ü - ber.

2 3

Grund

Grundstimme.

1.
So schwingt man sich recht nach den Sternen/
 So steigt man endlich Wolken-an/
 So kan man sich mit Lob' entfernen/
 Der pöbelischen Erdenbahn/
 Wenn man die Freyen Künste liebet/
 Und sich in Solchen tapfer übet.

2. Disß

2.

Diß ist der rechte Götterwagen /
 Worauf so mancher Heldengeist
 Wird in die Ewigkeit getragen /
 Und von der Sterblichkeit sich reißt /
 Die Tugend leßet Keinen sterben /
 Noch ihres Dieners Lob verderben.

3.

Wenn alles wil zu scheitern gehen /
 Wenn auch die Welt gleich kracht und
 bricht /
 Wird doch der Weisheit Ruhm bestehen /
 Kunst siehet die Verwofung nicht.
 Wer sich den Musen hat ergeben /
 Der kan auch nach dem Tode leben.

4.

Stirbt aber wo ein Midasbruder /
 Und giebt dem Leben gute Nacht /
 Der stets gelebt in vollem Luder /
 So wird Ihm diß nur nachgedacht :
 Er war ein Mensch von vielen Feldern /
 Ein karger Silz von großen Geldern.

5.

Wer sein' Erackung sucht hienieden /
 Und setzt auf Wollust seinen Sinn /
 Den trägt man/wenn ER ist verschieden /
 Wie einen schlechten Menschen hin.
 So bald ER nur ist weggetragen /
 Weiß man nichts mehr von Ihm zu sagen.

Z 4

6. Ein

6.

Ein Weisheitliebendes Gemühte
 Schwingt aber sich dem Himmel zu/
 Und ein recht ädeles Geblüte
 Sucht in der Tugend seine Ruh.
 Wenn dessen Leib liegt in der Erden/
 Sänge an der Geist berühmt zu werden.

7.

Die künstlich / aufgesetzte Schriften /
 Da Weisheit in vergraben liegt/
 Die können solch ein Denkmahl stiften /
 Das allen Zeiten abesiegt /
 Der Welt uhralte Tugendahnen/
 Noch schwingen ihre Lobesfahnen.

8.

Man sieht noch izt die Geister funkeln /
 So mancher großen Leute Schaar/
 Ob schon ihr Leib im Grabesdunkeln
 Gelegen vor viel hundert Jahr.
 Die Tugend ist's / so Sie erhöhet /
 Daß noch ihr Lob so herrlich stehet.

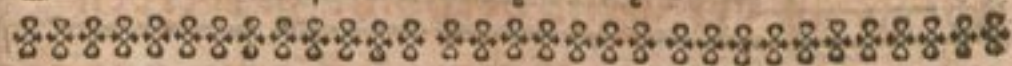
9.

Sie hebt so wohl den von der Erden/
 Der Sie bedienet Tag und Nacht /
 Als den/durch den Sie frey kan werden/
 Der stets vor ihre Wohlfahrt wacht /
 Der Ritterlich Sie kan beschirmen/
 Wenn Haß und Neid Sie wil bestürmen.

10. Drüm

10.

Drum wohl dem / der sich Ihr ergiebet /
 Und der ihr' Eigenschaft recht kennt /
 Der Kunstgeschicklichkeit beliebt /
 Und sich vor ihren Gönner nennt.
 Denn hiedurch wird / wenn & X begraben /
 Sein ädler Geist und Nam' erhaben.



XXIX.

Alkaisches Wahllied /

In dem & X hezeuget / daß sein höchstes Vergnü-
 gen und Begehren in der Tugend bestehe /
 nach Ovveni Worten:

Mens manet & virtus : cætera mortis erunt.

Oder :

NON EST MORTALE QUOD OPTO.

u -	u -	u	- uu	- u -
u -	u -	u	- uu	- u -
u -	u -	u - u	- u	
- uu	- uu	- u	- u	

Vorklang.

Erste Geigenstimme. G. Neumark.



K 5 .

Die

Die 2. Geigenstimme.

Grundstimme.

Lied.

65 6 6 5 65 ✱

7 6 5
✱ 4 ✱ ✱

Lied.

Geigenstimme.

Sing

Singstimme.

Wie unterschied - lich wünschet des Menschen

Stim/der Ei - = ne setzt all sei - ne Ge

dan - ken hin/ auf schönes Geld

und hat an Schä - - - - - gen / sei

ne Vergnügung und groß Er - gehen.

Grundstimme.

4✱ 6 6 65 43 6

6 7 6 5 ✱4✱ ✱

I.

Wie unterschiedlich wünschet des Menschen Sinn:
 Der Eine setzt all seine Gedanken hin
 Auf schnödes Geld / und hat an Schätzen
 Seine Vergnügung und groß Ergehen.

2.

Der Andre schlemmet / demmet ohn Unterlaß/
 Und kan nicht gnug erfüllen den großen Fraß/
 Sein' höchste Lust ist Sauff . und Fressen/
 Gottes des Höchsten wird gantz vergessen.

3.

Der Dritte hat sein Hertz dahin gewandt /
 Und sinnet stets auf klippigen hohen Stand/
 Ist / groß zu sein / allzeit beflissen/
 Setzt zu rüff sein gut Gewissen.

4. Der

4.

Der Vierdte suchet seine geschöpfte Lust /
 An geiler Lieb' an solchem beschminktem Wust' /
 Hat schändes Thun Ihm auserlesen /
 Liebet/und übet ein böses Wesen.

5.

Der Fünfte denket allezeit/Tag und Nacht/
 Auf hohen Muth/auf hellischen Stolz und Pracht/
 Weiß nicht/dasß ER in Plutons Höhle
 Stürzet und kirket sein' arme Seele.

6.

Der Sechste wünschet Ihme bald Diß und Das/
 Er strebet nach/und suchet/ich weiß nicht was/
 Und ist doch nicht auf gutem Wege /
 Irret/verwirret vom rechten Stege.

7.

Denn alles Diß verschwindet ja mit der Zeit
 Hinweg! hinweg mit eiteler Eitelkeit!
 Geld / Graß / Stand' / Lieb' und hohe
 Sinnen
 Müssen doch endlich, wie Rauch zer-
 rinnen.

8.

Ich habe mir ein Anderes vorgesezt /
 Das mein Gemüht' und Herze mit Lust ergetzt /
 Das seinen Tod noch nie gesehen /
 Sondern in Ewigkeit kan bestehen.

9. Die

9.

Die Tugend ist's/das himmlische Seelengut/
Das meinen Sinn / Gedanken und ganzen
Muht

Durchstrahlet hat. Sie ist mein Leben.
Dieser Geliebten bleib' ich ergeben.

10.

Sie ist's/ die mich so kräftiglich unterhält/
Wenn gleich die Welt mit schrecklichem Krachen fällt/
Wil wider mich ein Unfall streiten/
Stehet Sie Ritterlich mir zur Seiten.

11.

Wenn Stand/wenn Ehr' und Güter verschwunden sind/
Wie Staub und spreu / wie flüchtiger Rauch und Wind/
So stehet Sie ohn alles Wanken/
Bleibet beständig in ihren Schranken.

12.

Drüm sag' ich noch/ und bleibe gar fest dabey/
Daß dieser Schatz mein höchstes Veranügen sey.
Denn was man sieht/ist all verderblich/
Aber die Tugend die bleibt unsterblich.



Schutz

XXX.

Schutzlied /

Der Tugend wider den Neid /

Nach den Worten des Saavedrens

Symbolo 9.

CUma proprio suo damno Trophæis & Gloriæ sese opponit Invidia; Si præ acutam ejus Clavam morsibus impetat, quid efficit aliud, quam ut proprias cruentes fauces? Nimirum sui ipsius vindex est, & prius in propria sævit viscera, quam in honorem Proximi. Umbra virtutis est: hujus lucem fugiat necesse est, quisquis illam evitare voluerit. Quod alii nobis invident excellentiæ nostræ præiis signum est. Ergo nihil melius, quam ista floccipendere, & conniti semper aliùs, donec Invidum oculi deficient, ut aspectu ultra sequi non possit.



Vors

Vorklang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.

Musical notation for the first violin part, consisting of four staves. The first staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' and 'f'. The second and third staves contain asterisks above certain notes. The fourth staff features curved lines above groups of notes.

Die 2. Geigenstimme.

Musical notation for the second violin part, consisting of two staves. The first staff begins with a treble clef and a common time signature (C). The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' and 'f'. The second staff includes asterisks above notes and ends with the word 'Grund' and a double bar line.

se er
nem
pri
rum
vitar
x pra
dece
ang

Bor



Grundstimme.



Lied.

Singstimme.



Wer der Jugend hat geschworen / und die



Redlich-keit erkohren / der ist ein rechte



see = lig Mann / wer sich ihr weiß zu ver =



binden / der wird endlich noch empfinden /



daß Sie reich = lich loh = nen kan.

Grundstimme.

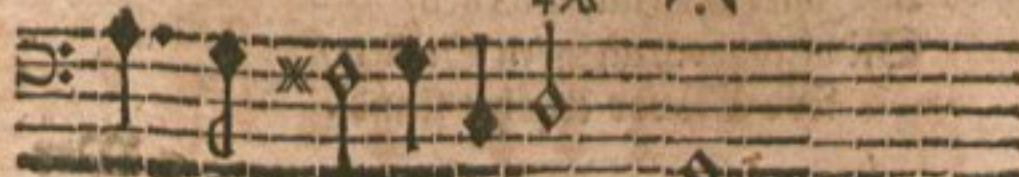
7
3434 6 * 65 5 4*



6 76 * 65 4* 6 6



5
4*



6 2

1. Wer

1.
Wer der Tugend hat geschworen /
 Und die Redlichkeit erkohren /
 Der ist ein recht seelig Mann /
 Wer sich Ihr weiß zu verbinden /
 Der wird endlich noch empfinden /
 Daß Sie reichlich lohnen kan.

2.
 Ob die Tugend schon was leidet /
 Und wird hie und da beneidet /
 Dieses schadt Ihr alles nicht.
 Der aeschwärzte Folgeschatten
 Weiß mit nichten abzumatten
 Das erhöhte Sonnenlicht.

3.
 Edle Hengste von Geblüte
 Traben fort/ es bell' und wüte/
 Wie der Hund auch immer woll.
 Thun/ als wenn Sie Ihn nicht sehen/
 Stehn in ihrem wakkren Gehen
 Derentwegen gar nicht still.

4.
 Laß den Hund nur immer heulen/
 Und begnagen Herkuls Keulen/
 Er macht nur den Rachen wundt.
 Laß Ihn Lunen nur anbellen/
 Sie bleibt doch an ihren Stellen /
 Wo Sie vor erhöhtet stund'.

5.

Wer von tapfren Heldenfinnen/
 Lest ihm nichtes abgewinnen /
 Siebt nicht Soviel auf den Neid.
 Lest Jhn schnarcken/ wüthen/ toben/
 Tugend wird doch noch erhoben/
 Und steigt höher mit der Zeit.

6.

Neid ist nur der Tugendschatten /
 Und weiß Sie nicht abzumatten.
 Welcher ohne Neid wil sein/
 Muß dem Lichte sich entziehen/
 Die beliebte Tugend fliehen /
 Und den strahlenreichen Schein.

7.

Es sind nur der Menschen Gaben/
 Welche sie vor Andern haben /
 Daß Sie werden so gehaßt;
 Aber man muß es nicht achten/
 Immerfort noch höher trachten /
 Von der eiteln Lasterlast.

8.

Neid ist sein selbst eigener Henker /
 Und sein eigener Herrnskränker/
 Nagt Jhm selbst sein Leben ab.
 Und woran Er muß verzweifeln/
 Das mißgönnt Er allen Teufeln/
 Stößt sein' Ehre selbst ins Grab.

2 3

9. Es

9.

Es möchte ihm das Hertz springen /
 Wenn ER hört von solchen Dingen
 Die nicht Ihm gegeben sind /
 Wie fängt ER an zu verdammen /
 Speyet lauter Lasterflammen /
 Und ist doch nur blosser Wind.

10.

Denn die Zeit wird es noch geben /
 Und sein lastervolles Leben
 Wird Ihm selbst sein Richter sein /
 Was ER damit ausgerichtet /
 Wenn ER Tugend hat vernichtet
 Durch verfluchten Wahrheitssehln.

11.

Tugend wird doch noch beliebet /
 Wenn Sie nur recht ausgeübet /
 Wenn man siehet / daß der Neid
 Manchen guten Mann betrogen /
 Und daß alles sey erlogen /
 Was sein Lastermaul gesspemt.

12.

Dann kan man der närrschen Sachen /
 Mit erfreutem Sinne lachen /
 Und erzwingen diesen Schluß:
 Wer sich wil in Tugend üben /
 Diesen muß es nicht betrüben /
 Wenn Er Mißgunst leiden muß.

Ber

XXXI.

Berweißlied/

An die nasenweise und schmachsfüchtige
Spottvögel/

Nach dem Sprichwort:

Qui alterum incusat probri, se
intueri oportet.

Geigenstimme. G. Neumark.



Singstimme.



Ach möcht' ein ieg-licher doch in sich
Und in dem Spiegel des Gewissens

2 4

selber



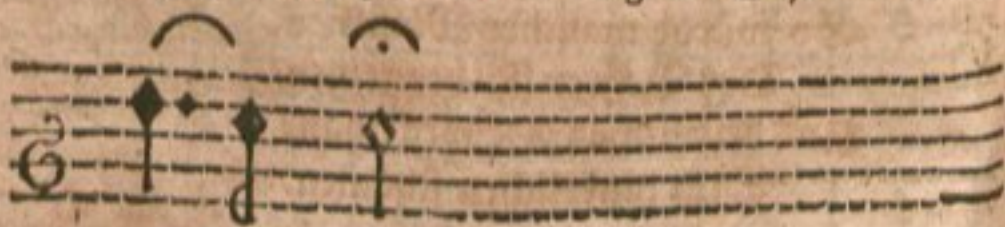
sel - ber ge - - hen / > Vielleicht würd' er
sich be - - - - se - - - - hen /



bald aus seinen eignen Werken / wie sein

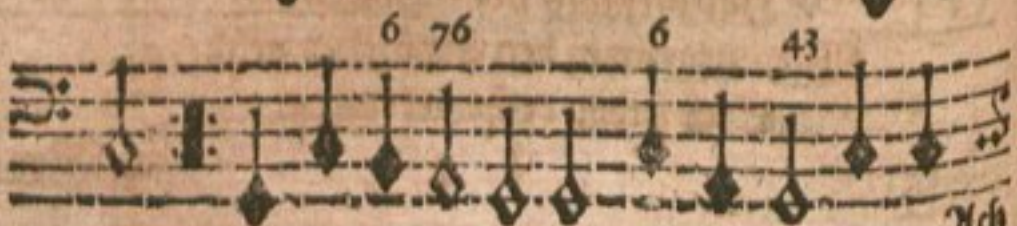


Gemächte sey gestalt / aus eigener Schan - - de



mer - - - ten.

Grundstimme.





1.
Ach möcht' ein Jeglicher doch in sich selber gehen/
 Und in dem Spiegel des Gewissens sich besehen/
 Wielechte würd' ER bald
 Aus seinen eignen Werken/
 Wie sein Gemühte sey gestalt/
 Mit eigener Schande merken.

2.
 Soll' ER nur bey sich selbst sein Leben wohl erwegen/
 Und seine Schand' und Ehr' ein wenig überlegen/
 So würde mancher Mann
 Des Befren sich bequemen/
 Und dessen/was ER vorgethan/
 Sich innerlichen schämen.

3.
 Wer seinen Nebenfreund mit Schimpf gern
 schamroht machet/
 Der wird gar oftmals mit Schanden aus-
 gelachtet.
 Wer andre Leute schmeht/
 Hat oftmals über Hoffen/
 Wies in gemein den Spörtern geht/
 Sich selber recht getroffen.

£ 5

4. Wer

4.

Wer/ andre Leute nur zu schimpfen/ sich ergetzet/
 Wird von der klugen Welt dem Affen gleich geschätzet/
 Der wil gern allezeit/
 Was ER nur siehet/ gekken/
 Da ER doch sein' Unhöflichkeit
 Kan selber nicht bedekken.

5.

Ein solches Schändemaul hat endlich diesen Frommen/
 Daß/wenn ein Unglücksfall ist über Jhn gekommen/
 Man Jhn darzu verlacht/
 Und gönnet Jhm von Herzen/
 Daß man sein Klagen wenig acht/
 Und seine bitre Schmerzen.

6.

Wenn solch ein böser Mensch wird auch einmal geplaget/
 Mit Unfall hie und da / dann wird ER schlecht beklaget/
 Es denket Jederman:
 Wie? ist es jene Schlangen/
 Die Manche so verhöhnen kan?
 Es ist Ihr recht ergangen.

8.

Drüm wenn du dir gedenkst des Menschen
 Gunst zu machen/ (lachen/
 Und daß man deiner nicht im Unglück müsse
 So stell dein Schimpfen ein/
 Laß andre Leute gehen/
 Laß dir dein Hertz zur Tadelung sein
 Da wirst du gnugsam sehen.

Wunsch

XXXII.

Wunschlief /

In welchem ER alle Glückseligkeiten / so Ihm
in der Fremde obhanden stossen / hundan setzet / und
einzig und allein das Vaterland zu bedie-
nen / und die lieben Seinigen
zu sehen.

B. Erben.

Mein Gott / wenn sol es doch ge = = = schein /

daß ich mag end = lich wie = = = der se = hen /

das hoch = beliebte Va = ter = land / und meinem

wehrten Unsterstrand / wie lange sol ich mich so
reisen?

reisen / und mich mit blosser Hoffnung speisen.

Grundstimme.

6 6 5 6 6 5

6 6 5 6 6 5

5 7 6 4 6 6 6 6

1.
Wein Gott / wenn sol es doch geschehen /
 Daß ich mag endlich wieder sehen /
 Das hochbeliebte Vaterland!
 Und meinen wehrten Unsterstrand?
 Wie lange sol Ich noch so reisen /
 Und mich mit blosser Hoffnung speissen?

2.
 Neun Jahre sind vorbei geschossen /
 Und wie ein Stroh in dahin geflossen /
 Daß Ich die liebe Vaterstadt /
 Die mich der Welt gegeben hat /
 Nicht habe / wie ich sol / gegrüßet /
 Noch meines Vaters Hand geküßet.

3.
 Hier leb' ich zwar in Friedensfreuden /
 Und weiß von keinem Kriegesleiden /
 Wie leider dort so mancher Mann /
 Der seine Noht kaum zehlen kan.
 Der kaum was anders weiß zu sagen /
 Als von betrübtten Kriegesplagen.

4.
 Ich bin / Gott Lob / zu allen Zeiten /
 Allhier bey groß und weisen Leuten
 Wohl angesehen und sehr beliebt /
 Ich bin gar selten auch betrübt /
 Ich spühe' und merk' auf allen Wegen
 Den herzugewünschten Himmelsfegen.

5.

Es hat nicht vielen so gelücket /
 Wie Gott es hat mit Mir geschicket ;
 Wie Mancher sieht mich scheel drüm an/
 Daß mir das Glück so zugethan.
 Doch acht' ich nicht der Spötter Neiden/
 Ich kan es alles lachend leiden.

6.

Dennoch wie gut es mit mir gehet/
 Wie k. stlich meine Wohlfahrt stehet/
 Wie freundlich mir das Glücke lacht/
 Und was es mir vor Freude macht/
 So sag' ich doch / daß ichs nicht achte/
 Wenn Ich mein Vaterland betrachte.

7.

Ich weiß nicht was für eine Stärke/
 Ich ben mir im Gemühte merke /
 Die Mich so sehr begierig macht/
 Daß Ich nunmehr fast Tag und Nacht
 Die lieben Weinigen bedenke /
 Und mich / bloß Sie zu sprechen / kränke.

8.

Mein' höchste Lust besteht hierinnen/
 Es wünschen täglich meine Sinnen /
 Daß Ich doch bald den lieben Tag/
 Sie frisch zu sehn / erleben mag.
 Nim auf / O Gott / mein öftres Glehen!
 So wird es / hoff' ich / bald geschehen.

Ane

XXXIII.

Anflagslied /

In dem ER das Glück wegen seiner Wankels
 hastigkeit anflaget /

Nach den Versen :

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat,
 Et manet in nullo certa tenaxq; loco.

G. Neumark.

Hat sich nun ein Rad ge-dre-het / du D

mehr als falsches Glück / hat dein Westwind

aus-ge-wehet / übest du nun

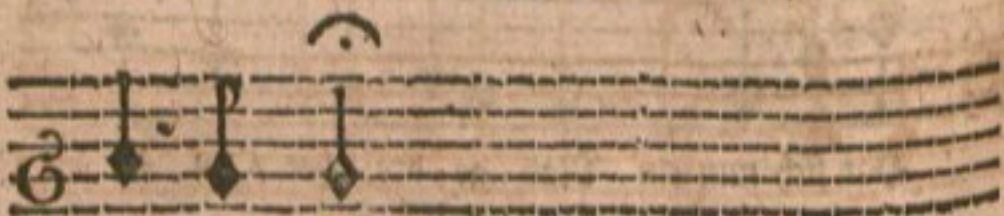
dei- . . . ne Luff / bläffest du nun aus dem
 Noth



Norden / und bist meine Feindin worden / hat sich.



deine Heu - che - - len / nun verkehrt in



Ly - van - - nen.

Grundstimme.



4*



65 * 6 56 6 6 *



1. Hat

Hat sich nun dein Rad gedrehet /
 Du D mehr als falsches Glück?
 Hat dein Westwind ausgewehet /
 Ubest du nun deine Tüf? /
 Bläsest du nun aus dem Norden /
 Und bist meine Feindin worden?
 Hat sich deine Heuchelen
 Nun verkehrt in Tyrannen?

2.

Kurz saß ich auf deinem Wagen /
 Auf dem Goldgleichgläsern Thron' /
 Ich war von dir umgetragen /
 Als wer' ich dein liebster Sohn.

M

Je

Jeder schätzte mich für seelig /
 Bis ich nun von dir allmählich /
 Eh' ichs dacht in meinem Sinn /
 Hoch herab gestürket bin.

3.
 Doch es ist ja deine Weise /
 Du bleibst nirgends fest bestehn /
 Saffest du heut eine Reise /
 Und wilst hin in Osten gehn /
 Morgen sieht man dich im Westen.
 Wenn man meint / man steh' am besten /
 Und man sey dein bester Freund /
 So bist du der ärgste Feind.

4.
 Polikrat der Samianer
 Weiß von dir / du falsches Glück /
 Und auch der Syrakusaner
 Dioniß kenne deine Tüß /
 Bellisar der Römische Sieger /
 Und Sapor der Persche Krieger
 Seuffzen in so manchem Land
 Über deinen Unbestand.

5.
 Wolte Tamerlanes steigen
 Auf sein königliches Pferd /
 Musste Bazait sich neigen
 Und sich legen auf die Erd /

Und so lange bleiben liegen /
 Bis der König aufgestiegen /
 Da ER doch vor kurzer Zeit /
 War in gleicher Herrlichkeit.

6.

Hat Orontes nicht erfahren /
 Der berühmte Armenian /
 Und Orbeche zehrt von Jahren /
 Was du Ihnen hast gethan?
 Ach wie hast du Sie gestürzet /
 Und ihr Glücke so verwürzet!
 Daß man fast dergleichen That
 Niemals noch gehöret hat.

7.

Drüm wohl dem/ der dir nicht trauet /
 Dir / du wankelhafte Weib /
 Der nicht auf dein Schmeicheln bauet /
 Und vertraut dir seinen Leib.
 Wer auf dich sein Glücke setzet /
 Der wird oft von dir verletzet /
 Wer dir gläubt / schreibt in den Sand /
 Und bepflüget ein Klippenland.



M 2

Mu

XXXIV.

Musikalischer Actus/

Als der Durchleuchtige / Hochgebohrne
Fürst und Herr /

Herr Bernhard der ältere/

Herrzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ u.
den 21. Hornung 1654. nicht allein als RECTOR

Magnificentissimus auf der Universität Jena
prächtigt erkläret wurde/ sondern auch seinen
erfreulichen Geburtstag begieng.

Der Musilliebende wisse/ daß dieser Actus bey wehrender Fürstl.
Tafel mit vollstimmiger Musil/ welche wegen dieses klei-
nen Formats nicht gänzlich hat können herbey gedruete
werden/ abgehandelt worden.

Singstimme. A. Dresden.



Nun ha - be gu - te Nacht / du



schö ne



Stadt Korinthus / du vor - liebt Athen / und die



mein Lustberg / und du mein Lustberg Zynthus / an



dir hab' ich O Peneusfluß / nun gänzlich einen



über - druck.

Grundstimme.



M 3

APOL.



APOLLO.

Der Freyen Künste Gott.

1.
Du habe gute Nacht / du schöne Stadt Korin-
 thus /
 Du vorbellebt Athen / und du mein Lustberg Zyn-
 thus /
 An dir hab Ich / O Peneusfluß /
 Nun gänzlich einen Ueberdruß.

2.
 Du aber / wehrtes Jen / bey deinen Saalens
 Gründen /
 Hier / hier bey deiner Lust / wil Ich mich künftig finden /
 Dieweil dein Fürst / dein Sachsenheld /
 Sich als dein Schutzherr selbst einstellt.

3.
 Sey Fürstlich Obrigkeit / Ihr Weissen send geküßet /
 Ihr Lehrling' aller Kunst / send tausendmal gegrüßet /
 Nim theurer Bernhard mich so an /
 Als werst du mein Vespasian.

4. Weil

4.

Weil du / hochwehrter Fürst / an diesen Ort bist
kommen /

Und hast das Musenvolk in Deinen Schutz ge-
nommen /

So sol mein' höchst' Ergezung sein/
Bey Dir zu wandeln aus und ein.

5.

Man sieht die Gotteslehr ganz unverfälscht hier
stehen /

Man sieht Gerechtigkeit durch alle Stände ge-
hen /

Die Heilkunst und Weltweiselehr
Die sieht man auch in voller Ehr.

6.

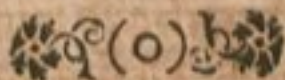
Ist das nicht Himmelsgnad' an solchem Orte leben/
Wo alle Frey Kunst' in reiffer Blühte schweben /
Wo selbst des Landesvaters Sohn
Der Hohenschulen Haupt und Krohn.

7.

Drüm wünsch' Ich Glück und Heil / Dir / du gelieb-
tes Jehme /

Nach dessen steter Ruh ich mich von Herzen sehne /
Und sage dieses noch etumal :

Mein' höchste Lust bleibt an der Saal.



THEOLOGIA.

Die Gotteslehre.

Singstimme. A. Dresden.



Wohl! so wird doch gleichwohl hier die Jugend/



unterricht in Gottesfurcht und Tugend / die der



Weisheit Anfang sein / Ich erfreue mich daß



ich noch höre / daß mein Nahm' allhier die Gotteslehre /



un-ver-der-bet steht und rein.

Grund

Grundstimme.

1.
Wohl! so wird doch gleichwohl hier die Jugend/
 Unterricht in Gottesfurcht und Tugend /
 Die der Weisheit Anfang sein.
 Ich erfreue mich / daß Ich noch höre/
 Daß mein Nam' allhier die Gotteslehre/
 Unverderbet steht / und rein.

2.
 Ja man findet nach so vielen Zeiten
 Unserer Seelenspeise Lieblichkeiten
 Noch ganz unverfälscht allhier /
 Nicht vermischet mit bösen Kerzereyen /
 Nicht mit Überwitz und Heucheleyen/
 Sondern rein in ihrer Ziehr.

3.

Dieses ist des Himmels große Güte /
 Welch' ER aus gnädigem Gemühte
 Diesem Sachsenlande schenkt /
 Und wie kan ER uns doch mehr ergezen /
 Als wenn ER mit solchen Seelenschätzen
 Uns/sein Volk/ so wohl bedenkt.

4.

Gömt ER uns diß Kleinod nur mit Gnaden /
 Kan nicht leicht ein Unglück uns was schaden /
 Sünde/ Teufel / Hell' und Tod
 Müssen sich gar weit von uns entfernen /
 Und/ so fern wir solches wohl erlernen/
 Schadt uns keine Seelennoht.

5.

Wohl! so last uns dieses recht erkennen /
 Und mit Himmelsflammen dankbar brennen/
 Gegen Gott und seine Lehr/
 Daß ER ferner bey uns wolle walten /
 Und sein Wort den Rautenstoff' erhalten/
 Daß es fruchte mehr und mehr.



XXXVI.
JURISPRUDENTIA.

Die Gerechtigkeit.

Singstimme. A. Dresden.



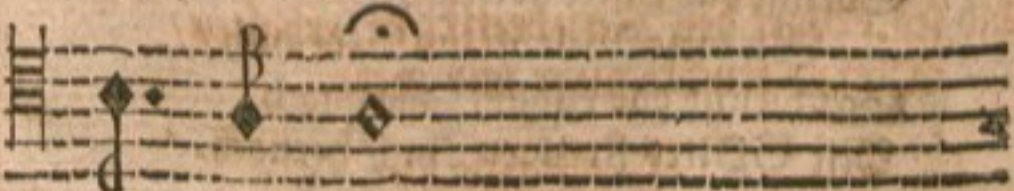
Wie selig ist das Land zu schä-zen / wiewohl
Wo jederman lebt nach Gese-zen / wo man



ist doch dersel- ben Stadt / da wird der
mich hoch in Würden hat /



Menschen Heil vermehrt / wo man Gerechtig-



keit nur ehrt.

Grundstimme.



1. Wie

* 6

1.
Wie seelig ist das Land zu schätzen /
 Wiewohl ist doch derselben Stadt /
 Wo Jederman lebt nach Gesetzen /
 Wo man Nicht hoch in Würden hat /
 Da wird der Menschen Heil vermehrt /
 Wo man Gerechtigkeit nur ehrt.

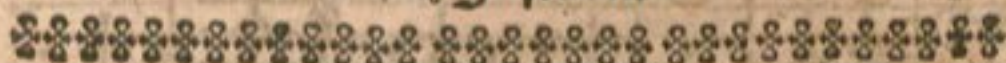
2.
 Muß aber Ich zu Grunde liegen /
 So liegt der Segen Gottes auch /
 Sol mir das Laster abesiegen /
 Wie diese Welt oft im Gebrauch /
 So schleicht das Unglück allgemach
 Mit Gottes strenger Rach' hernach.

3.
 Drum bist du wehrtes Jen zu ehren /
 Du mein geliebtes teutsch Athen /
 Daß meine theurgeschätzte Lehren
 Bey Dir in vollem Schwange gehn!

Fahr also fort und halt Gericht /
Und scheue keinen Menschen nicht.

4.

Denn seht / Gott der Gerechtigkeiten /
Seht eures Landesfürsten Sohn /
Euch Themispriestern an die Seiten /
Ja gar zu eurem Haupt und Krohn /
Den nehmt mit großen Ehren an /
Als euren Schutz Justinian.



XXXVII.

MEDICINA.

Die Arznei- oder Heilkunst.

Singstimme. A. Dresden.



Welcher kan des Himmels Güte im Gemächte /



gnug mit Dankbarkeit er - he - ben / der den Menschen



aus Genaden / große Schaden heil zu machen /



machen / Kraft ge - - ge - - ben.

Grundstimme.



Welcher kan des Himmels Güte
Im Gemühte /
Gnug mit Dankbarkeit erheben ;
Der den Menschen aus Genaden /
Grosse Schaden /
Heil zu machen / Kraft gegeben.

Manche Krankheit / manche Seuchen /
Müssen weichen /
Wenn nur Gott sein Hülff ertheilet.
Wie manch ädles Kraut wird funden /
Das die Wunden
Durch des Arztes Ordnung heller.

3. Wel

3.

Welcher dieses nur bedenket/
 Wie es kränket/
 Ob wir schon von großem Wissen/
 Dennoch abgeschwächt und mager/
 Auf dem Lager /
 Saft- und kraftlos liegen müssen.

4.

Nutzen Sokraters Gedanken/
 Wenn wir kranken ?
 Nichts. Drum bleibt das Arzeneyen
 Eine von den größten Gaben/
 Die wir haben/
 Durch das himmlische Verleihen.



XXXVIII.

PHILOSOPHIA.

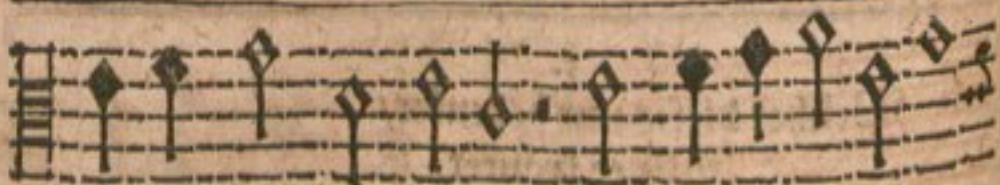
Die Weltweisheit.

Singstimme. A. Dresden.

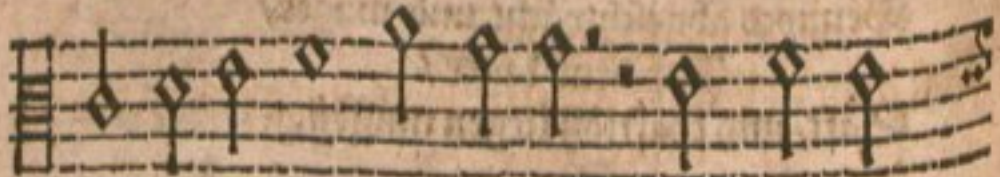


Daß schöne Polizey / daß man in

Sittenkunst wohl unterrichtet sey / ein
 prächt.



prächtigt Haus zu richten / ein wohl-gesetztes Lied

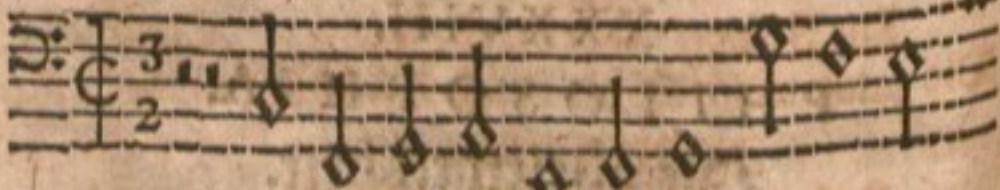


nach reiner Kunst zu richten / lehrt mei-ne



Wis-sen-schaft.

Grundstimme.



6 6 76



1. Das



1.

Daß schöne Polizey ;	Politica.
Daß man in Sittenkunst wohl unter- richtet sey ;	Ethica.
Ein prächtig Haus zu richten ;	Architect.
Ein wohlgesetztes Lied nach reiner Kunst zu richten ;	Poësis.
Lehrt meine Wissenschaft.	

2.

Was in der Welt geschehn ;	Histor.
Das himmlische Gestirn in Wirkung anzusehn ;	Astrolog.
Die Zeiten zu erkennen ;	Chronol.
Die ganze weite Welt nach Ländern ahrt zu nennen ;	Geograph.
Lehrt meine Wissenschaft.	

3.

Zu reden nach der Kunst ;	Rhetorica.
Daß man die Wahrheit sieht vom falschen Lügendunst ;	Logica.
Mit Lieblichkeit zu singen ;	Musica.
Ein fast ungläublich Werk durch Zahlen auszubringen.	Arithm.
Lehrt meine Wissenschaft.	

N

4. Noch

4.

Noch manche Wissenschaft /
 Von tiefgesinntem Fleiß' und wunderbarer Kraft!
 Die ich zwar alle kennen
 Und gründlich wissen möcht/ist aber nicht mag nennen/
 Lehrt meine Wissenschaft.

5

So schau nun gnädig an /
 O Gott / diß wehrte Jen / wie du bisher gethan!
 Und laß erfreulich wachsen / (sen/
 Uns / unser Oberhaupt / den ädlen zweig von Sach.
 Unde iede Wissenschaft.



XXXIX.

Der Musen Freudengesang/

Welcher in seiner vollstimmigen Musik zehn-
 stimmig war/nehmlich 5. Sing- und 5. Instrumental-
 stimmen wurde/so oft ein Lied mit seiner Symphonie
 oder Vorflange abgesungen /
 wiederhohlet.

Die 1. Singstimme. A. Dresen.



Du Höchster / du Höchster halt u

ber

ber dem Hause von Sachsen / die

Glü - - - - - gel der Gnaden / die

Glü - - - - - gel / die Glü - gel der

Gnaden für und für / in vol - ler

Ziehr / die Jugend in Jugend und Wissens

schaft wachsen.

Die 2. Singstimme.

Du Höchster / du Höchster / halt ü = ber

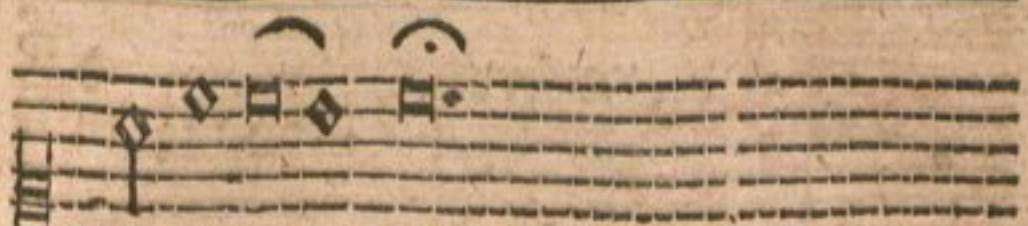
dem Hause von Sachsen / die Glü

gel der Gna den für und für /

die Glü gel / die Glü

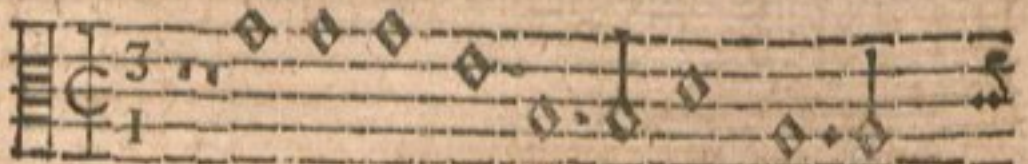
gel der Gnaden für und für / in voller

Ziehr / die Zu = gend in Jugend und Wis =

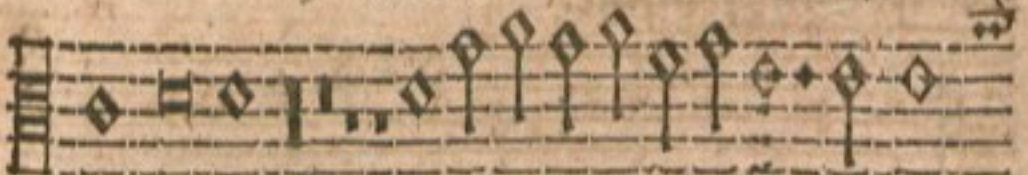


sen-schaft wachsen.

Die 3. Singstimme.



Du Höchster / halt ü-ber dem Hau-se



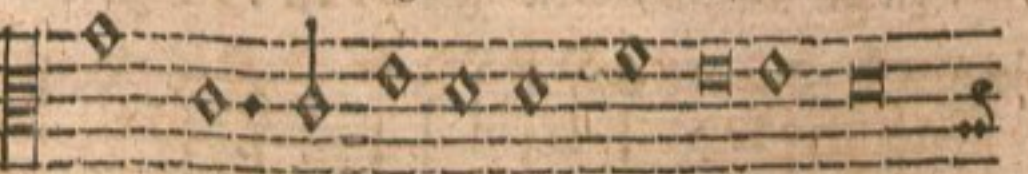
von Sachsen / die Flü gel der



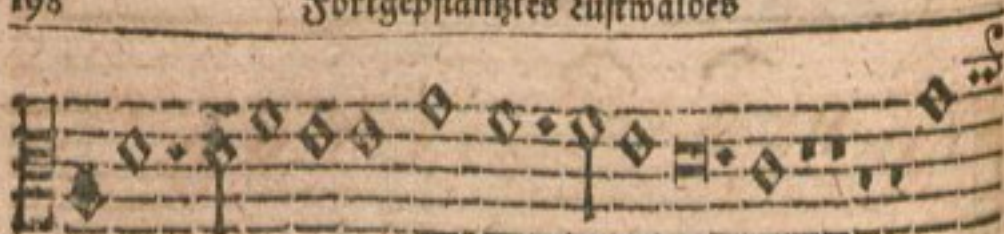
Gna den für und für / die



Flü gel der Gnaden für und für /



laß un-ter dem-selben in vol-ler Zier /

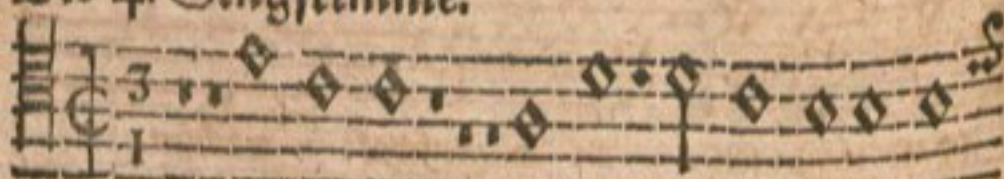


die Jugend in Tugend und Wissenschaft wachsen / und,



Wissenschaft wachsen.

Die 4. Singstimme.



Du Höchster / du Höchster halt über dem



Hause von Sachsen / von Sachsen / die Flü



gel der Gnaden / die Flü gel



der Gnaden / die Flü gel der Gna-
den



den für und für / laß un - ter dem - selben in

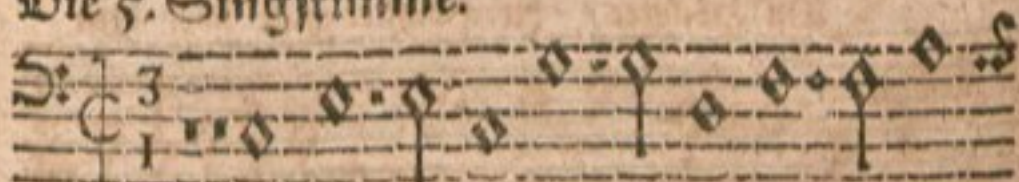


vol - ler Zier / die Jugend in Jugend und Wissen -

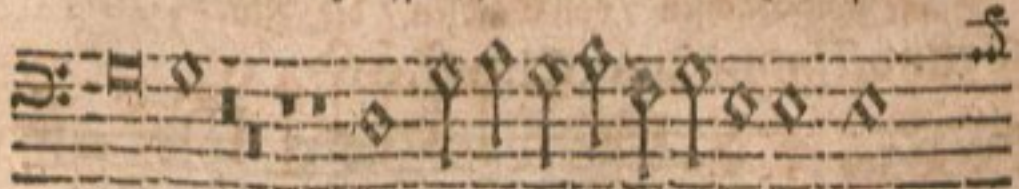


schaft wach - sen / in Wissenschaft wachsen.

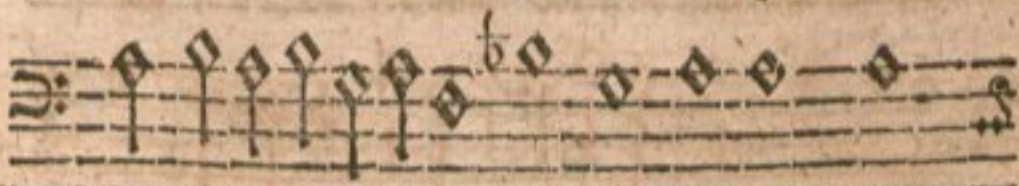
Die 5. Singstimme.



Du Höchster / halt ü - ber dem Hau - se von



Sachsen / die Flü - : : : : : gel / die



Flü - : : : : : gel der Gnaden / die

Fortgepflanztes Lustwaldes



Flü gel, / die Flü gel,



der Gnaden für und für / in voller Zier /



Die Jugend in Jugend und Wissen



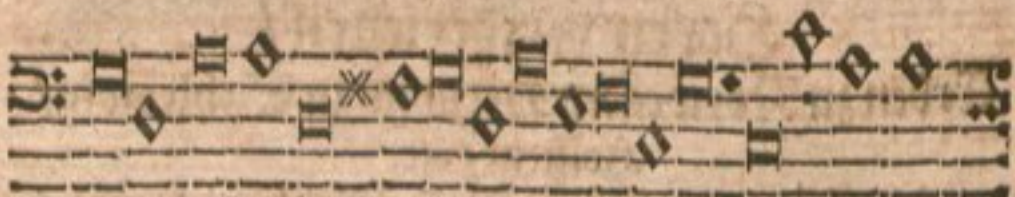
schaft wachsen.

Grundstimme zum Clavir.

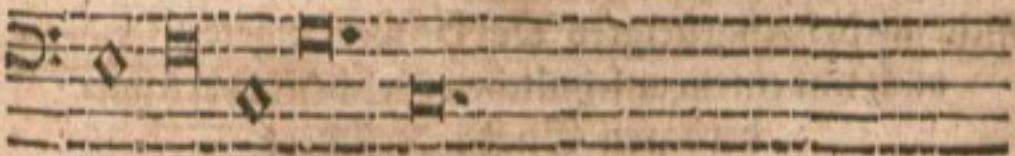


Text:

6



43



Text:

Du Höchster halt über dem Hause von Sachsen /
 Die Flügel der Gnaden für und für /
 Laß unter demselben in voller Ziehr /
 Die Jugend in Tugend und Wissenschaft wachsen.



N 5

Lob:

XL.

Loblied/

Des Durchleuchtigen/ Hochgebohrnen

Fürsten und Herrn /

Herrn Friderichen /

Erben zu Norwegen/ Herzogs zu Schleswig/
Holstein / etc.

Als Ich nach zehnjähriger Reise / Mich wiederum in
mein Vaterland zu begeben/ der Orten durchreisete/ und
nicht allein hochgeneigtes Verhör erlangete / sondern
auch mit einem ansehnlichen Geschenke dero son-
derbaren Gnade versichert
wurde.

Singstimme. Sim: Litiz.



Laß doch dein Helden - herg her - nieder / du



Adler Herzog / großes Licht / und laß auf

meine schlech - te Lieder / die | Fürstensenimen sein
gericht/

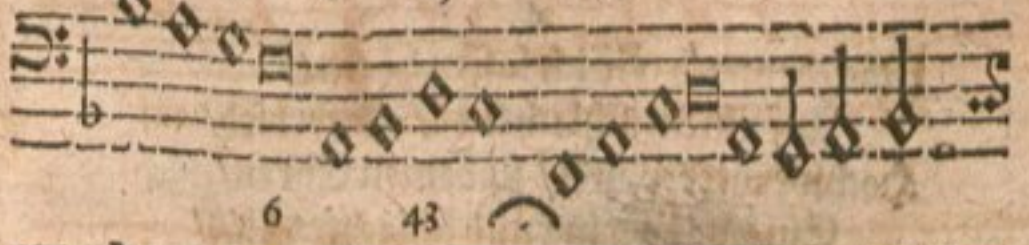
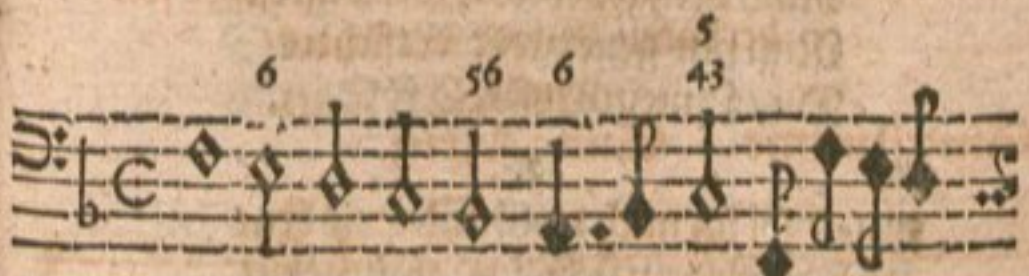


ge - richt / hör deinem Knecht und Die - ner zu / du



großer Mezenate du.

Grundstimme.



1.

Läß doch dein Heldenherz hernieder/
 Du ädler Herzog/großes Licht/
 Und laß auf meine schlechte Lieder
 Die Fürstensennen sein gericht/
 Hör deinem Knecht' und Diener zu/
 Du großer Mezenate du.

2.

Was ich dir izt zu Ehren singe/
 Was mir vergönnt die kurze Zeit/
 Was ich vor deine Hoheit bringe/
 Nach hertzgeliebter Schuldigkeit/
 Nim mit geneigtem Willen an/
 Du / O mein großer African.

3.

Wie? sol ich mich wohl unterwinden/
 Durch dein so hohes Lob zu gehn/
 Wo aber sol ich Worte finden/
 Damit ich würdig mag bestehn/
 Denn ich bin ja kein Juvenal/
 Noch tiefgesinnter Martial.

4.

Noch dennoch wil ich lassen hören/
 Auf einem schlechten Schaferried/
 Hochwerhter Fürst/ zu deinen Ehren/
 Ein zwar gering und schlechtes Lied/
 Das/was dir meine Feder giebt/
 Hat mein demüthtigs Herz bekiebt.

5.

Artaxerxes der Persen König/
 Der hat dasselbe nicht veracht/
 Was ihm Sinetas schlecht und wenig/
 Aus Unterthänigkeit / gebracht.
 Ein hoher Sinn nimmt günstig an/
 Was rechte Demuht geben kan.

6.

Gebt Raum ihr ädlen Heldenflammen/
 Ihr weitberühmte Graecier/
 Und rüffet besser was zusammen/
 Ihr Sternerhöhte Rutiler/
 Die ihr so weit erhaben seit/
 Als Soebus seine Strahlen streit.

7.

Nehmt unsern Fürsten an die Seiten/
 Den hoch- und weltberühmten Mann/
 Der euch an klugen Tapferkeiten
 Die Wage satsam halten kan.
 Seht/ seht/ Er tritt schon zu Euch ein/
 Wohl! helfet ihn willkommen sein.

8.

Schau Cyrus/ Hannibal/ Corvinus/
 Schau tapfre Heldin Tomiris/
 Schau Scipio und Metellinus/
 Und du auch Männin Thelesis/
 Nehmt ihn in eurer Ehrenbahn
 Zu eurem großen Bruder an.

9. Ende

9.

Eubulus hat Jhu auferzogen/
 Apollo heist ihn seinen Sohn/
 Minerven Milch hat ER gesogen/
 Arete hat ihm einen Thron/
 So bald sie ihn nur angeschaut/
 Unsterblichs Lobes aufgebaut.

10.

Nicht nur dem großen Ferdinanden/
 Des hochbestirnten Himmelslust/
 Dem Adler unsrer teutschen Landen/
 Ist sein so ädles Hertz bewust/
 Nicht nur die Nordenkönigin/
 Kennt seinen tapfern Fürstensinn.

11.

Nicht nur Europa kennt sein Wesen/
 Sein Gottergebnes Regiment/
 In Asien weiß man zu lesen/
 Wo sich sein ädler Sinn hinwendt/
 Den Persen ist das Zimberland/
 Von sinetwegen wohl bekandt.

12.

Die überschöne Jugendwerke/
 Die brechen so mit Macht herfür/
 Durch des Gerüchtes schnelle Stärke/ **Gier!**
 Daß auch des Römischen Reiches
 Der Keyser hertzlich wohlgemeint/
 Jhn hält vor seinen wehrten Freund.

13. Doch

13.

Doch hiervon wil ich lieber schweigen/
 Als nur von schlechten Worten sein/
 Mein ädler Langelot mag zeugen/
 Dem täglich strahlt ein Gnadenschein/
 Wie ER die Freyen Künste liebt/
 Und sich darinnen selber übt.

14.

Und was ER für ein treuer Vater/
 Der Kunstgelehrten Musenzunft/
 Und was ER für ein großer Rähter/
 Der Pindischen Zusammenkunft/
 Ist dir/du meiner Sinnenlust/
 Mein werhter Olear/bewußt.

15.

Erhebt ihr Römische Verschesser/
 Macht Worte wie ihr immer könnt/
 Und rühmet eure große Gönner/
 Die Euch so huld gewesen sind;
 Setzt Säulen wie ihr immer wolt/
 Ja auch Pyramiden von Gold.

16.

Erhebe deinen Antoninen/
 Du sehr glückseliger Oppian/
 Und Martial du den Sertinen/
 Du kluger Dion den Trajan/
 Ich/und denn meiner Teutschen Chor/
 Wir setzen Euch Fürst Friedrich vor.

17. Den

17.

Den lasset uns/ ihr wehrte Brüder /
 Ihr Tichter in dem Teutschen Land' /
 Ihr/die Ihr eure schöne Lieder
 Erschallen last an manchem Strand' /
 Hoch bis an das Gestirn erhöh'n /
 Wo andrer Helden Nahmen stehn.

18.

Was seh' ich aber dort von weiten /
 Doch vor ein Göttergleiches Bild/
 Die ohrbeaugten Flügel spreiten?
 Was führet Sie doch vor ein Schild?
 Es ist Land Holsteins Wapen Zier/
 Das so im Golde glänzt herfür.

19.

Nun darf ich nicht mehr Worte finden/
 Zu rühmen unsern Zimberheld /
 Weil das Gerücht' in vollen Winden /
 Rufft in die angelweite Welt:
 Verstand und Witz/ und Heldenruhm/
 Ist Herzog Friedrichs Eigenthum.



XLI.

Als der Durchleuchtige/Hochgebohrne
Fürst und Herr /

Herr Friederich Wilhelm /

Herzog zu Sachsen-Altenburg / sein gnädiger
Fürst und Herr / neben Dero geliebten Gemahlin / der
Durchleuchtigen/Hochgebohrnen Fürstin und Frauen/
Frauen Magdalenen; Sibillen / gebohrnen und
vermählten Herzoginnen zu Sachsen/etc. seiner gnädi-
gen Fürstin und Frauen / in ansehnlicher Begleitung

den 7. October 1653. seinen Durchzug nach
Hausewerts / zu Jehna auf kurze
Zeit hielt:

Apollens Willkomm /

An oben hocherwehntes Herzogs Durchleuchtigkeit.

Singstimme. A. Dresden.



Noch nie ist es mir so gelungen / daß
Auf ih - rem Pin - dus so gesungen / als



meine frische Poe - sie In dem du wehr -
ad - ler Herzog isund hie /

ter Göttersohn besuchest unfern Helikon.

Grundstimme.

ter Göttersohn besuchest unfern Helikon.

1.
Noch nie ist mir es so gelungen /
 Daß meine frische Poesie /
 Auf ihrem Pindus so gesungen /
 Als/ädler Herkog/ihund hie /
 In dem du / wehrter Göttersohn /
 Besuchest unsern Helikon.

2.
 Was kan uns liebers wiederfahren /
 Als daß du / unser Schutzherr / kömmtst /
 Und nach verfloßnen dreynen Jahren /
 Bey uns einmal den Durchzug nimmst?

Kan

Kan uns auch was gewünschters sein /
Als dein beliebter Heldenschein ?

3.

Wie Rom die Helden aufgenommen /
Vor diesem auf Tarpejens Schloß;
So sey auch herzlich uns willkommen/
Du sternverwandter Rautensproß/
Wir nehmen eben Dich so an/
Als unsern großen African.

4.

Bei diesen annoch Trauerzeiten/
Beklagen wir nur dich allein /
Daß unsre reingestimmte Seiten/
Nicht dürfen DICH aufwärtig sein /
Drum nim mit Gnad' erfülltem Sinn /
Auf dißmal nur den Willen hin.



D 2

Miners

XLII.

Minerven Willkommen/

An oben hochgedachter Herzoginnen Durchleuchtigkeit.

Singstimme. A. Dresden.



Grundstimme.



1. Sey

1.

Sey zu tausendmal willkommen/
 Hochgerühmte Herzogin/
 Sey mit Freuden aufgenommen/
 Welt-erschollene Menschgöttin!
 Schau wie unser Pegasus/
 Dich verehrt mit einem Gruß.

2.

Krone von dem Sachsenstamme/
 Tapfre Mannin Thelesis/
 Strahlenreiche Tugendflamme/
 Ritterliche Tomiris/
 Wirf dein günstiges Gesicht/
 Auf diß kurze Lobgedicht.

3.

Zwar ich solte Dich begrüßen/
 Mit noch beszer Zierlichkeit/
 Aber weil wir annoch müssen
 Leben in der Trauerzeit/
 Bringt die Feder nur hervor/
 Was sonst thut der Seitenchor.

D 3

4. Nimm

4.

Nim in dessen dieß geneiget/
 Große Fürstin/ Himmelsziehr/
 Biß sich etwa Zeit erenget/
 Daß ich/ Heldin/ künftig dir/
 Deiner Gaben hohen Preiß/
 Besser zubeschreiben weiß.



XLIII.

Der Musen Glückswunsch
 An beyderseits
 Durchleuchtigkeiten.

Die 1. Singstimme. A. Dresden.



So hast du, theures Paar / dich nur auf wenig



Stun - den / auf un - se - ren Par - nass /



hier, bey uns ein - gefun - den / und willst bald
 wieder



wieder fort / von diesem Rastal = ohrt?

Die 2. Singstimme.



So hast du theures Paar / dich nur auf wenig



Stun = den / auf un = seren Parnas / hier bey



uns ein = ge = fun = den / und willst bald wieder fort / von



die = sem Rastal = ohrt?

Grundstimme.

56 6 6 5 4* 6



D 4 1. 60



1.
S O hast du theures Paar' / dich nur auf wenig
 Stunden /
 Auf unseren Parnass hier bey Uns eingefun-
 den?
 Und wilst bald wieder fort /
 Von diesem Kastalohr?

2.
 Es thut uns zwar sehr weh / daß wir / wir Pierinnen /
 Nicht können stellen dar mit dienstergebnen Sinnen /
 In solcher kurzen Zeit /
 Die rechte Schuldigkeit.

3.
 Doch weil uns dieses mal die Zeit nicht gönnen wollen /
 Was billich unsre Pflicht ab - herte - legen sollen /
 So nim auf dismal hin /
 Dea wohlgemeinten Sinn.

4.
 Ein hoher Heldengeist von himmlischem Geblüte /
 Sieht nicht auf solches Werk ; vielmehr auf gut Ge-
 Was guter Willgiebt / (mühte-
 Hat Gott und Ni. sich beliebt.

5. Wir

5.

Wir geben aber noch/wir Musen allzusammen/
 Euch den Wunsch auf den Weg/ Euch hocheleuchten
 Flammen/
 Euch Gottgeliebtes Paar/
 Und eurer ganzen Schaar :

6.

Gott strecke seine Hand erfüllt mit Heil und
 Segen/
 Zu/ um/ und über Euch auf allen euren We-
 gen/
 Lebt sonder alles Leid/
 In steter Frölichkeit.

7.

Diß ist / hochwehrter Fürst/ das schlecht gesetzte Lallen/
 Laß DJR und deiner SORNT es günstig nur ge-
 fallen/
 Und bleib uns/D Trajan/
 In Gnaden zugethan.



D 5

Als

XLIV.

Als die Durchleuchtige / Hochgebohrne
Fürstin und Frau /

Frau Eleonora Dorothea /

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und
Berg / etc. seine gnädige Fürstin und Frau /
ihren erfreulichen Geburtstag
begieng.

Vorklang.

Erste Geigenstimme. G. Neumark.



Die

Die 2. Geigenstimme.

Grundstimme.

Lied.

Singstimme.

Schau unsres Landes ad - le Wonne / wie dein Ge-
 Schau Fürstin wie die goldne Sonne / den - selben
 burtz



Ge-
burtstag bricht herein / und durch sein freudenreiches
mahl mit schönen Schein /



Licht / und mahnet zu der treuen Pflicht.

Grundstimme.



1.
Schau unsres Landes adle Bonne /
Wie dein Geburtstag bricht herein /
Schau / Fürstin / wie die goldne Sonne
Denselben mahl mit schönem Schein /
Und durch sein freudenreiches Licht
Uns mahnet zu der treuen Pflicht.

2. Wie

2.

Wie Mancher gehet/dich zu grüßen/
 Und deine zarte Fürstenhand/
 In Unterthänigkeit zu küssen/
 Und wünschet dir in deinem Stand/
 Ein segnenreiches Wohlergehn/
 Das lange Zeiten mag bestehn.

3.

Nun wil es mir ja auch gebühren/
 Den hertz- und hocherfreuten Tag/
 Mit Glückeswünschen auszuziehren/
 Und zwar/dasß ich bestehen mag/
 Es solte billich Opitz sein/
 Mit seinem reichen Wörterschein.

4.

Wer solcher ädlen Herzoginnen/
 Ein tüchtigz Liedchen singen wil/
 Der sey von klug- und hohen Sinnen/
 Wo nicht/ so schweig' ER lieber still.
 Denn wer nicht künstlich singen kan/
 Der ist allhier ein schlechter Mann.

5.

Doch nein/ es lieben Fürstengeister
 Nicht allezeit den hohen Pracht/
 Bisweilen wird der beste Meister
 Um seinen Hochmuht ausgelacht.
 Wenn nur die Demuht ausgeübt/
 So wird ein schlechtes auch beliebt.

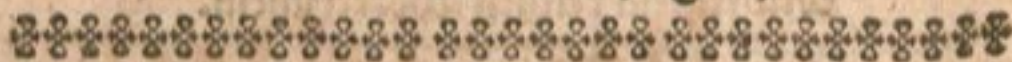
6. Drüm

6.

Drum laß doch dieses schlechte Lallen /
 Du Spiegel/aller Fürstin Ziehr/
 Dir in Genaden auch gefallen /
 Was mein Gehorsam bringet hier /
 Und blinke mehr auf mein Gemüht /
 Als auf der schnellen Versche Güt.

7.

Gott lasse dich in Freuden stehen /
 Gott gebe dir noch lange Zeit /
 Daß du mit großer Lust magst sehen /
 Viel Jahr' in Herzergeglichkeit.
 Bleib wie mein großer Afrikan/
 Mir auch in Gnaden zugethan.



XLV.

Freudenlied/

An das Durchleuchtige/Hochgebohrne Freulein /
 Freulein Dorothea - Maria/
 Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und
 Berg/etc. da Sie den 14. Weinmonatstag des
 1652sten Jahres ihren erfreulichen
 Geburtstag begieng.

Vorspiel.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die



Die 2. Geigenstimme.



Grundstimme.

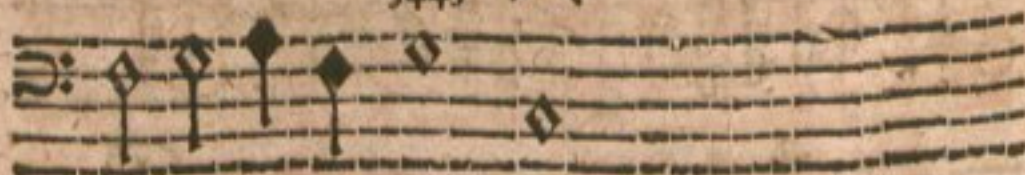
6 5
6 65 43 4 * * 6 * 6



Lied!

765

3443



Lied.

Singstimme.



Edles Freulein / schöne Princess = = si = = ne /



theure Blume / zarte Menschgöt = = ti = = ne /



schau doch wie der Himmel blüht / und mit



Ha = rem gold = ver = mengten Strahlen / deinen

Fren

Freu-den-tag be-ginnt zu mah-len/ und zu

lautrer Lust sich schilft.

Grundstimme.

6 6 6 43

5 4* 6 7 6 6

6 6 6 6

* 43 p

1. Edles

1.

Lies Freulein / Menschgöttin /
 Ehre Blume / zarte Princessin //
 Schau doch wie der Himmel blickt /
 Und mit klaren Goldvermengten Strahlen /
 Deinen Freudentag beginnt zu mahlen /
 Und zu lauter Lust sich schickt.

2.

Schau wie selbst der Himmel an-dich-lachet /
 Welcher stets vor deine Wohlfahrt wachet /
 Darum thu / als dir bewusst /
 Denk' auf lauter honigsüße Freude /
 Daß die Hochgefürsten Eltern beyde
 Haben ihre Herzenslust.

3.

Laß dich fröhlich / Adles Freulein / sehen /
 Laß dein Meh- und schönes Stiffwerk stehen /
 Gib der Arbeit gute Nacht.
 Sit deine Jüngste Herren Brüder /
 Daß sie sonst auf nichts / als Freudenlieder /
 Wollen fröhlich sein bedacht.

4.

Deine Fürstenschwester Wilhelminchen /
 Wird mit ihrem bebendem Zitrinchen
 Auch ja nicht die Letzte seyn /
 Sie wird es ja lassen schall- und - hallen /
 Den Hochwehrtten Eltern zu Gefallen /
 Und ein Liedchen stimmen drein.

5. Laß

5.

Laß dich ja nicht irren / daß von weiten /
Dort von jener feuchten Westenseiten

Sich lest eine Wolke sehn /

Es ist nur des Himmels reicher Segen /
Und kein schauerkalter Herbstregen /

Wie bishero ist geschehn.

6.

Es bringt nur der Himmel solch ein Wetter /
Sonst von nichts / als lauter Rosenblätter /

Und wil deiner Füße Bahn /

Edles Fürstefreulein / überstreuen /

Dich nur nach Vergnügen zu erfreuen /

Dich zu segnen um und an.

7.

Doch gesetzt / es möcht ein Regen fließen /

Und ein wenig sich auf heut' ergießen /

So sol man es so verstehn :

Grünes Zweiglein von dem Hause Sachsen /

Daß dein Glück und Heil so viel sol wachsen /

Als man Tropfen kan ersehn.



P 2

Glück

XLVI.

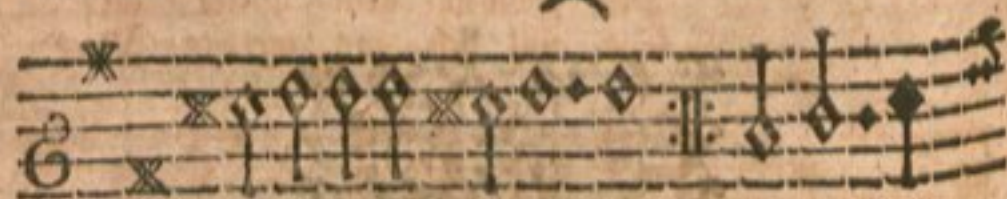
Glückwunschlid /

Als der Hochädle / Gestrenge / Beste
und Mannhafte

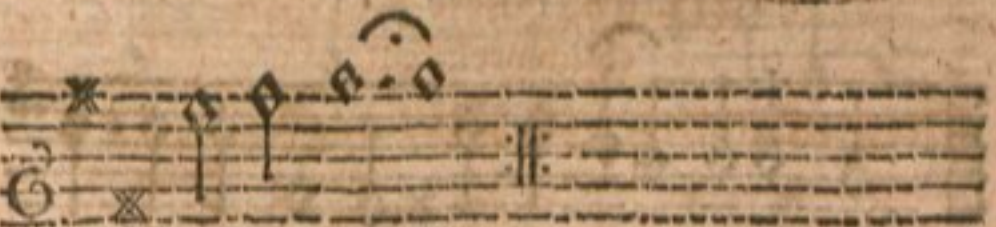
Herr Nicolaus Korf /

Ihr Königl : Majest : in Pohlen und Schwes
den Kammerherr / und Obr : Leut : Starosten zu Ko
chenhausen / etc. sich in Königsberg in Preussen mit der
gleich Hochädlen Jungfrauen Anna
Magdalenen Kappin
ehlich vermählete.

Geigenstimme. S. Neumark.



Singt



Singstimme.



Die Sonne geht un-ter / und
 Sie wil sich ins wei-te Meer



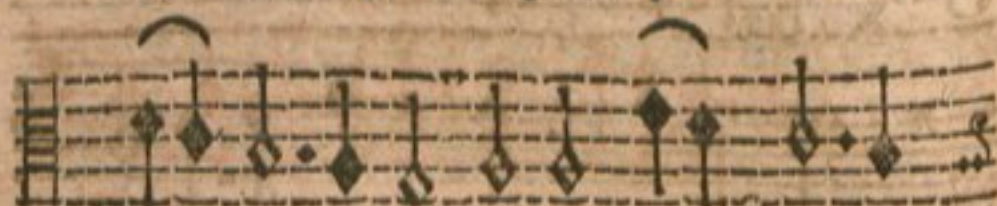
wil nun-mehr lenken den göl-denen
 wie-de-rum senken / da Sie denn vor

p 3

Wagen



Wagen nach Westenwärts zu/
Mü- di- - leit ge- het zur Ruh/ }



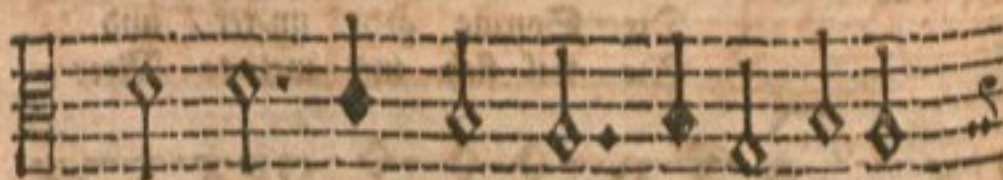
die sil- ber- ne Sterne/ schon leuchten



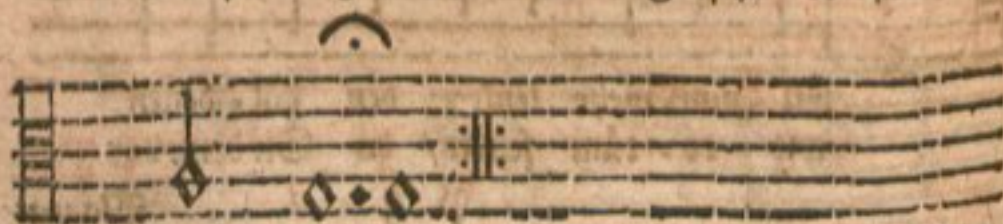
von ferne / es hö- ret schon an/ der Vö- ge-



lein Singen / und lieb- = li- = ches Klin- gen/



es fol- = get der der Frösche Roaren



dar = = auf.

Grund

Grundstimme.

The musical score consists of six staves of handwritten notation. Each staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The notation includes various note values (quarter, eighth, and sixteenth notes), rests, and accidentals. Above the staves, there are several annotations consisting of the number '6' and '4' with an asterisk (*). The first staff has '6 6' above the second measure and '6 6' above the fifth measure. The second staff has '6' above the first measure, '6 6' above the second measure, '6' above the fourth measure, and '4*' above the fifth measure. The third staff has '6 4*' above the sixth measure. The fourth staff has '6 6' above the second measure and '6 6' above the fifth measure. The fifth staff has '6' above the first measure and '6' above the fourth measure. The sixth staff has '6' above the first measure. The notation ends with a double bar line and repeat dots (||:).

1.
Ach Sonne geht unter / und wil nunmehr len-
 ken

Den goldenen Wagen nach Westenwerts zu /
 Sie w' sich ins weite Meer wiederum senken /
 Da Sie denn vor Müdigkeit gehet zur Ruh.

Die silberne Sterne
 Schon leuchten von ferne /
 Es höret schon auf

Der Vögelein Singen /
 Und liebliches Klingen /
 Es folget der Frösche Koaren darauf.

2.

Drum/ädler Herr Bräutigam / kommet und gehet /
 Denn euer herzlichstes Herz stehet und winkt /
 Ach kommet in eilender Elle / beschet
 Wie Sie doch mit lachenden Augelein blinkt:

O lichte Karfunkel
 Im finsternen Dunkel!
 O freundliche Ziehr!

Ach schauer die Wangen /
 Wie lieblich sie pranzen!
 Narzissen und Rosen die strahlen allhier.

3.

Nehmt tapferer Bräutigam Sie ins das Bette /
 Es kan doch und muß auch kein anders nicht sein /
 Und scherzet und herzet euch fein um die Bette /
 Das lindert die vorig' empfundene Pein:

Die

Die Händchen drücktet /
 Euch freundlich erquicket /
 Und gebet Schabab
 Der alten Tristessen /
 Die Euch oft besessen /
 Melancholen werffet die Treppen herab.

4.

Nun wollen die Götter Euch alles Erspriessen
 Mittheilen aus ihrem bereicherten Saal /
 Euch wollen Sie allezeit lassen genießen
 Freud' / Eintigkeit / Segen und Glück überall /
 Befestigt die Treue
 Nur immer aufs neue /
 Ich aber wil gehn /
 Und künftig erfahren /
 In drey Viertel Jahren
 Ob neben dem Bette die Wiege wird stehn.



P 5

Lobg

XLVII.

Loblied /

Des Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Lorenz von der Linde /

Königlichen Schwedischen General-Majorn
und Vice-Gouverneur der Herzogthümer Bremen
und Verden/etc. Herrn auf Neukloster/etc.Wohlgeborner Herr General Major/großer
und wehrter Patron:

Als weitbekandte Lob/ und der rühmliche Nach-
klang / Ihr / Wohlgebohrn: Herrl: sonderbarer
Zuneigung und Gewogenheit gegen alle tugend-
und kunstliebende Gemühter/hat mir diesen Anlaß/mei-
ne übelgeschnittene Feder/zu Dero unsterblichem Lobe /
und Ausbreitung dessen Heldennahmens/anzusetzen/ge-
geben. Zwar weiß ich wol/dz Ihr Wohlgebohrn:Herrl:
sich durch Ritterliche Thaten / allbereits dieser eiteln
Welt entrisßen/und sich gleichsam vergöttert / daß also
meiner Poetischen Aufwartung nicht groß nöhtig gewe-
sen. Dennoch weil mit der Folgezeit alle Hel-
denverrichtungen und Vortreflichkeiten der
sterblichen Menschen / vergessen und ver-
dunkelt werden/imfall Sie nicht durch die
Feder aufgezeichnet/ und also vor ihrem Un-
tergange beschützet werden/ so habe Ich in Be-
trachtung dessen / bey dieser meiner Durch- und Heim-
reise/ auch nicht schweigen / sondern meine Schuldigkeit
durch

durch dieses kurze Lobliedchen/und dessen Musikalische
Zusammenstimmung an den Tag geben wollen. Und
mit was Verantwortung hett' ich es unterlassen kön-
nen? nach dem Ihr Wohlgebohrn: Herrl: nicht allein
ein großer Liebhaber der Freyen Künste / absonderlich
aber der ädlen Musike / sondern auch persöhnlich einen
Löblichen Lautenkünstler geben / und manche schöne
Stunde / so Ihm andere Geschäfte vergönnen / und in
welcher sonst viel Liebhaber der Eitelkeit / auf schöne
Wollust/und Nachsinnung vieler Güter bedacht sind/
sich mit dergleichen Kunstliebenden Leuten ergehen / und
mehr eine höfliche Unterredung/als ein unnöthiges Zeit-
vertreib belieben. Wie/ sag' ich/hette ich nun/obberühr-
ter Ursach/solches unterwegen lassen sollen? da noch ü-
ber dieses die freundliche Leutseeligkeit/und die leutseeli-
ge Freundlichkeit fast Jederman bekandt? Weswegen
ich denn dieses kühnen Unterfangens leichtliche Verge-
bung hoffen wil/und daß diese wenige/doch gutgemeinte
Arbeit/so werde aufgenommen werden/damit ich Anlaß
haben möge/mich erfreulich zu nennen

Ihr Wohlgebohrn: Herrl:

aufwärtiger

G. 27.

Lied.

Lied. Geigenstimme. G. Neumark.

The image shows a handwritten musical score for a violin piece. It consists of six staves of music. The notation is in a single system, with each staff containing a line of music. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 6/8. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings like 'p' (piano) and 'f' (forte). The piece concludes with a double bar line and repeat dots. There are some faint markings on the staves, possibly indicating fingerings or performance instructions.

Sing

Singstimme.



Grunda

Grundstimme.

The musical score consists of seven staves of music, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' (piano) and 'f' (forte). Above the staves, there are several annotations:

- Staff 1: A '6' above the first measure, followed by three asterisks (* * *) above the next three measures, and another asterisk (*) above the final measure.
- Staff 2: An asterisk (*) above the first measure, followed by a '6' above the fifth measure, a '4' above the sixth measure, and two asterisks (* | *) above the seventh and eighth measures.
- Staff 3: An asterisk (*) above the first measure, a '6' above the second measure, and a '56' above the eighth measure.
- Staff 4: An asterisk (*) above the fifth measure, a '6' above the sixth measure, and another '6' above the seventh measure.
- Staff 5: A '5' and a '4' with an asterisk (4*) below the first measure, a '6' above the fifth measure, and '6 4*' above the sixth and seventh measures.
- Staff 6: A '6' above the first measure, a '4*' below the second measure, and a '5' above the third measure.

 The score concludes with a double bar line and a fermata over the final note on the sixth staff.

1. Bluff

1.
Glück zu / du ädler von der Linden!
 Glück zu / du tapfrer Rittersmann!
 Laß Dich doch iho gütig finden /
 Hör deinen Diener günstig an /
 Vernim / was ER dir iho singet /
 Und vor dein' Heldenohren bringet.

2.
 Noch nie ist mirs so wohl gelungen /
 Daß meine wehrte Poesie
 Solch einen ädlen Mann besungen /
 Der sich erwiesen te und ie
 Vor einen Freund der Pierinnen /
 Und unsrer neuen Germaninnen /

3.
 Glückseelig hab' ich mich geschähet /
 Als ich dein trefliches Lob vernahm /
 So mich im Herzen noch ergetet /
 Diß ist die Ursach / daß ich kam /
 Um dich / dich wehrten Mann zu sehen /
 Und dienstlichen vor dir zu stehen.

4.
 Wie mancher Mensch weiß doch zu sagen /
 Von dir / du tapfres Heldenlicht ?
 Wie wird dein Ruhm herum getragen ?
 Wie manchen treibet seine Pflicht ?
 Dich / deiner weltbekandten Schwaer
 Berühmte Fackel anzureden ?

(den/

s. Ich

5.

Ich wolte mich zwar auch bequemen/
 Durch dein so schönes Lob zu gehn/
 Wo aber sol ich Wörter nehmen/
 So da recht würdig mögen stehn?
 Zu solchem Ruhme fällt mein Tichten
 Zu schlecht/ein solches auszurichten.

6.

Ein solcher Mann von solchen Gaben/
 Den selbst der Himmel lieb gewinnt/
 Muß einen solchen Meister haben/
 Der seine Versche tiefer sinnt/ (ten/
 Der durch sein hochberühmte Schrif-
 Ein stetes Denkmal weiß zu stiften.

7.

Ein Held/ der Wissenschaft beliebt/
 Der sieht nicht auf den Erdendunst/
 Wer sich in Kriegerwaffen übet/
 Und ehrt zugleich die adle Kunst/
 Der ist vom Sternenhimmel bürtig/
 Und hundertfaches Lobes würdig.

8.

Wie wenig sind doch der Gemühter/
 Die so beliebt gesinnet sein!
 Viel sehen mehr auf ihre Güter/
 Als auf den rechten Tugendchein/
 Und suchen mehr das Glück der Er-
 den/ (den.
 Als nach dem Tod' unsterblich wer-
 9. Wol

9.

Wohlan du Auszug tapfrer Helden/
 Du stetsgerühmter Musenfreund/
 Laß mich dein schönes Lob vermelden/
 Das weit und breit so herrlich scheint.
 Aus diesem schlechten Lied' erkenne/
 Daß ich mich deinen Diener nenne.



XLVIII.

Glückwunschlid /

Als die Hochadelgebohrne

Frau Lucia-Christina / Gebohrne von
 Bartensleben / des Wohlgebohrnen Herrn
 Alexander Ersteins / Königl: Schwedischen ge-
 heimen Raths / etc. geliebtes Ehemahl / den 12. Christ-
 monatstag des 1651sten Jahrs in Bremen zum
 dritten mal von Gott ehlich ge-
 segnet wurde.

An die Wohlgebohrne Eltern.

Im / Wohlgebohrner Herr / was Ich dir
 also sende /

Womit ich dir ein Hertz mit reiner Gunst erfüllt /

Ein Hertz / welches dir zu dienen wohlgewillt /

Und herzlich dankbar ist / ohn Schmeicheley verpfände.

O

Nim /

Nim/ädles Ehrenlicht/ du Glantz von War-
tensleben /

Du deines Stammes Kron'/ und Flamme feu-
scher Zucht /

Du Auszug aller Ziehr/ du theure Tugendfrucht/
Nim ehrengünstig an/ was eilends Ich kan geben.

Was ich Euch geb' ist schlecht/ ihr hochgerühmte Leute/
Noch dennoch ist es so/ was euer Diener giebt/
Daß es vom höchsten Gott /und Menschen wird
beliebt /

Es ist der gute Will/ die wehrte Himmelsbeute.

Diß thu' ich noch darzu: Des Himmels Gnaden-
regen

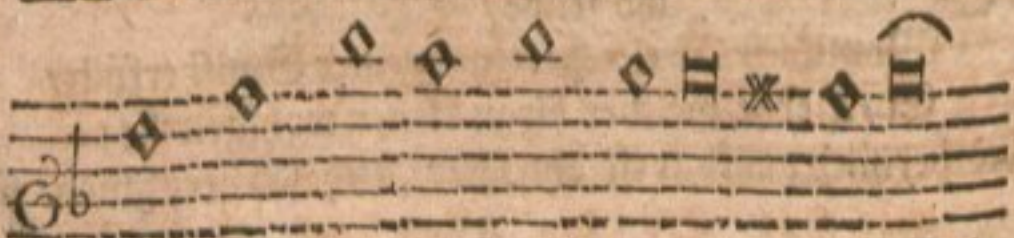
Der tröpfle heuffig ab/ und feucht' euch
ieder Zeit/

Daß Ihr/ so lang Ihr lebt in dieser Eis-
telkeit/ (tessegn.

An euren Kinderchen nichts seht als Gott

Vorklang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die

Die 2. Geigenstimme.



Grundstimme.

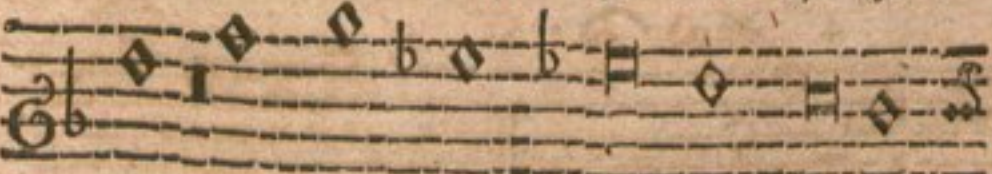


Lied.

Singstimme.



Was hör' Ich vor ein Lust = = ge = dinn
 Hat wo der se = = gen = ret = = che Him



mel / Herr Ers = kein hier auf dei = nem
 mel / dein tu = = gend = = = ad = les Eh = ge =
 2 Saal /

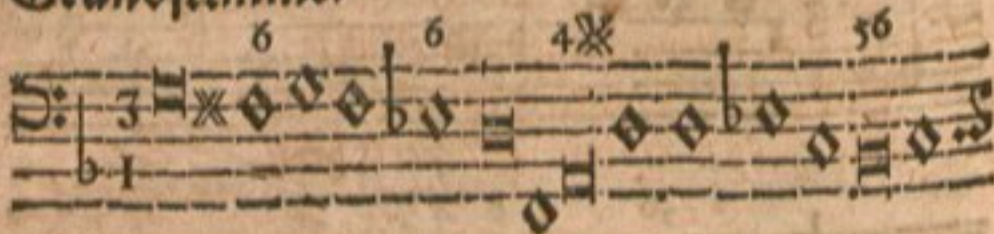


Saal / } der an-genehmen Last ent-bunden /
 mahl / }



wornach man seufzte manche Stunden.

Grundstimme.



1.
Was hör' ich vor ein Lustgedümmel/
 Herr Erstein/ hier auf deinem Saal?
 Hat wo der segenreiche Himmel
 Dein tugendädles Ehgemahl
 Der angenehmen Lust entbunden/
 Wornach man seufzte manche Stunden?

2.
 Ach ja/ da liege die Tugendsonne/
 Dein liebster Schatz/ dein Ander - du/
 Dein' einge Freud' und Herzenswonne/
 In ihrer angenehmen Ruh/
 Und hat ein Töchterchen geboren /
 So ihm der Himmel selbst erkohren.

3.
 Schau wie das liebe Seelchen lieget/
 Dem Pallas selbst wil Amme sein!
 Wie Arete so sanfte wieget/
 Damit es wohl mag schlaffen ein/
 Merk/ isund fängt es an zu wachen/
 Und blickt nach dir mit süßem Lachen.

4.
 Schau/wie sein Angesichtgen zeigt/
 (So fern die Linienkunst was gilt)
 Wozu es etwas sey geneiaet/
 Ob nicht das schöne Mutterbild/
 In alle seinem Wesen sitzet/
 Und augenscheinlich aus ihm blitzet.

5. Wol!

5.

Wohl! faß es mit den Marmorarmen /
 Und leg es an die keusche Brust /
 Laß / ädler Mutter / es erwärmen /
 Dein liebstes Kleinod / deine Lust /
 Und flöß ihm ein dein' eigne Tugend /
 In seiner allerzärtsten Jugend.

6.

NB. Das Söh'nchen / wie das trautste Tugendflämchen /
 Söh'nchen / Christinchen / bey ihm sitzt und spielt /
 welches erst Und wie das annoch junge Lämchen /
 anfang zu Dein Söh'nchen / auch auf Freude zielt /
 lassen / rief In dem es lallt: Kind / Kind / und scherzet /
 dem neu- gebornen Und sein gedrittes Kleeblatt herzet.

7.

Schwester- Und du / du wehrtes Blümchen blühe /
 chen allezeit / Kind / Kind / Wachs auf in lauter Frölichkeit /
 Kind / Kind / wenn sie es Gott lasse dich ohn alle Mühe /
 wenn sie es ihm vor- Berbringen deine Lebenszeit.
 trugen. Sey deines Vaters große Freude /
 Und der Frau Mutter Augenweide.



Glück

XLIX.

Glückwunschlid/

Als der Wohlädle/Gesirenge/ Beste
und Mannhafte

Herr Michael Albrecht von Schwan/
mein damals Tischgesellschaftler/ zu Königsberg
in Preussen/ seinen Namenstag mit son-
derbarer Lust begieng.

Vorklang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Grundstimme.

Lied.

5
4 * * *

6 6

Lied.

Singstimme.

Ha = be Dank / du mein ge = = treuer

Bru = der Schwan / mein Sinn = er = freu = er /

vor dein gestrig Bin = = de = = lied / heut

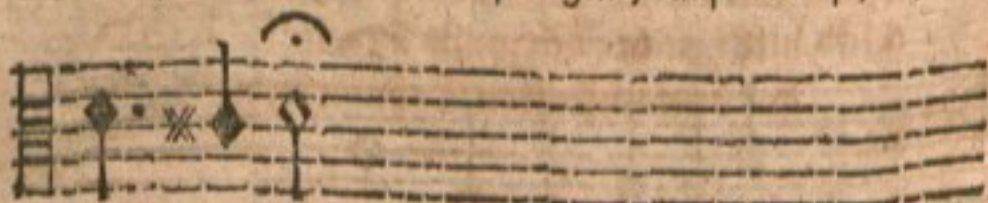
wil dir ich ei = nes brin = gen / und mit

Q 5

hei =

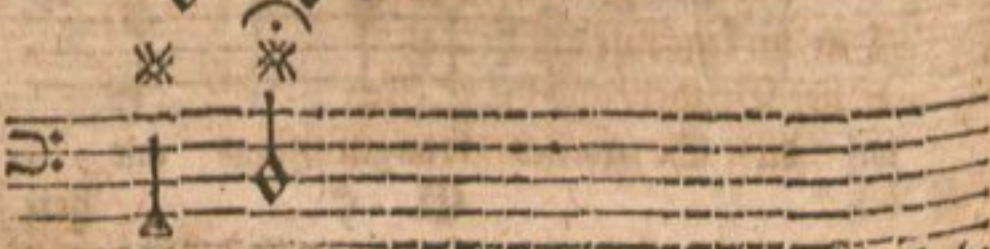


bei-scher Stim-me sin-gen / auf dem schlechten



Schä-fer-ried.

Grundstimme.



I. Habe

1.
Habe Dank/ du mein Getreuer/
 Bruder Schwan/ mein Sinnerfreuer/
 Vor dein gestrig Bindelied/
 Heut wil dir ich eines bringen/
 Und mit heischer Stimme singen
 Auf dem schlechten Schäferried.

2.
 So dir etwas ist zu wieder/
 En so leg es heute nieder/
 Du mein teutschgesinnter **Schwan** /
 Nim du ädeles Bemühte
 Deines schönen Tages Güte
 Mit erfreuten Sinnen an.

3.
 Schau wie dieses ganze Ganke/
 Gleichsam gehet wie zum Tanke/
 In der schönen Frühlingszeit/
 Schau doch wie das Rad der Sonnen
 Wiederum hat Kraft gewonnen/
 Und sein Licht viel heller streut.

4.
 Schau wie Sie so herrlich blinket/
 Und mit goldnen Strahlen winket/
 Zu der angenehmen Lust:
 Darum lege nur auf heute/
 U. ber Bruder/ auf die Seite
 Aller Sorgen schnöden Wust.

5.

Gieb den müden Büchern Feyer/
 Was du hast erlebet heuer/
 Kommt diß Jahr nicht noch einmal/
 Leg bey Seit den Schneidewinus/
 Wesenbes und auch Corvinus.
 Weg mit solcher Sinnenqual.

6.

Ich dein Freund wil auch in dessen/
 Meiner Freude nicht vergessen/
 Mein Karpzov der liegt schon still.
 Sarbiew mag sicher bleiben/
 Gailius mag was bestauben/
 Katz mag liegen/ wo ER wil.

7.

Weg mit solchem Musenwesen!
 Heute mag ich nichts lesen/
 Wenn sich solches Wetter findt/
 Sonderlich wenn andre Sachen/
 Die dem Menschen Freude machen/
 Meiner Sinnen Reizer sind.

8.

Gestern hast du mich gebunden/
 Heute sind nun meine Stunden/
 Daß ich dich auch binden mag.
 Schau wie uns der Himmel liebet/
 Und uns an die Hände giebet
 Einen süßen Freudentag.

9. Er

9.

Er hat uns nicht wollen pahren
 Nur allein an Tisch und Jahren/
 Und mit unsrer Mahmenszeit/
 Sondern es auch so geschicket/
 Daß als Freunde wir verstricket/
 Mit vertrauter Redlichkeit.

10.

Darum laß uns solche Güte/
 Mit aufrichtigem Gemühte/
 Fried- und fenerlich begehnt/
 Unsre wehrte Tischgesellen
 Werden sich ja auch einstellen/
 Und bey unsrem Feste stehn.

11.

Ein Paar Kannen Wein vom Rheine/
 Oder auch von anderm Weine
 Wird uns darzu dienlich sein.
 Ein Paar oder zwen Zitronen/
 Muß man hier auch nicht verschonen/
 Halt! es muß auch Zucker drein.

12.

Dann solst du zu deinen Ehren/
 Mein Violdagambchen hören/
 (Wo ich nur was streichen kan:)
 Recht wil ich mich lustig machen/
 Und bey solchen Ehrensachen
 Mich erweisen als ein Mann.

13. Edler

13.

Edler Bork in dieses Leben/
 Wirst du dich ja auch eingeben /
 Und mit Liebe bey uns stehn/
 Denn durch dein so höflich Scherzen/
 Welches rührt aus klugem Herzen/
 Kan die beste Lust geschehn.

14.

Unser hochgeehrter Rahter/
 Und sehr wehrter Tischesvater /
 Wird uns darum hassen nicht/
 Er verwehrt uns keine Freuden /
 Wenn wir nur hierbey vermeiden/
 Was aus Frevelheit geschieht.

15.

Wohl! mein Schwan! so seys bestellet/
 Weil es also dir gefället!
 Wie du mir gerahten hast/
 Also rahr' ich Dir nun wieder/
 Schickt euch nur ihr Tafelbrüder/
 Jeder ist ein lieber Gast.



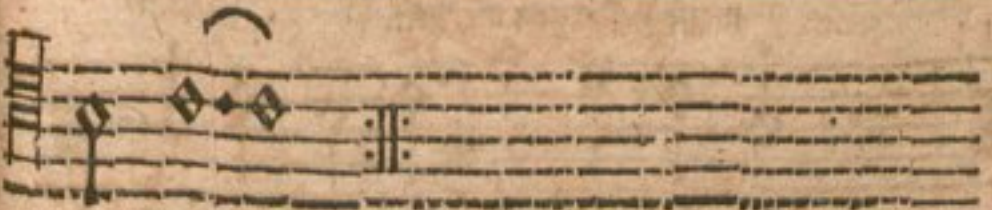
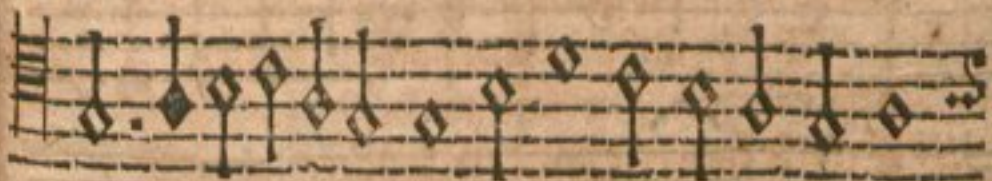
Lob

L.

Loblied /

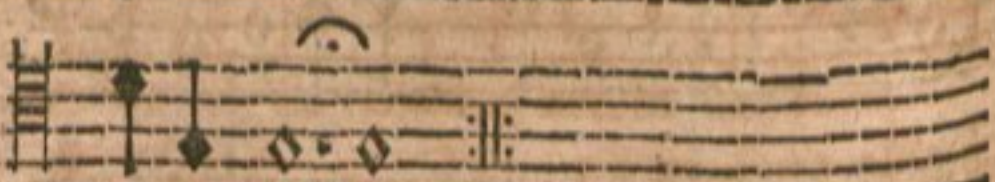
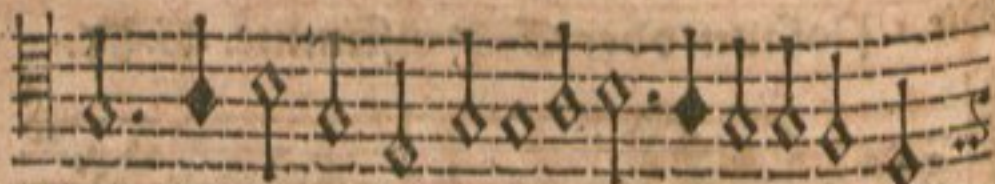
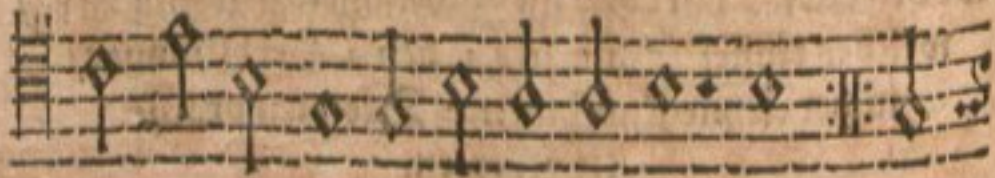
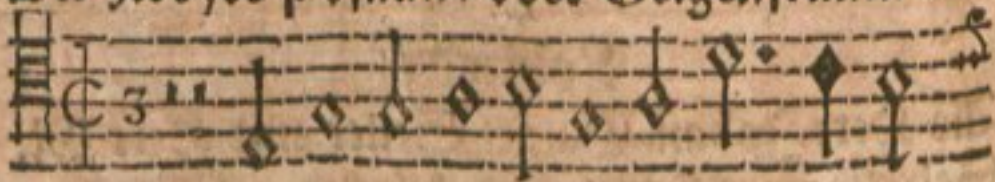
Als Herr Johan: Daniel Seiler, und Herr W.
 Sebastian Wurdig / im Jubeljahre zu König: berg /
 welches einfiel Anno 1644. den 1. Herbstmonat /
 in der Arzneykunst ihren Doctorat prächt-
 tig feyerten.

Die 1. Posaun: oder Geigenstimme. G. V.



Die

Die zweyte Posaun- oder Geigenstimme.



Singstimme.

NB. Diese Stimme kan auch in der Person Sofien discant-
weise gesungen werden.



Sagt Schwester So-fia / was fin-nen
Sie sa-ge doch Schönste / was ist ihr

die



die Sinnen / daß Sie mit den Mufen so
Be- ginnen / daß Sie in so vol- len Ge-



si- het und schwitzet / wen wil Sie be- den-
schäften da sitzt /



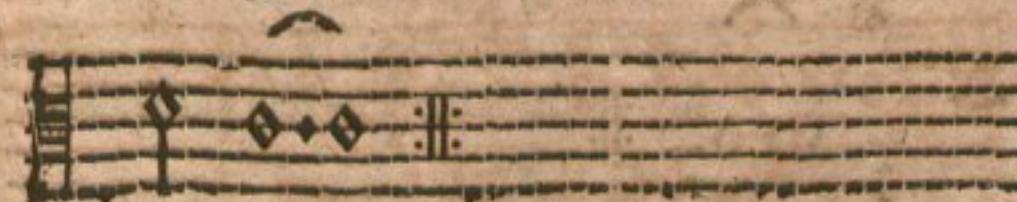
ten mit die- sen Ge- schenken / so Sie da



gemacht / die kei- nens ge- bühren / als der sein Stu-



diren ge- eh- ret / vermehret bey Tag' und



bey Nacht,

R

Grund-

Grundstimme.

The musical score consists of seven staves of music. The first staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a 3-measure rest. The notes are diamond-shaped and have stems pointing downwards. Above the first staff are the figures '6 6 6'. Below the first staff are the figures 'b * 6' and '6 6 *'. The second staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems. Below it are the figures '6' and '6'. The third staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems. Below it are the figures '6 6 *'. The fourth staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems. Below it are the figures '6' and '6'. The fifth staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems. Below it are the figures '6' and '6'. The sixth staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems. Below it are the figures '43' and a curved line. The seventh staff has a treble clef and diamond-shaped notes with downward stems, ending with a double bar line and repeat dots.

Apollo.

1.

Apollo.

Sagt / Schwester Sofia / was sinnen die Sinnen/
 nen/

Daß sie mit den Musen so sitzet und schwitzt?

Sie sage doch / Schönste / was ist ihr Beginnen /

Daß sie in so vollen geschäften da sitzt?

Wen wil Sie bedenken /

Mit diesen Geschenken /

So Sie da gemacht?

Die keinem gebühren /

Als der sein Studiren

Gehret / vermehret bey Tag' und bey Nacht.

2.

Sofia.

Wie mag Er / Apollo / mein Bruder / so fragen?

Wie / kennt Er Herr Seilern und Wirdig
 nicht mehr?

Von welchen Gelehrten man rühmlich hört sagen /

Daß sie izo stehen in grünender Ehr'.

Er wird ja wohl wissen /

Daß sie sich beflissen

Von Jugend zur Kunst ;

Und allzeit geliebet /

Was Pallas uns giebet /

Hergegen verachtet wollüstige Brunst.

K 2

3. Apol.

3.

Apollo.

Was? solt'ich Herrn Seilern und Wirdig nicht kennen?
nen?

Herrn Seilern den statlich-verständigen Mann.
Herrn Wirdig/den man recht lobwürdig mag nennen/
Der nichtes als Erbar .und Weisesein kan?

So Bende dort oben

Ben Sternen erhoben:

Wo Cynthia steht/

Wo Venus uns winket/

Wo Lucifer blinket/

Wo Titan mit prahlenden Strahlen hergeht.

4.

Sofia.

Wohlan denn! geehrter Apollo so höret:

Die Bende sind zu uns gekommen herauf/

Damit nun ihr schönes lob stehe vermehret /

Und daß Sie weit über die Wolken hinauf /

Wie Andre/sich schwingen/

Den Nahmen hinspringen/

Wo Sennert ihr steht/

So sollen Sie glänzen

Mit istsgen Kränzen/

Mit Kränzen des Ruhmes/ so nimmer vergeht.

5.

Apollo.

Wie herrlich/wie ehrlich ist solches Arbeiten!

Die

Die Wissenschaft muß ja nicht Ehrens-
loß sein.

Wie? solten die Künste bey thigen Zeiten /
So liegen verschwiegen? bey leiben ach nein!
Drüm eilet und bindet
Die Kränze / und windet
Sie zierlich mit Gold /
Denn tho sol geben
Sofia mein Leben
Den beyden geehrten Gelehrten den Gold.

6.

Sofia.

Ihr Mussen / da kommen Sie beyde gegangen /
Das ädle Paar. Eilet / und lasset uns gehn /
Daß wir Sie wohlmeinend und freundlich empfangen /
Ach gehet und sehet wie prächtig Sie stehn,
So klinget und singet /
Die Stimmen erschwinget /
Stimmt Lauten darein /
Posannen / Corneten /
Die Geigen und Flöten,
Denn dieses den Beyden zu Ehren muß sein.



R 3

Glück.

LI.

Glückwünschungslied /

Als vor erwehnte zwene Herren Doctores sich
 nach gehaltenem Doctoralischem Panket wiederum von
 Königsberg; Herr Seiler nach Danzig; Herr
 Wirdig aber nach Kostoff auf die
 Reise machten.

Geigenstimme. G. Neumark.

Sing

5
6 6 43

6 6 * 6 7 6 F

5
43

1.
Süßte den Benden! hört ihr Pregelinnen!
 Höret ihr Dymfen / hört ihr Aoninnen!
 Höre du Volk / ihr Musendiener alle!
 Kuffet mit Schalle.

2.
 Wünschet mit Freuden / wünschet lobes wegen/
 Diesem Herrn Seiler Wohlfahrt / Heil/und Segen/
 Weil Er numehro durch der Musen Orden
 Doctor ist worden.

3.
 Unser Herr Wirdig ist auch zu uns kommen/
 Und hat zugleich den Lorberkrantz genommen /
 Welchen Sofia selbst hat gebunden /
 Köstlich bewunden.

4. Aber

4.
Aber was seh' ich? seh' ich nicht die Segel
Spielen mit Binden/aufgespannt im Pregel?
Wollen die Beyde wieder von uns scheiden/
In ihren Freuden?

5.
Frenlich ja. Denn die feuchten Najaden/
So in der Weiffel und der Warnau baden/
Glücke zu wünschen und Sie zu empfangen/
Tragen Verlangen.

6.
Fahret nur hin/ ihr adles Paar in Freuden/
Euch sol nicht treffen weder Angst noch Leiden/
Keine Charybdis sol Euch können tücken
Mit ihren Stricken.

7.
Sondern es werden sich die Stunden finden/
Die Euch dem Trauren ganz und gar entbinden/
Die Euch Geehrte werden allzeit machen/
Frenen und lachen.

8.
Sehet wie freundlich Euch Neptunus winket/
Schauet wie Titan nun mit Strahlen blinket/
Und daß der Himmel euch sey wohlgeneiget/
Gleichsam anzeiget.

☉☉☉(o)☉☉☉

X 5

Bau

LII.

Baulied/

Auf Hochfürstlichen Befehl gesetzt / nach
den Worten:

Wilhelm wirds wol machen!

Zetterwechsel.

Wilhelm Herzog von Sachsen.

versetzt.

Lehr es Jhn/Gott/wohl zu machen.

Daraus fließender Wunsch.

Deine Gnad' in allen Sachen/

Lehr es Jhn/Gott/wol zu machen!

Vorspiel.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die

6 5 * 5 4 * * 5 4 * 5 4 * 6

Lied.

Geigenstimme.

Sing



Singstimme.



Will ich nun in allen mei-nen Dingen / daß
 Daß mein Thun und Lassen sol gelingen / daß



des Höchsten Segen bey mir sey / muß
 sey von al-lem An-stoß frey /



des lie-ben Gottes Gnaden-schein / Anfang /

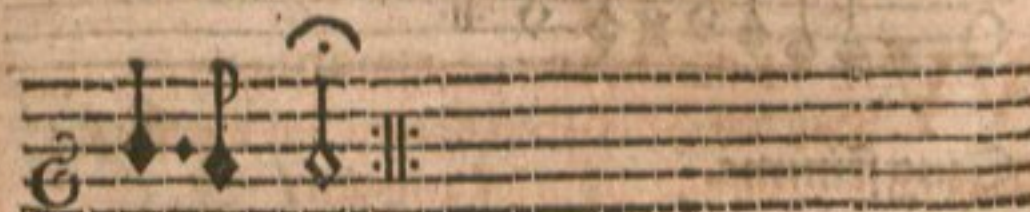
Wit



Mit = tel und das En = = de sein / ste = = he Gott



nur bey den Sachen / Wil = helm wirds wol



ma = = chen.

Grundstimme.



6 7♯ * * 6 6 * *

1.

VVIL ich nun in allen meinen Dingen /
 Daß des Höchsten Segen bey mir sey /
 Daß mein Thun und Lassen soll gelingen /
 Daß es sey von allem Anstoß frey /
 Muß des lieben Gottes Gnadenschein
 Anfang/Mittel/und das Ende sein.
 Stehe **G**OTT nur bey den Sachen /
 Wilhelm wirds wol machen.

2.

HELfen auch die Arbeitseeligkeiten /
 Die der Mensch hat mühsam angewandt /
 Wo nicht **G**OTT zu all' und jeden Zeiten /
 Selber mithilft durch die Gnadenhand ?
 Nein. Denn wo nicht ist des Himmels Gunst /
 Da ist alle Müh' und Kunst umsonst.
 Stehe **G**OTTs nur bey den Sachen /
 Wilhelm wirds wol machen.

MUS

3.

MUS Ich gleich der Menschen giftig Neiden/
 Und so mancher Mißgunst Splitterwort
 Oft mit Überdruß im Herzen leiden/
 Stell' ich dennoch meine Sachen fort.
 Es ist nichts der Schwürigkeit so voll / |
 Daß es mein Vornehmen hemmen soll.
**Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.**

4.

HERTZlich hab' ich meinen GOTT gebeten /
 Welcher stets vor meine Wohlfahrt wacht /
 Daß ER woll' auf meine Seiten treten /
 Als ich dieses Werkes Anfang macht /
 Hab' auch seine große Gürtigkeit /
 Reich gespühret bis auf diese Zeit.
**Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.**

5.

O Gott gieb mir ferner deinen Segen/
 Daß diß schwehre Thun von statten geh' /
 Und ein Jeglicher auf seinen Wegen /
 Wandeln mög' ohn alles Ach und Weh.
 Höchster Vater fördre doch und stärk
 Eines jeden Menschen Handwerk.
**Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.**

VON

6.

VON dir rühret alles Wohlgedeyen/
 Und von dir kömmt aller Segen her/
 Müß und Gleiß zersteubt ohn dein verleihen/
 Auch kein Wohlstand kömmt von uns
 gefehr/

GOTT du bist der große Gnadenfluß/
 Da der Menschen Glück herfließen muß.
 Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.

7.

SACHen/die wir kaum begreiffen können/
 Siebst du wunderbarlich uns an die Hand/
 Was so mancher Mann nicht kan erfinden/
 Setzest du in einen guten Stand.

GOTT/sprich ferner Ja und Amen drein/
 So wird alles wohl verrichtet sein.

Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.

8.

SENde forthin deine theure Gnade/
 Sieb Gesundheit/leben/Fried und Ruh/
 Laß die Arbeit wachsen ohne Schade/
 So nimmt alles wohl und glücklich zu/

Daß mit Recht hernach ein Jedermann/
 Dir zu Ehren dieses sagen kan:

Stehe GOTT nur bey den Sachen/
 Wilhelm wirds wol machen.

S

Hürz

LIII.

Hürtenlied/

In welchem der Hoch-Fürstliche Schäfer/
 Floridan genant / sich seiner vorigen ehemals herzhaf-
 liebten Schäferinn Lucinden erinnert / und nunmehr
 ro der Königlischen ihm anvertrauten Schäferinn
 Basilenen / mit hersehullichem
 Verlangen erwartet.

Auf gnädiges Begehren einer Hochfürstl. Person in
 dieser Erfindung aufgesetzt.

Polnische Aria.

Singstimme.

Flo - ri - dan ein Fürst der Hürten/

Flo - ri - dan der tapfre Held / gieng eins bey

den grü - nen Myrten / auf sein reich - ge - seg -



net Feld/an der Pleißen auf und nieder / und



ge - dachte hin und wieder / biß er die - ses sang.

Grundstimme.

* G 6 6 5 *



* 5 6 * 6 5 *



* 6 5 *



4 *



1.

Floridan ein Fürst der Hürten/
 Floridan/der tapfre Held/
 Gieng eins bey den grünen Myrten /
 Auf sein reichgesegnet Feld /
 An der Pleißen auf und nieder /
 Und gedachte hin und wieder /
 Bisß ER dieses sang.

2.

Hier in diesen fetten Gründen /
 Hat sich mein verliebter Sinn
 Oft gelezet mit Luzinden /
 Mit der schönen Schäferinn /
 Wo ich mich oft niedersezte /
 Und mich wohl mit ihr ergetzte /
 In versüßter Lust.

3.

Demnach sie mir abgerissen /
 Leider / durch den bitteren Tod /
 War ich oft auf Leid beflissen /
 Und beklagte meine Noht /
 Oft beginnt' ich einzuschlaffen /
 Saß ich wo bey meinen Schafen /
 Und gedacht' an Sie.

4.

Doch weil es des Himmels Wille /
 Ohne den es nicht geschehn /
 So hielt' ich ihm gerne stille /
 Ließ es mit Geduld so gehn /

Wie

Wie es mein Verhängniß schickte /
 Biß ich wiederum erquickte
 Kunte frölich sein.

5.

Endlich scheint die goldne Sonne /
 Wenn der Regen aufgehört /
 Nach Betrübniß kömmet Wonne /
 Die sich in sich selbst vermehrt /
 Gott weist mir gewünschte Freuden /
 Nach dem großen Herzeleiden /
 Und nach meiner Angst.

6.

Dort mein' auserwehlte Schöne /
 Meine theur' Ergetzlichkeit /
 Meine schöne Basiliene /
 Wird/hoff' ich/in kurzer Zeit /
 Mein gehabtes Leid versüssen /
 Durch das süsse Nectarfließen
 Ihrer Gegenwart.

7.

Ach was trag' ich vor Verlangen /
 Daß ich meine Königin /
 Mög' in keuscher Lieb umfangen /
 Und mit standfest-treuem Sinn' !
 Ach komm an mit vollem Bügel /
 Und mit nach-gelafnem Zügel /
 Du geliebte Zeit.

8.

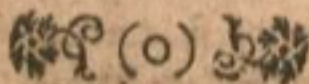
Meine reichbegabte Felder /
 Alle meine Länder hier /
 Und die schattenreiche Wälder /
 Stehen gleichsam ohne Zier /
 Weil du meine liebste Sonne /
 Gleichsam ihre klare Sonne /
 Nicht zugegen bist.

9.

Drüm du mein erwehlttes Leben /
 Du mein Leitstern / du mein Port /
 Der ich Herz und Sinn ergeben /
 Mach doch liebstes Seelchen fort /
 Laß doch neben dir in Freuden /
 Seine fetten Lämmer weiden
 Deinen Floridan.

10.

Komm und eile nach den Torden /
 Grüß mir mein vertrautes Kind /
 Sag / was ist gesungen worden /
 Hörst du dich / mein Sudenwind /
 Eil und sag es Basilenen /
 Meiner Lieben / meiner Schönen /
 Dort in Zimbrien.



Klag





Sic a Heredelle und Vollkommenheit

Deumt Karitliche ans Embrikt

Der Schönheit und Verstand wer
Leinlicher Tugendkronen
Veraltet Stelts Ruhm will bey
einander sehn.
Der kommt in Limbrien, Er wird es
selbst gesehn
Dass alle diese Gebah in Karitlichen
wohnen
Alteinal

S. Niederbach del.

1682

J. Sandtner sculp.

LIV.

Klaglied/

Daß die adle Schäferinn Karitille seine treue
 Liebe nicht merken wil/und daß ER nicht Gelegen-
 heit hat / ihr seine Zuneigung zu
 offenbaren.

Erste Geigenstimme. B. Erben.

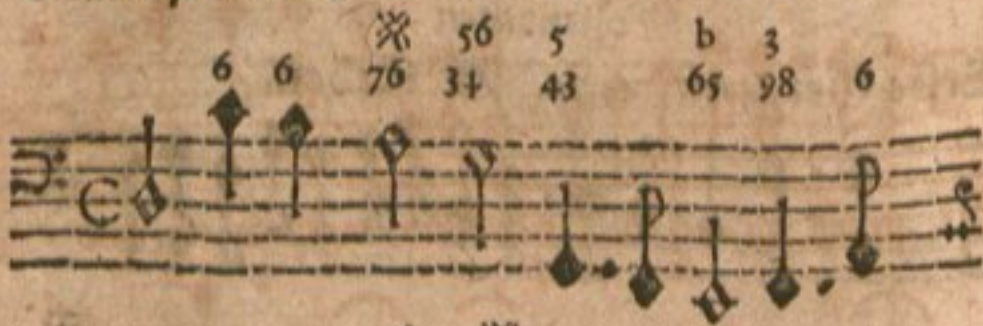
Andere Geigenstimme.

S 4

Grund



Grundstimme.



Ach Her-ze-leid / die-weil die Zeit nicht einmal



wil ver-gön-nen / daß ich bey dir / mei-ne

ädle



ab = = le Bier / mag ei = ne Gunst ge = = win = = nen /



so laß ich mei = ne Her = de Vieh im Wald' allei = ne



wet = = den / ich bin be = = trü = = bet te und te / ich



leb' im ste = = tem Lei = den / es ist mir lau = = ter



Herzverdruß / daß ich die Son = = = ne schau = = = en muß.

S 5

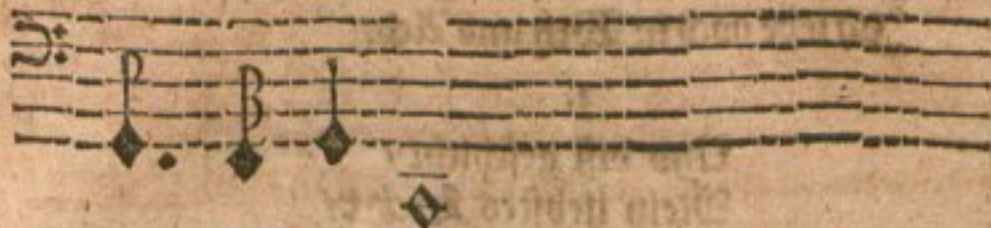
Grunde

Grundstimme.

* * 7 6 6 6 6
 * * 6 5 3 6
 3 6 * * 6 5 6 *
 6 5 3 6 b 4 3
 6 5 4 3 * 5 6 6 6 5 * * 6 7 6

1. Ach

43



1.

Mich Herzeleid!
 Dieweil die Zeit
 Nicht einmal wil vergönnen/
 Daß ich bey dir/
 Mein' ädle Zier/
 Mag ohne Günst gewinnen
 So laß ich meine Herde Vieh
 Im Wald' alleine weiden/
 Und bin betrübet ie und le/
 Ich leb' in stetem Leiden.
 Es ist mir lauter Herzverdruß/
 Daß ich die Sonne schauen muß.

2.

Der schönste Wald
 Ist ungestalt/
 Der Tag ist mir zu wieder/
 Ich denk' allzeit
 Auf Einsamkeit/
 Bald seh' ich mich da nieder/
 Und klage meine Liebesnoht/
 Mit bitteren heißen Thränen/
 Bald wünsch' ich mir den herben Tod/
 Mit einem tieffen Sehnen/

Ich

Ich geh' / ich sitz' / ich schlaff' und wach' /
 Ich lebe doch in Weh und Ach.

3.

Und diß geschicht /
 Mein liebstes Licht /
 Weil ich dir nicht kan sagen /
 Was großen Schmerz
 Mein treues Hertz
 Bishero hat getragen /
 Weil ich betrußt- verliebter Mann /
 Dir schönsten Raetillen /
 Mein Hertz nicht entdecken kan /
 Und meinen treuen Willen /
 Diß / diß macht mir bey dieser Zeit
 Ein immerwehrend Hertzleid.

4.

Wenn ich dich seh'
 Im grünen Klee
 Dein Wollenviehchen treiben /
 So kan ich kaum /
 Im weiten Raum' /
 Auf meinen Wiesen bleiben /
 Ich jage meine Schafe fort
 Zu deinen fetten Gründen /
 Erdenk' im treiben manches Wort /
 Welchs deinen Sinn soll binden.
 So bald ich aber bey dir bin /
 Ist alle Rednerkunst dahin.

5. Ich

5.

Ich werde taub /
 Zitter' als ein Laub /
 Die Rede wil nicht fließen /
 Es möchte sich
 Bald mildiglich
 Der Augenstrom ergießen ;
 Dein Reden/ schönste Schäferinn /
 Und dein so süßes Lachen /
 Die können Zungen/ Herz/ und Sinn
 Bald fesselfeste machen.
 Doch treuer Liebe Hertzskraft /
 Hat allzeit solch ein' Eigenschaft.

6.

Ach wenn doch mir
 Das wiederführ
 Dein Händchen nur zu küssen /
 So wolt' ich das
 Mit Thränennasß
 Schon zu befeuchten wissen.
 Dann wolt' ich gerne stille sein /
 Und mich nicht so beklagen /
 Weil dir ein Seufzer meine Pein
 Genugsam würde sagen.
 Wie aber dieses mag geschehn /
 Kan ich zur Zeit auch nicht erschn.

7.

Darum nim hin /
 Du Menschgöttinn /

Mein.

Mein keusches Augenblicken/
 Da wirst du sehn/
 Und bald verstehn/
 Was mich vor Schmerzen drücken/
 Laß dir es seyn an Schreibensstatt ;
 Da kannst du satfam lesen/
 Was mein Herz vor Betrübnuß hat/
 Und was mein Liebeswesen.
 Mein' Augen geben an den Tag/
 Was mich im Herzen quälen mag.

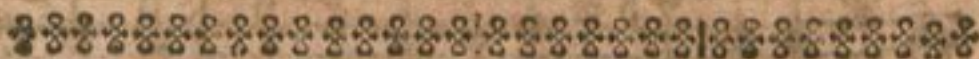
8.

Wirst du denn nicht
 Mein Tugendlicht/
 Mein treues Herze merken/
 Und mich fortan
 Betrübten Mann
 Mit Gegenliebe stärken/
 So wird die heisse Liebesgluht
 Mich innerlich verzehren/
 Und meiner Thränen milde Fluht
 Mir meinen Tod gebähren/
 Ein finst'rer Wald voll Klipp- und Stein/
 Wird meine wüste Wohnung sein.

9.

Wann dann der Tod
 Und meine Noht
 Mich hing-richtet haben/
 So wird man sehn
 Geschrieben stehn/
 Da / wo ich bin begraben:

Hier liegt an dieser öden Still
 Ein Schäfer ädler Sinnen/
 Den seine liebste Karitill
 Nicht wolte lieb gewinnen.
 Sein heimlichs Leid hat ihn gestürzt/
 Und Ihm das Leben abgekürzt.



LV.

Klaglied/

Wegen seiner ädlen Karitilten Mißtrauen /und
 dannenhero entsprungener Wiew-
 wertigkeit.

Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumarck.



Die

A musical staff with a treble clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

A musical staff with a treble clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

A musical staff with a treble clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

Grundstimme.

* * * 6 6 76 76 76 76

A musical staff with a bass clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

5 65 765

* * * 4 * * * 4 + * * * *

A musical staff with a bass clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

* * * 6 76 * 6

A musical staff with a bass clef and a common time signature. It contains a sequence of notes with stems pointing downwards. There are dynamic markings 'p' (piano) and 'P' (piano forte) interspersed among the notes. Some notes are marked with an asterisk (*).

z

Die

* * 6 7 6 5 * 4 4 * *

Lied. ♪

Detailed description: This block contains the first musical staff. Above the staff are several symbols: two asterisks, the number 6, a pair of numbers 7 and 6 above a 5, another pair of asterisks with 4 and 4 below them, and a final asterisk. The staff itself features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 6/8 time signature. The notes are quarter and eighth notes, with some marked with diamond-shaped ornaments. There are also 'X' marks on the lines below the staff.

Geigenstimme.

Detailed description: This section contains six staves of music for the violin. Each staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 6/8 time signature. The notation consists of quarter and eighth notes, often with diamond-shaped ornaments. There are 'X' marks on the lines below each staff, and asterisks above the first few notes of each line. The music concludes with a double bar line and a fermata.

Sing.



Singstimme.



Es fieng ein Schäfer an zu klagen / wie



sei - nes Herzens treue Gunst / von Kavittillen



die - ser Tagen / ge - halten wür - de fast



umsonst / das Thränenwasser von ihm

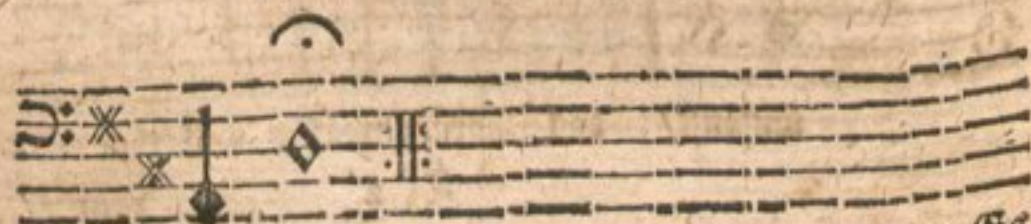
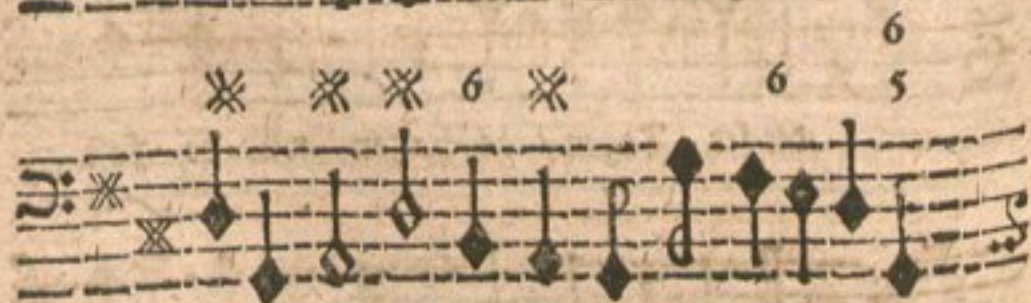
z z

rannte /



ihm rannte/weil sie ihn nicht vor treu erkannte.

Grundstimme.



1.
Es fieng ein Schäfer an zu klagen /
 Wie seines Herzens treue Gunst
 Von Karitillen dieser Tagen /
 Gehalten würde fast umsonst.
 Das Thränenwasser von ihm randte /
 Weil Sie Ihn nicht vor treu erkannte.

2.
 Er ließ die Schaf' alleine weiden /
 Sagt': Herde leb in guter Ruh/
 Mich zwingt von dir mein Liebesleiden /
 Damit gieng ER dem Walde zu/
 Sein Herze/sagt' ER / wolt' ihm brechen/
 Daß ER kaum wußt' ein Wort zu sprechen.

3.
 Mich dünkt / diß waren seine Worte /
 So ER mit Seufzen vorgebracht /
 An einem Bach' am wüsten Dyrte /
 Der ähnlich war der schwarzen Nacht:
 Höret zu ihr Büsch' / ihr Wüsteneyen/
 Hört an/sprach ER / mein kläglichs Schreyen.

4.
 Sang ich nur an Sie zu besingen /
 Sie/die ein Auszug unsrer Zeit/
 So möchte mir das Herze springen /
 Vor innerlichem Weh und Leid/
 Und daß/weil Ihr mein treues Flehen/
 So gar leicht wil zu Herzen gehen.

5.

Ich bin ja nicht/wie mancher pfleget/
 Der nur mit blossen Worten schwehrt /
 Und dessen Herz nichts wahres heget/
 Der nur Geschenk und Gut begehrt/
 Der bloß vermeint aus geilen Sinnen
 Der liebsten Ehre zu gewinnen.

6.

Hab' ich der liebsten Karitillen
 Nicht das erwiesen iederzeit/
 Was das Vermögen meinem Willen
 Vergönnet hat nach Möglichkeit?
 Sie kan/wenn Sie nur selbst wil zeugen/
 Daß ich bin gänzlich Ihr Leibeigen.

7.

Hab' ich nicht etlich mal erwehlet/
 Bey Nacht' ein naßbetautes Graß/
 Auf welchem ich mich so gequälet/
 Und Sie betracht ohn Unterlaß/
 Da ich doch wohl bey meinen Schafen/
 Im sanften Bette können schlaffen?

8.

Und dieses müßt' ihr ja gestehen/
 Ihr Sträuch' und auch du ganz Kevler /
 Daß Euch mein Seufzen und mein Flehen
 Bewegt zum Trauren neben mir,
 Du Nachtigall kanst einlig sagen /
 Von meinen innerlichen Plagen.

9. Hab'

9.

Hab' ich nicht meinen Leib gerisset /
 Und von daraus mein Blut gebracht /
 Wo mir mein redlichs Herze sitzt /
 So ihr zu dienen war bedacht ?
 Wie willig war es gar zu sterben /
 Ihr treues Herz nur zu erwerben ?

10.

Dieß/und auch noch viel andre Sachen/
 So meine Treue deuten an /
 Setzt Sie bisweilen/ mit verlachen
 Und eitlem Mißtrau/hinten an.
 Doch ruff' ich an euch Himmelslichter/
 Ihr werdet sein mein rechter Richter.

11.

Hab' ich Sie nicht gleich meinem Herzen /
 Und noch viel treulicher geliebt /
 So bleiben auf mir Noht und Schmerzen /
 Auch das/was mich vor dem betrübt.
 Wie oft sagt Echo mir im Hayne /
 Daß ich Sie lieb' alleine. (Keine.)

12.

Ja wenn ich find' in meinen Sinnen /
 Was ihr möcht angenehme sein /
 Mein Zichten und mein ganz Beginnen
 Solt' ihr ohn allen falschen Schein /
 Zu treuen Diensten sein ergeben/
 Und solt' es sein mit meinem Leben.

13.

Nun schliesset doch ihr frommen Götter /
 Sey Richter unparteyische Welt /
 Ob ich zu nennen sey ein Spötter /
 Wie Sie mich oftmals dafür hält.
 Bin ichs / so schießen Unglücksflammen
 Hier über meinen Kopf zusammen.

14.

Geh hin mit deinem sanften Wehen /
 Du Sachteseusler / Westenwind /
 Geh / mach die schönste Nympf verstehen /
 Das allerliebste Hertzkind.
 Daß ich Sie lieb' als meine Seele /
 Biß in die schwarze Grabeshöhle.

15.

Sag / wil Sie ferner mir nicht trauen /
 So soll Sie dessen sein gewiß /
 Daß ich mich wil der Welt berauben /
 Mit mancher Noht und Hertzverdrieß.
 Wil sagen : gute Nacht ihr Wälder /
 Zu tausend guter Nacht ihr Felder.

16.

So sang mit bitteren heissen Thränen
 Der treue Schöfer in den Wald /
 Kaum kunt Er mehr ein Wort erwehnen /
 Als dieß / so Er mit Seufzen lasse :
 Ach möchte Sie sich doch bedenken /
 Und mich hinfort nicht mehr so Krän-
 ken. Klag-



Kind geliebt/ wird noch nicht von der Angst der



Liebeslast verschonet/ lebt oftmals we - gen



dein von Herzen hoch = = = betrübt.

Grundstimme.



Nach Herrn Heinrich Heldes seinem:
Dein Heron der izund/w. s. f.

1.

Ein Thyrsis/der izund hier bey der Weiffel
wohnet/

Der sich nicht selbst so sehr als dich sein Kind geliebt/
Wird noch nicht von der Angst der Liebeslast verschonet/
Lebt oftmals wegen dein von Herzen hochbetrübt.

2.

Er denket Tag und Nacht an jene süße Stunden/
(Der sauren unerwehnt/wie sehr sie ihn geschmerzt)
Wie LX vor sieben Jahr sich oft zu dir gefunden/
Wie du ihn und er dich in keuscher Gunst geherzt.

3.

Er denket Tag und Nacht an deine Heldenaugen/
An deinen Zuckermund/an deine Marmorbrust/
An deine Höflichkeit/drüm wil ihm nichts taugen/
Das andre Jungfervolk ist ihm nur lauter Wust.

4.

Wie diß sein Paradies/D Göttinn/ vor gewesen/
So ist dein Absein izt ihm lauter Hell' und Pein/
Und wird auch ehe nicht von dieser Brunst genesen/
Es werde denn zuvor vermodert müssen sein.

5.

Was sag' ich/ kan der Tod wohl solche Liebe tödten/
Die nach dem Tod' erst recht als lebhaft reden kan?
Nein dieser Bersche Krafft wird Jhn mit Scham be-
röhten/

Daß LX die Gunst nicht nur auf Lebenszeit gewann.

Ob

6.

Ob er schon Sterblicher dich Sterbliche geliebet/
So wird nichts Sterblichs doch an bender Treu ver-
spührt.

Wenn Lieb' und Gegenlieb' auf Ernst wird
ausgeübet/ (angerührt.
Wird Sie durch keinen Mord des Todes

7.

Kein Frauenzimmer sol so weit beruffen werden/
Als Karitillchen du/du ädler Zugendschein/
Du solst weit höher stehn / als dieser Ball der Erden/
Der Himmel selbst wird auch vor dich zu niedrig sein.

8.

Welch Römische Lupa/ bist du schon hochgeehret /
Mein Karitillchen sol doch über dir nun stehn /
Ihr Griechischen Jungfern auch seid immerhin gelehret/
Mein traufster Herzenstrost soll euch all' übergeh'n.

9.

Er setzet dich/sein Herz/dich liebste Karitillen/
Dort jener Gillis vor / dort jener Galathe/
Dort jener Lesbien/ dort jener Amarillen/
Dort jener Bellisell' / auch jener Argine !

10.

In dessen/well ER nichts von dir ist kan geniessen/
Als daß du seiner wollst imgleichen eindenk sein/
So pflegt ER deinen Ring vor deinen Mund zu küssen /
Und taucht ihn/wenn er trinkt/gar oft im Becher ein.

11.

Dein liebstes Ebenbild / das liebe Liebeszeichen/
Trägt ER auf seiner Brust/und nimt ein Merkmahl
dran/ Dann

Dann geht es dir nicht wohl/so wird es bald verbleichen/
Ists gut/so glänzt dz Gold und zeigt dem Herzen an.

12.

Was nun sein Zeitvertreib/wilst du vielleicht wissen/
Des Morgens ist's ein Buch/ ein Gang/nach
Mittagszeit/

Hier vor die Stadt hinaus/ da ER dann ist beflissen/
Auf lauter Herzensweh/auf lauter Traurigkeit.

13.

Bald schaut er den Rubin/bald sieht er auf das prangen
Des schönen Demandrings/ bald auf das Arz
menband/ (pfangen/

So ER von dir/mein Kind/ zum Denkmahl hat em-
Zum Zeichen deiner Gunst/ zum treuen Liebespfand.

14.

Und daß ER überall ja dein Gedächtnuß finde/ (nant/
Hat Er ein Strömchen hier/nach dir/mein Kind/ge-
Das rauschet Tag und Nacht durch seine tieffe Gründe/
Ben welchem nur auf dich sein ganzer sinn gewandt.

15.

Da geht ER oftmals hin/ und setzet sich da nieder/
Und fängt zu klagen an in tieffer Traurigkeit/
Dann singt ER ben sich selbst der Liebe Klageslieder/
Die ER von dir gemacht/ vor jener langen Zeit.

16.

Auch diß ist nicht genug/die jung-und alten Eichen/
So ihren Unterhalt von diesem Strömchen ziehn/
Die tragen eingeschpitzt des halben Mondes
Zeichen/

So wächst dein Nahme mit/und kan doch nicht ver-
blühen.

17. Diß

17.

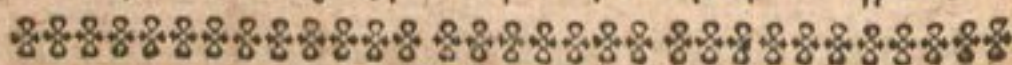
Biß alles hat er dir/ mein Seelchen/ zugeschrieben/
 Damit du sehen solst/ wie hoch ER dich geschätzt /
 Und wie ER ihund noch so standhaft sey im Lieben/
 Wird er schon nicht wie vor mit Gegenwart ergeht.

18.

Es sind schon sieben Jahr/ daß Abschied ER genommen/
 Von dir aus Zimbrien/ O ädle Königin/
 Nun hofft er wiederum zu dir / mein Herz/ zu kommen/
 Gott gebe frische Kraft und Stärke meinen Sinn.

19.

In dessen leb erfreut / leb tausendmal vergnüget /
 Du liebster Augentrost/ du ädles Sinnenlicht /
 Biß sich das liebe Glück des treuen Thyrsis füget /
 Biß ER mit höchster Lust dich Liebste selber spricht.



LVII.

Hürtenlied/

In welchem ER/ als ER von Jhr verreiset war/
 ihre Abwesenheit beseufzet / und seine aufrichtige und
 beständige Liebe bezeuget. Kan auch in der Melodie:
 Dafnis gieng vor wenig Tagen/ etc.
 gesungen werden.

Vorklang.

Die 1. Geigenstimme. A. Dresden.





Die 2. Geigenstimme.



Grunde



Grundstimme.



Lied.

Singstimme.



Ka = ri = til = = le lieb = ste Seele /
 Die ich ein = = zig mir er = wehle /



du mein adles Sin = nen = licht / } Sey
 die mir Herz und Sin = nen bricht / }

zu tau-send mal ge-grüß-set / und im

Herzen treu ge-lüß-set / Ach

mir ist von Herzen weh / daß

ich dich mein Kind nicht seh

Grundstimme.

6 56 * *

6 * * 4 * *

♭

Marie

The musical score consists of three staves. The top staff is a soprano line with a treble clef and a key signature of one flat. It features a series of diamond-shaped notes with stems, some with flags. Above the staff are asterisks and numbers: * * 6 4 * * 6. The middle staff is an alto line with a C-clef and a key signature of one flat, also featuring diamond-shaped notes. Above it are asterisks and numbers: * * * 4 *. The bottom staff is a bass line with a bass clef and a key signature of one flat, featuring a diamond-shaped note. Above it is an asterisk and a number: * 6. The score is decorated with various symbols like 'X' and '||'.

1.
Re Aritille liebste Seele /
 Du mein ädles Sinnenlicht /
 Die ich einzig mir erwehle /
 Die mir Herz und Sinnen bricht /
 Sey zu tausendmal gegrüßet /
 Und im Herzen treu geküßet.
 Ach mir ist von Herzen weh /
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

2.
 Ach was trag' ich vor Verlangen /
 Allerschönste Schäferinn /
 Dich mein Seelchen zu umpfangen /
 Es ist schon viel Zeit dahin /

Daß

Daß ich fast mit Herzensjähren
 Deiner einsam muß entbehren.
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

3.

Es betrübte sich Lysander
 um Kalistens süße Gunst/
 Und der tapfere Menander
 um der Chloris theure Brunst/
 Aber meine Liebesflammen
 Schlagen heftiger zusammen.
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

4.

Karitillchen meine Schöne/
 Meiner Augen große Lust/
 Wißtest du/ wie ich mich sehne/
 Were Dir mein Leid bewusst/
 Würdest du dich etwas kränken/
 Und noch mehr an mich gedenken.
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

5.

Ich mag trinken oder essen/
 Ich mag machen was ich wil/
 Kan ich Deiner nicht vergessen/
 Trautstes Seelchen Karitill'!

Es wil mir kein' Andre taugen /
 Du nur stehest mir vor Augen.
 Ach mir ist von Herzen weh /
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

6.

Bald seh' ich die Augenstrahlen /
 Bald seh' ich die zarte Hand /
 Die mich hat zu vielen malen
 Durch ein heimlich Liebesband /
 Fest verknüpft und verbunden /
 In der angenehmen Stunden.
 Ach mir ist von Herzen weh /
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

7.

Bald schmeck' ich die Zuckerküße /
 Bald seh' ich dein Angesicht /
 Bald fühl' ich die Herzenstrisse /
 Die du mir hast zugericht /
 Mit den keusch-verliebten Worten /
 Deiner roht-korallinen Pforten.
 Ach mir ist von Herzen weh /
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

8.

Siehst du nun mein liebstes Leben /
 Merkst du meine Königin /
 Wie ich mich dir hab' ergeben /
 Wie dich mein standfester Sinn

Allezeit herümmert träget/
 Und in treuer Liebe heget,
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

9.

Mancher liebt aus geilem Herzen/
 Schweret bey des Höchsten Thron/
 Thut doch nichts als falsches Scherzen/
 Wischt das Maul und geht davon/
 Speyt hernach an fremden Ohren/
 Schimpf und Spot/ und Lasterworte.
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

10.

Aber ich/ O meine Seele/
 Schönster Leitstern/ keusches Blut/
 Liebe biß zur Todeshöhle/
 Dich / mit standfest. treuem Muth/
 Ich wil lieber ganz erkalten/
 Als nicht treulich bey dir halten.
 Ach mir ist von Herzen weh/
 Daß ich dich mein Kind nicht seh.

11.

Darüm wirst du es erkennen /
 Auserwehlte Schäferinn
 Und mich deinen Liebsten nennen/
 Ob ich schon nicht bey dir bin /

V 3

Liebe

Liebe die sich hertzlich meinet
Wird durch Absein nicht verkleinet.

Ach mir ist von Herzen weh/
Dass ich dich mein Kind nicht seh.

12.

Ich wil mich in dessen fränken /
Weil ich dich nicht sehen mag /
Dich bitt' ich an mich zu denken
Bis uns scheint der liebe Tag /
Dass ich dich mag selbst begrüßen /
Und in keuscher Liebe küßen.

Dann wird mir nicht sein so weh /
Weil ich dich mein Kindchen seh.



LVIII.

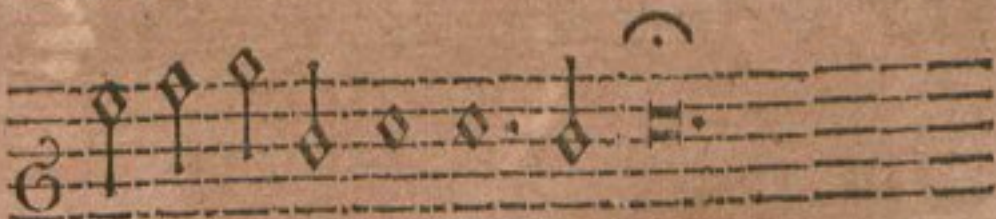
Freudenlied /

Als seine geliebte Karitill nach etlichen Wochen
wiederum von der Reise kam.

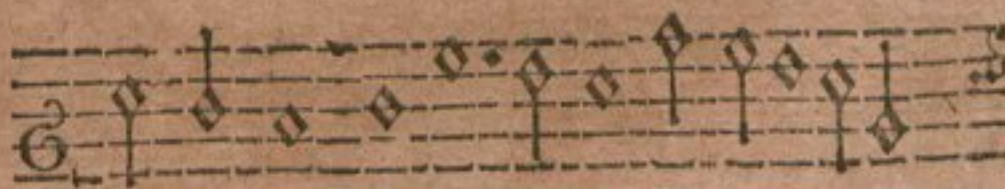
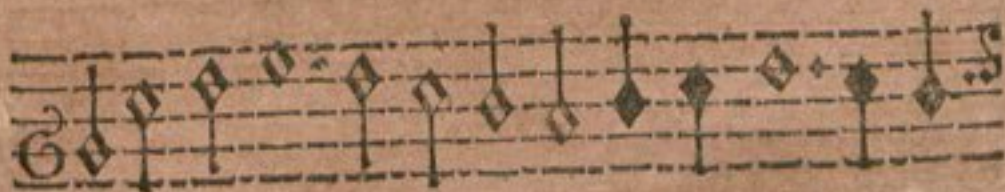
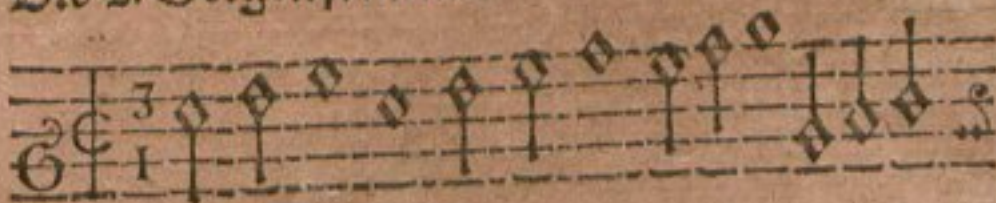
Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. A. Dresden.

Die



Die 2. Geigenstimme:



Grundstimme.

4*

Lied.

Singstimme.

Liebste Seelchen sey willkommen /

du mein Leitstern / me ne Sonn' /
und



und du mei-nes Her-zens Wonn' /



igt ist mir mein Leid entnommen / durch dein'



Ankunfte liegt mein Schmerz / du mein aus-er-



wehl-tes Herz,

Grundstimme.




65 43

V S

1.
Liebste Seelchen/sey willkommen /
 Du mein Leitstern/ meine Sonn'/
 Und du meines Herzens Wonn'/
 Istt ist mir mein Leid entnommen /
 Durch dein' Ankunft liegt mein Schmerz/
 Du mein auserwehlttes Herz.

2.
 Mit was sehnlichem Verlangen
 Hab' ich doch gehofft auf dich!
 Komm nun und erfreue mich/
 Daß ich dich mag so umpfangen /
 Daß wir Bend' erfreuet sind/
 Komm mein aller schönstes Kind,

3. Komm

3.

Komm/ daß ich dich mag begrüßen/
 Du mein allerliebstes Herz/
 Daß ich dich mit süßem Scherz/
 Einsten möge treulich küssen/
 Treulich küssen deinen Mund/
 Der in Ehren mir vergunt.

4.

Draußen ist solch Sturm und Regen/
 Daß man kaum kan gehn und stehn/
 Daß man das Hinaußengehn
 Gerne leßet unterwegen/
 Izo man den Ofen hitzt/
 Und bey solchem stille sitzt.

5.

Nun du aber angelanget/
 Muß mir lauter Sommer sein
 Deiner klaren Augen Schein/
 Gleichsam wie die Sonne pranget/
 Deine Reden sind/ mein Kind/
 Mir ein süßer Zephyrwind.

6.

Darum bin ich hoche freuet/
 Laß es wettern wie es wil/
 Du/ mein adle Karitill/
 Hast mich gleichsam ganz verneuet/
 Deine Wiederkunft die macht/
 Daß mein Herz vor Freuden lacht.

Trauer

LIX.

Traurlied/

In welchem ER/ als ER abwesend einer großen
untreu beschuldiget / und bey seiner geliebten Karitillen
durch leichtfertige Mäuler verhaßt gemacht wurde/
ER seine unschuld bezeuget / und sein
unglück beklaget.

Vorklang.

Die 1. Geigenstimme. A. Dresden.



Die

Die 2. Geigenstimme.



Grundstimme.



Lied.

✳ 4 ✳ ✳ 6 ✳

Lied.

Singsstimme.

Wohl! ich leid es mit Geduld / ich wil lieb-
Und be = ruf = fen die = ses mal / den ge = rech =

stes Kind nur schwe = gen / Dieser kennet
ten Gott zum Zeu = = gen /

mei = ne Treue / der weiß mei = ne Sache recht /
mein



Grundstimme.

56

6 6



6
6 5 43

6 5 43

6 5 43

65 65 6

56

1.

Wohl! ich leid' es mit Geduld / ich wil liebsteß Kind mir
 schweigen/ (gen/
 Und beruffen dieses mal den gerechten Gott zum Zeu-
 Dieser kennet meine Treue / der kennt meine Sache recht /
 Mein unfalschverliebtes Herz und Gewissen wird es sagen /
 Daß ich solchen falschen Schein im Gemühte nie getragen/
 Als ein falscher Liebesdiener / und gewissenloser Knecht.

2.

Böser laute Reidesstich' und vergallte Natterzungen/
 Haben/da ichs nicht gehofft mein unschuldig Herz durchdrungen/
 Das

Das sich in sich ämstiget / und sich selber fast nicht weiß/
 Das verfluchte Neidervolk spenet große Lasterflammen /
 Die der Teufel angesteckt / über dich und mich zusammen /
 Du mein auserwehltes Leben / und recht adler Tugendpreis.

3.

Ihr mein' Augen werdet naß / laßt sich eure Quell ergießen/
 Laß du mein betrübtes Herz bitter bluteschränen fließen /
 Über dieß verruchte Wesen / regne Blut und rohte Pein/
 Leg dein' angebohrne Lust nur aniso auf die Seiten/
 Weine dich nach gnüge satt bey den Gottvergesnen Leuten/
 Hülle dich in schwarze Kleider / und laß alle Freude seyn.

4.

Wirf den Myrtenkranz hinweg / kröne dich nur mit Zypressen/
 Bis du / mein betrübtes Herz / /deines Leides hast vergessen/
 Das dir Mark und Bein durchdringet / wirf die Tulp' und Ro-
 sen hin/
 Du solst die Betrübnißblum' Amaranthen iso tragen /
 Und dich einsam und allein aller Frölichkeit entschlagen /
 Hörst du das / mein mattes Herz / und du mein betrübter Sinn.

5.

Doch was nützt die Traurigkeit? worzu diener doch das Sehnen?
 Was gewinnet man mit Sorg'? und was helfen uns die
 Thränen?

Keines hilfet doch zum besten. Gut Gewissen triumfirt/
 Und kömmt endlich doch ans Licht. Die Geduld schwingt
 ihre Fahnen /
 Und will dir / betrübtes Herz / mit der Zeit die Strasse bahnen /
 Da ein Jedermann wird sehen wie die Unschuld dich beziehrt.

6.

Darum schlag' es in den Wind / laß es hageln / laß es schneyen /
 Laß das Gottvergesne Volk Lasterflammen auf dich spenen.
 Dieses schadt dir alles nichts. Laß es gehen wie es geht.

X

Die

Die belobte Redlichkeit kriegt doch endlich noch zu
 Lohne (Erohne/
 Den stetsgrünen Myrtenkranz / und die ädle Lorberz
 Die im Donner/ Sturm und Wetter allzeit unverles
 Set steht.

7.

Lüget fort ihr Lasterer / wütet immer wie ihr wollet/
 Lasset Karitillen sehn/ was ihr Teufelsvolf nicht sollet/
 Hehet Sie mit mir zusammen/ naget meinen treuen Sinn/
 Schneidet unsre Lieb' entzwen mit dem bösen Zungenmesser /
 So mit Plutons Gift gewetzt: Sprühet euer Schmachgewässer
 Auf mein löbliches Gerüchte. Wohl! ich bin doch/ der ich bin.

8.

Unterdessen wil ich mich auf mein Unschuld feste stützen /
 Diese wird mich als ein Held vor den Lasterwürmen schützen /
 Daß ihr Stich mir nicht wird schaden. Soll ich aber dich
 mein Kind /
 Karitill/ nicht wieder sehn / so sey tausend mal gegrüßet /
 Habe tausend gute Nacht / und sey durch die Luft geküßet/
 Denk daß wir durch böse Zungen von einander kommens
 sind.



Klag.

L X.

Klaglied/

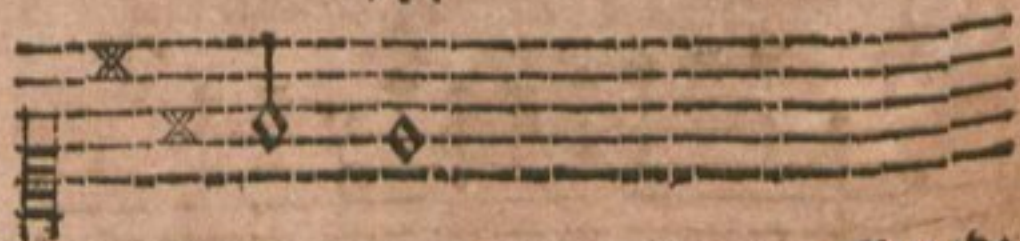
Als er vernommen/das seine ehemals herzogliche
Zaritille Tods verblichen.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.

Vorklang.

The musical score consists of five systems, each with two staves. The notation is as follows:
System 1: Treble clef, common time signature. The first staff has a whole rest followed by a series of eighth notes. The second staff has a whole rest followed by a series of eighth notes.
System 2: Treble clef. The first staff has a whole rest followed by eighth notes. The second staff has a whole rest followed by eighth notes.
System 3: Treble clef. The first staff has a whole rest followed by eighth notes, including a flat sign (b) and an asterisk (*). The second staff has a whole rest followed by eighth notes.
System 4: Treble clef. The first staff has a whole rest followed by eighth notes, including an asterisk (*). The second staff has a whole rest followed by eighth notes.
System 5: Treble clef. The first staff has a whole rest followed by eighth notes, including an asterisk (*). The second staff has a whole rest followed by eighth notes.

Die 2. Geigenstimme.



Grunds

Grundstimme.

* 6 * * * 6 5
 4*

* 6 5 4* b * 4 * 6 5 *

* 6 7 6 7 6 * 5 4 *

* * * 4 4 * *

Singstimme.

Ach fließt ihr Au-gen-quel-len

flie = = = set/ ihr Thränen nehmet eu-ren Lauff/

und euch wie mil - de Ströhm' er - gies - set /

steigt von dem mat - - ten Herzen auf. Er -

he - - be dich du Seufzer - we . . . hen /

und gib mein Leiden zu - ver - ste - - hen.

Grundstimme.

* 6 * 6 * 4 * * 6

6 5 6 * 4 * * * 6 6

176 4

* 6 76 * * * * 4 4 *

* * b * 6 6 *

* * 6 b *

* * * *

1.

Ach fließt ihr Augenquellen fließet/
 Ihr Thränen nehmet euren Lauf/
 Und Euch wie milde Ströhm' ergießet/
 Steigt von dem matten Herzen auf.
 Erhebe dich du Seufzerwehen/
 Und gib mein Leiden zuverstehen.

2.

Wie aber weiß ich meine Plagen/
 Und mein so großes Herzeleid/
 Mit Thränen gnugsam zu beklagen/
 So mir vor kurzverwichner Zeit /

K 4

M.

Wohier in der Sarmater Landen/
Ist leider häufig zugestanden?

3.

Ach weh / daß ich wund muß wissen/
Daß mir der Tod das halbe Theil
Von meinem Herzen abgerissen/
Durch seinen schnellen Mörderpfeil!
Ach Karitillchen ist gestorben/
Und ihr so ädler Leib verdorben.

4.

Wie schmerzlich ist mirs vorgekommen/
Als ich den letzten Liebeskuß/
Mit Thränen dort von ihr genommen/
Mit was vor grossem Überdruß
Hab' ich doch gute Nacht gegeben
Ihr/ damals meinem liebsten Leben.

5.

Doch weil es also Gott beliebt/
So muß ich wohl zu frieden sein /
Der mich so herzlich hat betrübet/
Der kan auch einen Freudenschein
Mir wiederum hierauf ertheilen/
Und meine Herzenswunde heilen.

6.

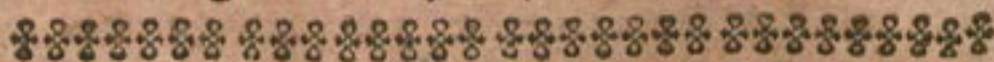
Indessen ruhe sanft und stille/
In deinem Erdenkammerlein/
Du auserwehlte Karitille /
Dein Grab sol stets beblumet seyn/

Und

Und mit den schönsten Rosenkränzen/
Vor andern Gräbern/zierlich glänzen.

7.

Dein Grabstein sol diß Zeugniß haben/
Von meiner eignen Hand gemacht:
Hier liegt das ädle Bild begraben/
Der recht vollkommne Tugendpracht/
Der Auszug aller Treflichkeiten/
So ie gelebt bey unsern Zeiten.



LXI.

Loblied /

Einer ädlen und in allen Tugenden vollkommnen
Jungfer/sonst benegenahmet die
lieb- und holseelige

Kallibelle.

Singstimme. G. Neumark.



Seu gegrüßet schöne Göttinn 'Tugend = fat = tel



die = ser Stadt / von dem/welcher dei = nen Nahmen

Æ - 5

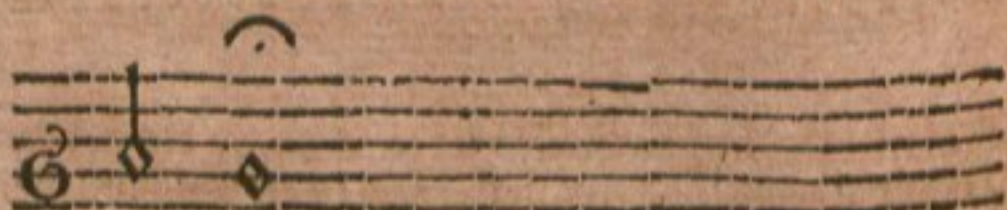
allzeit



all-zeit hoch-ge-eh-ret hat / ver-nim/was er die



ie-ge bringt / was er von dei-nen Ga-

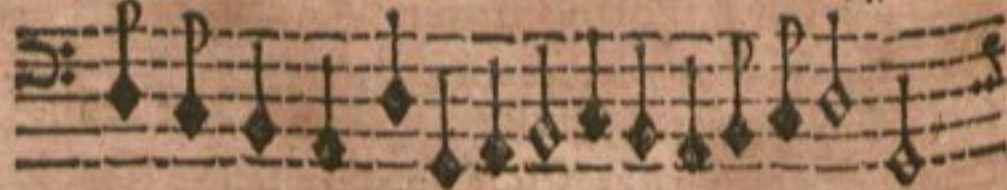


ben singt.

Grundstimme.



* 6 6 6 * 6 6 6 4 *



56 *4 * 4** * 6 76





1.
Sey begrüßet schöne Göttinn / Zugendfackel
 dieser Stadt /
 Von Dem / welcher deinen Nahmen allzeit hochgeeh-
 ret hat /

Nimm / was ER dir Iho bringt /
 Was ER von deinen Gaben singt.

2.
 Kallibelle / keusche Seele / vierdte Charis dieser Zeit /
 Zehnde Göttinn unsrer Künste / deine hohe Treflichkeit
 Und deine himmelswehrete Pracht /
 Dich / Schöneste / zur Göttinn macht.

3.
 Deiner hellen Augenstrahlen flinkern gleich dem Ster-
 nenlicht' /
 Ich wil glauben / daß dem Jöbus solcher schöne Glanz
 gebracht /
 Der Liebholdinnen Majestät
 In deinen Liebesaugen steht.

4.
 Deiner Wangen Liebesfelder scheinen lauter Milch
 und Blut / (Milt /
 Deiner Lippen Zuckerhonig ziehet nach sich Herz und
 Kein weißer Schnee / kein Helfenbein /
 Kan deinen Händchen gleicher sein.

5. Wenn

5.

Wenn du deine Seiten rührest/wird ein mattes Herz
erquickt /

Höret man denn deine Stimme/stehet man/als wie ent-
zückt /

Kalliope wird selbst behört/

Wenn Sie dich/Schönste/spielen hört.

6.

Ihr Athenschen Junggesellen/ stelle nur an ein
Freudenspiel/

lasset Agaristen bleiben / hier ist eures Spieles Ziel.

Denn Kallibellen Zierlichkeit

Geht über Agaristen weit.

7.

Hettest du nur Kallibellen in Beotien ersehnt/

Großer Juppiter /du hettest dein' Eginen lassen
stehn /

Eginen/derer süße Gunst/

Dich hat versetzt in Feuersbrunst.

8.

Glaub/Achillos/tapftrer Fürste/du der Griechen küh-
ner Held /

Hette diese Kallibelle dort gelebet in der Welt/

Du hettest Briseys schönheits Pracht /

Vor Kallibellen nichts geacht.

9.

Kallibelle deine Sitten/ deiner Demuht adle Zier/

Deine Sanftmuht / Zucht und Tugend glänzen allem
Zieracht für /

Kall

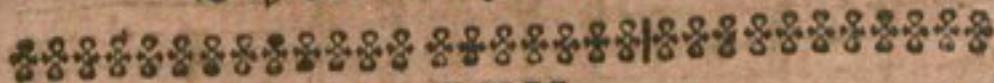
Die Keuschheit / Schönste / die du hegst /
Ist deine Krone / die du trägt.

10.

Wer nun solches Lob bekommen und vor
schön geschätzt wil sein /
Muß von Übermuth und Hoffart weit von
allem falschen Schein
Nur bloß auf Tugend sein bedacht /
Und üben Sie zu Tag und Nacht.

11.

Kallibelle schöne Göttinn / ädler Blume dieser Stadt /
Dum / was dein ergebener Diener dir anitz gesungen hat /
Und denke traustes Kind dabey /
Daß Er dein Ehrendiener sey.



LXII.

Klagelied /

Daß der betrubte Kloriman von seiner wilderspenstigen
Amarillen keine Gegenliebe erlangen kan.

Fast nach dem Polnischen : Jovviszu gornii, &c.
Zranione Serce ogladaii moie, &c. Gehört in
Herrn Jost Dontens Hochzeitgedichte.

Geigenstimme. G. Neumark.

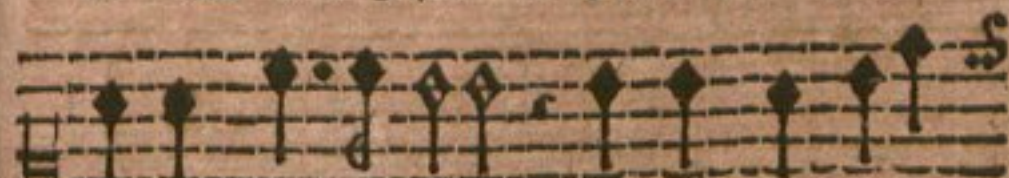




Laß Juppiter dem' Au-gen nieder / sieh



an mein hoch-gequäl-tes Herz / hör Himmel



mei-ne Kla-ge-lieder / vernimm doch meinen



Le- . . . bes-schmerz / weil ich nicht kan das



Herz er-weichen / noch meiner liebsten Günst



er - rei - chen.

Grunds

Grundstimme.

6 6 5 4* 6 76

76 6

4*

5 4*

1.
Läß/ Jupiter/dein' Augen nieder /
 Sieh an mein hochgequältes Herz /
 Hör Himmel meine Klagelieder /
 Vernim doch meinen Liebes Schmerz /
 Weil ich nicht kan das Herz erweichen /
 Noch meiner liebsten Gunst erreichen.

2.
 Ich bin ein Hirt von jungen Jahren /
 Hab' ein beliebtes Angesicht /
 Doch wil Sie sich mit mir nicht paaren /
 Sie achtet meiner Treue nicht.
 Ich lebe noch in grüner Jugend /
 Die gantz durchsternt mit ädler Jugend.

3.
 Auch hab' ich noch so manche Felder /
 Da man sich reichlich nehren kan /
 So manche schattenreiche Wälder /
 Da ich beliebter Schäfermann
 Die Herde kan mit stolzen Freuden /
 Und mit vergnügter Anmuth weiden.

4.
 Noch dennoch kömmt diß Avarillen
 Gar nichtig vor / und hält es schlecht /
 Ich leb' Ihr / wie ich kan / zu willen /
 Ich dien' Ihr / als ein eigner Knecht /
 Sie siht / daß all mein Thun und Tichten /
 Sich nur allein zu Ihr muß richten.

5.

Und gleichwohl bin ich Ihr zu wieder/
 Ich mach' es auch nur wie ich woll' /
 Ich sing' ihr ja die schönsten Lieder /
 Ich thu/was ein Verliebter soll /
 Ihr Herze muß ja sein versteinet /
 Daß Sie dieß alles so verkleinet.

6.

Wie lange wollet Ihr noch sehen /
 Ihr Götter/solch' Undankbarkeit /
 Wie lange wolt ihr noch gestehen /
 Daß Sie mir mache solches Leid,
 Cupido/straffe diese Thaten /
 Imfall du dir und mir wilst rahen.

7.

Dich schähet Sie vor einen Knaben /
 Der nichts als Unheil stiften kan /
 Mich wil Sie nicht zum Liebsten haben /
 Mich hochbetrüb. verliebten Mann /
 Da ich Ihr doch mein Leib und Leben /
 Hab' eigenthümlich übergeben.

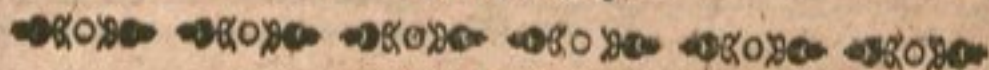
8.

Was hilft mich doch mein kläglich Singen /
 Was sag' ich viel von meiner Brunst ?
 Weil ich Sie nicht kan dahin bringen /
 Daß Sie mir zeig' ihr' Herzensgunst /
 So mag mein Vieh alleine weiden /
 Auf diesen mattenreichen Heiden.

Hab'

9.

Habt gute Nacht/ O Amarille/
 Leb wohl und denk an meine Treu' /
 Ich sehe/dasß kein harter Wille
 Durch meinen Tod vergnüget sey,
 Wohl an du wirst in kurzen sehen /
 Was deinetwillen ist geschehen.



LXIII.

Klagelied /

Des Schäfer Filamons / wegen seiner wider-
 spenstigen Bellifloren. Aus meiner Schä-
 feren/ Silamon/ genannt.

Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



2 3

Die

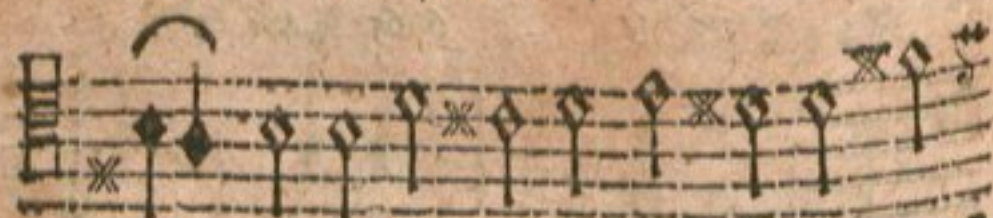


Die 2. Geigenstimme.

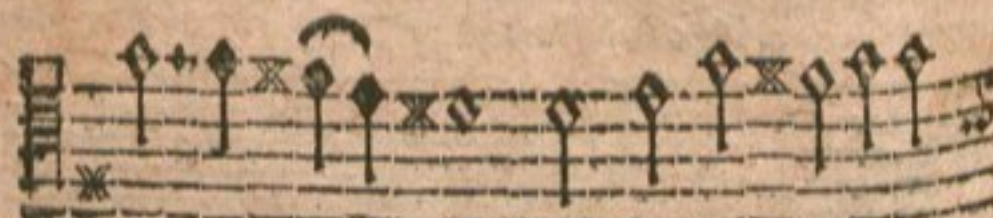




te Kör-per im Grab / Die Tren-de
sein im-mer schab-ab /



ver-schwindet / viel Schmer-zen sich fin-det / viel



Ach und viel Pein / das macht mich betrübet /



weil sich nicht er-gie-bet der Lie-be-sten



Her-ze viel här-ter als Stein.

Grunda

Grundstimme.

✱ 6 ✱ ✱

✱ 6 ✱ ✱ 4 ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

4 ✱ ✱ ✱ 6 ✱ ✱ 6

✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

✱ ✱

✱ ✱

9 4

1. Ach

1.

Ach Jammer/wie bin ich so gänzlich vergessen /
 Gleich wie der verbleichte Körper im Grab /
 Ach leiden! viel Schmerzen hat mich nun besessen /
 Weil ich muß der Liebsten sein immer Schabab.
 Die Freude verschwindet /
 Viel Schmerzen sich findet /
 Viel Ach und viel Pein /
 Das macht mich betrübet /
 Weil sich nicht ergiebet
 Der Liebsten Herze viel härter als Stein.

2.

Ach Paphische Königin/ dich muß ich bitten/
 Dich Göttin der Liebe/ die du mir gemacht
 Mein Herze zersplittert und gleichsam zerschnitten /
 Der schönen Vellifloren doch ungeacht /
 Ich kan Sie nicht zwingen /
 Durch Reden und Singen /
 Drum komm ich zu Ihr /
 Und also regiere /
 Damit Sie doch spühre /
 Die hitzige Schmerzen der Liebe zu mir.

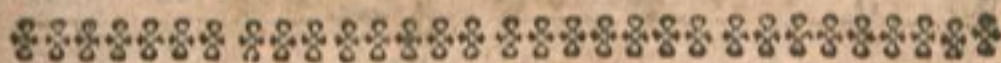
3.

Du hast ja mit deinem Cupido bezwungen /
 Der Königin Dido verhartetes Herz /
 So/daß es Aeneas sehr glücklich gelunget /
 Das Lieben zu üben mit züchtigem Scherz.
 Drum raht in den Sachen /
 Du kanst es wohl machen /

Ein kleines Sünklein
 Auch Ihr entzünde /
 Damit Sie empfinde /
 Wie daß ich Ihr treuester Liebster will sein.

4.

Geschiehet es nicht. Ach! so wil ich den Lüften
 Stets klagen mein Leiden / mein Scheiden und
 Ja alles was lebet auf Bergen und Klüften / (Pein /
 Das soll mir ein Zeugniß der Liebe stets sein.
 Denn wil ich mein Leben
 Geduldig aufgeben /
 Wie Pyramus that /
 Wie Iphis auch starbe /
 Da Sie nicht erwurbe /
 Der harten Amarares' Huld und Genad.



LXIV.

Ergebungslied /

Der nunmehr in sich schlagenden Bellifloren /
 aus eben voriger Schäferey.

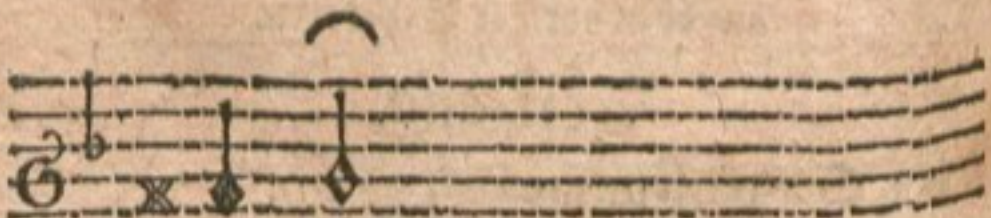
Vorflang.

Die 1. Geigenstimme.



2 5

Die



Die 2. Geigenstimme.





Grundstimme.



Lied.

Lied.

Singstimme.



Fi-la-mon/mein äd - les Le - ben / lie - bet



mich von Herzen - grund / Rei - ner / als mir /



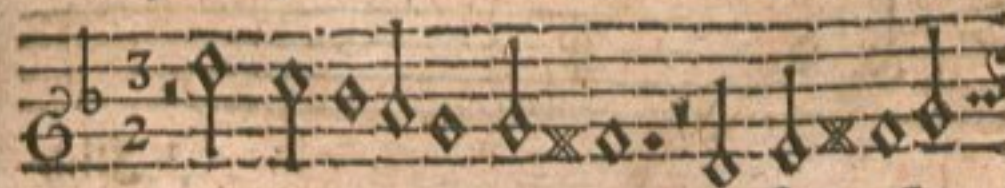
wil Er ge - - ben sei - nen wohl - be -



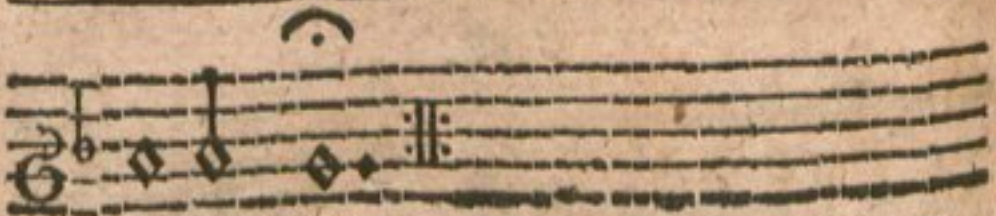
redt



ten Mund /

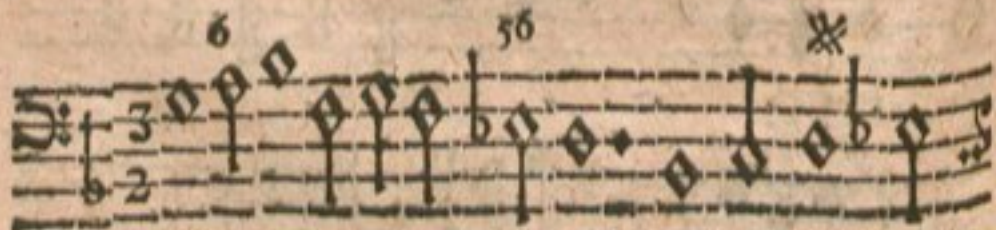


Drüm soll Filamon al - lein / mein Herz - aller -



liebster sein.

Grundstimme.



J. Silas

1.
Silamon / mein ädles Leben/
 Liebet mich von Herzengrund /
 Keiner / als mir / wil ER geben /
 Seinen wohlberedten Mund.
 Drum soll Silamon allein
 Mein Herzkallerliebster sein.

2.
 Manchen Wald hab' ich durchtrieben /
 Aber niemals noch gesehn /
 Solch ein treues Herkenleben /
 Als bey Silamon geschehn.
 Drum soll ER auch stets allein
 Mein Herzkallerliebster sein.

3.
 Weg! Verstopfung meines Herzens!
 Kommt nur / liebster Silamon /
 Kommt ihr Dämpfer meines Schmerzens /
 Kommt ihr meine Lebenssonn.
 Ihr hinfüro solt allein
 Meines Herzens Labsal sein.



LXV.

Antwortlied /

Des hoherfreuten Silamons/wegen seiner Bel-
liffloren erlangten Gegenliebe.

NB. Der Musikkliebende wird hier berichtet / daß der Vorklang
oder Symf : vorhergehendes Liedes bey diesem auch
wiederhohlet wird / und werden dieser zweyen Lieder Ge-
setze wechseltweise gesungen / weßwegen Sie nur eine
Grundstimme haben / und unnöhtig / solche allhier noch
einmal zu wiederhohlen. Es können auch diese zwey Lie-
der zugleich von einem Diskant - oder Tenoristen in ein
Corpus gesungen werden. Oder da Er nur eine Stimme
üm die andere singet / kan die andere auf Instrumenten
gemachet werden / damit die dreystimmige Harmonie de-
sto besser heraus komme.

Singstimme.



Belliflor mein süßes Le-ben / lie-bet mich

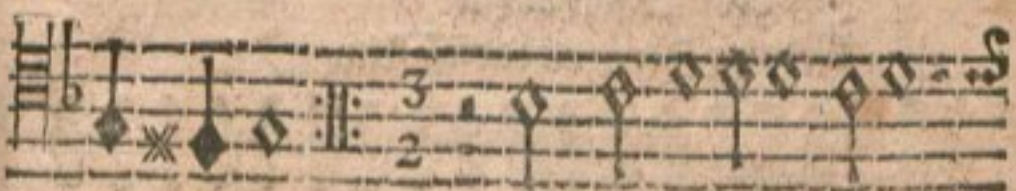


von Her-zen-grund / Keinem / als mir wil Sie



ge-ben / ih-ren rechten Zuf = = = = =

Ter-



ker-mund/ Drüm soll Belliflor allein



mein' Herz-al-ler-lieb-ste sein.

1.
Belliflor / mein süßes Leben /
 Liebet mich von Herzensgrund /
 Keinem / als mir / woll Sie geben
 Ihren rohten Zuckermund.
 Drüm soll Belliflor allein
 Mein' Herzkallerliebste sein.

2.
 Manchen Wald hab' ich durchtrieben /
 Aber niemals noch gesehn
 Solch ein treues Herzenslieben /
 Als bey Belliflor geschehn.
 Drüm soll Sie auch stets allein
 Mein' Herzkallerliebste sein.

3

3. Weg

3.

Weg Betrübniß meines Hertzens!
 Wohl! sey frölich / Silamon /
 Weg du Ursprung meines Schmerzens!
 Bellistor / komm meine Sonn /
 Ihr hinfüro solt allein
 Meines Hertzens Labfal sein.



LXVI.

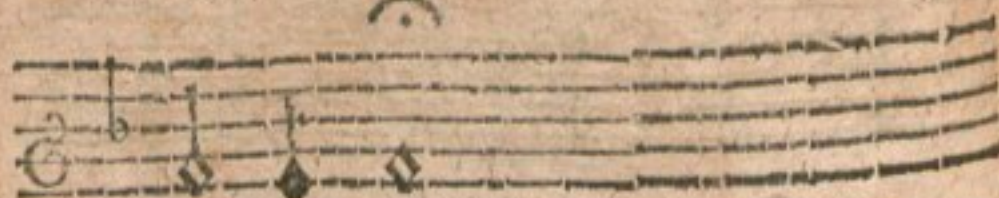
Loblied /
 Des Feld- und Waldlebens.
 Aus meiner Schäferen Silamon.

Vorklang.

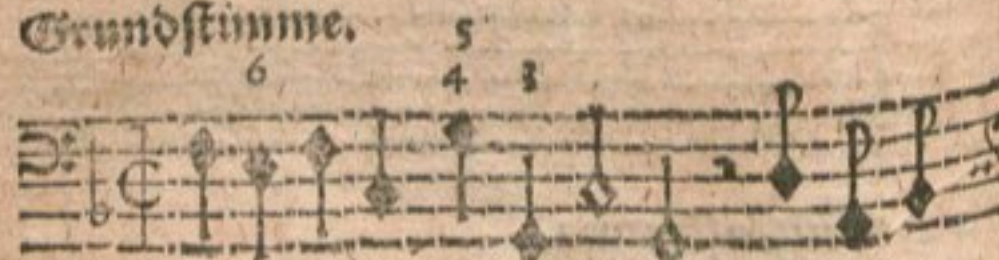
Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die



Grundstimme.



Lied.

Sängstimme.



Wohl dem der in dem Wäl = dern



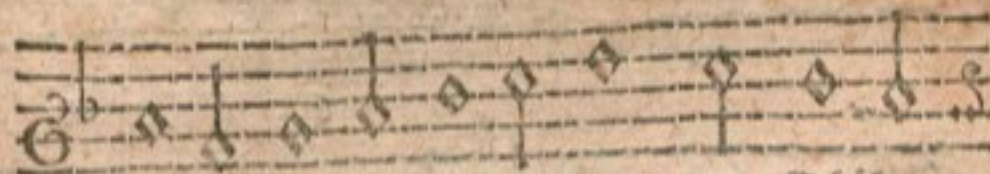
le - bet in unsrer äd - len Schä - fer -



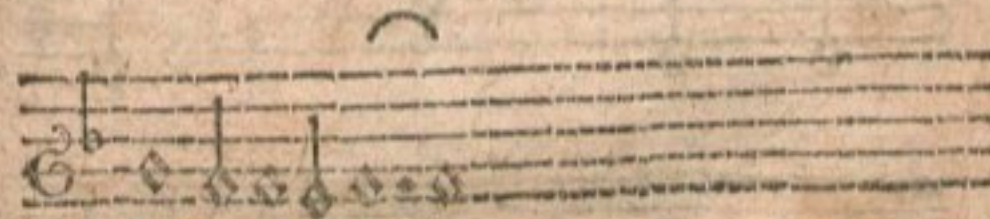
lust. Der - sel - be stets in Freuden schwebet /



kein Jammer ist ihm te bewußt / un -



sterblich ist und bleibet frey / die Schäfer -



und Po - e - te - rey.

Grundstimme.



1. Wohl



Wohl

1.
Wohl dem/der in den Wäldern lebet /
 In unsrer ädlen Schäferlust /
 Derselbe stets in Freuden schwebet /
 Kein Jammer ist Ihm ie bewust.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.

2.
 Was sind doch anders Fürstensachen /
 Als lauter Ungemach und Streit /
 Allhier ist nichts das uns kan machen
 Berrüber: Tros sey allem Reid'.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.

3.
 Die Stadt ist reich von hohen Dingen /
 Doch voll von Falschheit und von
 Wir aber mögen frölich singen / (List /
 Bis Syntbia aufgangen ist.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.

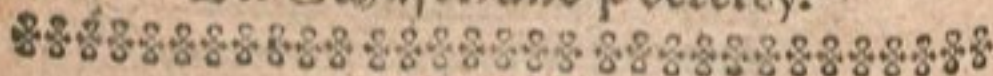
4.
 In unsern Wäldern Jöbus glänzet /
 In unsern Wäldern Pallas lacht /
 Manch ädler Schäfer wird befränzet
 Durch der Poeten starke Macht.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.

5.

Bey uns die hohen Bäume prangen/
 Bey uns ist Floren Blumenkraft /
 Bey uns die schönen äpfel hangen /
 Bey uns ist süßer Bienenast.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.

6.

Drum wohl dem/ der in Wäldern lebet /
 In unser ädlen Schäferlust/
 Derselbe stets in Freuden schwebet /
 Kein Jammer ist ihm ie bewusst.
 Unsterblich ist und bleibet frey
 Die Schäfer- und Poeterey.



LXVII.

Gesprächlied/

Zwischen dem Schäfer Silamon und seiner am
 vertrauten Schäferinn Bellifloren. Wird ge-
 sungen wie das 51. Lied:

Sagt Schwester Sofia / etc.
 Aus meiner Schäfererey Silamon.

I.

Belliflora.

Komm! liebster Silamon/ ädeles Leben /
 Ich warte mit großem Verlangen auf Euch/
 Ach eilet! Denn Sobus sich weg hat gegeben /
 Das Silberlicht/ Zynchia/ zeigt sich gleich/
 Auch

Auch unsere Wälder
 Und lustige Feider
 Verdunkelen schon/
 Drüm lasset uns gehen/
 Wo man nichts kan sehen/
 Als Scherzen und Herzen / als Lieben und Wonn.

2.

Silamon.

So kommet/Belliflora/ traueste Seele/
 Mein' einige Wollust/mein' Hoffenung gar/
 Euch/Krone der Tugend / ich einig erwehle/
 Weil mich hat bezwungen eur Eugelein Paar.
 Eur liebliches Sehen/
 Und zierliches Sehen
 Zu Lieben mich zwingt/
 Wenn Cyan sich neiget/
 Und Luna sich zetget/
 Eur lächeln durch meine Gedanken sich dringt.

3.

Belliflora.

Nun wollen wir unser liebbrennendes Sehnen/
 Das Sehnen der Sinnen/die ängstige Gluht/
 Durch ehliche Liebe vom Herzen ablehnen
 Und freundlich erquicken den lästernen Muht.
 Wir wollen die Herzen
 Ergezen mit Scherzen/
 Drüm kommet nur bald/

3 5

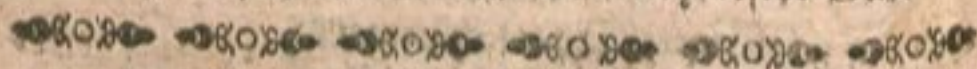
Euch

Euch hab' ich ergeben
 Mein Lieben und Leben/
 Kommt/ Silamon/ in den belaubeten Wald,

4.

Silamon.

So laßt uns denn eilen/ ohn alles Verweilen/
 Weil Jöbus nun prahlet und strahlet nicht mehr,
 Wir wollen die Liebe recht unter uns theilen/
 Die unsere Herzen geplaget bisher.
 Wir wollen uns weiden
 Mit lieblichen Freuden/
 Und leschen die Gluht/
 Darzu auch die Schmerzen/
 In unseren Herzen/
 Belliflora kommet/ mein wehrtestes Gut.



LVIII.

Glückwunschlid /

Der gesanten Hürtenzunft/ nach dem Belliflora
 mit ihrem Silamon ehlich vertrauet
 worden.

Aus vorgeannter Schäferen.

Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumarck.

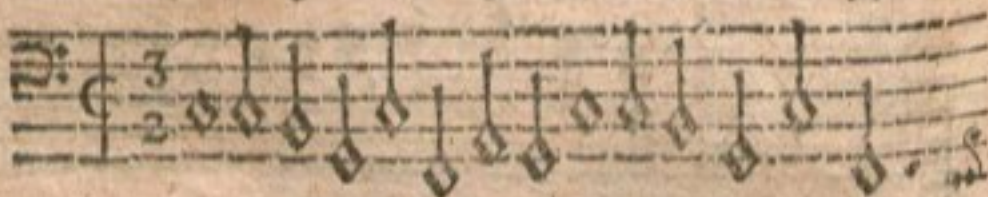


Die



Grundstimme.

6 6 6 34




6 76 6



6



Des

6 43 

NB. Des Liedes Melodey stehet bey dem 52. Liede: Glück' dem
 Beyden/etc. und kan dieser Vorklang bey jenem Liede
 auch gemacht werden.

S 1.
 Ehet nur hin ihr wohlgetrauten Beyde/
 Scherzet nur satt in Lust/in Lieb' und Freude/
 Schäfer und auch die Schäferinnen alle/
 Wünschen mit Schalle.

2.
 Wünschet ihr Hainen / ihr begrünnten Auen/
 Wünschet / daß diese Beyde Freude schauen/
 Wünschet viel Segen / O ihr schöne Wälder/
 Wiesen und Felder.

3.
 Lebet ihr Beyde/ lebt in vollen Freuden /
 Nichtes sol euch nun von einander scheiden/
 Trauren/Sorg' oder wie ichs nur mag nennen/
 Sol euch nicht trennen.

4.
 Allezeit werden sich die Stunden finden/
 Die euch des Traurens ganz und gar entbinden/
 Die euch vertraute Nympfen werden machen/
 Freuen und Lachen.

5. Ge



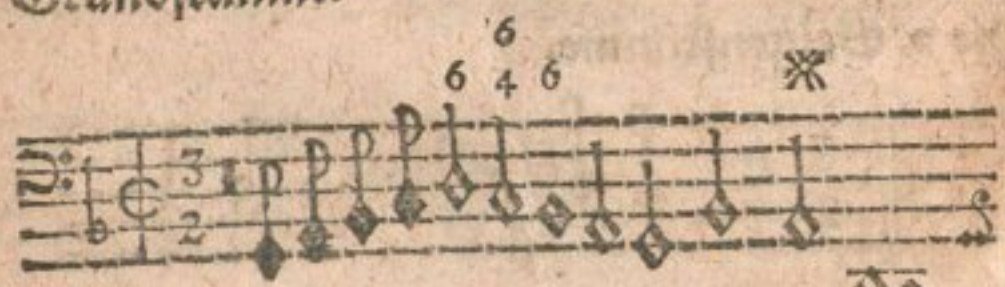
Die 2. Geigenstimme.



Grund



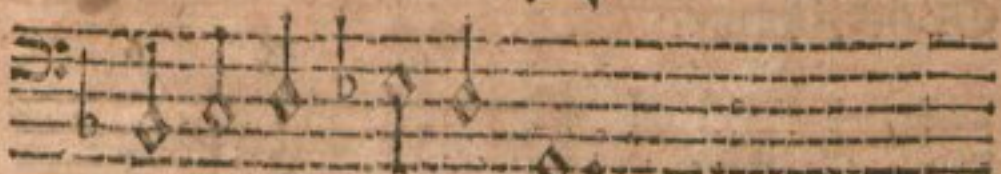
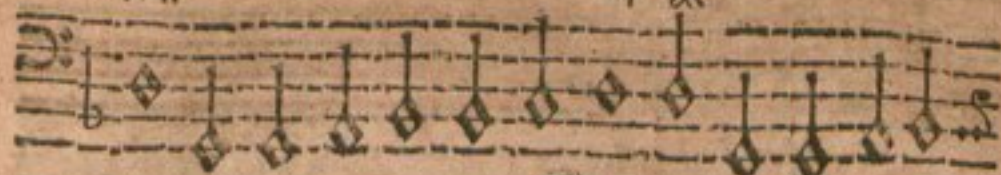
Grundstimme.



Lied.

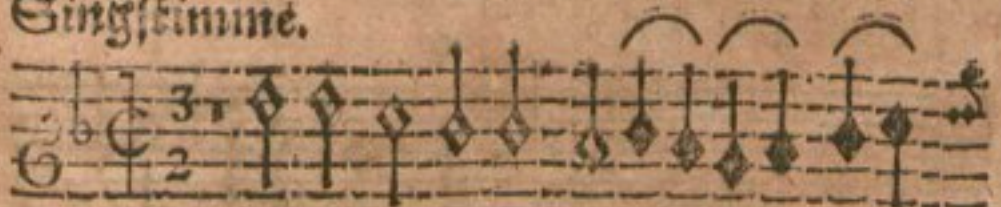
5
4 *

5
64 *



Lied.

Singstimme.



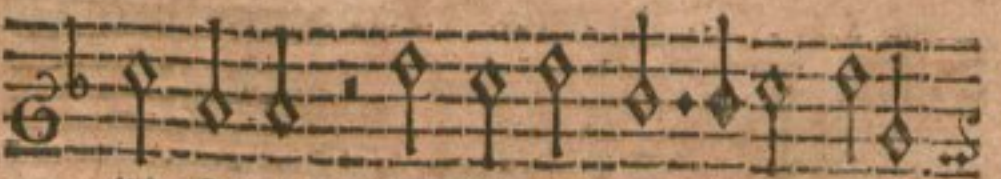
Flora / du reiche Göt - tin - ne der



Wälder / die du beherschest die Haynen



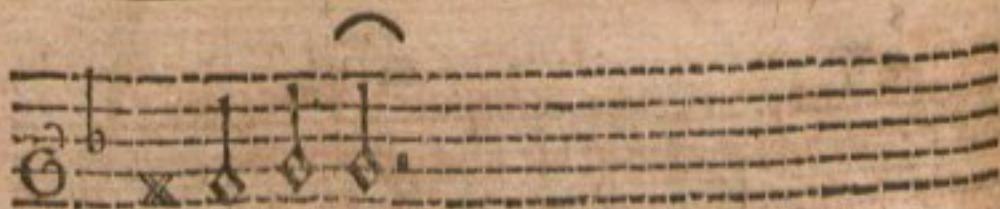
und Felder / hö - re doch gnädig was wir dir



ihl singen / und dei - nen züchtigen Ohren

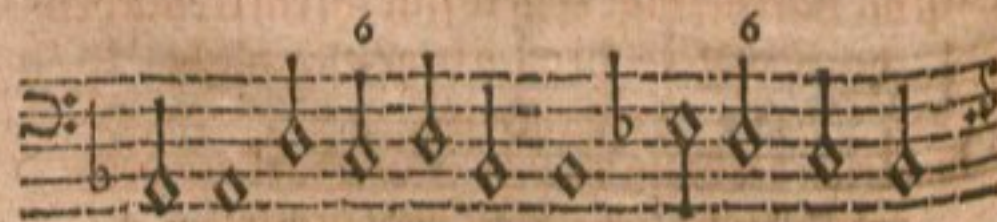
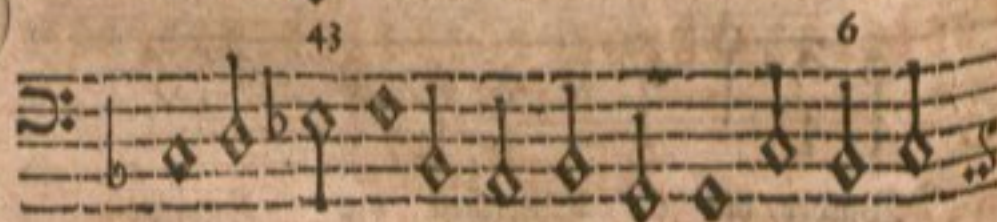
A a

für



für-bringen.

Grundstimme.



Stora!

1.

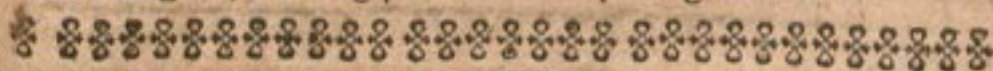
Flora / du reiche Göttinne der Wälder /
Die du beherrschest die Auen und Felder /
Höre doch gnädig / was wir dir iht singen /
Und deinen züchtigen Ohren fürbringen.

2.

Laß uns in diesem Wald' allezeit bleiben
Freudig und fröhlich / laß fruchtbar bekleiben
Klee / Graß und Sträuche die Schafe zu weiden /
Daß Sie an Fütterung Mangel nicht leiden.

3.

Laß uns auch blühen die Rosen / Narzissen /
Eulipen / Nägelein und die Melissen /
Dann dein' Altäre mit Kränzen behangen
Sollen gar prächtig für anderen prangen.



LXX.

Klagelied /

Daß die hartherzige Eufrosille ihrem treulichens
den Schäfer Wirtillen keine Gegenliebe
erweisen wil.

Gehört in des adlen Herrn von Borken Hoch-
zeitgedichte / im andern Theil zu befinden.

Geigenstimme. G. Neumark.



Aa 2

Lied.

Six staves of musical notation in a single system. The notation is in a treble clef with a key signature of one flat. The notes are diamond-shaped. Some notes are marked with an asterisk (*). The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

Lied.

Singstimme.

A single staff of musical notation for the vocal part. The notation is in a treble clef with a key signature of one flat and a common time signature. The notes are diamond-shaped. Some notes are marked with an asterisk (*). The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

Mein' Augen all-zeit von sich giessen /

des bit-tern Lei-des her-ben Bach / die

Wangen stets mit Thränen fließen / der Mund

seufzt all-zeit Weh und Ach / mein mattes

Herz sich schmerzlich tränkt / wenn es / O Schiffung /

an dich denkt.

Grundstimme.

✱ ✱ 65 56 ✱

56 56 56 56 .43

b

4 * * 56 56 56 6 * *

56 6 * 6 6 65 43

65 5
4 4 * *

I.

W Ein' Augen allzeit von sich giessen
 Des bittern Leides herben Bach/
 Die Wangen sters mit Thränen stießen/
 Der Mund seufzt allzeit Weh und Ach/
 Mein mattes Herz sich schmerzlich kränkt/
 Wenn es/ D Schickung/ an dich denkt.

2.

Beweinet doch mein großes Leiden
 Ihr Schaf / O liebe Heerde du /
 Beklaget meine Noth ihr Haiden /
 Und du / du stille Felderruh /
 Weil meine Göttinn' Zufrosill /
 Mich Armen gar nicht lieben wil.

3.

Glaubts nur / imfall ihrs kömmt verstehen /
 Ihr stumme Bäum' all ingesamt /
 Der Angst muß eure Zahl nachgehen /
 In die ich schmerzlich bin verdammt /
 Viel mehr sind Ahrten meiner Pein /
 Als Tropfen in den Seen sein.

4.

Ach geht / erweicht doch das Herze
 Der Jenen / die wie Felsen steht /
 Ganz unbewegt von meinem Schmerze /
 Ach geht / ihr meine Thränen geht /
 Ihr Seufzer fliegt und sagts Ihr an /
 Daß es fast sey um mich gethan.

5.

Sol ich nicht ihre Gunst erwerben /
 So meldet Ihr an meinen Tod /
 Und daß ich denn wil gerne sterben /
 Damit ich erde meine Noth /
 Ihr Seufzer reiset ihr umsonst /
 So ist vergebens alle Kunst.

L X X I.

Hürtenlied/

In welchem ER seine erhörte / und ohne ursache
widerwillige Dorinde zu ver-
schonen suchet.

Geigenstimme. G. Denmark.



Singstimme,



Offen = ba = re mir doch bald / liebes Kind
Sage lieb = ster Auf = ent = halt / sa = ge mir



Dorin = de / was ich lei = des dir gethan /
geschwinde /

das

daß du mich so scheel siehst an.

Grundstimme.

1.

Dffenbare mir doch bald /
 Liebes Kind Dorinde /
 Sage schönster Aufenthalt /
 Sage mir geschwinde /
 Was ich Leides dir gethan /
 Daß du mich so scheel siehst an ?

A a 5

2. C 5

2.

Es ist mir ja nichts bewußt /
 Daß ich dich betrübet /
 Dich hab' ich ja / meine Lust/
 Inniglich geliebet /
 Warum bist du denn entbrandt /
 Und hast dich von mir gewandt?

3.

Hat vtellicht der Haß und Neid
 Dir was vorgelogen/
 Als wer' Unbeständigkeit
 Bey mir eingezoget/
 Mein/mein Kind/ es ist kein Mann/
 Welcher dieses sagen kan.

4.

Oder bin ich etwan dir
 So und so verkleinet/
 Wie es/meine theure Zier
 Fast aus allem scheint?
 Glaube keinem Neidhart nicht /
 Ob ER Dieß und Jenes spricht.

5.

Schau die unverfälschte Günst /
 Schau mein treues Hertz /
 Schau die keusche Liebesbrünst /
 Die mit heissem Schmerze /
 Demerwegen alle Nacht /
 Mich fast, ruh- und schlafloß macht.

6. Schau

6.

Schau mein blaßes Angesicht /
 Und das Herzenssehnen /
 Welches durch mein' Augen bricht /
 Schau die heißen Thränen /
 Die so oft vergossen sind
 Deinetwegen / liebstes Kind.

7.

Darum laß mich doch ihund
 Wiederum aufs neue
 Küssen deinen Zuckermund /
 In geschwornen Treue /
 Denk doch wiederum zu rück /
 Und vergönn mir einen Blick.

8.

So wil ich mein Herzeleid /
 Trautstes Seelchen / stillen /
 Und dir nochmals allezeit
 Sein zu deinen Willen /
 Ich wil denken Tag vor Tag /
 Wie ich dich recht lieben mag.

9.

Laß mir diß ein Zeichen sein
 Deiner Gunst / mein Leben /
 Daß du wirst ohn falschen Schein /
 Mir dies Antwort geben :
 Thyrsis fasse guten Muth /
 Es ist alles wieder gut.

Klage

LXXII.

Klagelied /

Daß sie Ihm nicht trauen, und deswegen alle Gegen-
liebe hinterhält. Nach der Französischen

Melodie:

Chere Fillis, &c.

Singstimme. Franz: Aria.



Ach daß ich te - mals hab er - weh -
Die mich so sehr be - trübt und quä -



let / die schön - doch hart - ge - sinn - te Schäferinn /
let / die meinen treu - en un - verfälschten Sinn /



durch ih - ren Haß auf Trauren len - let /



und nicht einmal zu - rückt ge - den - let / rote
mich



mich es frän = = tet.

Grundstimme.



I.
Mich daß ich jemals hab' erwehlet /
 Die schön- doch hartgesinnte Schäferinn /
 Die mich so sehr betrübt und quälet /
 Die meinen treuen unverfälschten Sinn /
 Durch

Durch ihren Haß auf Trauren lenket/
 Und nicht einmal zu rück gedenket/
 Wie mich es kränket.

2.

Von Herzen lieb' ich Amarillen/
 Sie aber trauet meiner Liebe nicht/
 Ich bin Ihr Tag und Nacht zu willen/
 Mein ganzes Leben ist auf Sie gericht/
 Noch dennoch hält Sie meine Schmerzen/
 Die ich erdul'd' in meinem Herzen/
 Vor blosses Scherzen.

3.

Schau auserwehltens Kind/mein Leben/
 Schau deinen treuen Diener Thyrsis an/
 Der sich zu eigen dir ergeben/
 Der eh die gallenbittre Todesbahn
 Betreten wil/als dich nicht lieben/
 Der lieber selbst sich wil betrüben/
 Als Falschheit üben.

4.

Erweg doch nur/mein Schatz/die Thränen/
 Die aufgequollne herbe Herzensflucht/
 Bedenk/bedenk das heisse Sehnen/
 Verursacht durch der Liebe große Bluth/
 Was gilts/wo der/der mich verkleinet/
 Ob dir sein Herz gleich redlich scheint/
 So treu dich meinet.

5. Doch!

die schönste Kart = til = le hin / wo ist mein

lie = bes Ze = ben / Ihr Absen macht mir Herge =

leid / ich muß in mei = ner Ein = sam = keit /

In gros = sen Weh' und Ach und Seufzen

le = ben.

Grundstimme.

6 6 *

1.
Wo ist denn meine Schäferinn/
 Die schönste Karitille/hin/
 Wo ist mein liebes Leben?
 Ihr Absein macht mir Herzeleid/
 Ich muß in meiner Einsamkeit
 In großem Weh' und Ach und Seufzen schweben.

2.
 Gleich wie ein schöner Sonnenschein
 Mir strahlet in das Herz hinein/
 Seh' ich nur Karitillen;
 So ist es lauter tunkle Nacht/
 Wenn ich ihr Absein nur beträcht?
 Und kan mit Thränen kaum mein Sehnen stillen.

3.
 Mein Seelchen eile doch zu rüff/
 Und gieb dem einen Liebesblick/

B \flat

Des

Der dich von Herzen liebet/
 Der Tag und Nacht an dich gedenkt/
 Und sich im Herzen heimlich kränkt/
 Der sich aus treuer Gunst um dich betrübet.

4.

Du aber sachter Ostenwind/
 Geh grüße mir mein trautstes Kind/
 Mit deinem strengen Wehen/
 Begegn' ihr auf dem Weg' und sag /
 Daß ich vor großer Herzensplag'
 Und großer Traurigkeit fast muß vergehen.

5.

Sprich zu der ädlen Schäferinn/
 Daß ich Ihr Treuergebner bin/
 Und daß ich mit Verlangen
 Auf ihre Zukunft warten muß/
 Und daß mit einem Händekuß
 Ich Sie/als meinen Trost/schon werd' empfangen.



Klag'

LXXIV.

Klaglied/

Im Nahmen seines guten Freundes

Sifsets/

Dem seine liebste Dorillis anfangs alle Liebesbezeugung;
 nachmals aber / nach geschener Verbindung / durch
 böse Zungen allen Widerwillen er-
 wiese.

Singstimme. G. Neumark.



Ach Traurig - leit / was groß - ses
 Da ich doch bin / in mei - nem



leid / muß ich ihund er - dul - den / **W**er
 Sinn/gang rein und oh - ne Schul - den /



weiß es ja / wie ich bey nah / durch inner -

B b 2

Ich

lich Er-messen / in großem Schmerz/mein

mattes Herz / mit Gramen auf-ge-fres-sen.

Grundstimme.

6 ✱ ✱ 5
65 43

6 6 6
5

4 ✱ 6

6 5
76 43

1.
Nich Traurigkeit!
 Was Herzeleid
 Muß ich ihund erdulden?
 Da ich doch bin
 In meinem Sinn
 Ganz rein ohn alle Schulden.
 Gott weiß es ja /
 Wie ich bey nah
 Durch innerlich Ermessen /
 In großem Schmerz
 Mein mattes Herz
 Mit Thränen aufgefressen.

2.
 Das ist gewiß /
 Du Dorilis /
 Du bringst mich in dieß Leiden.
 O Schäferinn /
 Dein wilder Sinn
 Zwingt mich von dir zu scheiden.
 Hett' ich gedacht /
 Da ich gemacht
 Den Anfang dich zu lieben /
 Daß Spott und Hohn
 Solt sein mein Lohn /
 Wer' ich von dir geblieben.

3.
 Im Anfang war
 Nicht eine Haar

So kühn an dir erfunden /
 Du wärest mein /
 Und ich war dein /
 Wie waren treu verbunden.
 Du sagtest of:
 Ganz unverhofft:
Mein Schatz / ihr seyd mein Leben /
Mein Hertz und Sinn
Soll sich forthin
Euch ganz zu eigen geben.

4.

Nun aber bist
 Du kluge List /
 Mir ganz und gar zu wider /
 Du kränkst mein Blut /
 Schlägst meinen Muht
 Durch deinen Haß darnieder.
 Denk aber nach /
 Wie allgemach
 Im Unfall du wirst stehen /
 Denn allezeit
 Ist falscher Eyd
Von GOTT hart angesehen.

5.

Du gabst mir dort
 Das süße Wort /
 Dein Jawort ja von Herzen /
 Und wilst doch nun
 Mit bösem Thun
 Dein gutes Lob verschertzen.

Doch wil ich dir /
 O liebe Ziehr /
 Dieß alles noch verzeihen /
 Ich weiß gewiß /
 Du wirst noch dieß
 Mit Traurigkeit bereuen.

6.

Die aber dich
 So liederlich
 In diesem Fall verführen /
 Die straffe G.Dr.
 Mit Schand und Spott /
 Und laß Sie Unglück spühren.
 Dich aber nicht /
 Mein schönes Licht /
 Dann wer von jungen Jahren/
 Denselben leicht
 Die Schlang' erschleicht /
 Und bringt Ihn in Gefahren.

7.

Schau wie doch steht
 Dein Ziliset

Mit naßbetränten Wangen/
 Schau mein Gesicht /
 Wie Ihm gebracht
 Das rohte Rosenprangen /
 Ich bin fast gleich
 Der todten Leich/
 Weiß kaum/wz ich sol machen.
 Ach Dorilis/
 Bedenke dieß /
 Was diß vor schwere Sachen.

8.

Kehr um/kehr um/
 Ich bitte drüm/
 Bedenke dein Gewissen /
 Denk was die Welt
 Vor Urtheil fällt /
 Wenn man dieß hören müssen?
 Die Schand' ist dein /
 Belagung mein/
 Drüm rahte deinen Ehren /
 Und laß hinfort
 Kein häßigs Wort
 Aus deinem Munde hören.

9.

So wil ich auch
 Nach altem Brauch/
 Dich herz- und freundlich lieben /
 Kein' Ungebühr
 Soll dich von mir
 Mein traustes Kind berrüben.
 Schreift aber fort/
 Und wißt mein Wort
 Allzeit mit Hohn vernichten/
 So bleib vor dich!
 Und ich vor mich!
 Ziernach wiß dich zu richten.

B 4

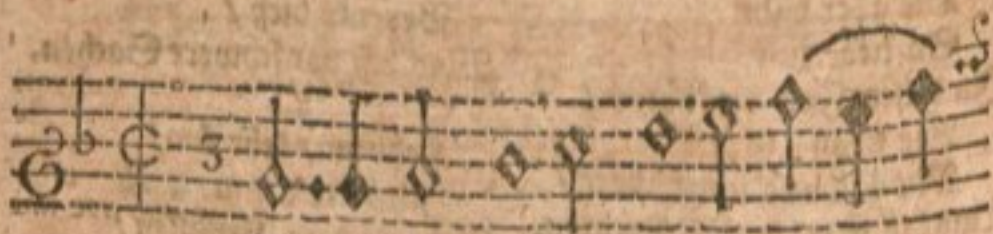
Der.

LXXV.

Verweislied/

In welchem LX der Doris Falschheit und abtrünniges
Beginnen anflaget.

G. Neumark.



Un - ter den schö - nen rohten äp - p - p - p



fel - wan - gen / of - te nicht hoffend wird



ein Wurm ge - fangen / al - so die Menschen



die man meint voll Treuen soll man oft scheuen.

Grund

Grundstimme.

1.

Unter den schönen rothen Apfelwan-
 gen / (gen;
 Ofte nicht hoffend wird ein Wurm gefans
 Also die Menschen / die man meint voll
 Treuen /
 Soll man oft scheuen.

2.

Denn wenn vielleicht der Mund an einem Ohre /
 Stößet heraus die zuckersüßen Worte /

Bb 5

lesset

Leffet das falsche Hertz ihm doch gefallen
Bittere Gallen.

3.

Eben auch so (zwar schönste Schäferinne /
Falscheste Doris/andre Perelinne)
Bist du gesinnet, Denn auf dich zu bauen/
Darf man nicht trauen.

4.

Gleich wie Nuß/ die man mit großem Krachen
Zwischen den Zähnen pflegt aufzumachen /
Krellet / und endlich doch ist nichts zu naschen/
Als Würm' und Aschen.

5.

Also bemühet bin ich auch gewesen /
Eh ich/Treulose/deiner Gunst genesen ;
Aber nun find' ich vor die Liebesfreuden
Liederlichs Meiden.

6.

Tausendmal hett' ich wohl darauf geschworen/
Daß du zum Liebsten mich allein erkohrer/
Aber nun seh' ich / daß ich jenem Gleichen
Schimpflich muß weichen.

7.

Warlich/ER ist von schlechten Gaben/
Wunder! daß du den Thoren Lieb kanst haben /
Doch! ER ist reich/ hat große Klumpen Gelder/
Wiesen und Felder.

8. Hörte

8.

Höre/wie oft hast du gesagt: Ihr Sterne /
Zeuget daß mein Gemüht' an Falschheit ferne/
Auch daß mein Lieben sey ohn alles Triegen.

Pfuy der Lügen!

9.

Weist du nicht daß der Himmel die gerochen/
Welche so schändlich ihren Eyd gebrochen/
Sahre nur hin du wirst es bald erfahren/
In kurzen Jahren.

10.

Aber nicht / daß mich etwan deine Schmerzen
Küßelen solten. Nein / ich trag' im Herzen/
Als dein getreuer Schäfer/ mit dir Armen/
Großes Erbarmen.

11.

Dieses nun bin ich von dir inne worden/
Schändliche Doris aus dem falschen Orden.
Doch acht' ichs nicht / bist du doch nicht alleine/
Die ich wohlmeine.

12.

Wilst du nicht Gutsein/ kanst du es wohl lassen/
So wohl als lieben/kan ich dich auch hassen /
Doris hinweg / ein ander treues Küßten
Wil ich bald wissen.

⚔ (o) ⚔

Ab.

LXVI.

Abschiedslied/

Von der ruhmredtigen Doris/ als Sie hin und wieder
spöttische Reden von ihm ausgoß.

Geigenstimme. G. Neumark.



Frantzösische Melodie.



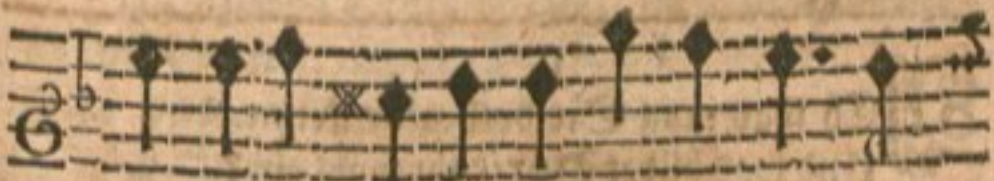
Ach was mag Sie doch ge-den-ken/
Meint Sie/ daß ich mich soll tränken/
und



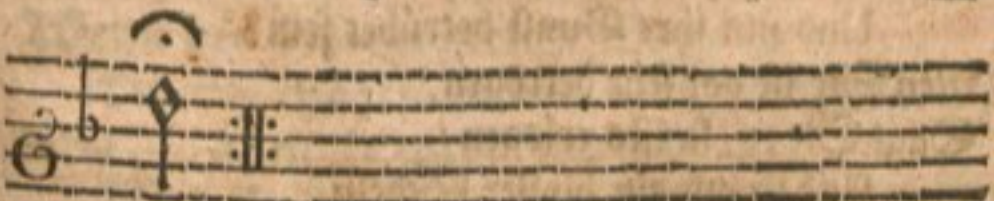
und was bil = det Dorts ihr wohl ein/ } Nein sie
und um ih = re Gunst betrü = bet sein/



ist gar sehr be = trö = gen/ sagt Sie es so



ists er = lo = gen/ und ist nur ein blos = ser



Schein.

Grundstimme.



1. Ach

1.
Neh was mag Sie doch gedenken/
 Und was bildet Doris ihr wohl ein?
 Meint Sie daß ich mich soll kränken/
 Und um ihre Gunst betrübet sein?
 Nien Sie ist gar sehr betrogen/
 Sagt Sie es / so ist's erlogen /
 Und ist nur ein blosser Schein.

2.
 Denn wer wil sich so betrüben /
 Wer wil solche falsche Schäferinn/
 Solch ein stolzes Menschen lieben /
 Die von Flanderischem bösen Sinn?
 Giebt Sie nicht mit leichtem Scherzen /
 Und mit wankelbarem Herzen
 Einen um den andern hin?

3. Sie

3.

Sie vermeint/weil Sie an Geldern
 Und an Schönheit reich genugsam sey /
 Auch an wohlgelegnen Feldern/
 Daß kein ander Mensch ihr komme bey /
 Aber mein! Was sind doch Güter/
 Wenn die prahlende Gemühter
 Stecken voller Büberey?

4.

Was! ein redliches Gemühte /
 Siht nicht groß auf solchen eitlen Wust.
 Ein recht ädeles Geblühte/
 Welches Tugend hegt in seiner Brust/
 Muß der närrschen Possen lachen/
 Und hat an dergleichen Sachen
 Keine rechte Hertzenslust.

5.

Wenn die Göttergleiche Tugend
 Einer Schäfrin frommes Herz durchkernt/
 Und die annoch zarte Jugend
 Mit gerühmter Keuschheit hat durch-
 Stehet Sie vor Goldestonnen/ (sternt/
 Und hat Reichthum gnung gewonnen
 Wenn Sie Gottesfurcht gelernt.

6.

Güter lassen sich verzehren /
 Wasser/Feur und Krieg trägt sie davon;
 Tugend aber kan stets wehren /
 Tugend die beliebte Jugendkron /

End

Endlich noch auf allen Wegen
Spühret Sie des Himmels Segen /
Und erlanget reichen Lohn.

7.

Erstlich trug ich groß Verlangen /
Daß ich Doris nur möcht' einmal sehn /
Als ich aber sah das Prangen /
Und daß Sie war eine Lust Syren /
Und vernahm der Leute Sinnen
Von der stolzen Schäferinnen /
War ich still und ließ Sie gehn:

8.

Darum weg du falsches Wesen!
Falsche Doris weg mit deinem Pracht!
Wer wil dich doch auserlesen /
Der ein wenig nur dein Thun betracht.
Ich mag dich durchaus nicht lieben /
Und mein Leben so betrüben /
Doris habe gute Nacht!



Lob

LXXVII.

Loblied/

In welchem Fürst Huldreich seine arme Schäferinn Fryne Bozene allen Stadt- und Höfischen Jungfern vorziehet.

Aus meiner verhochteutschen Geschicht Fryne Bozene genannt.

Singstimme. G. Neumark.

Mein ! bin ich denn darum zu schmähen / daß mein ver-

liebster Fürsten - sinn ihu' ei - ne schlechte Schäfe-

rinn zur allerliebsten aus - er - sehen / soll denn hie-

durch mein ho - her Schein ver

Cc

dunkelt

dun- kel und ver- lo- schen sein.

Grundstimme.

6 6 * * 6 76 *
6 * * 87 *

1.
W Ein! bin ich denn darum zu schmähen/
 Daß mein verliebter Fürstensinn/
 Ihm' eine schlechte Schäferinn/
 Zur Allerliebsten ausersehen?
 Sol denn hiedurch mein hoher Schein
 Verdunkelt und verloschen sein?

2. Ach

2.

Ach nein / es ist ja weit gefehlet ?
 Ein tapfrer Sinn und Heldengeist/
 Sein ädles Hertz in dem erweist/
 Daß Er sich nicht um Hoheit quälet /
 Da oft die Falschheit / Trug und List
 Verzuckert und vergöldet ist.

3.

Ein tugendliebendes Gemühte
 Sucht ihm ein Seelchen / das ihm gleicht/
 Das nicht aus seinen Schranken weicht/
 Ob schon es nicht aus dem Geblüte/
 Welchs mit scheinädlen Titteln prangt/
 Und großes Ansehn hat erlangt.

4.

Ein hoher Sinn ist wohl vergnüget /
 Imfall ihm solch ein liebes Rand /
 Da Schönheit sich bey Tugend findet /
 Wird von dem Himmel beygefüget /
 Erlanget dieß ein ädler Muht /
 So fragt er nichts nach Geld und Gut.

5.

Er sihet nicht nach großem Stande /
 Wie ungemenschte Menschen nun
 Bey diesen bösen Zeiten thun/
 Er achtet es vor keine Schande /
 Wenn Er ein schlechtes Mägdlein liebt/
 Die Ihm ihr kensches Hertz giebt.

6.

Ist er nur sonst von gutem Adel /
 Ich meine nicht den Stamm allein.
 Die Sinnen müssen Edel sein /
 Und das Gemühte sonder Tadel /
 So bleibt sein Adel unbefleckt /
 Und durch die Lieb' unangestekt.

7.

Darum hinweg ihr junge Frauen /
 Mit eurer ausgeputzten Zier /
 Und ihr geschminkten Jungfern ihr /
 Hinweg ihr aufgeblasne Pfauen /
 Ich frage nichts nach eurem Pracht /
 Der keuschen Sinnen Ekel macht.

8.

Mein' allerschönste Bozene
 Soll meine Hertzgeliebte sein /
 Ihr angebohrner Schönheitsseheln
 Macht Sie allein beliebt und schöne /
 Das auserwehlte Tugendlicht
 Weiß ja von keinem Hochmuht nicht.

9.

Sie ist dem Hoffart ungewogen /
 Sie ist der Wollust spinnenfeind /
 Kein' Heuchelen an Ihr erscheint /
 Sie ist bey Schafen auferzogen /
 Die üppigkeit und schnöde Lust
 Ist ihren Sinnen unbewust.

10. Die

10.

Die zierlich aufgesprönte Jugend/
 Der Unschuld schwanenweisses Kleid/
 Die wunderschöne Freundlichkeit /
 Die löblich' Einfalt/ Zucht und Tugend/
 Die wehrte Keuschheit/ die Sie hat/
 Steht mir an Goldestonnen statt.

11.

Ich weiß/ daß ich mit stolzen Freuden
 Die Zeit mit Ihr verbringen kan /
 Ich bin versichert / daß kein Mann
 Mich ihrentwegen wird beneiden /
 Ihr Armuth ist mein Gold und Geld/
 Und großes Reichthum in der Welt.

12.

Drum mag mich Der und Der verdenken/
 Daß ich die schlechte Schäferinn
 Gefasset hab' in meinen Sinn /
 Es wird und soll mich gar nicht kränken.
 Ich sage nochmals dieses frey/
 Daß mir Bozen' am liebsten sey.



LXXVIII.

Loblied /

In welchem Schäferinn Fryne Bozene das
Feldleben vor dem Stadtleben
rühmet.

Aus meiner hochteutschen Geschicht / Fryne Bozene
genannt.

G. Nennmark.

Himmel dir sey Lob ge - sun - gen / dir sey

grof - ser Dank ge - sagt / daß ich auf dem

Feld' entsprungen / daß ich schlech - te Schäfermagd

nicht aus grof - ser Her - ren Or - den bin zur
Welt



Welt ge - boh - ren wor - den.

Grundstimme.



1.
Himmel dir sey Lob gesungen /
 Dir sey großer Dank gesagt /
 Daß ich auf dem Feld' entsprungen /
 Daß ich schlechte Schäfermagd

Nicht aus großer Herren Orden
Bin zur Welt geboren worden.

2.

Hier bring' ich in kühlen Wäldern
Meine zarte Jugend zu/
Leb' in diesen reichen Feldern
In gewünschtem Fried' und Ruh/
Kan mit angenehmen Freuden
Meine Schaf' und Lämmer weiden.

3.

Wenn die Sonn zu heiß wil scheinen/
Treib' ich meine Heerde fort /
Zu den schattenreichen Haynen /
Dort an einen andern Ohrt /
Da man keine Hitze fühlet /
Bis der Tag sich wieder kühlet.

4.

Da find' ich mein' Amarillen/
Meine treue Nachbarinn ;
Dort seh' ich Telesillen
Mit erfreutem Zuggensinn ?
Unsre schöne Kallibelle
Findet sich auch bald zur Stelle.

5.

Dann so fangen wir zu scherzen
Und ein Liebespielchen an /
Doch mit keusem Zuggendherzen.
Keine bringt was auf die Bahn /

Welches wider Zucht und Ehre /
Der beliebten Tugend were.

6.

Sind wir dessen überdrüssig/
Können wir noch weiter gehn
Zu den Schäfern/welche müßig
Nicht sehr weit von dannen stehn /
Die mit Reden schöner Sachen
Uns die Zeit verkürzet machen.

7.

Dann laß Thyrsis uns zu Ehren/
Thyrsis / unser Wälderschein /
Sein Violdigamchen hören/
Singt auch wohl bisweilen drein /
Wie ex Karitillen liebet/
Und sich nur um Sie betrübet.

8.

Tytirus/der treue Schäfer/
Redt von seiner Tugendziehr/
Sylvius/der Langeschläfer/
Bringet manche Kurzweil für/
Und so wird die Zeit verkleinet /
Die uns etwa lange scheint.

9.

Ist die Hitze dann gewichen /
Nahet sich der Abend bey/
Kömmt die Nacht herben geschlichen/
Treiben wir zur Schäferen/

Da wir denn mit unsren Schafen
Können unbesorget schlaffen.

10.

Ach wer wolte nun dieß Leben/
Diese schöne Wälderlust /
Vor das städtische Leben geben /
Vor den überschminkten Bux? /
Wer wil heimlichs Herzensquälen
Vor gewisse Ruh erwählen?

11.

Lobt ihr städtische Gemühter
Euren aufgeblasnen Pracht /
Rühmt die Nebelgleichen Güter /
Trost auf eure schnöde Macht /
Liebet eure große Gelder /
Ich beliebe meine Wälder.



Tantz

LXXIX.

Tanzlied /

Nach Ahrt der Pohlen /

Auf den hochzeitlichen Ehrentag

Herrn Dietrich Schellhammers / mei-

nes vielgeehrten Herrn Schwagers /

und

Jungfer Anna Margreta Friedrichin /

begangen in Hamburg den 30. Septemb. 1651.

G. Neumark. Kleiner- oder Vortanz.



Der ist seelig / welcher bald auf Heyraht denket / und



auf des- sen sü- ses Thun die Sinnen len- - ket /



See- lig / der ihm vorgenommen / bey noch frischer



Zeit / in den sü- sen Stand zu kom- men /

Fortgepflanztes Lustwaldes

al = ler Lieb = lich = leit.

Grundstimme.

6 4 3 5 4 3 6 6 5 4 3 6 6

Nach

Nach dem Sprichwort:

Freÿ in deiner Frühlingszeit/
Jung gefreyt hat nie gereut.

Erster Satz.

1.

DEr ist seelig/welcher bald auf Heyraht denket,
Und auf dessen süßes Thum die Sinnen lenket /
Seelig/der ihm vorgenommen
 Ben noch frischer Zeit/
In den süßen Stand zu kommen
 Aller Lieblichkeit.

2.

Er kan da in stolzer Ruh die Sinnen weiden /
Und sein Leid verzuckeren mit süßen Freuden /
Er kan sich mit Lust erwärmen/
 Achtet keine Pein/
Schleust sich in der Liebsten Armen /
 Und schläft sicher ein.

3.

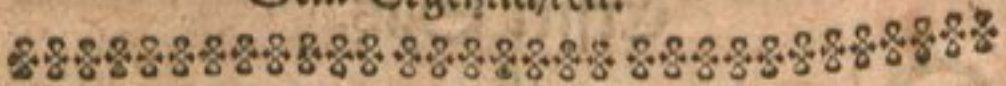
Wenn die Wiederwertigkeit auf ihn will stürmen /
Steht sein treuer Mitgenoss/ und hilft beschirmen /
Sie kan durch ein freundlich Lachen
 Sein betrübttes Herz
Und sein' Arbeit süße machen /
 Durch verliebten Scherz.

4.

Lieb' und Leid kan Er allzeit mit ihr vertheilen.
Denn die Last liegt halb so schwer auf zwey
 en Seulen.

Männ.

Männlich hilfet Sie ihm tragen
 Alles Eheleid/
 Sie ist in den Freudentagen
 Sein' Ergeslichkeit.



LXXX.

Trippel /
 Großer- oder Nachtanz.

G. Neuwerk.



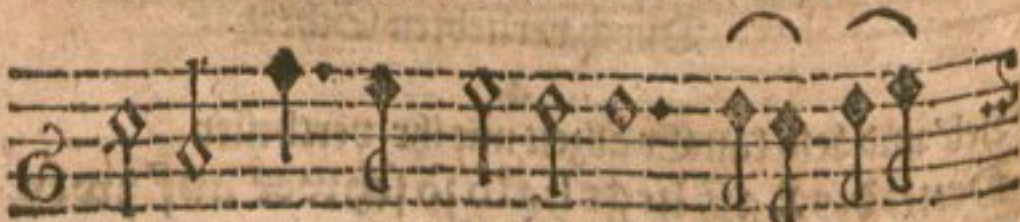
Drüm wohlauf du jun- ges Volk / geh/ eil zum



tan- gen / Sieh dich vor / da- mit du nicht ver-



siehst die Schanzen / brauch in der- nein jun- gen

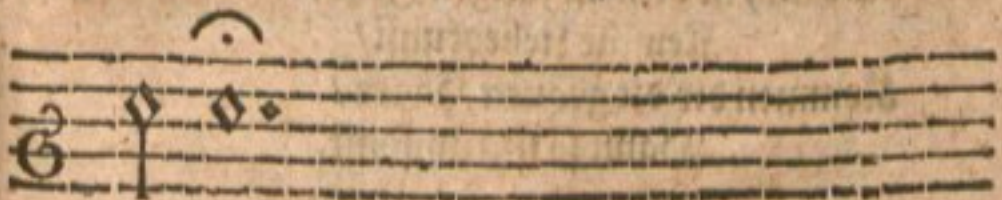


Jah- re / teu- sche Liebestunst / kom- men

dic

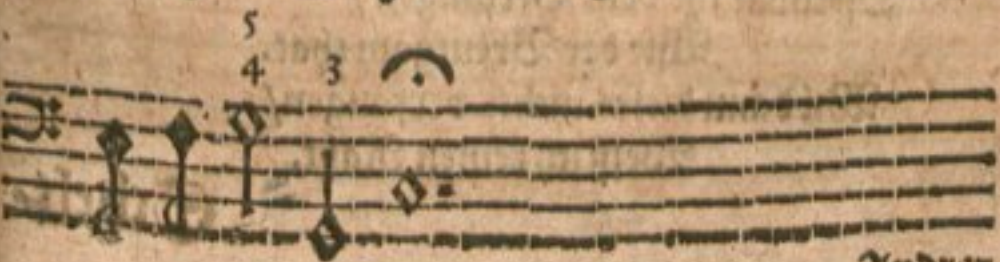
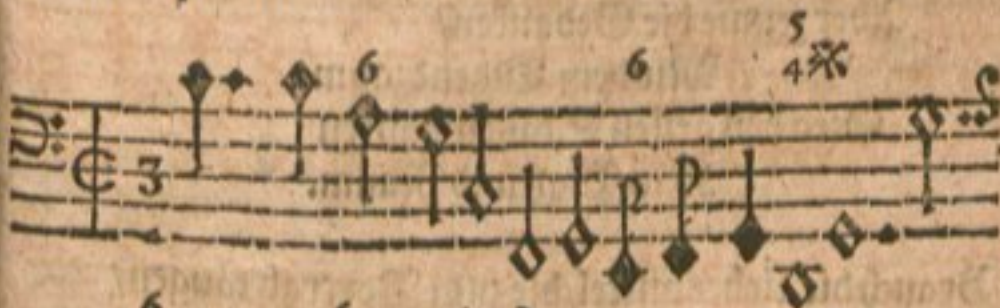


dir die grau = en Haare/ dann so ist



um = sonst.

Grundstimme.



Andret

Andrer Satz.

1.

Dürm wohl du junges Volk/geh/eil zum Tanzen/
 Sieh dich vor/damit du nicht versihst die Schan
 Brauch in deinem jungen Jahre
 Keusche Liebeskunst/
 Kommen dir die grauen Haare/
 Dann so ist's umsonst.

2.

Hast du wo ein schönes Bild in deinem Herzen/
 Wohl! entdeck ihr deine Lieb' und deine Schmerzen/
 Aber zeume die Gedanken/
 Mit dem Tugendzatum/
 Sieb den geilen Sinnenwanen
 Kein Platz und Raum.

3.

Brauch die Liebesmittel/die zum Vortrab taugen/
 Führe Sie fein sanft herum/red mit den Augen/
 Gebt Sie dir ein Liebesblikken/
 Sieb ihr zu verstehn/
 Mit den Handkuss' oder Drücken/
 Daß du's hast gesehn.

4.

Führe deinen Tanzgenosß vom Tanze wieder/
 Nenn Sie dein herzliebstes Kind/und setz dich nieder/
 Offenbar ihr dein Verlangen/
 Wie der Breutigam that.
 Wil dann dieses nichts verfangen/
 Weiß ich keinen Raht.

Scheltz

LXXXI.

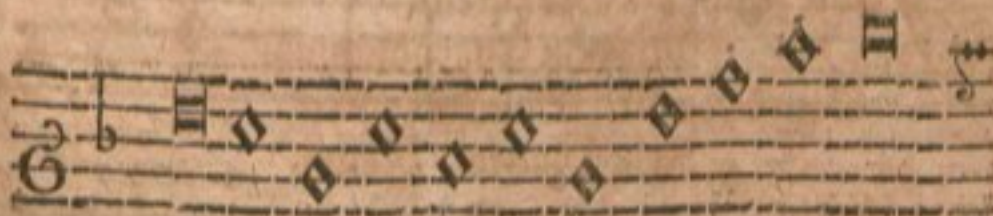
Scheltlied /

In welchem ER der schnöden Liebe / als einer Pestilenz der Jugend / absaget.

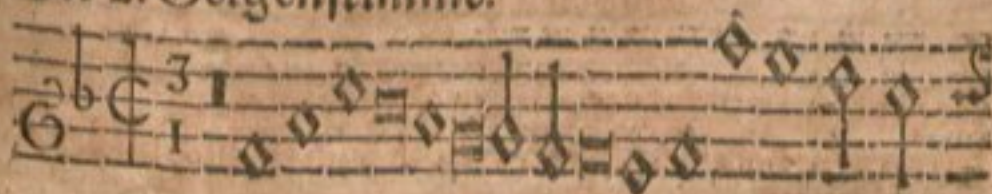
Gehört in des ädlen Herrn von Bork Hochzeitsgedichte,

Vorstimmung.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.

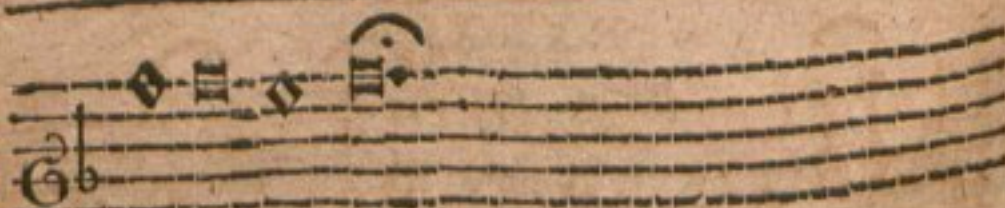


Die 2. Geigenstimme.

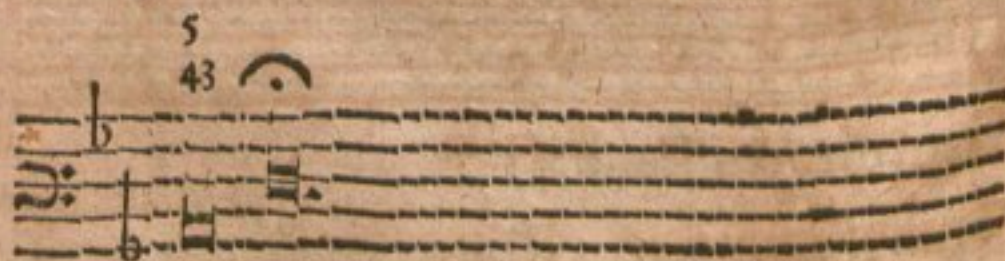
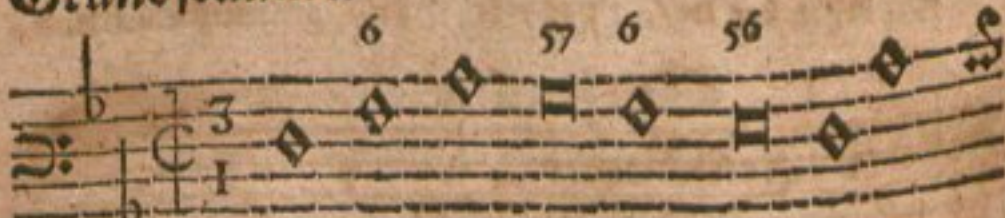


Do

Grunde



Grundstimme.



Lied.

Singstimme.





Di-o-ne/ pat-te dich Be-nus



weg mit dei-nem Sohne/ dei-ne

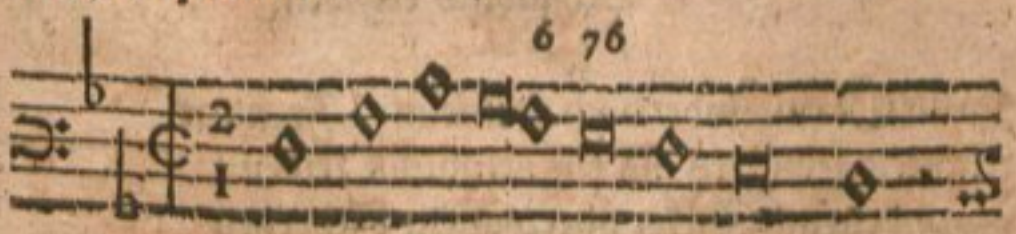


ver-fluchte Wollust an-zu-schau-en



hab' ich ein Grau-en.

Grundstimme.



6 7 6
2
1

Do 3 Patte

4

Jämmerlich fällt durch dich die zarte Ju-
gend /
Liederlich stirbt durch dich die ädle Tus-
gend /
Falscher Cupido / du hast Lust mit Lügen
Menschen zu trügen.

5.

Nunmehr bin ich mit mir einig worden /
Ganz zu entsagen deinem geilen Orden /
Welcher mit Hauffen in sich hält verborgen
Allerley Sorgen.

6.

Weder dein Gutsein / noch dein eifrig Hassen
Wil ich nicht achten / noch zu Herze fassen ;
Ob du wirst lachen / oder auf mich klagen
Wil ich nicht fragen.



LXXXII.

Schleunige

Liebesbegebenheit/

Zwischen

Florianen und Amalenen/

Auf den

Hochzeitlichen Ehrentag

Des Ehrwürdigen/Vorachtbaren/und Wohl-
gelahrten Herrn

Salomon Blankens/

Predigers in der Königlichen Stadt

Thorn /

und der ädlen

Jungfer Anna Bertrams.

Ubergeschribe/

Wohlehrwürdiger / und sehr wehrter Herr Blanke/
mein hochgeehrter Gönner und
Freund/

Sine ist es nicht/dasß ein lobbegieriges und ehrstie-
bendes Gemühte / in Aufwartung eines lieben
Freundes/ die Feder anzusetzen / billicher massen
einen furchtsamen Abscheu träger / angemerket die
schöne und numehro wohl ausspolirte Versch-
und Reimekunst / der uhralten Sprache der
ädlen Teutschen (ich sage nicht von andern
Sprachen) von so manches Poetasterchens
una

ungewaschenen Händen betastet / daß mir
 dünket / ob führet der im Zorn entbrante Jös
 bus selber eine Klagrede deswegen. Es sind
 sehr viele (doch einer vor dem Andern) so etz
 wan / ich weiß nicht wo / eine wunderliche
 Dirne erbeten / kommen von Ruhmsucht mit
 ihr dahergezogen / und wollen die menschli-
 chen Gemühter überreden / (ja sie meinen es
 bißweilen selber) es sey die ädle Nymfe Thas-
 lia / vom Parnas / so denn auch von vielen ges-
 glaubet wird / (O weit gefehlet! wenn man
 aber mit reiffem Verstande / welches keinem /
 als der eine Zeitlang unserem Apollo aufge-
 wartet / beykommet / solches Gespenste recht
 betrachtet / so wird man nicht alleine befin-
 den / daß das Aleid bißweilen von allerhand
 Glickten zusammen gesetzt / sondern auch der leib
 gar unförmig. Sie meinen es sey genug wenn
 der Versch seine Zahl habe / die Redensahrt
 mag geschränket sein wie sie wolle / die Wör-
 ter mögen Hals oder Bein verlieren / Sie
 martern die unschuldigen Versche wie auf ei-
 ner Kettenbank / Sie bilden ihnen ein / diese
 schöne Sprache sey in keine Grammatik /
 gleich andern / zu bringen. Aber wo gerahte ich
 hin? Verzeihe mir günstig / teutschgesinnetes und kunst-
 liebendes Herz / der du den Helikon noch zu ersteigen ge-
 denkst / und der du dir nicht einbildest / du habest die
 Kunst schon verschlucket / da du doch kaum anfängest sol-
 che zu schmecken / verzeihe mir günstig / sage ich / daß meine

Zunge/die niemals Heuchelen gelernet / so frey heraus
 bricht. In Beobachtung berührtes nun / habe ich mich
 nicht auch unbilllich in etwas gescheuet / mit dieser Furcht
 es möchte diese geringe Arbeit bald im ersten Anschauen
 vornehmer Augen / und ausgeübter Sinnen verwor-
 fen werden / mit diesen Worten: **Seht abermal ei-
 ne unnütze Scartek!** doch hat mit Hindansetzung
 aller Furcht die gutmeinende Zuneigung meines dienst-
 verliebten Herzens gegen ihre Ehrwürden / und andere
 Patronen / sonderlich gegen den adeln und fürtrefflichen
 Dafnis / um meine Willfertigkeit an den Tag zu ge-
 ben / dieses Mittel zu ergreifen mich dahin gebracht /
 nehmlich dieses schlechte Hürtenlied / welches ich selber
 unwürdig erkenne / so manche schöne Hand zu küssen / ih-
 ren Ehrwürden einzuliefern / mit freundlicher Bitte /
 solches mit dem Gemühte aufzunehmen / mit weichem
 ich solches in höchster Verpflichtung neben herrlichem
 Wunsch aller ersprieslichen Wohlfahrt / und eines gnä-
 digen Himmels / so Ihn in dem neuen Ehrenstande mit
 allerley Segen anstrahlen wolle / überreiche. Hiemit ver-
 bleibend

Eur Ehrwürden

Bereitwilligster

Diener und Freund

G. N.

Gelt

Geigenstimme. G. Neuwerk.

Singstimme.

Thyr-sis gieng in tiefen Sinnen / und bedachte

Dd s

man



mancherley / biß Er kam auf diß Begimnen reitzen=



der Poe=te=ren / ließ sein Seitenspiel Ihm bringen /



und fieng al=so an zu sin=gen.

Grundstimme.

56 43

6

6 43



6 6 76



43



1. Thyr.

1.

Lhyrsis gieng in tieffen Sinnen/
 Und bedachte Mancherley/
 Bis er kam auf dieß Beginnen
 Reitzender Poeterey /
 Ließ sein Seitenspiel Ihm bringen/
 Und fieng also an zu singen:

2.

Hilf mir nun/ du / mein Getreuer/
 Du mein ädler Tytirus/
 Und du auch/ mein Sinnerfreuer/
 Teutschgesinnter Sylvius/
 Die ihr Stücke meines Herzens /
 Und Mitträger meines Schmerzens.

3.

Die Ihr bey den Kastalinnen
 Dort am ädlen Pregelßuß
 Eure tiefgesinnte Sinnen
 Schärfet sonder überdruß/
 Laßt uns doch ein Liedchen hören/
 Herren Florian zu Ehren.

4.

Denn hier wil mir nichts von statten/
 Nichtes wil mir tüchtig geha/
 Weil ich muß im finstren Schatten
 Weit von meinem Pindus stehn;
 Ich sitz' als im dicken Hayne/
 Fast wie wer' ich selbst nicht meine.

5. Was

5.

Was mich innerlich benaget /
 Was für schwarzer Überdruß
 Mein aufrichtigs Herze plaaget /
 Weist nur du / mein Tytus,
 Aber thu mir diesen Willen /
 Sage nichts von Karikellen.

6.

Doch ich setz' es an die Seiten /
 Was mich nun betrübet macht /
 Wil auf die Begebenheiten
 Nur alleine sein bedacht /
 Wie unlängst aus unsrem Orden
 Florian sey Bräutigam worden.

7.

Manches Jahr ist schon vergangen /
 (Wo mir recht) daß Florian
 Mit hersehulichem Verlangen
 Ist gestiegen Wolken an:
 Daß ER durch gelehrte Sinnen
 Hat erreicht Olympuszinnen.

8.

Jener unbekandten Seine /
 In dem großen Franzenland?
 Und den Hürten an dem Rheine
 Bleibt sein schöner Geist bekandt,
 Sie empfunden große Freuden
 Nur bey Florian zu weiden.

9.

Da wo reichlich sich ergossen
 Meines Katzens goldner Fluß/
 Da wo löblich aufgesprungen
 Der berühmte Zeinsius/
 Da auch/ wo die Elbe rennet/
 Florianen man wohl kennet.

10.

Wenn ER etwan in den Feldern
 Bey den Hürten in dem Grass/
 Oder in den krausen Wäldern
 Bey den satten Schafen saß/
 Sang ER diesen Satz zusammen
 In Amints Bioldegammen:

11.

Vater Sobus/ deine Treue
 Macht/ daß ich mein Vaterland
 Zu verlassen fast nicht scheue;
 Dein geliebtes Musenband
 Führet mich zu solchen Dingen/
 So mir nichts als Freude bringen.

12.

Weg mit solchem /der nur lieget
 Auf der faulen Schlängelbank!
 Wer sich in die Fremde füget/
 Der verdienet lob und Dank.
 (Doch nicht der gleich einem Prasser/
 Sein Vermögen macht zu Wasser.)

13. Viele

13.

Viele zwar sind der Gedanken/
 Meinen / wenn in gutem Muht/
 Ausser ihres Vaters Schranken/
 Durchgebracht ihr Geld und Gut/
 Daß Sie schon sind Klüger worden/
 (Freyllich ja in Midasorden.)

14.

Es gilt meinen besten Hämmer/
 Gieb nur einem Bauren Geld/
 Der kaum weiß / was Tisch und Schemmel/
 Wo Er nicht bringt in die Welt?
 Laß Ihn nur fein prächtig putzen /
 Er wird eben auch so flutzen.

15.

Drüm laß mich von diesem Volke
 Deinen schnellen Pegasus
 Setzen über eine Wolke /
 Da mir niemand schaden muß,
 Kröhne mich / mich deinen Hürten/
 Löbus / mit sters grünen Myrten.

16.

Solcher massen war gesonnen
 Der berühmte Glorian /
 Daß Ihm lieber jener Bronnen/
 Der aus Offens Klippen rann/
 Als Zitherons trübe Güsse /
 Oder Idens Liebesflüsse,

17. Ende

17.

Endlich sagt' er diese Worte :
 Wie ? soll ich die Vaterstadt/
 Mein geliebtes Danzig dorte/
 Welches mich gebohren hat /
 Gleichsam wie undankbar fliehen ?
 Nein. Ich wil von hinnen ziehen.

18.

Gute Nacht ihr lieben Brüder /
 Gute Nacht mein' Herde du/
 Gott weiß ob wir uns sehn wieder /
 Lebet stets im Fried' und Ruh ;
 Adles Teutschland grüne/blühe/
 Leb ohn' alle Kriegesmühe.

19.

Also zog er bald von hinnen/
 Wünschet allen gute Zeit /
 So Ihn mit betrübten Sinnen
 Und mit schwerem Herzeleid'
 Als den Redlichen wegliessent/
 Und Getreu zu bleiben hießent.

20.

Raum war er nach Hause kommen/
 Als Neptun der Mächtige
 Diesen Florian vernommen
 Aus der grünen Ostensee /
 Als er über alles Hoffen
 Ihn am Ufer angetroffen.

21. Mit

21.

Mit dem drengespizten Steffen
 Schlug ER in das blaue Meer /
 Bald von allen Windesecken
 Stellten sich rings um Jhn her
 Die halbfeuchten Najadinnen
 Mit den schnellen Weisselinnen.

22.

Triton bring auf deinem Rücken/
 Sprach ER/diese Post/mein Kind /
 Dorthin/wo die lange Brücken
 Pohlenland und Preussen bindt/
 Sag dem Dafnis meinetwegen/
 Florian sey hier zu gegen.

23.

Dafnis/der ein Schus der Hürten/
 Dafnis/der die Junft ergänzt/
 Deßen adles Haupt mit Myrten
 Löb, und rühmlich ist bekränzt/
 Welcher bislich wird geheissen
 Eine Fackel von den Preussen.

24.

Sein wohlädler Geist der stehet
 Da/wo Geb' ihr Silber streut /
 Sein berühmter Name gehet
 Bey den Teutschen weit und breit
 Niederland und Frankreich wissen/
 Wessen ER sich hat beflissen.

25.

Wie? soll ich mich unterwinden
 Durch sein schönes Lob zu gehn?
 Wo sol ich denn Worte finden?
 Kurz/ Er ist wie hier zu sehn:
 Adles Blutes/ hoher Sinnen/
 Und ein Freund der Noninnen.

26.

Als nun Dafnis hatt' erfahren/
 Dafnis dieser schöne Mann/
 Daß von so viel langen Jahren
 Wiederkommen Florian/
 Hat er ihn bald bitten lassen
 Und gesaget solcher massen:

27.

Florian die reine Sinnen /
 So ihr teusch im Herzen hegt/
 Euer löbliches Beginnen /
 So wir ziemlich wohl erwegt/
 Und das ihr so rein gepfiffen
 Hat uns unser Hertz ergriffen.

28.

So/daß ihr nun auff mögt schlagen
 Bey uns/ wo ihr füglich wohnt/
 Und bey euren Lebens-tagen
 Von uns werden abgelohnt/
 Ihr möcht brauchen unsre Wälder /
 Und die wenden-reiche Felder.

Ee

29. Nur

29.

Nur damit die schöne Herde
 So uns hoch vertrauet ist/
 Recht und wohl geweidet werde/
 Daß nicht durch des Wolfes List
 Uns ein Schäflein werd' entführet/
 Oder schädlich angerühret.

30.

Und damit Ihr eure Mühe
 Besser überzukern könnt/
 Bin ich späht so wohl / als frühe/
 Euch zu helfen treugesinnt/
 Ihr solt spühren in den Thaten/
 Wie so nützlich ich gerahen.

31.

Seht/da ist die Amalene/
 Seht/geliebter Florian /
 Amalene diese Schöne/
 Wil allzeit/von numehr an /
 Eure Sorgen helfen mindern /
 Und die Müh' in etwas lindern.

32.

Schauet der Augen Lichter/
 Schauet doch die Flammen an.
 Ist auch wohl ein scharfer Zichter/
 Der sie besser mahlen kan?
 Schauet/schauet wie sie funkeln /
 Wie Karfunkel' in dem dunkeln!

33. Gleich

33.

Gleichen sie nicht der Nelken/
 Einer Göttin? saget mir/
 Mein betrachtet doch die Rosen
 Und der weissen Lilien Zier
 Im Gesichte dieser Schönen/
 Eurer schönen Amalenen.

34.

Merket doch auf ihre Sitten/
 Ist auch wohl was Leichtes da:
 Urtheilt doch aus ihren Schritten /
 Kommt auch was der Heilheit nah?
 Nein/ von ihrer zarten Jugend
 Hat Sie nichts als Ehr und Tugend.

35.

Florian sah von der Seiten
 Auf die Amalenen nun/
 Und begunt' in sich zu streiten /
 Was er hierauf sollte thun?
 Denn er wuste nicht zu dämpfen
 Seiner Sinnen heisses Kämpfen.

36.

Haltet still/ ich wil den Dingen/
 (Sprach Cupid mit süßem Scherz)
 Also bald ein Ende bringen/
 Florian reicht mir das Herz.
 Und so hat er über Hoffen/
 Recht den Mittel-punct getroffen.

E c 2

37. Hier.

37.

Hierauf dankte seinem Rahter
 Florian der gute Mann /
 Ehret' ihn als seinen Vater.
 Seht / sprach er / was Liebe kan ?
 Denn ich fühle schon die schmerzen /
 In dem überwundnem Herzen.

38.

Seid willkommen meine schöne
 Sagt er ihr / mein Freudenplatz /
 Meine schöne Amalene /
 Ihr bleibt nun mein liebster Schatz /
 Und ich bin von diesen Stunden
 Euch biß in mein Grab verbunden.

39.

Darauf eilten Nympf- und Hürten /
 Suchten Wintermajoran /
 Dafnis Laub und grüne Myrten /
 Wie auch frischen Thymian /
 Um die Häupter zu bekröhen
 Florians und Amalenen.

40.

Alle suchten schöne Linden /
 Und noch andre glatte Bäum' /
 Einzugraben deren Rinden /
 Diesen glückwünschenden Reim :
 Der gewünschte Himmels Segen /
 Sei bey euch auf allen Wegen.

Kinz

Ringelversche

oder

Glückswunsch der ganzen Hirtengesellschaft /
an den Herrn Bräutigam und seine
geliebte Braut.

Lebet wohl Herr Florian! zu dem neuen Ehren-
leben

Woll' euch der gerechte Gott Glück und Heil und Segen geben;

Treue Lieb' und Einigkeit kündigt Euch der Himmel an!

Und wie gleichsam selber rufft! Lebet wohl Herr Florian!

Lebet so/dasß mit der Zeit Ihr mit eurer Namalenen

Euren Tisch besetzen könnt/und mit lieben Kindern kröhnen.

Kurz/wir wünschen/was ein Freund seinem Freunde wün-
schen kan/

Jeder schreyet unter uns: Lebet wohl Herr Florian!

✻✻✻✻ ✻✻✻✻ ✻✻✻✻ ✻✻✻✻ ✻✻✻✻ ✻✻✻✻

LXXIII.

Unverhoffte, doch gewünschte

Liebesgeschichte /

zwischen

Silidor und Juliennen /

Auf den hochzeitlichen Ehrentag des Hochadelgestren-
gen/Besten und Mannhaftten Herrn Abraham Josafat von

Kreyzen/und der Hochädlen / viel Ehr- und Tugend-

reichen Jungfer Julian = Elisabethen

Kauschens /

Hochadelgebohrner Herr Krenz / großer Patron /

Weil ich nun endlich einmal / nach viel tausend
gegen Himmel geschickten Seuffzen / das ge-
liebte

liebe und nunmehr / Gott lob / befriedigte Vater-
 Land zu besuchen gedanke / damit ich der lieben Meinig-
 gen und des Meinigen Zustand erfahren möge / von
 Ihr Gestr. Herrl. aber ich nun ins fünfte Jahr / sol-
 che Gewogenheit und redliche Zuneigung / gegen mich /
 seinen willigsten Diener zur Gnüge vermerket / und des-
 sen aufrichtiges und unverfälschtes Herze / welches
 Gunststrahlen mich oftmals angeleuchtet / satsam erler-
 net / als befinde in dieser Beobachtung / gegen Ihr
 Gestr. Herrl. ich mich solcher Gestalt verpflichtet / daß
 ich mir es / einen groben Fehler begangen zu haben / rech-
 nen würde / solches mit schuldiger Danksagung nicht zu
 erkennen. Wenn mir denn Mittel und Wege / dieses
 gleichwichtig und nach Würden zu erwiedern mangeln /
 so habe ich dieses Musikalische Hürtenliedchen /
 womit ich bloß einen Schatten meines erkenntlichen
 Herzens entworfen / aufsetzen / und solches / wo GOTT
 meine Sinnen nicht anderswo hinlenket / vor meiner
 Heimreise hinterlassen wollen. Bitte derowegen Ihr
 Gestr. Herrl. als mein liebwehrtester Patron wol-
 le dieses wenige und paphrne Hochzeitgeschenkchen / mit
 günstigen Augen aufgenommen zu werden / und seine
 Hand zu küßen / würdigen / und es vor ein Denkmahl
 halten / eines Herzens / so niemals etwas eifrigeres wün-
 schet / als genannt zu werden

Ihr Gestr. Herrl.

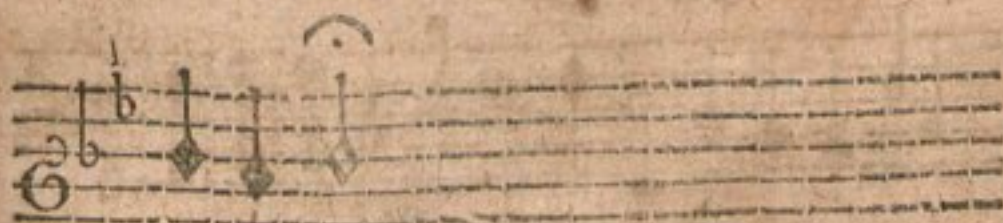
alles it bereitwilligster Diener

G. V.

Wor

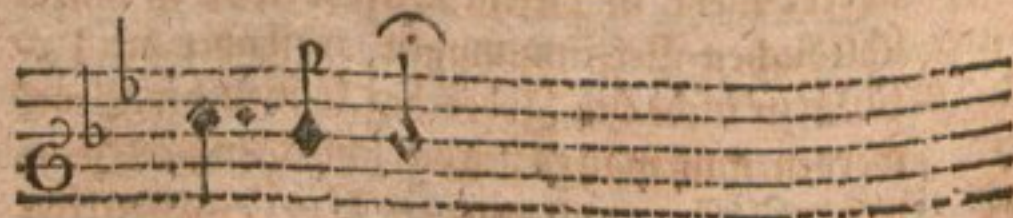
Vorflang.

Die 1. Geigenstimme. G. Neumark.



Die 2. Geigenstimme.





Grundstimme,

5
43



5
4*



b
6 76 76 76 76 6



5
43



Lied.

Lied.

NB. Dieses Lied ist eigendsich auf 2. Violdagammen gesetzt / in F moll. Verstimmung / wie denn viel andere mehr in diesem Lustwalde in unterschiedlichen Verstimmungen / weil aber die Tabulatur nicht bey Jedem hat können ben-gesetzt werden / muß man es bey den schlechten Noten bewenden lassen / und wird ein Violdagamista und Liebhaber selbst sehen / welche sich zu dieser oder jener Verstimmung schicken.

Tenor-violdagamm.



Se 5

Sings



Singstimme.



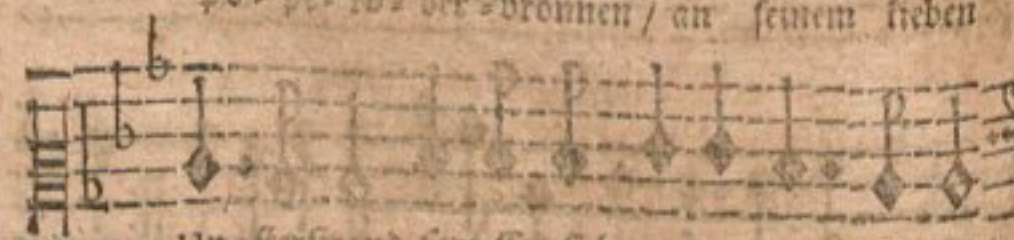
Als Thyriss nun war gang gesonnen /



zu reisen in sein Vater-land / zu seinem



Po- pe- ro- der- bronnen / an seinem lieben



Un-sterblich setzt Er sich nieder mit Verdruss /

an



an dem be - rühm - ten Pre - gel - fluß.

Grundstimme.



1.
Wies Thyrsis nun war ganz besonnen
 Zu reisen in sein Vaterland/
 Zu seinem Poperoderbrunnen/
 An seinen lieben Unsterstrand/
 Setzt' er sich nieder mit Verdruss
 An den berühmten Pregelßuß.

2. Mann

2.

Man bracht' Ihm die Violdegammen /
 So manchem Hürten wohlgefiel /
 Bald stimmt' &X solche rein zusammen /
 Das sanft' und liebe Seitenspiel /
 Demnach nun dieses war gethan /
 Sieng &X also zu singen an :

3.

Nun ist die Zeit herben gekommen /
 Daß ich die liebe Vaterstadt
 Einmal zu sehn mir vorgenommen /
 Die mich der Welt geböhren hat /
 Und wo mir recht / so sind schon hin
 Neun Jahre / daß ich von ihr bin.

4.

Und das / weil Gott in großer Güte
 Dem halberstorbnen Vaterland'
 Aus recht . mitleidendem Gemühte
 Geböhren seine Gnadenhand /
 Und Ihm nunmehr gesaget zu
 Die vielgewünschte Friedensruh.

4.

Drüm lebet wohl / ihr liebste Brüder /
 Lebt wohl / ihr gute Preussen ihr /
 Wer weiß auch / ob ich sehe wieder
 Dich weitberühmten Pregel hier /
 Zu guter Nacht du liebes Vieh /
 Sey wohl gesegnet te und te.

5.

Es bringet mir zwar große Schmerzen/
 Daß ich so hinterlassen muß
 So manche liebe teutsche Herzen.
 Was meinst du wohl/ mein Tytirus?
 Wie? wird dirs nicht zu Sinne gehn/
 Wenn du mich nicht wirst bey dir sehn?

6.

Ich meine ja. Doch sey zu frieden/
 Laß dieß Verhängnuß also gehn/
 Der Himmel/der uns nun geschieden/
 Der wird auch lassen dieß gesehehn/
 Daß wir vielleicht in kurzer Zeit
 Uns wiedersehn in Frölichkeit.

7.

Eh aber ich von hinnen reise/
 So höret liebe Brüder zu/
 Hör zu/eh ich aus diesem Kreise/
 Mein Sylvius/ du Teutscher Du/
 Was doch aniko neues sey
 In der Prussilschen Schäferey.

8.

Du kennst ja jenen ädlen Hürten/
 Den hochgerühmten Silidor?
 Den Góbus selbst mit grünen Myrten
 Vor andern hat gebracht empor/
 Der sich befließen ieder Zeit
 Der alten Teutschen Redlichkeit.

9. Der

9.

Der nicht das Gift im Herzen heget/
 Und gleichwohl Zuckervorte redt/
 Wie leider izo Mancher pfleget/
 Von dem mans nicht gemeinet hett.
 Ein solcher Geist ist bey ihm nicht:
 Der Mund des Herzens meinung spricht.

10.

Weshwegen ich Ihm so verbunden/
 Daß ich aus unverfälschtem Sinn/
 Ihm aufzuwarten alle Stunden/
 Auch biß zum Tode willig bin.
 So lang' ich seh des Tages Schein/
 Soll Silidor gerühmet sein.

11.

Den schönsten Voff wil ich verwetten/
 Glaub mir / mein Bruder Sylvius/
 Wenn wir gleich solche Zungen hetten/
 Wie jener große Thovilus/
 So weren wir mit allem Recht
 Ihn gnug zu preisen / doch zu schlecht.

12.

Es kans ja niemand nicht verneinen/
 Daß er des Stammes Zierlichkeit;
 Ein ädles Licht der lieben Seinen;
 Ein Wohnhaus der Vollkommenheit;
 Ein Benspiel/wo man sattfam spührt/
 Was einen ädlen Schäfer ziehrt.

13. Als

13.

Als Jhn Apollo nur erblicket/
 Hielt' ER ihn bald für seinen Sohn:
 Es haben Jhn so ausgeschmückt
 Die Musen auf dem Helikon/
 Daß Jhn die Ehr' auch selber liebt/
 Und benjustehn/ ihr Händchen giebt.

14.

Wie reich ER sonst ist von Gaben/
 Die kaum bey Andern einzeln sein/
 Noch dennoch muß den Vortrab haben
 Bey Jhm der Demuht schöner Schein.
 Des Adels Demuht ist die Pracht/
 Die aus den Menschen Götter macht.

15.

Ists nicht also/ ihr Schäferinnen/
 Ihr werdet's theils ja selbst gestehn/
 Daß ihr Jhn mustet lieb gewinnen/
 Wenn Jhr den Silidor gesehn/
 Bevoraus/wenn ER etwan sang
 Ein Liedchen in der Seiten Klang.

16.

Wie muß Euch doch wohl sein zu Muhte/
 Wenn ihr Jhn zierlich tanzen seht?
 Mir dünkt / daß in dem zarten Blute
 Bey Euch ein heimlich's Feuer entsteht.
 An euren Augen kan mans sehn/
 Wenn ihr es gleich nicht wolt gestehn.

17. Ver.

17.

Verzeihet mir ihr ädle Herzen/
 Daß ich euch ißo schamroht mach' /
 Es ist ja nur mein ernstlichs Scherzen /
 Es ist ja keine schlimme Sach' /
 Ihr schönes Volk ich sag' euch diß / (wif.
 Ich wils nicht mehr thun / glaubts ge

18.

Nicht nur in den Prutenschen Wäldern
 Ist Silidor so hoch beliebt/
 Nicht nur in diesen schönen Feldern/
 Da es so fetre Weide giebt/
 Nicht nur am ädlen Pregelstrand'
 Ist Silidor so wohl bekandt.

19.

Dort/wo die große Seine fließet/
 Wird seiner rühmlich nachgedacht /
 Auch da/wo sich der Rhein ergießet/
 Hat Silidor also gemacht /
 Daß jene Hürten allezeit
 Beklagen sein' Abwesenheit.

20.

Als EX nun seine güldne Jugend
 Mit ädler übung ausgezieht/
 Die Sinnen mit beliebter Jugend
 Und Wissenschaften angeführt/
 Hat EX sich wieder her gewandt /
 Hier in sein wehrtes Vaterland.

21. Nutt

21.

Nun hat es sich so zügetragen/
 Daß ER mit seinem Hürtenstab'
 In nechstverwichnen Sommertagen
 Sich einmals in den Wald begab.
 Da ER die Schafe weiden hieß/
 Und sich im Schatten nieder ließ.

22.

Wie: sagt' er/ soll ich so vertreiben
 Die jungen Jahr in Einsamkeit?
 Soll ich so lange ledig bleiben/
 Soll ich so leben unbefreyt?
 Nein/nein/ ich muß mich lenken hin
 Zu einer schönen Schäferinn.

23.

Wie aber soll ich solches machen/
 Bey welchem Ende greiff' ichs an?
 Denn Freyen sind nicht schlechte Sachen/
 Wer bringt mich hin auf solche Bahn/
 Allwo mein Hertz ein Hertzchen findet/
 Das mich mit gleicher Liebe bindt?

24.

Als ER nun saß in den Gedanken/
 Und machte bald auf diß und das/
 In einem steten Wechsel-wanken
 Legt' er sich endlich in das Gras/
 Und fiel/ als ER entschlaffen kaum/
 In einen liebgewünschten Traum.

Sf

25. Ihm

25.

Ihm daucht' in seinem sanften Schläfe
 Bey seiner honigsüßen Ruh/
 Als wenn durch seine Herde Schafe
 Cupido auf Jhn gienge zu /
 Cupido jener lose Knecht/
 Und Ihme diese Botschaft brächt:

26.

Hör auf / mein Freund / dich zu bedenken /
 Mein ädler Silidor halt' inn /
 Dein abgequältes Hertz zu kränken /
 Von wegen einer Schäferinn:
 Der Himmel / den du stets geliebt /
 Dir ein vergnüglichs Mittel giebt.

27.

Heut' hab ich über alles Hoffen /
 Mein Silidor nur dir zu gut /
 Ein auserwehlttes Hertz getroffen /
 So schon in keuscher Liebesgluht /
 Wiewol zur Zeit noch heimlich / brennt /
 Und schweigend sich die Liebste nennt.

28.

Sie ist die Schönste fast im Lande /
 Bey dieser ganzen Schäferey /
 Sie ist aus hochgesproßnem Stande /
 Wer meinst du wohl / wer Sie sey?
 Nicht viel man ihres gleichen findt /
 Minerva liebt Sie / wie ihr Kind.

29. Sie

29.

Sie hat der Tugend Brust gesogen /
 Von Ihrer kleinen Kindheit an /
 Die Gottesfurcht hat Sie erzogen /
 Gegängelt in der Ehrenbahn /
 Viel schöne Künste sind ihr Ruhm /
 Die Frömmigkeit ihr Eigenthum.

30.

Dir hab' ich Sie allein erkohren /
 Sie / die dir gleich in allem ist /
 In der du dich fast selbst verlohren /
 In der du dir recht ähnlich bist.
 Ich mache dich nun duppelt reich /
 Du findest dich / und was dir gleich.

31.

Und dieser ädlen Schäferinnen
 Beliebten Nahmen wirst du sehn /
 Wenn du dich nur wirst recht besinnen /
 Imfall du nur wirst in dich gehn /
 Bedenke nur die izge Zeit /
 So wirst du haben gnug Bescheid.

32.

Hierauf Rupido sein Gefieder
 Hin in die klare Lüfte schwang /
 Und Silidor erwachte wieder /
 Nach dem ER einer Stunden lang
 Gelegen unter einem Baum
 In seinem süßen Liebestraum :

33. In

33.

In dem nun Silidor gedachte /
 Was denn hierbey zu handeln wer' /
 Des neu-gehabten Traumes lachte /
 Sieh da / so findt sich ungesehr
 Ein' ädele Zusammenkunft
 Aus der Prutener Schäferzunft.

34.

Sie sagten sämtlich voller Freuden :
 Komm lieber Bruder Silidor /
 Laß deine Schaf' alleine weiden /
 Stell ihnen einen Knaben vor /
 Der wachsam bey der Herde bleib' /
 Und wenn Sie satt / nach Hause treib.

35.

Wir aber wollen unterdessen /
 Weil uns der Himmel selber winkt /
 Der Sommerfreude nicht vergessen :
 Schau Bruder / wie die Sonne blinkt /
 Schau wie doch / was wir sehen / spielt /
 Und sonst auf nichts als Freude ziehlt.

36.

Nur diese Freud' uns soll behagen /
 Die von den schänden Lastern weit /
 Worzu uns unsre Sinnen tragen /
 Soll sein vergönte Frölichkeit /
 Wir wollen in gewünschter Ruh
 Den ganzen Abend bringen zu.

37. 1831r

37.

Wir wollen unsre *Juliene* /
 Die weitberühmte Schäferinn /
 Die auserwehltste Nympf / die Schöne /
 Die rechte Jugendkönigin /
 Nach unsrer Pflicht besuchen gehn /
 Und sämtlich ihr zu Diensten stehn.

38.

Man sagt / daß Sie von unsern Wäldern
 Aniso gar nicht ferne sey /
 Daß Sie nun dort in jenen Feidern
 Bey der *Kirschweinschen* Schäferen
 Im feisten Klee und dicken Gras
 Ihr Wollenviehchen weiden laß.

39.

Als *Silidor* nun hörte nennen
 Den Nahmen dieser Schäferinn /
 Sieng ER bald heimlich an zu brennen /
 Und dacht' in seinem Liebesinn' :
 Huy / huy / ich bilde mir fast ein /
 Daß Die wird meine Liebste sein.

40.

Die Schäfrinn heißet *Juliene* /
 Und *Julius* die Monatszeit /
 Was gilt's / Sie wird es sein die Schöne /
 Die mir *Kupido* angedeut.
 Diß wars / was ER allein gedacht /
 Und was ER heimlich bey sich lacht.

S f 3

Drauf

41.

Drauf nahmen Sie die Hürtenstäbe/
 Und giengen nach Nikreinschen zu/
 Der Silidor sagt: Wo ich lebe/
 So wil ich heut' in stolzer Ruh/
 Imfall Ihr mit mir stimmet ein/
 Aus treuem Herzen lustig sein.

42.

Als Sie nun waren angekommen
 In DiKastarchens schönes Feld/
 Hat man Sie freundlich aufgenommen/
 Und sonderbare Lust bestellt/
 Ein ieder Schäfer war die Zeit
 In voller Herzensfrölichkeit.

43.

Die Schräfrinn wußt' ihr Liebesblikken
 Mit einer keuschen Heimlichkeit
 Dem Silidoren zuzuschikken /
 Desß ER sich denn im Herzen freut' /
 Ihm' gab Sie gnugsam zu verstehn/
 Daß ER nur solte fürder gehn.

44.

Hierauf hat ER sich kurz besonnen:
 Auf Silidor / sey nun ein Mann!
 Ey / frisch gewagt ist halb gewonnen.
 Sprich deine Liebste selber an/
 Weil Sie/ dein ädles Sinnenlicht/
 Die Liebesbahn dir selber bricht.

45.

Er offenbart' Ihr seine Schmerzen /
 Die neuentstandne Liebespein /
 Die Ihn so quält in seinem Herzen /
 Die Ihm drang zu der Seelen ein ;
 Er schwur / daß ER Sie herzlich liebt /
 Und sich allein um Sie betrübt.

46.

So wil ich euch hergegen schenken /
 Sprach Juliene / meine Treu /
 Und eine Seele zu euch lenken /
 Die täglichen soll werden neu /
 In keuscher Lieb' und rechter Pflicht /
 Die nimmermehr wird wanken nicht.

47.

Ein' Anzahl zucker süße Küsse
 Die machten ihren Liebesbund /
 Doch in geheim fest und gewisse.
 Was ihr ganz unverfälschter Mund /
 Und die geschlagne Hand gieng ein /
 Da sprach das Hertz das Amen drein.

48.

Doch fragte Sie den besten Rahter /
 Und sagt' Ihm das Verbündnuß an /
 Dem hertzgeliebten Herren Vater /
 Was Sie mit Silidor gethan.
 Auch Silidor gieng zu Ihm hin /
 Und offenbart' Ihm seinen Sinn.

Bf 4

49. Et

49.

Er/als ein Herr von vielem Wissen/
 Diß Bastarchus der große Mann/
 Ist alsobald darauf beflissen/
 Wie man den Sachen rahten kan/
 Er stelle den Schäfer Silidor/
 Sein Kind die Juliene vor.

50.

Wie? sprach er/habt ihr euch verbunden/
 In reiner Lieb' und keuscher Brunst?
 So bleibet auch von diesen Stunden/
 In einer steten Begengunst;
 Was Gott und euer Herze schickt/
 Das bleibe von mir unverräckt.

51.

Ich halt' euch Silidor nicht minder/
 Mein glaubt es mir/von numehr an/
 Als wie mein' eigne liebste Kinder/
 Und das/weil ihr bleibt auf der Bahn/
 Wo euer weltberühmter Stamm
 Den mehr als ädlen Ursprung nahm.

52.

Drüm wünsch' ich euch zu allen Zeiten/
 Was euch zu eurer Wohlfahrt nützt/
 Der Himmel woll' euch stetß begleiten/
 Der euch vor allem Unfall schüzt/
 Lebt wohl und glücklich ie und ie/
 Mit eurer schönen Herde Vieh.

53.

Als diß die Andern inne worden/
 Kam solches Ihnen seltsam vor/
 Daß so geschwind' aus ihrem Orden/
 Der ädle Schäfer Silidor
 Mit seiner allerschönsten Braut/
 Der Juliennen anvertraut.

54.

Sie riefen freudig all zusammen/
 Geh/ grosser Vaters/grosser Sohn/
 Geh Silidor und theil die Flammen
 Mit deiner ädlen Wälderkron':
 Ihr ädles Paar ihr endet ist/
 Worauf Cupido sich gespißt.

55.

Bermehret euer Liebesfeur/
 Welchs in euch Benden angesteckt/
 Der Himmel euer rechter Freyer/
 Damit ein neues werd' erweckt/
 Und denkt/was ihr Euch und der Zeit
 Für grosse Schuldner worden send.

56.

Ich habe mir auch lassen sagen/
 Daß sie die Hochzeit angestellt/
 Noch vor Verfließung zweyer Tagen/
 Ben dieser rauhen Hornungskält'
 In dieser Stadt / die Bergische prangt/
 Und Königstittel hat erlangt.

Sf 5

Schau

57.

Schau Sylvius / hier ist zu sehen /
 Daß dieses / was der Himmelschluß
 Einmal wil haben zu geschehen /
 Unhindertreiblich folgen muß.
 Viel Freyschaften geschehen oft /
 Wo mans am wenigsten gehofft.

58.

Diß ist / was ich erzehlen wollen /
 Euch Brüdern noch noch vor meiner Reis'
 Und was ich nicht verschweigen sollen /
 Auf was für unverhoffte Weis'
 Herr Silidor befreuet sey
 In der Tükreinschen Schäferey.

59.

Wünscht Ihm von Herzen Glück und Segen /
 Kufft Ihm mit seiner Liebsten zu :
 Der Himmel laß euch allerwegen
 Beglückt sein in Fried' und Ruh ;
 Gott geb' euch Beyden allezeit /
 Was euer Leib und Seel erfreut.



L X X X I V.

Tanzlied/

Gesprächweise zwischen zwey Schäferknaben/
auf das Hochadeliche Beylager Herrn
Borkens/gesetzt.

Gehört in das Hochzeitgedichte iſterwehntes
Hochädlen von Borken.

Der erste Knabe. G. Neumark.



sen Saal.



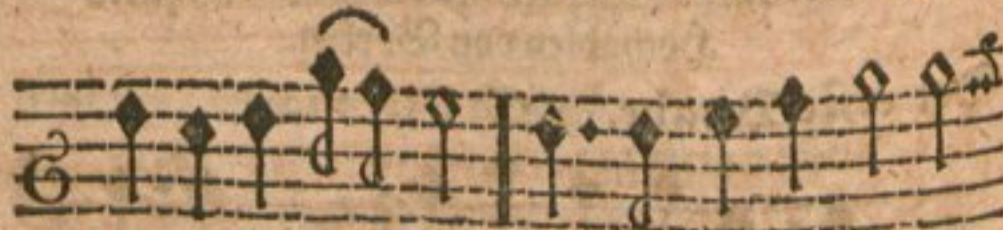
Der

Der

Der andere Knabe.



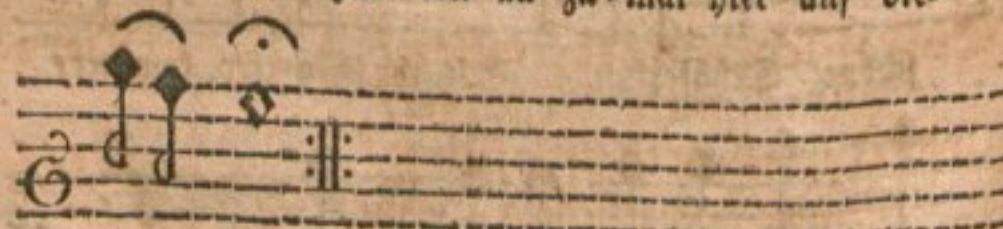
Ja Sie tanzet mit Mir = til = len mit sehr



treu = verlieb = tem Sinn / Eilt ihr Schäfer kommet /



kommt ihr Hür = ten all = zu = mal hier auf die =



sen Saal.

Grundstimme.



6



6



1.

W ie! seh' ich nicht Eufrosillen /	Der erste
Unsre schöne Schäferinn?	Knabe.
Ja Sie tanzet mit Myrtillen	Der An-
Mit sehr treuverliebten Sinn'.	dere.
Eilt ihr Schäfer / kommet /	Beyde zus-
Kommt ihr Hürten allzumal	sammen.
Hier auf diesen Saal.	

2.

Eufrosilchen ist Myrtillen /	Der 1.
Wie ich merke / bengetraut /	
Und Myrtillus Eufrosillen /	Der 2.
Seiner hertzgeliebten Braut.	
Glück den lieben Venden /	Beyde.
Gott geb' Ihnen allezeit /	
Was ihr Hertz erfreut.	

Trippel oder Nachtanz!

3.

Kommt ihr Schäfrinn' und ihr Hürten /	Der 1.
Eilt und suchet Timian /	
	Kommt

Der 2. Kommt und sucht stets grüne Myrten /
Wie auch Wintermajoran.

Beyde. Krönet diese Beyde /
Ziehret doch dem ädlen Paar
Ihr so schönes Haar.

4.

Der 1. Reicher Himmel laß dein Segen
Bey den Neuverliebten stehn!

Der 2. Laßt ihr Götter allerwegen
Sie sich hocheufreuet sehn.

Beyde. Treibt von ihnen ferne /
Treibt von ihrem ädlen Haus
Alles Unglück aus.



Sechsstimmiger

Brauttanz /

Über vorhergehendes Tanzlied. Es ist aber hier
bey zu merken / daß / wenn dieser Tanz vollstimmig ge-
macht wird / die beyden Diskantisten / gegen ein-
ander den Text darein sin-
gen können.

Die 1. Stimme. G. Neumark.



Die



Die 2. Stimme.



Die 3. Stimme.



Die



Die 4. Stimme.



Grund

Die 5. Stimme.



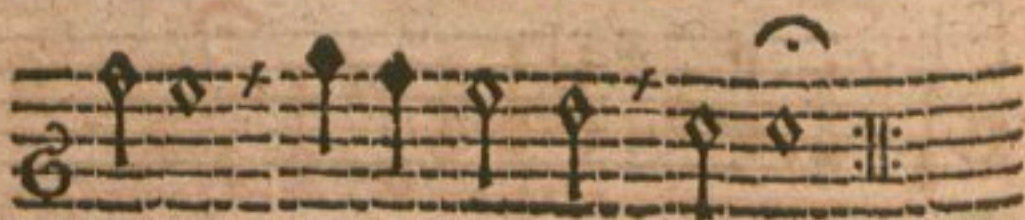
Grundstimme.



Gg

Tripa

Trippel.



Die 2. Stimme.



Die

Die 3. Stimme.



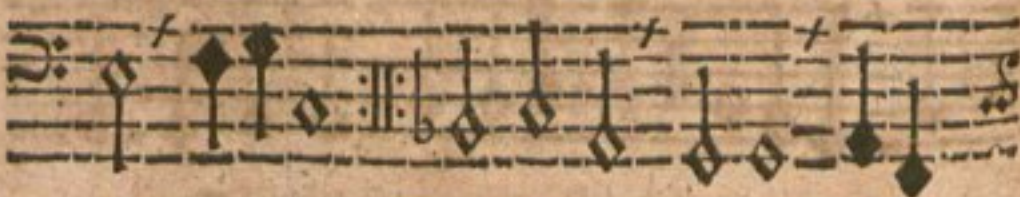
Die 4. Stimme.



Die 5. Stimme.



Grundstimme.



Sies

LXXXV.

Siebenstimmiger

Tanz

Nach Polnischer Art/

Auf das Hochadeliche Beylager

Herrn Abr: Josafat von Krenzen/

und

Jungfer Juliane Elisabeth Kauschens.

1. Trompete oder Violin. G. Neumark.



2. Trompete oder Violin.

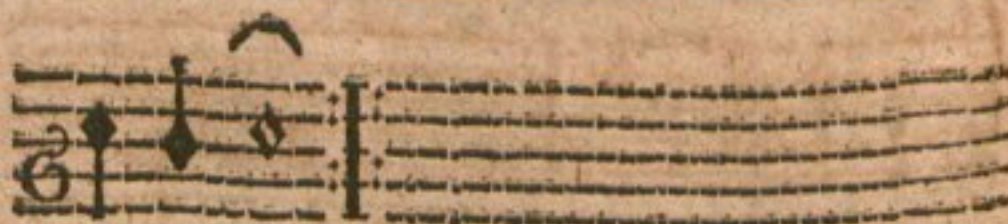


G 3

3. Trom.



3. Trompete oder Violine.



Alt/Posaune.



1. Tenor



Grundstimme.



Trippel/

Oder:

Großer Tanz.

1. Trompete oder Violin.



2. Tromp.



2. Trompete oder Violin.

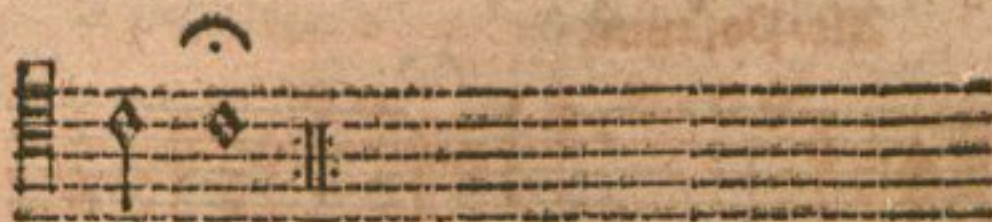


3. Trompete oder Violin.

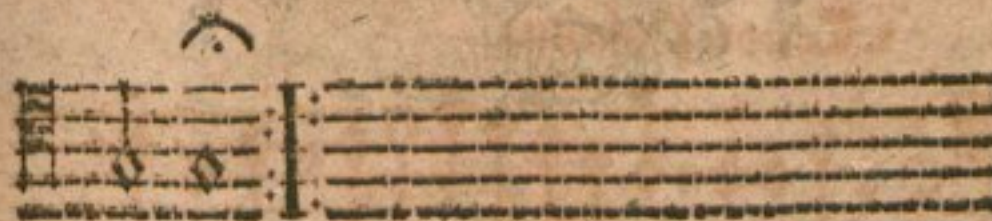
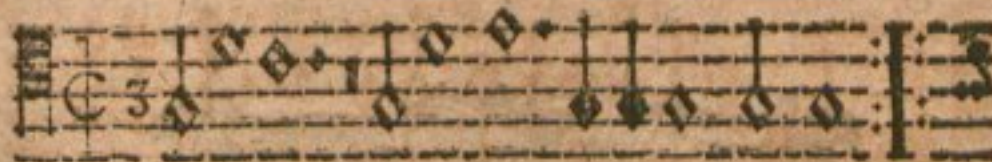


Gg 5

Alt.



2. Tenor-Posaune.



Grunde

The image shows three staves of musical notation. The first staff begins with a bass clef and a 3/4 time signature. The notes are diamond-shaped, and there are repeat signs (double bar lines with dots) throughout the piece. The second and third staves continue the melody with similar notation and repeat signs. A small crescent-shaped ornament is placed above the second staff.



Register

Register

Über die/in diesem ersten Theile enthaltene Lieder.

Die vördere Zahl zeigt die Ordnung der Lieder
an/die hindere aber die Blatsseite/wo sich der Text
des Liedes anfänget.

A.

LXXII.	Ach daß ich jemals hab.	381
LX.	Ach fließt ihr Augenquellen.	327
LIV.	Ach Herzeleid/dieweil.	283
LXIII.	Ach Jammer! wie bin ich.	344
XXXI.	Ach möcht' ein Jeglicher.	167 ¹⁶⁵²
LXXIV.	Ach Traurigkeit/was großes.	389
XXIV.	Ach wie kränket sich mein Geist.	131
LXXVI.	Ach was mag Sie doch gedenken.	398
LXXXIII.	Als Thyrsis nun war ganz.	443
VII.	An deinem Wort' / am höchsten Gut.	45 ¹⁶⁵²

B.

LXV.	Belliflor mein süßes Leben.	353
XV.	Bist du Efrain betrübet.	86

D.

XXXVIII.	Daß schöne Polizen.	193
LVI.	Dein Thyrsis/der ikund.	299
	Der	

Register.

LXXIX. Der ist seelig welcher bald.	413
XLVI. Die Sonne geht unter.	232
LXXX. Drüm wohlauf du junges Volk.	416
XXXIX. Du Höchster halt über dem.	201

E.

XLV. Edles Fräulein / schöne Menschgöttin.	226
XVII. Ermuntre dich O frommer Christ.	97
III. Es hat uns heißen treten.	24
LV. Es fieng ein Schäfer an zu klagen.	293
XVIII. Es lebt kein Mensch auf Erden.	103

F.

LXIV. Silamon mein ädles Leben.	351
LXIX. Flora du reiche Göttinne.	371
LIII. Floridan ein Fürst der Hürten.	276

G.

LXVIII. Gehet nur hin ihr Wohlgetrauten.	365
XLVII. Glück zu du ädler von der Linden.	239
LI. Glücke den Beyden.	264
XVI. Gott von Ewigkeiten.	92

H.

XLIX. Habe Dank du mein Getreuer.	251
^{1652.} XXII. Halt inn O großer Gott.	124
^{1652.} XXXIII. Hat sich nun dein Rad gedrehet.	177
LXXVIII. Himmel dir sey Lob.	407
V. Höchster Gott voll Gnad.	34

Ich

Register.

J.

XXI. Ich bin müde mehr zu leben.	119 ¹⁶⁵²
I. Ich danke dir mein Gott.	13
XXV. Ich danke dir mein starker.	135 ¹⁶⁵²
XXVII. Ich frage nichts nach hohem Pracht.	143 ¹⁶⁵²
VI. Ich habe mich mein Gott mit mir.	37 ¹⁶⁵²

K.

LVII. Karitille liebste Seele.	307
LXVII. Kommt liebester Silamon.	360

L.

XL. Laß doch dein Heldenherz.	204
LXII. Laß Juppiter dein Augen.	337
LVIII. Liebstes Seelchen sey willkommen.	314

M.

LXX. Mein' Augen allzeit von sich.	374
LXXVII. Mein! bin ich denn darüm.	402
XXXII. Mein Gott/wenn soll es doch.	173 ¹⁶⁵²
II. Mein Herr Jesu laß mich wissen.	62

N.

XLI. Noch nie ist es mir so gelungen.	210
XXXIV. Nun habe gute Nacht/du schöne.	182
XX. Nun laß uns den Leib begraben.	219
XII. Nun wohlauf ihr meine Sinnen.	73

Offen-

Register.

D.

LXXI. Offenbare mir doch bald. 377

P.

LXXXI. Paffe dich Feindin / weg. 420

S.

I. Sagt Schwester Sofia. 259

II. Schau mein allerliebster Gott. 19

XLIV. Schau unsres Landes Adle. 220

LXI. Sey gegrüßet schöne Göttinn. 331

1652 XIV. Sey nur getroßt und unverzaget. 81

XLII. Sey zu tausendmal willkommen. 213

XLIII. So hast du theures Paar. 216

XXVIII. So schwingt man sich recht nach. 150

T.

LXXXII. Thyrsis gieng in tieffen Sinnen. 427

XIX. Traurigkeit / Weh und Leid. 109

U.

LXXV. Unter den schönen rohten öpfel. 393

IX. Vormals hast du mit Genaden. 53

W.

1652 XXVI. Warum sol ich mein Herz. 139

XLVIII. Was hör' ich vor ein Lustgedümmel. 245

XXXVII. Welcher kan des Himmels Güte. 190

X. Wenn ich denk' in meinem Herzen. 57

XXX. Wer der Tugend hat geschworen. 164

IV. Wer nur den lieben Gott lest. 29

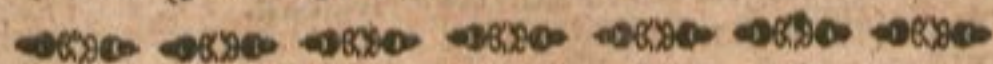
Wie

Register.

XXIII. Wie mein gerechter Gott nur wil.	127
XXXVI. Wie seelig ist das Land.	188
LXXXIV. Wie seh' ich nicht Eufrosillen.	459
XXIX. Wie unterschiedlich wünschet.	157
LII. Wil ich nun in allen meinen Dingen.	271
VIII. Wil man nun mit Gott wohl.	48
XXXIII. Wo ist denn meine Schäferinn.	385
LIX. Wohl! ich leid' es mit Geduld.	320
LXVI. Wohl dem/der in den Wäldern.	359
XXXV. Wohl/so wird doch gleichwohl hier.	185

3.

XIII. Zion klaget aus der massen.	77 <small>1652</small>
-----------------------------------	------------------------



Wollt absonderlich bei Herausgebung Poetischer oder gebundener Schriften eine genaue und fleissige Correctur erfordert wird/beobachtet zu öftern durch eine einzige Sylbe/ ja auch durch nur einen einzeln Buchstaben die Verse zerstückelt / und bisweilen gar mißverständig gemacht werden / Ich aber wegen meiner täglichen Berufsgeschäfte der Correctur nicht selber abwarten können / als wolle der liebhabende Leser die eingeschlichene nachverzeichnete Druckfehler selbst zu verbessern / ihm günstig belieben lassen.

Als am 25. Blat im 6. Gesetz/ in der letzten Zeile/lese Er/nach/ vor/noch.

Bl. 65. G. 10. Z. 1. solten/vor/sollen.

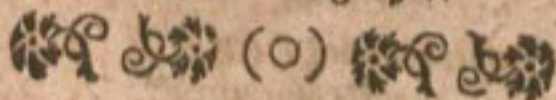
Bl. 92. G. 2. Z. 5. mit/vor/will.

Bl. 135. G. 1. Z. 5. den/vor/denn.











































Bl. 157. G. 3. Z. 1. Herge/vor/Herg.

ibid. Z. 4. zurükke/vor/zurück.

- Bl. 171. Z. 7. sehe nach dem Wort: Zusehen: Begehret.
 Bl. 183. G. 6. Z. 2. Freie/vor/Frei.
 Bl. 186. G. 3. Z. 2. genädigem/vor/gnädigem.
 Bl. 207. G. 16. Z. 2. Glückseliger/vor/glückseliger.
 Bl. 213. G. 1. Z. 4. Welterscholine/vor/welterschollene.
 Bl. 226. G. 1. Z. 1. sehe schöne Menschgöttin/vor/Menschgöttin.
 Bl. 235. Z. 22. aufwärtigen / lief' vor / aufwärtiger.
 Bl. 245. G. 1. Z. 5. last/ vor / lust.
 Bl. 265. G. 7. Z. 4. freuen/vor/freuen.
 Bl. 271. G. 2. Z. 7. Gott/vor/Gotts.
 Bl. 273. G. 6. Z. 4. Wohlstand/vor/Wohlstand.
 ibid. G. 7. Z. 3. erfinden/vor/erfinden.
 Bl. 284. G. 3. Z. 8. Karitallen/vor/Kaettillen.
 Bl. 299. G. 4. Z. 4. Er/vor/es.
 Bl. 301. G. 16. Z. 2. Strömchen/vor/Stömchen.
 Bl. 302. G. 17. Z. 1. Dieß/vor/Biß.
 Bl. 344. G. 1. Z. 2. verbleichete/vor/verbleichte.
 Bl. 345. G. 3. Z. 8. auch in ihr/vor/auch ihr.
 Bl. 354. G. 3. Z. 4. kommt/vor/komm.
 Bl. 360. G. 1. Z. 1. Liebestet/vor/Liebster.
 Bl. 380. Z. 3. traue/vor/trauen.
 Bl. 394. G. 4. Z. 1. gleich wie die Raß/vor/gleich wie Raß.
 Bl. 398. G. 1. Z. 5. Nein/vor/Nen.
 Bl. 404. G. 8. Z. 1. allerschöneste/vor/allerschönste.
 Bl. 408. G. 4. Z. 3. lief/ dorte/vor/dort.
 Bl. 416. G. 1. Z. 1. lief/ drüm wohl auf/vor/drüm wohl.
 Bl. 400. G. 7. Z. 4. Siren/vor/Syren.
 Bl. 423. Z. 6. voll/vor/von.
 Bl. 433. G. 27. Z. 2. teutsch/vor/teusch.
 Bl. 434. G. 32. Z. 1. Schauet hier der/vor/Schauet der.
 Bl. 457. G. 54. Z. 2. großes/vor/großer.

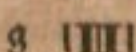
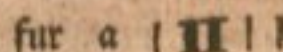


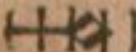
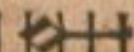
Der Musikkliebende wird gleichfalls nachfolgende Fehler zu verbessern wissen / ehe Er ein oder ander Stüff musiciren wil. Wird aber darbei erinnert/dasß der Clavis oder das Stimmzeichen im Anfange der Notenzeilen/wie auch der zu Ende gesetzte Custos oft verfehlet / weil aber dadurch der Harmonie nichts entnommen wird/ habe ich solche nicht verzeichnet.


- Bl. 37. Z. 2. stehe die letzte N. D  | | für E  | |
- Bl. 67. Z. 3. stehe die letzte N. g |  | für |  |
- Bl. 68. Z. 6. stehe die 4. N. b  für |  |
- Bl. 70. Z. 1. stehe die 7. N. e |  für |  |
- Bl. 84. Z. 4. die 1. N. c  | für  |
- Bl. 103. Z. 4. die letzte N. c |  für e | |  |
- Bl. 123. Z. 3. die letzte N. D  | für C  | |
- Bl. 127. Z. 1. die 1. N. e  für g |  |
- Bl. 127. Z. 1. die 13. N. G  für  |
- Bl. 134. Z. 2. die 8. N. f |  für a | |  |
- Bl. 137. Z. 1. die 1. N. c  für a |  |
- Bl. 140. Z. 1. die 8. N. f |  für |  |
- Bl. 140. Z. 6. die 9. N. f |  für | |  |
- Bl. 142. Z. 3. die 3. N. f |  für |  |
- Bl. 156. Z. 5. die letzte N. d  für c  | | |
- Bl. 162. Z. 1. die 8. und 9. N. c b    für
- b a |  |  |
- Bl. 175. Z. 2. die 2. N. c  für d |  |
- Bl. 176. Z. 2. die 8. N. b  für b  |  |
- Bl. 223. Z. 1. N. 2. a | |  für | |  |

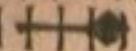

Ehrenversche.

Bl. 238. Z. 1. N. 1. G  für A 


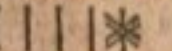

Bl. 244. Z. 2. N. 8. g  für a 



Bl. 297. Z. 1. N. 8. d  für b 


Bl. 263. Z. 4. soll die Pausa  gar weg sein.

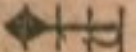

Bl. 269. Z. 5. die letzte N. e  für f 



Bl. 323. Z. 5. sollen noch stehen nach der 8. N.


  * 



Bl. 331. Z. 1. die 8. N. D  für E 



Bl. 353. Z. 4. soll nach der 7. N. noch diese stehn G 



Bl. 355. Z. 6. die letzte N. C  für D 



Bl. 392. Z. 3. die 3. N. d  für f 


Bl. 407. Z. 2. soll nach der 11. N. noch diese stehn 

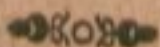
Bl. 419. Z. 2. die 5. N. c  für d 

Bl. 419. Z. 4. die letzte N. f  für g 

Bl. 425. Z. 5. die 4. N. f  für e 

Bl. 459. Z. 1. die 2. N. e  für 

Bl. 460. Z. 1. soll vor der ersten Note stehen diese Pausa 





BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Neumarkt geb. 1621. Mißfelden. † 1681.

ad Saxa geb. 1620. Ruppel, † 1701.

Christo Löffler geb. 1616 in Dänenbürg in
Hünningen, Org. u. Pred. in Danzig † 1679.

Malatzen

- 1 - 5 g. Neumark
- 6 B. Erben.
- 7 g. Neumark.
- 8 F. Weichman.
- 9 g. Neumark
- 10 Chr. Compenius
- 11 A. Dresden
- 12 E. Hinderman
g. Neumark.
13. 14. C. Bythner.
15. 16 g. Neumark
- 18 H. Albert
- 19 g. Neumark
- 21 C. Bythner
- 22 B. Erben
- 23 A. Dresden
- 24 Balzar Erben
- 26 C. Bythner
- 25-31 g. Neumark
- 32 B. Erben,
- 33 g. Neumark
- 34-39 A. Dresden
- 40 Sim. Lilitz
- 41-43 A. Dresden.
- 44-52 g. Neumark
- 53 x
- 54 B. Erben
55. 56 g. Neumark
- 57-59 A. Dresden
- 60-71 g. Neumark
72. 79 Franz. Avia
- 74-85. g. Neumark

Viergrütblätter Linden des Luffwald-
jahres 1652 sind alle in den fortge-
pflanzten Luffwald aufgenommen.

Fol. 1652 in im Register mit 1652
bezugsnehm.